

édition multilingue

n°3/2003

trait d'union

journal scolaire multimédia international

our identity

*être jeune au début
du 21^e siècle*

DEUTSCHE SCHULE TOULOUSE
LYCÉE "EL HADJI MALICK SY", THIÈS
COLEGIO ALEMÁN HUMBOLDT DE GUAYAQUIL
MIKALOJAUS DAUKŠOS VIDURINE MOKYKLÀ, VILNIUS
ZESPÓŁ SZKÓŁ HOTELARSKO TURYSTYCZNYCH, ZAKOPANE
LYCÉE POLYVALENT INTERNATIONAL VICTOR HUGO DE COLOMIERS
LICEO CLASSICO SPERIMENTALE "G. RTRAND RUSSELL" DI ROMA

www.traitudunion.de

Editorial

Zuallererst wollen wir uns

bedanken: bei allen Schülern und Lehrern aus verschiedenen Ländern, die unser Projekt durch kleinere oder größere Beiträge erst mit Inhalt gefüllt haben, aber auch bei den Schulverwaltungen, Schulvereinen und etlichen anderen Institutionen, die uns organisatorisch unterstützt haben. Unser besonderer Dank gilt der Europäischen Kommission, die unsere Internationale Multimedia-Schülerzeitung im Rahmen des Programmes Sokrates, Comenius Aktion 1, als Europäisches Bildungsprojekt drei Jahre lang finanziell unterstützt hat. Die alleinige Verantwortung für den Inhalt der Zeitung liegt jedoch bei der Redaktion. Die Zeitung gibt nicht die Meinung der EU-Kommission wieder.

« **trait d'union** » - was ist das eigentlich? Was haben wir vor? Wir wollen der Welt gedanklich zu Leibe rücken - wir wollen wissen, wie das **Leben junger Menschen in aller Welt** aussieht, wir wollen darüber miteinander in Kontakt treten und uns austauschen. Was haben beispielsweise junge Polen, Italiener, Franzosen und Deutsche *gemeinsam*? Und worin unterscheiden sich ihre die Lebensumstände und Kulturen, ihre Denkweisen und Empfindungen?

Um alle uns dabei interessierenden Themen so frei und kreativ wie möglich behandeln zu können, verwenden wir **verschiedene Medien**: Bisher sind dies die traditionelle **gedruckte Zeitung**, das **Video** (gibt's auf Bestellung bei uns) und das **Internet**. Alle drei aber gehören zusammen, bilden eine Zeitung. Vor allem unsere Homepage ist uns sehr wichtig: www.traidunion.de. Denn über sie wenden wir uns an die Leser in aller Welt und über sie könnt auch **ihr** jederzeit mit uns in Kontakt treten. Wir sind mit den Teilnehmerschulen aus den auf dem Titelblatt aufgezählten Ländern nämlich kein exklusiver Verein: **Jeder kann bei uns mitmachen!**

Wenn es uns trotz bester Absichten *bisher* nicht gelungen ist, zu den Nummern 2 und 3 auch eine Videoausgabe herauszubringen (das Filmrohmaterial dazu ist durchaus vorhanden), so hat dies vor allem organisatorische Gründe: Letztlich ruht ein Großteil der Arbeit auf zu wenigen Schultern, ein Ergebnis der ungewollten, aber dennoch vorhandenen zentralistischen Struktur unseres Projektes. Wir hoffen, dies ab dem Schuljahr 2003/04 grundlegend ändern zu können: Das „**trait d'union Intranet**“ wird jedem unserer Mitarbeiter die Möglichkeit geben, seinen Beitrag auf einen virtuellen Redaktionstisch zu legen und ihn dort zur Diskussion zu stellen. Zugleich kann jeder die Produkte seiner Kollegen betrachten und gegebenenfalls Veränderungs- oder Ergänzungsvorschläge machen. Denkbar ist aber auch, dass ein von Mitarbeiter A produzierter Projektteil von Mitarbeiter B übernommen und weiterentwickelt wird. Auf diese Weise hat jeder Mitarbeiter Zugang zu allem, was produziert wird, und so können die Aufgaben zum ersten Mal wirklich gleichmäßig verteilt werden. Die technische Basis dafür ist der BSCW, der „Basic Server for Commun Work“.

Aber sieht denn eine „richtige“ Schülerzeitung nicht doch etwas anders aus? Ist das nicht in Wirklichkeit Schule durch die Hintertür? Zugegeben: Dass jeder bei uns mitmachen kann, bezieht sich auch zum Beispiel auf Eltern, Lehrer und andere Lebewesen. Aber beklagen sich denn nicht viele Schüler insgeheim oder offen darüber, dass der Stoff mit ihrem eigenen Leben *viel zu wenig* zu tun hat?

Wenn wir - Schüler und Lehrer - auch im **Unterricht** für « **trait d'union** » arbeiten, dann **ändert sich die Schule**, dann werden **Themen** behandelt, die euch und euer **Leben etwas angehen**, dann ist *eure* Meinung, *eure* Aktivität und Kreativität gefragt! Dabei spielt der selbstständige Umgang mit den **neuen Informations- und Multimediatechnologien** eine besonders wichtige Rolle. Fragt doch mal eure Lehrer, ob sie nicht einmal mit einem bestimmten Projekt zusammen mit euch bei uns teilnehmen wollen! Genaue und ausführlichste pädagogische Infos dazu, zunächst einmal auf Deutsch, enthält das « **trait d'union** » **Manifest**, das ab September 2003 (versprochen!) unter der neuen Rubrik **Virtuelle Weltschule** unserer Homepage zu lesen sein wird.

Wie schon im Jahr zuvor fand im Schuljahr 2002/03 eine **internationale Redaktionskonferenz** statt (leider nur *eine*) und zwar im **April 2003 in Zakopane**. Wir halten solche Treffen für sehr wichtig, da sie den persönlichen Kontakt zwischen den Redakteuren aus verschiedenen Ländern und Erfahrungen bei der Zusammenarbeit im interkulturellen und mehrsprachigen Bereich ermöglichen. Dies fördert auch die Unabhängigkeit und Selbstverantwortung unserer Redakteure und ihre direkte Kooperation. Die Konferenzarbeit in Zakopane, die in gemischten Arbeitsgruppen geleistet wurde, war außergewöhnlich ergiebig. Leider sind, bevor alle Dateien an die „Zentrale“ (s.o.) übertragen wurden, einige derselben versehentlich gelöscht worden (vor allem Bildmaterial), so dass ganze Artikel oder Teile derselben unglücklicherweise verloren gegangen sind. Auch können wir nicht jeden Text, der bei dem Treffen verfasst wurde und teilweise die projektinterne Kommunikation betrifft, hier im Heft veröffentlichen. Allerdings sollen diese Beiträge, sobald dies unseren Web-Technikern möglich ist, unter der ebenfalls neuen Rubrik „**trait d'union in Aktion**“ unserer Homepage als Teil der Dokumentation des Zakopane-Treffens publiziert werden. (Genaueres zu unserem Projekttreffen in Zakopane findet ihr im 6. Kapitel dieser Ausgabe: „**trait d'union** – Our Corporate Identity and its History“.)

In den letzten Wochen des abgelaufenen Schuljahres sind weitere Schulen dem Projekt beigetreten: Es sind dies (in zeitlicher Reihenfolge):

- das Lycée "El Hadji Malick Sy" de Thiès (Senegal)
- das Colegio Alemán Humboldt de Guayaquil (Ecuador) und
- die Mikalojaus Dauksos vidurine mokykla (Mittelschule), Vilnius (Litauen).

Herzlich willkommen bei „**trait d'union**“! Mit Teilnehmerschulen in Polen und Litauen sind wir in nun in den **EU-Beitrittsländern** gut bestückt und mit unseren neuen „Filialen“ in Afrika und Südamerika sind wir zu einem der wenigen **Global Players** unter den Schülerzeitungen dieser Welt avanciert. Und es geht weiter: Kontakte zu einer Schule in **Malaysia** bestehen bereits ...



Bildung und Kultur

Sokrates
Comenius



Tout d'abord, un grand merci à tous les élèves et enseignants des différents pays qui, par leurs contributions plus ou moins volumineuses ont donné un contenu à notre projet, mais aussi merci à l'administration des lycées, association scolaire et autres institutions qui nous ont apporté leur soutien logistique. Nous remercions tout particulièrement la Commission Européenne qui a soutenu financièrement notre journal scolaire multimédia international dans le cadre du programme Socrates, Action Comenius 1, durant trois ans, comme projet éducatif européen. La responsabilité du contenu du journal incombe cependant à la rédaction. Le journal ne traduit pas l'opinion de la Commission Européenne

« trait d'union » - De quoi s'agit-il vraiment ? Quel est notre objectif ? Nous voulons nous confronter au monde – en pensée. Nous voulons savoir comment est **la vie des jeunes dans le monde entier**, nous voulons entrer en contact avec eux et communiquer sur ce thème. Par exemple, quels points communs y a-t-il entre des jeunes Polonais, Italiens, Français et Allemands, en quoi leurs conditions de vie, leurs cultures leurs façons de penser et de sentir divergent-elles?

Afin de pouvoir traiter les sujets qui nous intéressent de la façon la plus libre et la plus créative possible, nous avons recours à **plusieurs supports médiatiques** : Jusqu'à maintenant il s'agit du **journal traditionnel imprimé**, la **vidéo** (disponible chez nous sur commande) et **l'Internet**. En fait ces trois formes constituent un seul et même journal. Notre page d'accueil sur Internet nous tient particulièrement à cœur : www.traitsdunion.de. C'est grâce à elle que nous pouvons nous adresser aux lecteurs du monde entier et que vous pouvez, vous aussi, à tout moment entrer en contact avec nous. Nous n'avons pas l'exclusivité de la production, pas plus que les quatre autres écoles partenaires des pays cités. **Chez nous, tout le monde peut participer.**

Si nous n'avons pas réussi malgré la meilleure volonté du monde à sortir une version vidéo des numéros 2 et 3 alors que nous disposons du matériel brut, c'est surtout à cause de problèmes d'organisation: en fait, une grande partie du travail repose sur trop peu d'épaules, conséquence involontaire mais bien présente de la structure centralisatrice de notre projet . Nous espérons changer cela radicalement à partir de l'année scolaire 2003/2004. Le « **trait d'union Intranet** » offrira à chacun de nos collaborateurs la possibilité de déposer sa production sur une table de rédaction virtuelle et d'en proposer la discussion. En même temps, chacun pourra jeter un œil sur les productions de ses collègues et, le cas échéant, proposer de les compléter ou de les modifier. On peut aussi imaginer le cas de figure suivant : le collaborateur A produit une partie de projet qui est reprise par le collaborateur B qui le continue. Ainsi, chacun a accès à la totalité de ce qui est produit, ce qui permet pour la première fois de répartir les tâches de façon vraiment équitable. La base technique de ce mode de fonctionnement est le BSCW, le « Basic Server for Commun Work ».

Mais un « vrai » journal scolaire n'est-il pas un peu différent ? N'est-ce pas en réalité encore l'école par des moyens détournés ? Certes, tout le monde peut participer, aussi bien, par exemple les parents que les enseignants et autres créatures. Mais beaucoup d'élèves ne se plaignent-ils pas secrètement ou ouvertement que la matière a bien trop peu de **rapports avec leur propre vie** ?

Si nous – élèves et professeurs – **travaillons pour « trait d'union » même en cours**, c'est alors que **l'école changera de visage**, que des **sujets** seront abordés **qui vous concernent, vous et votre vie**, c'est

là qu'on fera appel à votre opinion, à votre activité et à votre créativité ! C'est pourquoi il est tout à fait important de maîtriser les nouvelles technologies de l'information et du multimédia. Demandez donc à vos professeurs s'ils n'ont pas envie de travailler avec vous, chez nous, à un projet particulier. Vous trouverez des informations pédagogiques précises et détaillées, dans un premier temps en allemand dans **le manifeste de « trait d'union »** que vous pourrez lire à partir de septembre 2003 (promis !) sur notre page d'accueil à la rubrique : **école du monde virtuelle**.

Comme l'année précédente, il y a eu en 2002/2003 une conférence internationale de rédaction (une seule, malheureusement), c'était en avril 2003 à Zakopane. De telles rencontres sont très importantes à nos yeux, car elles favorisent le contact personnel entre les rédacteurs des différents pays et permettent aussi de faire des expériences de coopération interculturelle et cela dans plusieurs langues.

Ceci contribue aussi à développer l'autonomie de nos rédacteurs et leur coopération directe et à les responsabiliser. Le travail effectué à la réunion de Zakopane, dans le cadre de groupes de travail mélangés s'est avéré extraordinairement fructueux. Malheureusement, certains de ces travaux ont été effacés par inadvertance avant que l'on ait pu transmettre toutes les données à la « centrale » (voir plus haut). Il s'agit surtout de documents photographiques, et des articles ont été perdus en partie ou en totalité. Nous ne pouvons pas non plus, malheureusement, publier dans ce numéro chaque texte produit lors de la rencontre et qui concerne pour une part la communication intrinsèque au projet. Toutefois, ces productions seront publiées dans la nouvelle rubrique « **trait d'union en action** » de notre page d'accueil, dès que nos techniciens le pourront, comme complément de la documentation sur la rencontre de Zakopane. (Vous trouverez des détails sur notre rencontre à Zakopane au sixième chapitre de cette édition : « **trait d'union » – Our Corporate Identity and its History. »)**

Les dernières semaines de l'année scolaire passée, d'autres écoles ont rejoint le projet; les voici par ordre chronologique:

- **le Lycée « El Hadji Malick Sy » de Thiès (Sénégal)**
- **le Colegio Alemán Humboldt de Guayaquil (Ecuador) et**
- **le Mikalojaus Dauksos vidurine mokykla (collège), Vilnius (Lituanie).**

Bienvenue à « trait d'union » ! Nous sommes bien pourvus en partenaires de l'Union Européenne avec les écoles de Pologne et de Lituanie, et nos nouvelles « filiales » d'Afrique et d'Amérique du Sud nous ont promus au rang des rares **Global Players** parmi les journaux scolaires. Et ce n'est pas fini : nous avons déjà des contacts avec une école de **Malaisie ...**

Traduction française de Annie RAYNAUD (DST -2002/03)



Lothar Thiel

Lothar THIEL

Der Projektkoordinator
Le coordinateur de projet

Deutsche Schule Toulouse
Ecole Allemande de Toulouse

Les écoles participantes

Die teilnehmenden Schulen

Die Internationale Multimedia-Schülerzeitung « **trait d'union** » ist ein Europäisches Bildungsprojekt, das von der **Europäischen Union** mit Mitteln aus dem Programm „**Comenius**“ finanziell unterstützt wird.

Die koordinierende Schule ist die **Deutsche Schule Toulouse (DST)**. Folgende Schulen nehmen an dem Projekt teil:

Le journal scolaire multimédia international « **trait d'union** » est un projet éducatif européen, qui reçoit le soutien financier de l'**Union Européenne** dans le cadre du programme « **Comenius** ».

La coordination est assurée par l' **Ecole Allemande de Toulouse (DST)**. Les établissements suivants participent au projet:

Deutsche Schule Toulouse (DST)

c/o Lycée Polyvalent International
Bd. Victor Hugo - BP317
F-31773 Colomiers CEDEX / France
Tel.: 0033/(0)5.61.78.36.40
Fax: 0033/(0)5.61.30.35.91
E-Mail: Deutsche-Schule-Toulouse@wanadoo.fr
Internet: <http://www.dstoulouse.cjb.net/>
Schulinterner und Gesamtkoordinator / Coordination interne et générale:
Lothar THIEL
E-Mail: LoThielTls@yahoo.com

Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych (ZSHT)

Partyzantów 1/5
PL-34-500 Zakopane / Polska
Telefon : 0048 / 182 06 68 46
Fax: 0048 / 182 06 68 46
E-Mail: zsht@free.polbox.pl
Schulinterner Koordinatorinnen / Coordination interne:
Ewa KOWALSKI, Julia MAIKA, Krystyna ZIACH

Lycée Polyvalent International Victor Hugo (LPI)

Bd. Victor Hugo - BP317
F-31773 Colomiers Cedex / France
Téléphone: 0033 / (0)5.61.15.94.94
Fax: 0033 / (0)5.61.30.35.91
E-Mail: Ce.0312093G@ac-toulouse.fr
Internet: www.ac-toulouse.fr/lyc-international-colomiers
Schulinterner Koordinator / Coordination interne : jusqu'à la fin de 2002 : *Anne Marie WOMMELSDORF* à partir de 2003 : *Christian PECH*

Les établissements ci-dessous sont des « partenaires en puissance », c'est à dire qu'ils ne sont pas soutenus sur le plan financier par le programme « Comenius » de l'Union Européenne.

Folgende Schulen sind „stille Teilnehmer“, d.h. sie bekommen keine finanzielle Unterstützung von Seiten des Comenius-Programmes der Europäischen Union.

Colegio Alemán Humboldt (CAH)

Casilla 4760, Los Ceibos, Calle 1ra # 216 y Avda. 3era.
Guayaquil / Ecuador
Tel.: 00593 4 2850260
Fax: 00593 4 2854139
E-Mail: secret_general@aleman.k12.ec
Internet: www.aleman.k12.ec
Schulinterner Koordinator / Coordination interne:
Michael HÖFIG

Lycée « El Hadji Malick Sy » (LHMS)

B.P. 147 A
Thiès / Sénégal
Schulinterner Koordinator / Coordination interne:
Daouda FALL
E-Mail: dawfall@yahoo.fr

Liceo Classico Statale Sperimentale "Bertrand Russell" (LR)

Via Tuscolana, 208
I-00182 Roma / Italia
Tel.: 0039 / 06 / 701 75 06
Fax: 0039 / 06 / 702 37 14
E-Mail: brussell@tin.it
Internet: www.liceorussell.roma
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Daniela RIGHI

Mikalojaus Dauksos vidurine mokykla (MD)

Antakalnio g-ve 120
LT-2040 Vilnius / Lietuva
Tel.: 0037 / 052 34 20 84
Fax: 0037 / 052 34 20 84
E-mail: mduksa@centras.lt
Internet: www.dauksa.web1000.com
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Margarita REPECKIENĖ

The Topic: Our Identity

Le sujet : Notre identité

Das Thema: Unsere Identität

I. Identität – welch ein Thema!

Thema! Im ersten Kapitel beschäftigen sich unsere Autoren mit den Grundfragen der Thematik: Was ist der Mensch, was das Individuum? Lässt sich das überhaupt allgemein festlegen? Bestimmen andere meine Identität oder bin ich ein mich frei selbst bestimmendes Wesen? Wie wichtig für mich ist das Bild, das andere von mir haben? ...

II: Unsere Wurzeln. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Für unsere jungen Autoren spielt die Verwurzelung in ihre Sprache, Kultur und auch in die heimatliche Landschaft eine sehr große Rolle. Das hindert sie nicht, sich lebhaft für andere Kulturen, Sprachen und Lebensweisen zu interessieren und sich diesen Einflüssen zu öffnen. Ein Sonderfall (der aber heutzutage immer häufiger wird) sind die Jugendlichen mit Eltern unterschiedlicher Herkunftskulturen oder einfach mit ausländischem Pass.

III. Das ist persönlich! Keine Angst, unsere Autoren haben nichts dagegen, dass ihr ihre „Bekenntnisse“ lest: über ihre Hobbies, über Gefühle und darüber, wie jeder sein bzw. wirken möchte, und welche Probleme man bekommen kann, wenn das nicht klappt. Ganz persönlich sind auch beispielsweise die Meinungen über Musik und Religion, was nicht heißt, dass man darüber nicht diskutieren dürfte, ganz im Gegenteil!

IV. Was uns wichtig ist: Womit wir uns identifizieren, macht logischerweise einen wesentlichen Teil unserer Identität aus. Was wir sind hängt somit zu einem großen Teil von unseren Entscheidungen und unserer Wahl ab. In diesem Kapitel geht es um all das, was uns das Leben schwer macht und gefährdet und was wir deswegen bekämpfen aber auch

darum, was unser Leben lebenswert und interessant macht.

V. Alles nur Theater? Diese Frage hat im Deutschen eine Doppelbedeutung, die nur schwer übersetzbare ist. „Theater spielen“ kann bedeuten sich vor anderen zu verstellen, sich zu maskieren. Es kann aber auch ein Mittel der Selbsterkenntnis sein. Ein paar von uns durchgeführte Theater- bzw. Filmprojekte stellen wir euch vor, ausführlich illustriert natürlich! Später werdet ihr sie teilweise auch als Video betrachten können.

VI. „trait d’union“ – Unser Gruppenidentität und deren Geschichte: Hier berichten Insider davon, wie unser Projekt entstanden ist und wie es sich im Laufe der Jahre entwickelt hat. Sie beschreiben auch, wie sich durch die Teilnahme an diesem interkulturellen Projekt ihr eigener Horizont erweitert hat.

VI. Echos auf „trait d’union“: Wie reagieren andere auf unser Projekt? Was fangen sie damit an? Dazu Beispiele aus den Medien und aus verschiedenen Fakultäten der Universität Toulouse Le Mirail.

VII. „trait d’union“ in Aktion (Siehe auch die neue gleichnamige Rubrik auf unserer Homepage!): Im vorletzten Jahr war es der deutsche Schriftsteller Matthias POLITYCKI, den wir einem größeren Publikum präsentierten. Im letzten Jahr war’s mit Klaus Dietrich FLADE ein echter Kosmonaut, den wir in die Schule eingeladen hatten und der uns am Beispiel seines Aufenthalts auf der russischen Raumstation MIR die Bedeutung der bemannten Raumfahrt für die Zukunft der Menschheit klar machte. Diesmal moderierten unsere Mitarbeiter einen Diskussionsabend im Goethe-Institut Toulouse über die Bedeutung

der deutsch-französischen Beziehungen für die Zukunft Europas. Auf dem Podium debattierten Alban Azaïs, der Autor des „Toulouser Appells“ und Herbert Hartmann, beide Hochschullehrer in Toulouse.

I. L'identité ! Quel sujet ! Dans le premier chapitre, nos auteurs traitent de la question fondamentale : Qu'est-ce qu'un homme, qu'est-ce qu'un individu ? Peut-on donner une définition générale ? Est-ce que ce sont les autres qui déterminent mon identité ou suis-je un être qui me définit moi-même en toute liberté ? Quelle importance a pour moi l'image que les autres se font de moi ?...

II. Nos racines : Commençons par la fin : pour nos jeunes auteurs, l'enracinement dans la langue, la culture ou le paysage de leur pays natal joue un rôle très important. Cela ne les empêche pas de montrer un vif intérêt pour d'autres cultures, d'autres langues ou modes de vie ni de s'ouvrir à d'autres influences. Un cas particulier toutefois, mais que l'on rencontre de plus en plus de nos jours: les jeunes dont les parents ont des cultures d'origines différentes ou simplement qui possèdent un passeport étranger.

III. « Mais c'est personnel ! » N'ayez pas peur, nos auteurs n'ont rien contre le fait que vous lisiez leurs 'confessions' : à propos de leur passe-temps, leurs sentiments, ou de la façon dont chacun voudrait être ou plutôt paraître ; et aussi à propos de tous les problèmes que l'on peut avoir si ça ne marche pas. Un autre sujet très personnel : par exemple, les opinions sur la musique et la religion, ce qui ne veut pas dire qu'il ne faut pas en parler, bien au contraire !

IV. Voilà l' important pour nous : ce avec quoi nous nous identifions constitue en tout état de cause une part essentielle de notre identité. Ce que nous sommes dépend donc pour une grande part de nos décisions et de nos choix. Dans ce chapitre, il va s'agir de tout ce qui nous rend la vie difficile, et qui nous met

en danger et donc contre quoi nous luttons mais aussi de tout ce qui la rend intéressante et digne d'être vécue, cette vie.

V. Du cinéma, tout ça ? Cette question a en français un double sens, difficilement traduisible. Faire du cinéma peut vouloir dire ne pas être soi-même devant les autres, mettre un masque. Mais cela peut-être aussi un moyen de se découvrir. Nous vous présentons ici quelques-uns des projets de films ou de pièces que nous avons réalisés, avec de nombreuses illustrations, bien sûr ! Plus tard, vous pourrez même les contempler en vidéo.

VI. « trait d'union » – Notre identité en tant que groupe et son histoire : Ici, les « insiders » racontent la naissance de notre projet et son évolution au cours des années. Ils décrivent aussi comment leur horizon s'est élargi grâce à la participation à ce projet interculturel.

VI. Echos de « trait d'union » : Comment les autres réagissent-ils à ce projet ? Qu'est-ce qu'ils peuvent en faire ? Voici des exemples empruntés aux médias et à différentes sections de l'Université Toulouse Le Mirail.

VII. « trait d'union » en action (Voir aussi la rubrique de même nom sur notre page d'accueil !) : Il y a deux ans, nous avons présenté l'écrivain allemand Matthias POLITYCKI, à un assez grand public. L'an dernier, c'est un cosmonaute en chair et, en os, Klaus Dietrich FLADE, que nous avons invité au lycée et qui nous a fait comprendre, à la lumière de sa propre expérience à bord de la station russe MIR, combien il est important pour l'avenir de l'humanité d'envoyer des hommes dans l'espace. Cette fois-ci, nos collaborateurs ont animé une soirée-débat à l'Institut Goethe de Toulouse sur l'importance des relations franco-allemandes pour l'avenir de l'Europe. A la tribune, deux professeurs de l'enseignement supérieur, Alban Azaïs, l'auteur de " l'appel de Toulouse " (Toulouser Appell) et Herbert HARTMANN, menaient le débat.

Lothar THIEL / Traduction: Annie RAYNAUD (DST - 2001/02)

... and the topic of « trait d'union » n° 4 : Boys & Girls!

Please, send us your ideas: stories and essays, designs and songs ... !

Index

Editorial	2
Les écoles participantes – Die teilnehmenden Schulen	4
The Topic : Our Identity – Das Thema: Unsere Identität – Le sujet : Notre identité	5

Our identity / Notre identité / Unsere Identität:

I. L'identité – quel sujet ! / Identität – was für ein Thema ! / The question of identity – what a topic !

Antonia LENT (DST): Ich-Maske	1
Maika SCHREYER & die 11. Klasse der DST: Inside looking out or outside looking in? (Ich und die Schule)	10
Sylvain PEGORARO (LPI) : Qui suis-je ? Qui sommes nous ?	11
Rita LICKTEIG (DST): Tür – ins Unbekannte	11
Thomas BURELLI (LPI) : L'identité	12
Maika SCHREYER & die 11. Klasse der DST: Überblick (Ich und die Schule)	13
Alice Keller (DST): Die Identität	14
Maika SCHREYER & die 11. Klasse der DST: Ich und du (Ich und die Schule)	14
Emmanuel MORT (LPI) : Identité, masques et apparences	15
Maika SCHREYER & die 9. Klasse der DST: Ich-Masken (Gruppenbild)	15
Amélie STRAUB (DST): Big Brother oder: Wie war das mit der Intimität?	16
Carole BOURDIN (LPI) : Personnalité	16
Andreea BOERIU (DST): Metamorfoză / Verwandlung	17

II. Unsere Wurzeln / Our roots / Nos racines

El Colegio Alemán Humboldt se presenta (CAH)	18
María BELÉN VON BUCHWALD und Melisa TUSET C. (CAH): Grüsse aus Guayaquil de mis amores	19
María BELÉN VON BUCHWALD und Melisa TUSET C. (CAH): Transformación	19
MARÍA GRACIA CENTENO (CAH): Guayaquil – eine moderne Stadt	20
Maria Delia BRIONES GARCIA (CAH): Ecuador und Guayaquil	21
Violeta BLAŽYTÉ, Lorenas KOSINSKAS, Rimtė NEVERAUSKAITĖ, Sandra VILKUTAITYTĖ (MD): MES - NOUS - WE - WIR	21
Sanya SYED (DST): Wer also bin ich?	25
Melanie VETTERL (DST): Bedeutet der Zwiespalt zwischen zwei Kulturen zugleich Heimatlosigkeit?	27
Ousmane DIOP (Ex-LHMS): Entre deux continents	28
Agnieszka STOCH (ZSHT): Wartość tradycji / The Value of Tradition	29
Anna ZARZYCKA (ZSHT): Cenię tradycję góralską / I Value Highlanders' Tradition	30
Coralie BIGUZZI et Emilie POLASTRON (LPI): Quand le Polonais parlent de leur pays ...	31
Dario EVANGELISTA (LR): Se potessi vivere in un'altra epoca scegliereli ...	32
Giulia FRONDIZI (LR): Le mie radici	32
Amélie STRAUB (DST): Petit aperçu / Kleiner Überblick	33
Paulina CACHRO, María JAROSIEWICZ, Michał RAMS (ZSHT), Paola FRANZ et Andreea BOERIU (DST): CZY ISTNIEJE IDentyfikacja KULTUROWA? / Une identification culturelle existe-t-elle ?	33
Students of the ZSHT: Kultura każdego kraju jest inna / The cultures of every country are different.	34
C.: L'éénigme de mon identité	35

III. That's private! / C'est personnel ! / Das ist persönlich!

Futura TITAFERRANTE (LR): Sono nata ... sui pattini!	36
Vincent et François (LPI, Collège) : Les échecs / Schach	37
Anna B. (ZSHT): MOI PRZYJACIELE – KONIE / My best friends – horses	38
Maika SCHREYER und die 11. Klasse der DST: Ich und die Schule – Gruppenbild	39

Ewa ZMARZLIŃSKA (ZSHT): Moje Dzieciństwo / My Childhood	39
Est-ce que nous sommes que des copies ?:	40
Aneta ARCT et Agnieszka GASIENICA MAKOWSKA (ZSHT) : Je essayais de copier ma mère	40
Julie MAYER-KLENK und Marlène BARTÈS: Warum rauche ich?	40
Valentina VENDITTI (LR): Si teme di essere giudicati	40
Alice KELLER (DST): Spieglein, Spieglein an der Wand (1)	41
Marcelina SZPAK (ZSHT): DLACZEGO CHCĘ BYĆ PIĘKNĄ? / Why do I want to be beautiful?	42
Alice KELLER (DST): Spieglein, Spieglein an der Wand (2)	43
Magda KULACH, Ewelina ŁOJEK (ZSHT): JAKA POWINNA BYĆ DZIEWCZYNA? / What should a girl be like?	44
Aneta OKRZESIK (ZSHT): „ JESTEM ZA GRUBA! “ / „ Ich bin zu dick! “	45
What a party!:	46
Anika PORREY (DST): Die kleine Inge ...	46
Danuta SZUSTEK (ZSHT): Tragic evening	46
Michał DAWIDEK (ZSHT): „ KOCHAM CIĘ! “ / „ I love you! “	47
Andreea BOERIU (DST) und Emilie GOUBENT (LPI): Hallo, wie geht's?	48
Malène Bartès (DST): Multikulturelle Zugfahrt	50
Rita LICKTEIG (DST): Unterhaltung	51
Magda CZYSZCZOŃ, Danuta SIKORA, Agnieszka MYRDA (ZSHT):	
Jest jedna rzecz dla której warto ż yć ... Hip Hop / Passions and interests	52
Adrien GABOULAUD (LPI) : L'ado et le rock	53
Karol PILCH i Krzyszek GORYL (ZSHT): MUZYKA: ŻYCIE LUB ŚMIERĆ / Music: Life or death	55
Thomas BURELLI (LPI) : Jeux vidéo et musique pervertissent tes enfants, bergère rentre tes moutons ...	57
Amélie STRAUB (DST): What do languages mean to me	59
Thomas BURELLI (LPI) : « Déclic assistante »	60
Thomas BURELLI (LPI) : Religions : et si c'était de l'arnaque ?	61
Munieb SYED (DST): Ich-Maske	62
Julia de Potsdam : Mon séjour à Toulouse	63
Stefan SCHRECKER (DST) : Drei Monate in den USA	64
TUCO (DST): Reisen	65

IV. Ce qui pour nous est important ... / Was für uns wichtig ist / What is important for us

Roxana RODRIGUEZ y Maria Delia BRIONES (CAH): Paz – Frieden – Pace – Peace	66
Thomas BURELLI (LPI) : gudzo_le_grand ou le retour d'un lâche ...	67
TUCO (DST) : Trop lâche	68
Elèves du LHMS : Déclarons la guerre au sida et à la drogue ! / Kampf Aids und den Drogen !	69
Saliou KANE (LHMS) : Drogue et jeunesse	69
Ornella FORNT et Sarah GUIGNES (LPI) : Plus jamais Auschwitz !	71
Helen MATHEWS (Ex-DST) : Wenn ich in einer anderen Zeit leben könnte, welche würde ich wählen?	72
Elèves de Terminale Européenne Anglais du LPI avec Claire DUCOMMUN: Let's stop it – now!	73
• Child labour must be stopped	73
• Children are the Future of our World: Let's Protect them!	74
• Can a Simple Colour Justify Racial Discrimination?	74
• It Shocked, Destroyed, Injured and Killed.	75
• Don't Let School Become a Jungle!	76
Paola SERRANO (CAH): Para que la Paz no quede solo como un recuerdo	77
Thomas Burelli LPI): Au placard les préjugés !	78
Maria Cecilia TORRES (CAH): Odio – Guerra – Violencia	85
Emilie POLASTRON (LPI) en coopération avec Ewa ZMARZLINSKA & Magdalena DELKOWSKA (ZSHT) : Communication internationale	86
Agnieszka GASIENICA MAKOWSKA i Aneta OKRZESIK (ZSHT) Ciepło ziemi / Earth's Warmth	87
Thomas BURELLI (LPI) : Sections scientifiques ou l'inégalité des priviléges	88
Jamila LUA y Denis VARGAS (CAH): Es este el nuevo orden mundial?	90
Maria Gracia CENTENO y Martha LEON: Paz	148

V. Alles nur Theater? / Just drama ? / Tout ça, du cinéma ?

Maika SCHREYER und die 9. Klasse der DST: Ich-Masken – Gruppenbild	91
Axel BROTT (DST): Variationen über eine rote Nase - Theater-AG der DST	92
Lucile GASBER (DST): Variationen über eine rote Nase - Theater-AG der DST	93
Carole BOURDIN (LPI) [avec une préface de Christian PECH, LPI] :	
(Laissons tomber) Les masques. Une adaptation pour la scène + BD	96
Max VON DER GRÜN: Masken	96
Marius LUTTERBECK (DST): Ich-Maske	101
Robert PAUL (DST): Making the Movie: Jugendarbeitslosigkeit	101
Robert PAUL in Zusammenarbeit mit Andreea BOERIU und Anthony SPRENGEL (DST):	
Jung und ohne Job. Das Drehbuch	102
FAUST zu Beginn des 21. Jahrhunderts – ein interkulturelles Videoprojekt:	110
• Alunni: CIANCI, PENNISI, PORZIO, ROBIONY; Docente: Prof.ssa Stefania PARENTI (Liceo Classico annesso al	

Convitto Nazionale "Vittorio Emanuele II" di Roma): Il patto del Dott. Faust	110
• Jolanta DOLIŃSKA-KALITA /Krystyna ZIACH (ZSHT): Die Bearbeitung der Kerker-Szene	111
• Catherine DOUMERG (LPI) / Lothar THIEL (DST) : Les quatre scénarii de l'École Allemande et du Lycée Victor Hugo	112
○ Christophe MÜLLER (DST): „ Uns ist so kannibalisch wohl als wie fünfhundert Säuen! “	113
○ Robert PAUL (DST): « Ecoute, il faut me faire avoir la jeune fille ! »	114
○ Yoann CALLAS, Cloé HIBERT, Juliette POINSOT (LPI) : Faust beim Psychologen	115
○ Katharina RZEPKA (DST) : Faust beim Psychologen	116
○ Claire CANIAUX, Pierre DIOT und Nicolas SORRE (LPI) : « Mon bon ami, toute théorie est sèche »	117
○ Christophe MÜLLER (DST) : Faust bei der Berufsberatung	117
Lothar THIEL (DST): Die Goethe-Rallye 1999 in Rom	119

VI. « trait d'union » - our corporate identity an its history / « trait d'union » - notre identité collective et son histoire / « trait d'union » - unsere Gruppenidentität und ihre Geschichte

Kathrin JÄCKEL (DST) : Die Entstehung von « trait d'union » (1999-2001)	123
Coralie BIGUZZI (LPI) : Mon expérience à « trait d'union » (2001 – 2003)	124
Agnieszka KANIA (ZSHT) Wycieczka do Rzymu / Schülerausflug nach Rom	125
Roberta Magni (LR): Un'arriverderci agli studenti di Tolosa (Dicembre 2001)	127
Aneta ARCT et Agnieszka GASIENICA-MAKOWSKA de Pologne (ZSHT): « trait d'union » : Toulouse du 16 au 24 mars 2002	127
Giulia FRONDIZI (LR): Pensieri del ritorno dal viaggio a Tolosa (24/03/02 ore 21.50)	129
Andreea Boeriu (DST): Polska – Pologne – Polen	129
Coralie BIGUZZI (LPI) : Mon voyage en Pologne	131
Joanna GUT, Joanna GOLONKA, Andrzej KROL ŁEGOWSKI, Monika KUCHTA, Izabela MATYGA, Krzysztof LASKOWSKI (ZSHT): International Sketches	134
Les collages interculturels créés pendant notre réunion à Zakopane	135

VII. L'écho de « trait d'union » / Echos auf « trait d'union » / Reactions towards « trait d'union »

Caroline STRAUB (Ex-DST, Université de Toulouse Le Mirail) : La différence culturelle – un stage dans le projet « trait d'union »	137
Christoph TITZ (Deutsche Journalistenschule München / « La Dépêche du Midi » du 25/9/2002) : « trait d'union » relie les jeunes du monde	138
Ursula HASENBUSCH (Université de Toulouse Le Mirail) : Meine Unterrichtserfahrung mit « trait d'union »	139
„DZIENNIK POLSKI“, 1/4/2003: "Łącznik" w "Hotelarzu" / „trait d'union“ im „Hotelarz“ (deutsche Übersetzung von Karsten SCHÜTZE, DST)	140
„TYGODNIK PODHALANSKI“, 3/4/2003: Młodzi dziennikarze / Junge Journalisten (deutsche Übersetzung von Karsten SCHÜTZE, DST)	140

VIII. « trait d'union » in Aktion / ... en action / ... in action

Christoph HEINEN und Philipp STRATMANN (DST) : Die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für die Zukunft Europas - eine Debatte am 7. Februar 2003 im Goethe-Institut Toulouse	142
Alban AZAÏS : Appel de Toulouse / Toulouser Appell	144

Imprint – Ours – Impressum **146**

I. L'identité - quel sujet !

I. L'identité - quel sujet !



Inside looking out or outside looking in?

Ich und die Schule: ein Fotoprojekt von Frau Maika SCHREYER in der 11. Klasse der DST (2002/03)

QUI SUIS-JE ? QUI SOMMES NOUS ?

DESCRIPTIBLES ? JUSTIFIABLES ? NOUS SOMMES POUSSIERES, GRAINS DE SABLE. MAIS SANS CE PRECIEUX GRAIN DE SABLE, LA PLAGE NE SERAIT PAS. SEUL, PARMI PLUSIEURS MILLIARDS D'HUMAINS, UNE INFIME PIECE DU PUZZLE. NOUS SOMMES LA SUITE LOGIQUE DES GENERATIONS PASSEES, NOUS PASSONS POUR AUSSITOT REPARTIR. CERTAINS TROUVENT UN BUT A LEUR VIE ET TIRENT PROFIT DU TEMPS QUI LEUR EST DONNE, D'AUTRES S'ECHAPPENT SANS LAISSER DE TRACES. C'EST DOMMAGE DE DEVOIR S'AVOUER UN JOUR QUE CETTE VIE FUT GASPILLEE. POUR LE MOMENT, JE NE ME SUIS ENCORE RENDU COMPTE DE CES FAITS, JE NE SUIS QU'UN ADOLESCENT QUI ET ESSAIE DE S'EPAANOUIR DANS CE MONDE PARFOIS CRUEL.

MAIS LE MAL N'EST RIEN SANS LA FORCE CONTRAIRE. ET C'EST CETTE PUISSANCE QU'IL FAUT EXPLOITER, CELLE QUI TE FAIT RENCONTRER DES PERSONNES EXCEPTIONNELLES, TE FAIT DECOUVRIR, T'APPRENDS ..., CHAQUE JOUR, CHAQUE HEURE, CHAQUE INSTANT. SEUL SUR MON LIT, ECOUTANT ADEMA, JE PROFITE ET APPRECIIE CES MOMENTS MEME SI, LOIN DE TOUT, BEAUCOUP DE PERSONNES ME MANQUENT. J'AI APPRIS A VOIR LE BON COTE DE LA MEDAILLE ET J'ESPERE QU'UN JOUR NOUS N'AURONS PLUS A CREER CETTE FICTIVE REALITE QUE LA PAIX VIENDRA D'ELLE-MEME DANS NOS CŒURS, CHASSANT HAINE ET MEPRIS.

« SPREAD LOVE ALL AROUND, FREEDOM INCREASE »

Sylvain PÉGORARO (LPI, 1^{ère} S2 – 2002/03)

Tür – ins Unbekannte

Stunde die Zeit einmal still,
in diesem Labyrinth,
bis ich endlich weiß wohin ich will...

Immer wieder gerate ich
an die
versteckte
verlockende
geheimnisvolle
verschlossene
Tür.
Ich strecke die Hand aus,
möchte sie öffnen
- ich könnte es -
das Unbekannte betreten,
doch ich blicke zurück,
schau um mich,
suche Wege,
die ich längst gegangen bin.

Hin und hergerissen
- stehe still -
dabei weiß ich doch wohin
es mich
zieht
führt
ich will.

25.11.01

Rita LICKTEIG (DST, 11. Klasse – 2002/03)

Introduction : Un lycéen de 17 ans se livre à une réflexion sur ce qu'est notre identité. Même si son enthousiasme d'adolescent a tendance à laisser peu de place à une quelconque identité chez les humains sinon celle que lui donnerait son code génétique (et ici s'ouvre une nouvelle piste qui pourrait donner lieu à un long débat), il a le mérite de dénoncer de nombreux fanatismes qui font des ravages dans nos sociétés au nom d'identités quelquefois douteuses.

Christian PECH (LPI - 2002/03)

L'IDENTITÉ

Pour ne reprendre que le titre d'une chanson écrite par les têtes raides et par le chanteur de Noir Désir. C'est pas mal comme truc, vous devriez la télécharger mais attention seulement si vous avez l'original chez vous, sinon vous devrez l'effacer de votre disque avant 24 h, comme ça c'est dit. Pour ne reprendre qu'un morceau de la chanson, en gros ça dit « que Paris est beau quand chantent les oiseaux, que Paris est laid quand il se croit français », je vous laisse réfléchir sur cela....

Je trouve ridicule aujourd'hui de parler encore d'identité, alors que les frontières et que les échanges mondiaux s'intensifient: avons-nous encore *seulement* une identité ? Et d'abord qu'est-ce que l'identité ? Un nom sur un morceau de papier ? Ou est-ce plus profond que cela ?

L'identité est un sujet très vaste, et je doute de pouvoir ici faire plus qu'en effleurer la signification. De tous temps il y eut des peuples, des cultures et des hommes différents mais est-ce cela l'identité ? Ou est-ce le sentiment qui tiraille le cœur lors de la coupe du monde quand votre pays s'apprête à tirer un penalty qui lui assura le titre mondial pour 4 ans ?

Personnage et comédie...

Chaque personne est unique, unique par son expérience personnelle, c'est cette expérience qui construit l'adulte. Quand on dit tel père tel fils, je comprends mieux, chaque personne singe l' « exemple » qu'il croit être bon, regardez un peu si vous n'avez pas des expressions de vos parents ! Néanmoins chacun se construit seul fort de ses expériences et de ses erreurs ainsi chacun se conçoit un personnage, mélange de tous ce à quoi il aimerait ressembler. C'est pourquoi certains s'habillent de telle ou telle manière pour marquer leur différence dirons-nous. Quand certains s'habillent large et ample , d'autres optent pour un style plus « classe » (star académicien si vous voulez).

Seulement cette recherche de personnage se poursuit jusqu'à l'attitude, la gestuelle et le comportement de la personne. Quand il y a le petit rigolo, on trouve aussi la brute, le poète qui préfère rester à l'écart pour mieux attirer l'attention. Chacun sans s'en rendre compte joue un personnage. C'est un peu comme une coquille que chacun se crée pour se cacher des autres et ne pas montrer sa véritable nature.

Nous ne pouvons échapper à cette idée de personnages, nos communautés sont organisées comme cela, c'est une question de classement, chacun se range dans un cadre pensant être lui-même, seulement ce n'est pas vrai, chacun joue la comédie, et chacun continue de jouer le jeu en restant à sa place. C'est comme quand on entend certains dirent « moi j'écoute telle musique peu connue », « je prends un style spécial dans le sens où il est peu commun » et « je me déclare rebelle », seulement c'est encore une image, pourquoi cette personne serait-elle plus « rebelle » qu'une autre, bien au contraire elle attire les regards sur elle, et dans quel but ? Celui d'être vu bien sûr. A-t-on seulement la possibilité de s'élever contre ça ? Je ne pense pas. L'homme croit avoir le choix, seulement il est encadré par des règles définies par le marché et il ne peut négliger ces règles si ce n'est en mourrant. Même les personnes qui crient à l'horreur, à la honte et à la révolte ne sont que des pions qui assurent l'équilibre incertain de notre société, il faut des contestataires pour critiquer afin de donner l'impression aux gens que la société avance et bouge, sinon ils auraient vraiment l'impression de subir le système...

Identité du café du commerce

J'ai hérité de mes ancêtres un nom italien. Je ne sais pas pourquoi je me suis attaché à cette origine, sûrement encore histoire de rejeter mes origines françaises et de faire le malin devant les copains ; pourtant je n'ai rien d'Italien, un teint blafard et une classe légendaire *oubliés* à la naissance. Mais un italien au teint suédois ça peut arriver. Pendant des années j'ai entretenu une admiration patriotique pour un pays dont je ne connaissais rien, je me suis battu contre la Grèce et contre l'Espagne. Combat de chiffonnier et relent de patriotism de bas étage. Comment peut-on dire aujourd'hui « je viens de tel ou tel pays » avec le brassage qu'il y a eu durant des siècles et des siècles ?. Alors que les frontières tombent et que la mondialisation avance à grand pas, certains continuent de se croire patriote d'un pays, patriote du monde oui.! Qu'est-ce qu'une frontière ,si ce n'est un trait dessiné par l'homme ? Il existe bien pour chacun une certaine identité profonde qui lui appartient, mais pour celle du territoire aujourd'hui ce ne sont que des mots sur un bout de papier. Et il y a de quoi être dégoûté

quand, à l'heure de la coupe du monde , on voit resurgir nos patriotismes de bas étages (le mien en premier). Chacun défend le pays qu'il croit être le sien en plaçant tous ses espoirs sur 11 bonhommes en short. Ce patriotisme est vraiment ridicule, je m'en rends compte aussi, mais des gens sont encore prêts à se battre pour un match de foot (il n'y a qu'à regarder l'actualité).

Conclusion finale...

Après avoir dit que chacun joue un rôle et que l'identité n'est pas ce sentiment que l'on ressent la bière à la main devant un France/Brésil, on est en droit de se demander ce que je considère comme étant « l'identité ». Je ne crois pas en l'identité: la quête de l'identité n'est-elle pas une quête perdue ? Que cherche-t-on vraiment ? A se coller un nom, une nationalité, ... ? Mais est-ce cela ? L'identité est encore un terme, une notion inventée par l'homme. Chaque homme dispose d'une identité unique qui correspond à son expérience car l'identité ne s'arrête pas aux frontières.

Aujourd'hui il est possible de dialoguer avec des personnes d'autres horizons, personnellement je discute avec une canadienne par email. Il n'existe qu'une seule identité commune à l'homme et c'est ,je pense : le patrimoine génétique de l'homme ; pour le reste chacun est capable de se forger son identité.

C'est pourquoi je bannis les associations qui rassemblent les gens sous des prétextes que je juge aujourd'hui ridicules, comme la religion qui regroupe et forme des fanatiques (j'appelle fanatiques les personnes qui « absorbent » littéralement tout ce que l'on peut leur dire sans tenter de l'analyser ou de le comprendre par eux-même), voilà pourquoi je refuse l'identité car elle sert de prétexte à certaines personnes pour en diriger d'autres. Je suis contre cette manipulation des foules qui entraîne la guerre et engendre la haine de l'homme qui n'adhère pas à ces croyances.

Pour ma part je trouve la notion d'identité ridicule sauf pour ce qui concerne l'identité que chacun a acquis seul et sans l'avis d'autres personnes. Il faut arrêter de réunir des gens sous une bannière insipide dont le seul but est de contrôler une population dont l'opinion est si précieuse! alors quand j'entends qu'une amende sera donnée pour outrage au drapeau, je peux comprendre qu'il faille respecter le drapeau car il fait partie de notre histoire et représente notre nation, mais il ne faut pas exagérer, ce n'est qu'un bout de tissu et il faudrait voir qu'avant de défendre un drapeau, il est des hommes dans le besoin...

Thomas [gudzo_le_lâche] BURELLI (LPI, 1° - 2002/03)



Überblick

Ich und die Schule: ein Fotoprojekt von Frau Maika SCHREYER in der 11. Klasse der DST (2002/03)

DIE IDENTITÄT

Die Identität eines Menschen ist das, was er ist. Sie ist das Spiegelbild des Menschen, seines Charakters, seines Aussehens, seiner Wünsche, Vorstellungen und Träume.

Die Identität eines Menschen beschreibt oder besser zeigt ihn bis auf's kleinste Detail. Ich bin meine Identität und du deine. Identisch sein bedeutet in allen Merkmalen gleich zu sein, und deshalb ist keiner mit dir identisch. Jeder hat eine andere, verschiedene Identität. Es gibt nicht zweimal die gleiche.

Die Menschen sind wie Fingerabdrücke. Von weitem sehen sie sich alle ähnlich, doch bei näherer Betrachtung sind sie doch alle verschieden. Jeder hat seine Winkel und Formen – jeder hat seine Identität.

Ob gross, klein, dünn, dick, blond, brünett, grünäugig, blauäugig, russisch, spanisch, türkisch, Pilot, Postbote, Millionär, lieb, humorvoll oder geizig. Du bist du und von deiner Identität bestimmt.

Kein Mensch ist besser als ein anderer, keine Identität besser als eine andere. Sie sind alle gleichwertig, aber doch verschieden.

Die Identität, deine Identität ist etwas Besonderes, Einmaliges. Die Identität ist das, was den Menschen ausmacht, sein Sein, sein Bestehen.

Also steh zu deiner Identität und lass sie dir von niemandem nehmen, **denn deine Identität das bist du!**

Alice KELLER (DST, 10. Klasse – 2002/03)



Ich und du

Ich und die Schule: ein Fotoprojekt von Frau Maika SCHREYER in der 11. Klasse der DST (2002/03)

Le beau texte de Max von der Grün qui avait inspiré Carole BOURDIN (voir une adaptation pour la caméra du texte « Masken » de Max von der Grün par Carole BOURDIN, tES) a conduit Emmanuel MORT, élève de tES, à mener une petite réflexion philosophique sur les notions de masque, d'apparences et sur les raisons pour lesquelles nous y recourront parfois. Osons lire son texte et laissons tomber les masques, au moins pour nous-même.

IDENTITÉ, MASQUES ET APPARENCES

D'où est-ce que les erreurs de compréhension proviennent ? Puisque chaque personne se trouve confrontée à des choix communs à tout être humain, on peut supposer que la véritable identité qui fait de nous des êtres uniques ne réside pas dans le fait que nous existons physiquement mais que nous réagissons de manière unique devant un même choix. Notre identité viendrait ainsi de l'usage qu'on fait de notre «volonté libre ». Mais l'identité est-elle acquise où doit-on la forger? D'entrée on a cette notion d'identité ; d'être une personne unique qui sort de la masse. Mais cette personne doit d'abord exister vis à vis d'elle-même, c'est à dire que nous devons avoir conscience de nous-même, de la nécessité de choix et de l'évidence de ces choix à travers des actes qui nous définissent nous-même ainsi que notre place dans le monde.

L'identité ça n'est pas évident et elle n'a pas l'air de concerner beaucoup de gens, sinon quelques philosophes sur leurs nuages?

Et pourtant en regardant de plus près les voiles de l'identité que sont les masques et les apparences on se rend compte qu'ils nous entourent.

L'alcool et les drogues, quel attrait ! Pourquoi? S'agit-il de notre recherche d'identité, ou bien est-ce une façon d'exister dans un groupe? Ces substances peuvent changer notre manière d'être, donc quelque part on rejette notre identité pour obtenir quelque chose que l'on n'a pas. Certains parleront de paradis artificiels, d'autres d'une création d'un monde parallèle plus attractif mais qui reste éphémère en donnant à l'homme un sentiment d'évasion, d'autres encore de sphères d'autodestruction semblant être ce qu'il y a de mieux pour l'homme, sphères attirantes mais qui sont de fait une illusion de bonheur aussi facilement qu'acquis que perdu.

A quel point les musiques extrêmes nous affectent-elles? Les musiques «ultra heavy» fascinent tant de personnes, mais pourquoi donc? Elles soulignent à juste titre que la société actuelle laisse à désirer dans bien des domaines, mais se mettent à constituer un message où il n'y a pas d'espoir quoi que l'on tente.

Et tant qu'on y est, pourquoi ne pas donner alors une ampleur maximum aux masques et apparences pour constituer le meilleur monde possible et s'y accrocher puisque la réalité fait si peur à regarder. Tout ces phénomènes sont devenus un mécanisme qui nous manipule et qui nous apporte du plaisir en stimulant nos sens (cf. matrix) La violence permet de nous apaiser parce qu'on a trouvé plus violent que soi, où parce que ces hurlements nous ramènent vraiment à notre propre angoisse et nous la font aimer, mais faut-il vraiment faire de notre angoisse un mode de vie. Comme on ne peut pas définir notre angoisse et sa source on est fragilisé. On se sent alors obligé de créer une identité incluant les sources de notre angoisse pour combler cette insécurité: Nos masques sont là nous nous ignorons. En réalité, nous sommes confrontés à un choix fondamental, suivre l'illusion ou la vérité. Pas facile tout ça et pourtant ...

Emmanuel MORT (LPI, tES – 2002/03)



Ich-Masken : ein Projekt im Kunstunterricht der 9. Klasse der DST von Frau Maika SCHREYER (2002/03)

BIG BROTHER ODER WIE WAR DAS MIT DER INTIMITÄT?

„Big Brother“ „Loft story“ „The Real World“, etc. Tagtäglich werden wir von Reality TV überhäuft. Alles fing damit an, dass George Orwell das Buch „1984“ schrieb und genau die Situation, in der wir heute stecken, beschrieb. Er hatte vorausgesehen, dass dies passieren würde. Mit seinem „Big Brother is watching you“ war er vielleicht sogar der Auslöser für die gleichnamige Sendung.

Es begann in den USA (natürlich...) und kam wenige Jahre später nach Australien, Europa und Asien. Heutzutage sind wir schon bei der x-ten Staffel und immer mehr verschiedene Sendungen sind auf dem Fernsehprogramm zu finden.

Letzte Woche sprach ich mit einer Freundin über dieses Thema. Nachdem sie eine Reality Sendung gesehen hatte, wusste sie gar nicht mehr, ob ihr das gefallen hatte oder nicht, so sehr war ihr Gehirn währenddessen „abgeschaltet“...

Mich stört es ja nicht, dass Millionen von Menschen sich vor die Glotze setzen und gespannt ansehen, wie die Kandidaten sich langweilen. Ich finde es nur etwas traurig, dass manche Menschen so wenig zu tun haben, dass sie sich das auch noch anschauen.

Ich muss zugeben, ich habe mir die erste Big Brother Staffel auch angeguckt (sonst könnte ich ja nicht so schön kritisieren) um zu wissen, was das überhaupt ist und wie es läuft, aber ich war mir bewusst, dass dies nur ein Exhibitionisten-Spanner-Spiel ist, und das wissen die Leute meistens nicht.

Aber all dies ist noch ziemlich harmlos, wenn man es mit dem vergleicht, was uns erwartet.

Ich las gestern einen Artikel von William Underhill, der für eine englische Zeitung schreibt und das Thema *Big Brother* erörterte. Er erklärt dem Leser mit London als Beispiel, wie sehr er eigentlich beobachtet wird. Nach und nach werden in allen öffentlichen Orten (nachdem wir schon Supermarkts, Parkplätze, etc hatten) Kameras eingebaut, die so genau sind, dass sie einen Menschen erkennen können.

„Sicherheitsmaßnahmen“, sagt Bob Lack, der Polizist aus Newham, der dafür zuständig ist. Es soll dazu beitragen, dass Kriminelle sich nicht mehr trauen, Leute in der Öffentlichkeit zu beklauben. Und was sagen die Engländer dazu?

Gar nichts, die finden das toll und schreien nach mehr. Dass diese Kameras vielleicht bald auch für ganz andere Zwecke benutzt werden, kümmert sie anscheinend nicht.

Es würde mich nicht wundern, wenn wir jetzt bald bei jedem Tritt und Schritt beobachtet werden, aber natürlich nur zu „unserer Sicherheit“.

Ich brauche meine Intimität und will keine Kamera, die mir folgt, sobald ich aus dem Haus gehe. Also, lassen wir es besser nicht so weit kommen!

Amélie STRAUB (DST, 11.



Carole BOURDIN (LPI, TES – 2002/03): Personnalité

Metamorfoză / Verwandlung



A fost odată, demult, pe când arborii trăiau încă în păduri. Era o pădure cu mesteceni, o pădure cu stejari, o pădure cu fagi, o pădure cu ulmi, o pădure cu tei și multe alte păduri. Arborii trăiau fericiti, fiecare în pădurea lui, fiecare cu rădăcina lui, cu scoarta și ramurile lui. Frunzele le foșneau și binecuvântau taina creațoare care dansa în aerul cald al verii.

Ele, pădurile admirau împreună defilarea anotimpurilor. Fiecare anotimp avea recuzita sa: fulgi de zăpadă, flori, muguri, păsări, furtuni cu fulgere, soare dogoritor, clar de lună ... Fără să își dea seama, pădurile se răspândeau, devineau tot mai întinse, tacut, încet, acopereau un deal, apoi alt deal, o câmpie, ajungeau dincolo de ape, devineau tot mai aproape una de alta, și acum își întind brațele - „oops!” - se ating, se imbrățișează, se unesc, se amestecă!

O liniște profundă se lăsă dintr-o dată.

In aer deasupra pădurilor astfel unite, un vânt cald îndeamnă iarăși firele de polen. Dar ce dezordine! Grăuntele germenitoare își cauță locul potrivit, dar e tot mai greu, greu de găsit. In aer e neliniște, iureș, teamă.

Atunci, arborii au hotărât să convoace sfatul bătrânilor arbori înteleti. Sfatul bătrânilor arbori înteleti au aprobat în unanimitate și în regim de urgență crearea următoarei păduri tinere.

Aici, polenul privește și poate alege dintr-o mare diversitate de vânturi care dansează pe orice gen de muzică, care citesc orice carte care este necesară. Apoi acest polen parcurge piața Capitole, la Rue Saint Rome, cheiul Garonne, și gustă din „Cassoulet” -ul toulousain, „Suppe mit Würstchen” din Sachsen și „Sarmaua” transilvăneană. Pe urmă, bea, ca să se răcorească, bea bere „Radeberger”, vin de „Cotnari” și apă de „Luch” », toate acestea în lumina inperturbabilă a căldurosului Midi.

auf Rumänisch und Deutsch von
Andreea BOERIU (DST, Klasse 12 – 2002/03)
Illustration: TUO (DigitalVideoArt, DST – 2002/03)

Es war einmal, vor langer Zeit, als die Bäume noch in den Wäldern lebten. Es gab einen Wald mit Birken, einen Wald mit Eichen, einen Wald mit Buchen, einen Wald mit Ulmen, einen Wald mit Linden und viele andere Wälder. Die Bäumen lebten glücklich, jeder mit seiner Wurzel, mit seiner Rinde und seinen Ästen. Die Blätter raschelten und streichelten das schöpferische und regenerierende Geheimnis, das in der warmen Luft tanzte.

Sie, die Wälder, bewunderten gemeinsam den Spaziergang der Jahreszeiten. Jede Jahreszeit hatte ihren eigenen Reichtum: Schneeflocken, Blumen, Knospen, Vögel, Stürme mit Blitzen, mit glühender Sonne, mit Mondschein. Ohne es zu merken, verbreiteten sich die Wälder, sie dehnten sich mehr und mehr aus, leise, langsam. Sie bedeckten einen Hügel, danach einen anderen, eine Wiese, sie verbreiteten sich jenseits der Meere und Ozeane. Sie näherten sich einander, und jetzt breiten sie ihre Arme aus – „oops!” – sie berühren sich, sie umarmen sich, sie vereinigen sich, sie vermischen sich.

Eine tiefe Stille breitet sich auf einmal aus.

In der Luft, über den Wäldern so vereinigt, regt einen warmer Wind die Pollen wieder zur Bewegung an. Aber welche Unordnung! Die keimenden Körner suchen sich den richtigen Platz, aber es ist schwerer geworden ihn zu finden. In der Luft liegt Unruhe, Furcht.

Dann beschlossen die Bäume, das Parlament der alten gescheiten Bäume einzuberufen. Dieses fasste in Anbetracht des dringenden Notfalls einstimmig die Entscheidung, einen neuen jungen Wald zu „erfinden“.

Hier betrachtet der Pollen den neuen Platz und kann aus einer großen Vielfalt von Winden wählen, die auf die verschiedensten Musikarten tanzen können und alle Bücher lesen, die notwendig sind. Danach, geht dieser Pollen über den Place du Capitole, die Rue St. Rome und auf den Garonne-Kanälen spazieren. Er kostet von dem Toulouser Cassoulet, der Suppe mit Würstchen aus Sachsen und von der Sarma aus Siebenbürgen. Er trinkt, um sich zu erfrischen, er trinkt Radeberger-Bier, Cotnari-Wein und Luchon-Wasser, all dies im unbeirrbaren Licht des warmen Midi.



II. Unsere Wurzeln

We welcome a new member of « trait d'union » :

EL COLEGIO ALEMÁN HUMBOLDT SE PRESENTA



El **Colegio Alemán Humboldt de Guayaquil** fue fundado en 1959. En la actualidad cuenta con más de 1900 alumnos incluyendo la sección Vespertina, que funciona diariamente todas las tardes. Puntos de orientación en la filosofía del colegio son la obra y la personalidad del gran científico alemán Alexander von Humboldt, que llegó el 6 de enero de 1803 a Guayaquil.

El Colegio Alemán brinda la posibilidad de tener un acceso directo a una educación superior en Alemania, gracias al Sistema Dual y a la preparación para los exámenes de ingreso a las universidades de ciencias aplicadas (Fachhochschulen) en Alemania. Desde este año funciona en nuestra Institución el modelo piloto de un Bachillerato Internacional trilingüe (Español, Alemán e Ingles) en el área de humanidades, completándose de esta manera la posibilidad para el ingreso a las universidades alemanas para nuestros alumnos. Adicionalmente el Colegio incorpora la enseñanza de un tercer idioma extranjero, el francés, gracias a un convenio de cooperación con la Alianza Francesa de Guayaquil.

Todos los años nuestros alumnos tienen la oportunidad de participar en intercambios deportivos y culturales, donde afianzan el conocimiento de la lengua y se relacionan con otras culturas. Y cada año, los alumnos de todos los undécimos grados realizan prácticas empresariales en Alemania. Nuestro deseo es preparar a los jóvenes para las necesidades del mundo globalizado, tecnológico y competitivo de hoy en día; proporcionándoles los conocimientos científicos, prácticos y humanísticos requeridos para seguir estudios superiores y ejercer una actividad útil al medio.



El Colegio Alemán Humboldt tiene una especial sensibilidad hacia los temas sociales y es por eso que ha emprendido varias proyectos de labor social, como por ejemplo la capacitación a padres de la sección Vespertina en la elaboración de productos derivados de la soya, para que de esta manera, ellos tengan la posibilidad de crear una microempresa. Además, nuestro colegio da apoyo a la comunidad de Daular, ubicada en el km 33, vía a la Costa, en aspectos pedagógicos y de infraestructura: Cada 15 días unos alumnos del colegio visitan esa comunidad con el motivo de dictar clases. Durante el año 2002, estudiantes de la universidad de Bielefeld, cooperaron construyendo un vivero, y se terminó la instalación de una planta de agua potable. Todo de acuerdo a los ideales de Humboldt: "Un colegio ayuda a una comunidad".

GRÜSSE AUS GUAYAQUIL DE MIS AMORES

Ecuador liegt an der Äquatorlinie in Südamerika. Es besteht aus vier Regionen: Küste, Hochland, Urwald (Amazonas) und Galápagos. Ecuador besitzt die ältesten Keramikfunde ganz Amerikas, die zeigen, dass während der Valdiviakultur schon vor 3600 Jahren Mais angebaut wurde. Eine der wichtigsten Städte unseres Landes ist Guayaquil – *unsere Stadt* –, die an der pazifischen Küste liegt, sie ist also eine heiße Stadt, die ca. 2.5 Millionen Einwohner hat.

Hier gibt es eine Deutsche Schule, das **Colegio Alemán Humboldt** (www.aleman.k12.ec). Wir sind seit 13 Jahren Schülerinnen dieser Schule. Wir heißen Melisa Tuset und María Belén von Buchwald und sind in der 11. Klasse. Wir nehmen am gemischtsprachigen Modellversuch International Baccalaureat teil, welches bei uns in den humanistisch-künstlerischen Zweig integriert ist. Das I.B. ist eine große Herausforderung für uns und die Schule. Wir sagen immer, dass es schwer ist, aber möglich. Die meisten unserer Fächer sind auf Deutsch, und das macht es komplizierter, aber wir versuchen unser Bestes.



Dieses Bild ist ein Beitrag zum "Día de la Paz", den wir am 31. April an unserer Schule durchgeführt haben. Weitere Posters sind auf anderen Seiten dieses Hefts und im Kunstforum von www.traitsunion.de zu sehen.

Zu unserem gemischtsprachigen I.B.-Pilotprojekt gehört auch das Fach CAS (creatividad, acción, servicio). Hier lernen wir u.a. mit den Kindern des Vespertina-Kindergartens zu arbeiten. Die Vespertina ist ein Sozialprojekt unserer Schule, in dem Kindern aus sozial schwachen Familien eine Ausbildung am

Text und Bild: María BELÉN VON BUCHWALD und Melisa TUSET C. (CAH – 2002/03)



"Creatividad, Acción, Servicio" (CAS) mit den Kindern des Vespertina-Kindergartens



Jamila, Martha, Denis, Maria Gracia, Maria Delia (v.l.)

GUAYAQUIL: EINE MODERNE STADT

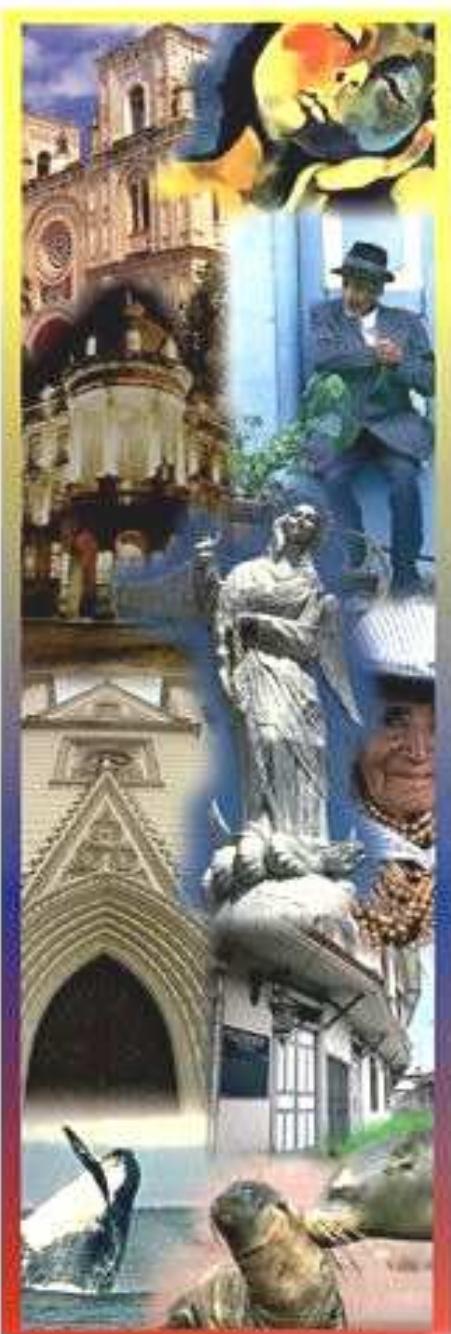
Ich heiße María Gracia Centeno. Ich bin 16 Jahre alt und komme aus Ecuador. Die Stadt, in der ich wohne, heißt Guayaquil. Hier gibt es eine Uferpromenade, die vor drei Jahren ganz modern umgestaltet wurde. Sie beherbergt auch das neue archäologische Museum, eines der interessantesten Museen Südamerikas. Eigentlich ist unsere Stadt modern. Und das älteste Stadtviertel, "Las Peñas", ist ebenfalls gerade restauriert worden. In der Stadt gibt es alte und neue Orte, die man besuchen kann. Und wenn ich über neue Orte schreibe, dann meine ich Kinos, Discos, Einkaufszentren usw ... In der Nähe Guayaquils gibt es viele Strände. Ein paar von denen sind: Playas, Montañita, Salinas usw.

Wir, die "Guayaquileños", freuen uns sehr, wenn wir Ausländer kennen lernen. Wenn du dich interessierst mehr über uns zu wissen, dann schreib uns an die folgende Adresse:
ibgye0305@yahoo.de

Maria Gracia CENTENO (CAH - 2002/03)

ECUADOR UND GUAYAQUIL

Ecuador liegt in Südamerika und hat 13.000.000 Einwohner. Ecuador hat viele verschiedene Landschaften, die den Leuten gefallen. Ich komme aus Guayaquil. Aber die Hauptstadt ist Quito. In Quito gibt viele Sehenswürdigkeiten und so ist die koloniale Stadt zum ersten Weltkulturerbe der UNESCO ernannt worden. Ecuador hat seinen Namen durch die Äquatorlinie, die durch die Mitte des Denkmals "Mitad del Mundo" in der Nähe von Quito führt. Weitere Plätze, die die Touristen in Quito besuchen, sind zum Beispiel: Panecillo (der Engel auf dem Panecillo wacht über die Stadt), die Plaza de Independencia, die Kathedrale und das Stadtmuseum. Die bekanntesten Parks in Quito sind: "Der Parque Carolina" und der "Parque Almeida". In Ecuador gibt es die traditionellen Andenstädte: Latacunga, Ambato, Riobamba, Cuenca und Loja. In Ecuador gibt es auch hohe Berge. Ambato liegt am höchsten Berg der ecuadorianischen Anden: dem "Chimborazo" (schon von Alexander von Humboldt bestiegen). In Latacunga liegt der "Cotopaxi". Den Cotopaxi besteigen viele Bergsteiger aus aller Welt.



Jetzt spreche ich über meine Stadt Guayaquil.

Guayaquil ist wärmer als Quito (35°). Guayaquil ist auch größer als Quito. In meiner Stadt liegt der berühmte Hafen "Simon Bolivar". Eine Sehenswürdigkeit ist Guayaquils Malecon, der den Fluss "Rio Guayas" begleitet. Eine andere Sehenswürdigkeit ist die "Rotonda", sie gedenkt des Treffens der beiden Befreier Simon Bolivar und General San Martin. Die bekannteste Straße ist die "9 de Octubre", die jetzt gerade restauriert wurde. Der berühmteste Park in Guayaquil ist "Der Park der Leguane". In diesem Park laufen viele Leguane herum, die aber keine Angst vor den Menschen haben. Die Leguane tun den Besuchern nichts. Und neben diesem Park liegt die Kathedrale von Guayaquil. Jetzt spreche ich über die Pazifikküste. Ecuador hat auch viele Strände. Für mich hat Salinas den schönsten Strand. Ich gehe nach Salinas, wenn ich Ferien habe und am Wochenende. An der gesamten Pazifikküste gibt es viele schöne Strände. An der Küste wird viel Obst (Bananen, Wassermelonen, Ananas und viele andere Früchte) verkauft. In Quito verkaufen sie auch Blumen. Der Blumenexport nach Europa und den USA ist ein wichtiger Wirtschaftszweig für Ecuador.

Das typische Essen an der Küste sind Meeresfrüchte und im Hochland Meerschweinchen. Dann besitzt Ecuador auch noch die Amazonasregion: Im Oriente gibt es viel Natur, tropische Bäume, viele verschiedene Arten von Tieren, unzählige Vogelarten und Flüsse.

Und zum Schluss muss man natürlich die berühmten "Galapagos-Inseln" erwähnen! Das Galapagos-Archipel besteht aus acht Inseln. Viele Tierarten gibt es NUR auf Galápagos! Von diesem einzigartigen Ökosystem ist Charles Darwin zu seiner Evolutionstheorie animiert worden.

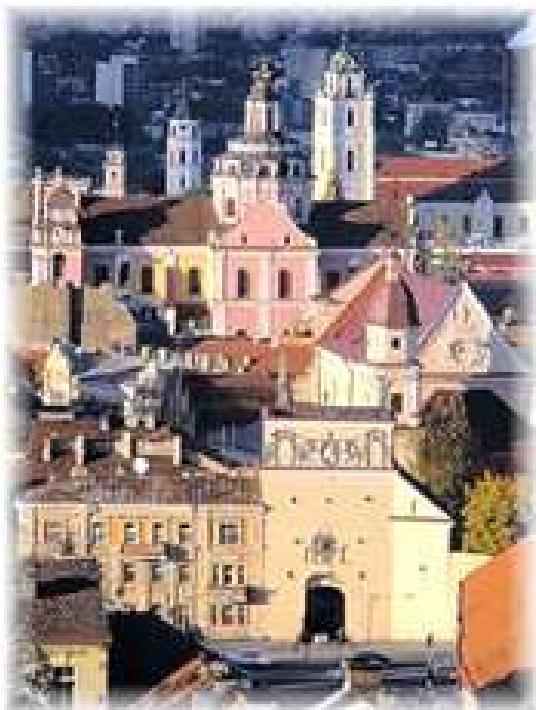
Maria Delia BRIONES GARCIA (CAH – 2002/03)

Links zu Ecuador:

- www.ecuador.com
- www.malecon2000.com/malecon.htm
- www.enjoyecuador.net
- www.indianer-welt.de/dues/ecuador.htm

**We welcome a another new member of « trait d'union » :
the Mikalojus Dauksha School of Vilnius in Lithuania.**

MES - NOUS - WE - WIR



Vilnius

500. Mūsų mokykloje platus kalbų pasirinkimas. Mūsų mokykloje propaguojama daug įvairių popamokinės veiklos rūsių: galima lankytis dailės, choro, tautinių, sportinių ir pramoginių šokių, dizaino, kulinarijos, tinklinio, gimnastikos būrelius. Cia mokosi įvairių tautybių moksleiviai, tarp jų yra lenkų, rusų, baltarusių (1 Graikijos ir 1 Korėjos atstovas). Kiekvienais metais mokykla rengia išvykas, pažintines keliones po Lietuvą ir kitas šalis.

Šiais metais mes, 9 ir 6 klasių moksleiviai, dalyvavome bendrame projekte su Kivylių pagrindinės mokyklos mokiniais "Vokiečių kalbos stovykla". Kivyliai – tai mažytis miestelis Šiaurės Lietuvoje, prie pat Latvijos sienos. Kivylių pagrindinėje mokykloje dirba mūsų vokiečių kalbos mokytojos Margaritas Repečkienės studijų kolegė, vokiečių kalbos mokytoja Gilma Plūkienė. Stovykla buvo nuostabi, daug išmokome, įdomiai leidome laiką ir netgi maudėmės upėje, kuri skiria Lietuvą nuo Latvijos. Daug laiko praleidome važinėdami po Šiaurės Lietuvos kraštą. Aplankėme „Kamanų rezervatą“, kuris paliko neužmirštamą įspūdį. Taip pat vykdėme įvairius projektus, kurie mums labai patiko. Mes daug sužinojome apie Vokietiją ir vokiečių kalbą bei kultūrą.

Mūsų nuomone šiuolaikinis jaunimas (t.y. 21 – ojo amžiaus jaunimas) yra veiklus, organizuotas, visur dalyvaujantis. Mes manome šiuolaikinis jaunimas gali pakeisti šį, ir taip neblogą, pasaulį!

Lietuva yra nedidelė valstybė Europos centre. Jos sostinė – Vilnius jau nuo seno garsėja savo savitumu.

Mūsų šalis yra parlamentinė respublika. Daug įžymių žmonių yra gimę mūsų valstybėje. Tokie kaip Mikalojus Konstantinas Ciurlionis, Kristijonas Donelaitis, Adomas Mickevičius, Arvydas Sabonis, Müza Rubackytė, Violeta Urmanavičiutė – Urmanė, Raimondas Rumšas ir jo žmona yra pagarsėję visame pasaulyje.

Mūsų šalį valdo prezidentas Rolandas Pakšas. Jo hobis yra lėktuvai ir motociklai. Prezidentas gyvena netoli mūsų mokyklos ir yra tikras "antakalnietis" (Antakalnis – vienas seniausių Vilniaus rajonų).

Vilnius yra labai gražus Baroko laikotarpio miestas. Čia lankosi daug turistų, galima išgirsti žmones kalbant vokiškai, prancūziškai, angliskai, rusiškai. Labai dažnai girdi lenkų kalbą. Mes galvojame, kad Lenkijos turistai atrado Lietuvą ir Vilnių. Vilniuje yra daug įžymių pastatų, paminklų, aikščių.

Rytinėje Vilniaus dalyje, prie Neris upės, kuri yra antra pagal dydį Lietuvoje, stovi mūsų mokykla. Ji pavadinta garsaus lietuvių rašytojo Mikalojaus Daukšos vardu. Jis pirmasis XVI a. Išleido lietuvių kalba Lietuvos teritorijoje knygą – "Katekizmas". Ir dabar mokykla stengiasi būti verta Mikalojaus Daukšos vardo ir galbūt mokyklai vadovauja lituanistas, rašytojas, trijų romanų autorius Jonas Kvederaitis.

Mokykla jau sena, spalio mėnesį jai sukaks 40 metų. Čia mokosi 1400 mokinių ir dirba 108 mokytojai. Pradinukų yra apie



**MIKALOJAUS DAUKŠOS vidurine mokykla,
Vilnius (Lietuva): the school building**

Read the English and the German translation on the following pages!

Lithuania is not a big country – in the centre of Europe. The capital city is Vilnius, which resounds its peculiarity from the year dot. Our country is a parliamentary republic. Plenty of personages were born here, such as Mikalojus Konstantinas Čiurlionis, Kristijonas Donelaitis, Adomas Mickevičius, Arvydas Sabonis, Mūza Rubackyté, Violeta Urmanavičiūtė – Urmana, Raimondas Rumšas.



Learning German

it will be 40 years old. Some of our parents graduated this school. There are about 108 teachers and 1400 pupils including about 500 1-4 formers.

Several foreign languages are taught in our school. Without vernacular (Lithuanian) we learn English, German, Russian, Latin languages. Also we propagate many out of school activities: art, choir, folk and ballroom dancing, design, cookery, volleyball, gymnastic.

Europe opens its borders and we feel it because pupils of many various nationalities are learning here: Poles, Russians, Byelorussians, even Greek and Korean. Every year we arrange trips through Lithuania and foreign travels. This year we, 6th and 9th formers who learn the German language, partook in a project "German language camp" with Kivyliai school. Teacher Gilma Plükienė, our German language teacher's Margarita Repečkienė study mate, works in Kivyliai school. Kivyliai is a small town in the North of Lithuania, about 300 km away from Vilnius, near the Latvia border. The camp was dashing; we picked up a lot of new things, spent time in interesting way and learned the German language better, did many useful projects. We even swam in the river, which separates Lithuania and Latvia!

In our opinion, now-days youth is active and well organized so it can change our world to advantage.

President Rolandas Pakšas whose hobby is planes and motorbikes is governing our country. President lives near our school in Antakalnis (Antakalnis is one of the oldest localities in Vilnius).

There is a magic baroque period Old Town, many remarkable buildings, monuments and squares in Vilnius. Here you can hear people talking in German, French, English and Russian. Many people are talking Polish because, in our opinion, Polish tourists discovered Lithuania newly.

Our school is in the east of Vilnius, by the river Neris. The school is had been named after a name of a famous Lithuanian writer, who wrote the first Lithuanian book in the territory of Lithuania. Till our days we have been trying to be worth the name of Mikalojus Daukša. Accordingly a Lithuanian language proficient and writer Jonas Kvederaitis is the headmaster of the school. He has already written three novels. Our school is very old, in three months



For the big hunger

Litauen – das ist ein kleines Land in der Mitte Europas. Die Hauptstadt Vilnius (Wilna) ist seit alters her durch seine vielfältige Kultur und Geschichte berühmt.

Unser Land ist eine parlamentarische Republik. Solche berühmten Persönlichkeiten wirkten, einige wirken noch heutzutage in Litauen: Mikalojus Konstantinas Čiurlionis, Kristijonas Donelaitis, Adomas Mickevičius, Arvydas Sabonis, Mūza Rubackyté, Violeta Urmanavičiūtė – Urmana, Raimondas Rumšas.

Litauen hat einen Präsidenten. Er ist ein Flieger und heißt Rolandas Pakšas. Unser Präsident wohnt nicht weit von unserer Schule und ist ein „richtiger“ Antakalnis-Einwohner (Antakalnis ist eines der ältesten Stadtviertel).

Vilnius – das ist eine wunderschöne Barockstadt. Aus vielen Ländern kommen Touristen und sprechen viele Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch, Russisch. Aber am meisten hört man die polnische Sprache. In diesem Jahr haben die polnischen Touristen Litauen und Vilnius entdeckt (so meinen wir).

Im Osten der Stadt Vilnius, in Antakalnis, am Fluss Neris, befindet sich unsere Schule – die Mikalojus Daukscha Mittelschule. Unsere Schule trägt den Namen des berühmten Schriftstellers Mikalojus Daukscha. Er hat im 16. Jahrhundert das erste litauische Buch im Territorium Litauens geschrieben und veröffentlicht.

Auch heute wollen wir seinen Namen hochhalten, vielleicht deswegen leitet unsere Schule Direktor Jonas Kvederaitis – Philologe, Lituvischlehrer und Schriftsteller. Bis jetzt hat er drei Romane geschrieben und veröffentlicht.

Unsere Schule ist schon alt. Im Oktober wird sie 40. Kinderalter, sagen Sie. Aber genauso alt sind unsere Eltern und sie sind längst keine Kinder mehr.

In der Schule unter einem Dach lernen etwa 1400 Schüler (500 in der Grundschule und die anderen in der Hauptschule und in den profilierten 11. und 12. Klassen).

Bei uns in der Schule legt man besonders großen Wert auf den Fremdsprachenunterricht. Also, wir können außer dem Litauischen (der Staatssprache) noch Englisch (die erste Fremdsprache), Deutsch oder Russisch (die zweite Fremdsprache) und Latein (Wahlfach für die profilierten Klassen) lernen. Sehr

beliebt bei den Schülern sind verschiedene Zirkel: Kunstzirkel, Chorzirkel, Sportzirkel und Tanzzirkel.

Europa öffnet seine Grenzen und wir fühlen das schon. Die Vertreter solcher Nationalitäten, wie Russen, Polen Weißenrussen und sogar ein Grieche und ein Koreaner fühlen sich in unserer Schule ganz wohl.

Jedes Jahr unternehmen wir mit unseren Mitschülern und Lehrern Reisen, sowohl in Litauen, als auch ins Ausland. Wir, Schüler der 9. und 6. Klassen, die Deutsch bei der Deutschlehrerin Margarita Repečkienė lernen, haben am Projekt "Schülercamp der Deutschen Sprache" teilgenommen. Das war ein gemeinsames Projekt mit der Hauptschule von Kivyliai. In Kivyliai arbeitet die Studienkollegin unserer Lehrerin Gilma Plükienė. Kivyliai ist ein kleines, gemütliches Städtchen im Norden Litauens, etwa 300 km von Vilnius entfernt. Es liegt ganz an der Grenze mit Lettland. Haben Sie schon einmal auf der Staatsgrenze gebadet? Nein? Und wir haben es. Ganz spannend, sagen wir. Vieles haben wir da gemacht: viel gesungen, unsere Sprachkenntnisse aufgefrischt, tolle Projekte durchgeführt, Sehenswürdigkeiten des nördlichen Teils besichtigt. Unter anderem haben wir den deutschen Friedhof vom 1. Weltkrieg besucht. Sehr tief hat es uns beeindruckt, dass da eng aneinander sowohl die deutschen als auch die russischen Soldaten liegen. Spannend war auch die Reise in das Naturschutzsumpfgebiet Kamanos.

Wir, die Jugendlichen des 21. Jahrhunderts, hoffen die Welt verändern zu können. Wir sind genug wissensbegierig und aktiv.

*Violeta BLAŽYTĖ, Lorenas
KOSINSKAS, Rimtė*

NEVERAUSKAITĖ, Sandra

VILKUTAITYTĖ

*(Mikalojus Daukscha
Mittelschule, 10. Klasse –
2002/03)*

*unter der Leitung von
Margarita REPEČKIENĖ,
Deutschlehrerin an der Mikalojus Daukscha Mittelschule*



At the German military cemetery



The authors of this article



**Eltern: ursprünglich aus Pakistan/Indien
Wohnort: Toulouse, Frankreich
Nationalität: Deutsche**

WER BIN ALSO ICH???

Mein Name ist Sanya SYED, ich bin 17 und wohne bei Toulouse in Frankreich. Mein Vater ist gebürtiger Inder und meine Mutter gebürtige Pakistanerin. Ich selbst bin in Hamburg geboren und wohnte bis zu meinem 4. Lebensjahr in Bremen, wo mein Vater bei Airbus Bremen arbeitete. Später sind wir wegen der Arbeit meines Vaters nach Toulouse gezogen und leben hier nun schon 13 Jahren.

Die Antwort auf die Frage "Zu welchem Land gehöre ich?" ist für mich selber nicht ganz eindeutig. In meiner Situation ist es schwer sich mit einem einzigen Land zu identifizieren, da ich ja nicht nur von einem einzigen Land und dessen Kultur bzw. Tradition geprägt bin, sondern von mehreren.

Theoretisch könnten für mich drei Länder in Frage kommen: Deutschland, Frankreich oder Pakistan.

Deutschland ist so zu sagen mein Geburtsland und somit ist Deutsch meine Nationalität. Vieles was ich mache, ist dadurch zu erklären, dass ich mit der deutschen Sprache aufgewachsen bin, wie z.B. dass ich auf eine deutsche Schule gehe, oder deutschsprachiges Fernsehen bevorzuge. Durch die deutsche Schule bin ich auch viel in Kontakt mit Deutschen oder "Halbdeutschen".

Aber trotz alldem kann ich mich nicht wirklich als Deutsche bezeichnen. Denn ich habe weder direkten Kontakt mit Deutschland noch Erinnerungen an meine Zeit in Deutschland.

Ein anderer Grund, wieso ich mich nicht deutsch fühle, ist, dass ich die deutsche Kultur und Traditionen nicht wirklich praktiziere.

Zurück nach Deutschland zu ziehen ist undenkbar für mich.

Zu **Frankreich** hingegen habe ich ein engeres Verhältnis. Toulouse stellt für mich mein Zuhause dar. Schließlich bin ich hier aufgewachsen und die meisten meiner Bekannten leben hier.

Aufgrund meiner Umgebung sind meine Lebensart und meine Denkweise sehr von der französischen Lebensweise und Mentalität geprägt.

Neben Frankreich hat auch **Pakistan** einen großen Einfluss auf mich. Da meine Eltern beide aus Pakistan kommen, ist die pakistanische Sprache (Urdu) meine Muttersprache. Außerdem ist unser Leben von der pakistanischen Kultur sehr beeinflusst.

Wegen unseren Reisen nach Pakistan habe ich auch die Möglichkeit direkten Kontakt mit dem Heimatland meiner Eltern und der pakistanischen Mentalität zu bekommen; das war ebenfalls sehr wichtig für mich.

Letztendlich gibt es keine Antwort auf die Frage, zu welchem Land ich dazugehöre, und damit habe ich mich auch schon längst abgefunden.

Ich sehe mich eher als Gemisch zweier Kulturen und denke nicht, dass ich zu einem Land 100% passe. Zwar wohne ich in Frankreich, doch ich schöpfe auch aus der pakistanischen Kultur. Das alles mag vielleicht komisch klingen, ist es aber nicht. Ich persönlich sehe das als großen Vorteil, da ich für vieles offener bin und auch viele Mentalitäten verstehen kann.

Ich bin eben wie ein Cocktail, der aus dem Besten der verschiedenen Kulturen gemacht ist.

Sanya SYED (DST, 11. Klasse – 2002/03)

Auf der nächsten Seite könnt ihr Sanyas Artikel auch auf Urdu (Pakistanisch) lesen. (D.h. wenn ihr es könnt!)

WER BIN ALSO ICH???

(Urdu)

والدین: پاکستان / ہندوستان

رائیش: لوگوں - فرانس

قوصیت: جرمن

صین کون ہوں؟

میں ۱۷ سالہ یونیورسٹی میں فرانس کے شہر لا لوز کے نزدیک رہتی ہوں۔ میرے والد کی پیدائشیں ہفتہ سترن اور میرے والدہ کی پیدائشیں پاکستان کی ہے۔ میں حصہ گھر میں پیدا ہوئی۔ جہاں میرے والدین میں میں اکبر بیس کمپنی میں ملازم تھے۔ بڑھنے میں پانچ سال تراز کے بعد میں اپنے والدین کے ساتھ لا لوز میں منتقل ہوئی۔ اور اب یہاں ۲۴ سال سے رہ رہی ہوں۔

مجھے خود ہمیں معموم کہ میرا تعلق کسی ملک سے ہے۔ چونکہ میں زادہ میں کروں صرف کسی ریف ملک کے نام سے دارا ہے میں طلاق ہنہیں رہا۔ میں سمجھتی ہوں۔ کہ میرا تعلق تین ملکوں سے ہے۔ جرمن، فرانس یا پاکستان۔

جرمن میرا پیدائشی ملک ہونے کی وجہ سے میری حق میست جرس ہے۔ میں جرمن اسکول جاتی ہوں اور میرا روزانہ روزگار میں کافی جرمن لوگوں سے تعلقات ہیں۔ میں جرمن بھی دی دیاکھتی ہوں۔ ان مدت باقی کے باوجود جوں ہیں اپنے آپ کے جرمن ہمیں سمجھتی ہے۔ جو نگہداں تو میرا تعلق جرمن صحت اور نہ ہی میں دیاں کی درستی روزگار رہی ہوں۔ جرمن دا پس جانے کے متعلق میں کوچھ بھی ہمیں سمجھتی ہے۔

وہیں کہ برخلاف فرانس میں میرا گھر تعلق ہے۔ لوگوں میرا آبائی شہر ملتا ہے۔ میں یہاں رہتی ہوں، میرے سارے ملکے و ۱۷ یہاں ہیں، یہاں کا طور طریقہ اور سوچ میری اپنی ہوگئی ہے۔

فرانس کے علاوہ پاکستان کا بھی پر بہت اثر ہے۔ چونکہ میرے والدین کا پاکستان سے گھبرا تعلق ہے۔ اور میری مادری زبان اردو ہے پاکستان اکثر جاتے اعلیٰ وہیں میرا اپنے والدین آبائی وطن کی وجہ سے وہاں کے، اس شہر کا بھوپر بہت اثر ہے۔ جو کہ میرے لئے بہت

اصحیت رکھتا ہے۔

میرے اس سوال کا کہ میرا ملک کو نسباً کوئی جواب نہیں ملتا اور اب میں نہ اس حالت کو منقول کر سکتا ہو۔

میرے خیال میں کسی ایک ملک سے میرا سوچ فیکھی قائم ہے۔ بلکہ میں دو کلچر کے درمیان روزگار ارض ہوں۔ میں فرانس میں حصہ کھجور کے باد جو دیا کرتاں کلچر سے میرا گھر تعلق ہے۔ مختلف کلچر جا فری کی وجہ سے بچے وسیلے کی خوشی ہے کہ میں مختلف کلچر کے لوگوں کو اپنی فرمائی سمجھ سکتی ہوں۔ جو کہ بہترین کلچر سے مل کر بنتا ہے۔

BEDEUTET DER ZWIESPALT ZWISCHEN ZWEI KULTUREN ZUGLEICH HEIMATLOSIGKEIT?



Toulouse

dadurch deutlich machte, dass ich die ersten Wochen nach folgte jedoch die allmähliche Anpassung, bei der mir der Rückhalt meiner deutschen Freunde sehr half.

Durch die regelmäßigen Kontakte zu meiner Heimat verlor ich nie meine deutschen Wurzeln. Auch weil bei uns zu Hause nur Deutsch gesprochen wird und deutsche Bräuche mehr berücksichtigt werden, ist bei mir die deutsche Kultur weiterentwickelt worden.

Auf die Frage, zu welcher Kultur ich mich mehr hingezogen fühle, könnte ich eindeutig damit antworten, dass bei mir die deutsche Kultur überwiegt, wobei ich nicht sagen würde, dass ich gar nichts von der französischen Kultur angenommen habe.

Heimat ist für mich da, wo man sich am wohlsten fühlt. Da ich mich meine 14 Jahre in Deutschland immer sehr zu Hause gefühlt habe und mich auch mittlerweile hier in Frankreich zu Hause fühle, könnte ich die Frage nach meiner Heimat nicht genau beantworten. Im Moment ist zwar Frankreich meine Heimat, aber da nur noch zwei Wochen bis zum Ende des Schuljahrs und damit zu meiner Rückkehr nach Deutschland vergehen müssen, wird schon in wenigen Wochen Deutschland wieder meine alte und neue Heimat sein.

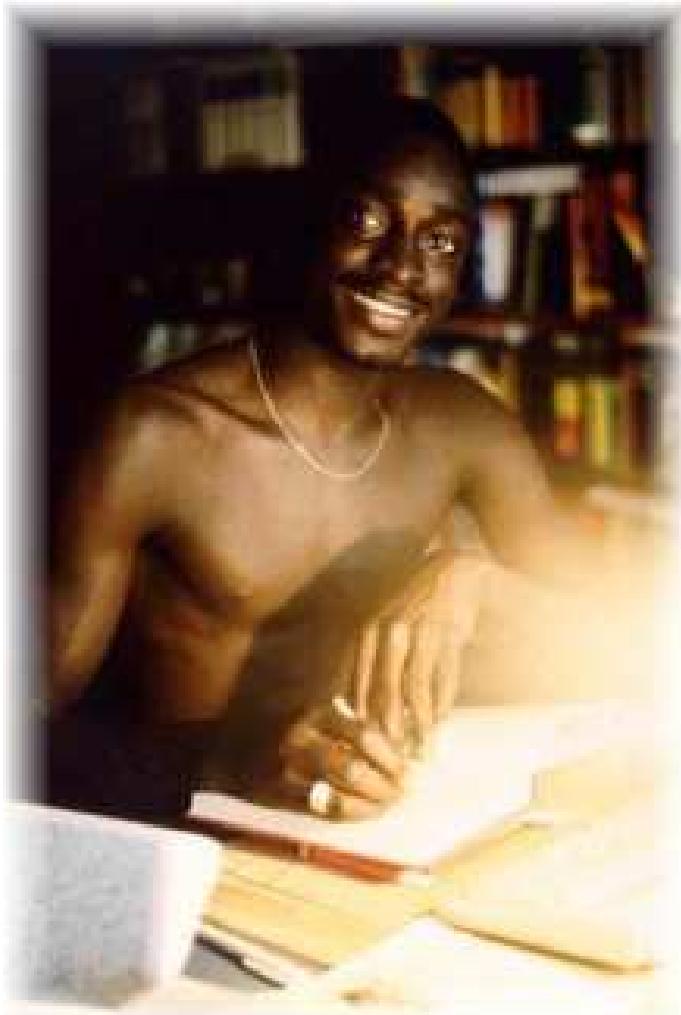
Auch dieser Umzug wird wieder Hilflosigkeit und Angst mit sich bringen, aber da ich mit meinen 17 Jahren mehr Halt im Leben habe als damals mit den 14 Jahren, wird dieser Umzug mich weniger aus der Bahn werfen als der letzte.

Melanie VETTERL (DST, 11. Klasse – 20002/03)



Ansichten von **Niederwinkling**, Melanies neuer Heimat
(aus: www.niederwinkling.de)

ENTRE DEUX CONTINENTS



Ousmane DIOP, ex-élève du lycée « El Malick Sy » de Thiès au Sénégal est actuellement étudiant à Toulouse

la grève de faim pour la réintégration de nos camarades exclus de la faculté à la veille des examens, et des confrontations avec les agents de G.M.I. (groupement mobile d'intervention).

Après toutes ces difficultés en tant que citoyen et étudiant **j'ai décidé d'aller en France** pour suivre mes études en sociologie. Je suis arrivé le trente septembre deux mille deux. **Mon rêve est de devenir le futur président du Sénégal.**

Je trouve la ville de Toulouse belle et intéressante, l'enseignement à l'université y est de qualité. Il y a une forte communauté sénégalaise à Toulouse, mais pour moi le problème des étudiants c'est le système **travail-études**. La raison en est peut-être la non-obtention de bourses. J'ai beaucoup d'amis français et cela nous permet d'échanger sur le plan culturel. La vie en France est totalement différente de celle de l'Afrique en général.

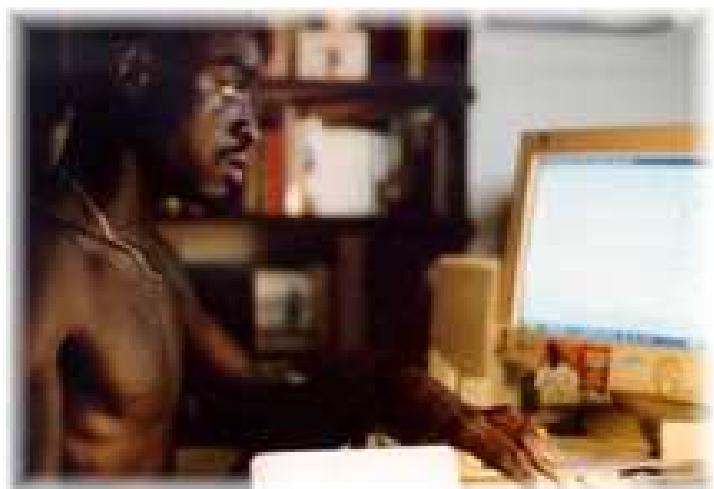
Mon contact avec « trait-d'union » a eu lieu lors d'une soirée où j'ai rencontré le responsable. Il m'a invité et m'a parlé de ce journal international multimédia. **Je voudrais y impliquer mon lycée d'origine.** Enfin je trouve une telle initiative importante pour nous, étudiants étrangers et pour moi personnellement.

*Ousmane DIOP (LHMS - baccalauréat 2001)
diopisme@yahoo.fr*

Je m'appelle Ousmane DIOP. Je suis né le 01/10/1980 à Thiès (Sénégal), fils de Momar, mort en 1987, et de Ndack MBAYE. Je suis étudiant en première année de DEUG de sociologie à l'Université de Toulouse Le Mirail. En 2001/2002, j'étais inscrit en première année de DEUG de Russe à l'Université de Dakar. J'ai fait mes études secondaires au **lycée « El Hadji Malick Sy » de Thiès**. Je me souviens du foyer socio-éducatif que dirigeait notre génération pendant deux ans.

Ce qui m'a le plus marqué c'est **la grève dans mon lycée** lors des élections présidentielles de février 2002 pour protester contre les mauvaises conditions de notre scolarité. J'ai été torturé par les briseurs de grève. Au lendemain du mouvement nous avons été convoqués par les autorités régionales. Lors de la rencontre, j'ai refusé toutes les propositions de suspension du mouvement de grève. J'exigeais la satisfaction totale des revendications des élèves et cela a amené les autorités à prendre certaines mesures contre nous. Le dix-neuf février des personnes étrangères au lycée m'ont fracturé le bras gauche dans l'enceinte du lycée. Cinq jours plus tard la police m'a arrêté et mis en prison pour deux jours. En réalité l'opération était orchestré par les autorités politiques. On m'accusait de DIOPISME, doctrine syndicale que j'incarne moi-même. Mais j'avais le soutien de tous les camarades qui partagent les mêmes convictions.

Tout cela a eu des répercussions sur mes études. Ce fut entre autres la cause de mon échec au baccalauréat. Un an plus tard j'étais étudiant à la faculté des lettres de Dakar. J'ai fréquenté l'amicale de la faculté et l'Union des Etudiants de Dakar (u.e.d). A l'université je me souviens des élections facultaires avec notre **liste blanche**, de



WARTOŚĆ TRADYCJI / THE VALUE OF TRADITION



Woodhouse in Zakopane (Poland)

TUCO (DST – 2002/03)

Chociaż żyjemy w XXI wieku, to tradycja jest dla nas, ludzi młodych, czymś niezwykle ważnym. Nasze życie codzienne oparte jest o kulturę, stworzoną przez poprzednie pokolenia. Jesteśmy do niej bardzo przywiązani. Jeśli układamy wiersze, malujemy obrazy, czy zajmujemy się innymi dziedzinami sztuki, często nawiązujemy do góralszczyzny, do naszych korzeni. Lubimy stroje góralskie, w które ubieramy się z okazji świąt, czy ważnych wydarzeń w życiu rodzinnym. Należymy do zespołów regionalnych, bo kochamy góralską muzykę i tańce. Mimo, że wokół powstają nowoczesne wille, to na Podhalu mieszka się najchętniej w drewnianych budynkach. Nie cenimy sobie tak bardzo tradycji, jak nasi rodzice, czy dziadkowie, uważam jednak, że jest ona dla nas niezwykle ważna i dopiero z wiekiem dostrzeżemy jej piękno.

Although we live in 21st century, tradition is for us young people most important. Our everyday life is based on culture, created by previous generations. We are very attached to it. If we write a poem, paint a picture, or we are in charge of different areas of art, often we profit from highlander tradition. We like highlander garment, which we wear during different festivals or important family events. We belong to regional music bands, because we love highlander music and dance. Although around there are more and more modern villas, people in Podhale willingly live in wooden houses. We don't value tradition as much as our parents or grandfathers do, but I think, that the tradition is most important for us and its beauty we will appreciate with time.

Agnieszka STOCH
(ZSHT, 3a TH – 2002/03)



CENIĘ TRADYCJĘ GÓRALSKĄ / I VALUE HIGHLANDERS' TRADITION.

Zastanawia mnie, co przyciąga ludzi na Podhale... Ktoś powie – góry. To prawda, mają niepowtarzalny urok. Sądzę jednak, że istnieje jeszcze coś – niespotykany i silny magnetyzm, który nazwać można ... "tradycją".

Wkraczyliśmy w XXI wiek i my, młodzież, bierzemy świat w swoje ręce. Chcemy mieć wpływ na to, co będzie się działało za kilka lat. Pędzimy do przodu, po maturze zamierzamy studiować, pracować, szukamy życiowego celu. Pragniemy pieniędzy, kariery zawodowej, domu, rodziny i wielu jeszcze innych zwykłych i niezwykłych rzeczy. W tej pogoni łatwo zapomnieć o kulturze, własnych korzeniach, tradycjach regionu, przekazanych nam przez rodziców, dziadków, pradziadków.

Tak naprawdę sens tego pojęłam dopiero przyjeżdżając tu do szkoły. Pochodzę z kielecczyzny. Tam związek z kulturą regionalną jest nikły. Tutaj zwyczaje, przekazywane z pokolenia na pokolenie, są bardzo starannie pielęgnowane. Niewiele jest w Polsce regionów, gdzie przykłada się tak ogromną wagę do tego, co zostawili starsi. A na pewno młodzi ludzie nie szukają z tradycją bliższych kontaktów. Na Podhalu jest inaczej. Młodzież należy do zespołów regionalnych. Śpiewają i tańczą do muzyki, która ich rówieśnikom z wielkich „metropolii” wydaje się śmieszna. Wiele domów góralskich stanowi muzea kultury regionalnej. Spadziste dachy, drewniane ściany, zdobione ornamentami belki czynią styl zakopiański wyjątkowym. Ludzie chętnie zachowują tradycyjne stroje i meble uderzające swą prostotą. Z szacunkiem traktują dawne narzędzia pracy – kołowrotki, prasy, cebrzyki i gąsiarki.

Ludowym artystom na pewno nie brakuje pomysłów ani tematów. Wystarczy się rozejrzeć, a dostarczy ich otaczający świat: piękna, bujna natura i oczywiście mieszkańców Podhala – charakterystyczni, prości, naturalni...

Myślę, że ten niepowtarzalny klimat stwarzają właśnie ludzie – szanujący i kultywujący tradycję. To czuje każdy, kto przyjedzie w Tatry.



I wonder, what attracts people to Podhale. Someone says – the mountains. That's true, they have inimitable charm. I think, however, that there is still something else – unique and strong magnetism, which can be called 'tradition'

We've entered the 21st century and we, teenagers take the world in our hands. We want to have an effect on what will happen within several years. We rush forwards, after the final exam we're going to study, work, and look for an aim in our lives. We wish for money, a career, a house, family and many different, casual or not so casual things. In this pursuit it's easy to forget about the culture, own "roots", tradition of the region, handed down by our parents, grandfathers and great-grandfathers.

Frankly speaking, I understood sense of this, when I came to school here. I come from the area of Kielce. There, link with regional culture is scanty. Here customs, handed down from generation to generation are carefully fostered. There are not many regions in Poland where people take care of what their ancestors left them. And surely young people don't look for a closer contact with tradition. In Podhale region this situation looks otherwise. Teenagers belong to regional music bands. They sing and dance in the rhythm of the music, which seems to be funny for their peers from big "metropolis". Many highlander houses look like museums of regional culture. Steep roofs, wooden walls, ornamented beams for basis for so called Zakopane style, exceptional. People willingly preserving traditional garments and very simple furniture. They treat old tools of work (kołowrotek (spinning wheel) "reel", cebrzyk (wooden utensil used for different purposes such us washing, storing water etc,) gąsiarka, (a metal pot of different sizes used for cooking) with respect. Folk artists surely have plenty ideas and themes. Just take a look around and surrounding world give all that: beautiful, luxuriant nature and of course inhabitants of Podhale – characteristic, plain and so natural a region.

I think, that this inimitable climate influences the people to respect and cultivate the tradition. Everyone who comes to visit this area feels that. Feels that.

Anna ZARZYCKA (ZSHT, kl. V aTH – 2002/03)



Quand les Polonais parlent de leur pays ...

Lors de notre voyage en Pologne, nous avons interviewé deux jeunes étudiants du «zespol szkol hotelarsko turystycznych». Monika Kuchta, 17 ans, souhaitant devenir psychologue, et Michal Rams, 19 ans, voulant devenir avocat. Tous deux étudient l'économie et l'administration. Nous leur avons demandé de décrire les us et coutumes de leur pays et de donner leurs opinions sur certains sujets (d'actualité). Voici la synthèse de leurs interviews.

A propos de l'éducation :

Tout d'abord voici leur système scolaire :

- de 7 à 13 ans : 1^{ère} école (anglais appris à partir de 8, 9 ans)
Examen (type brevet)
- de 14 à 16 ans : « Gymnasium »
examen très important (type bac)
- de 17 à 20 ans : choix de l'orientation
- université ou travail



Nos auteurs **Emilie BIGUZZI et Coralie POLASTRON**

Système de notation sur 6 : 1=médiocre, 2=passable, 3=satisfaisant, 4=bien, 5=très bien, 6= excellent.

Horaires : de 8h à 15/16h, 1 cours dure 45 minutes ; il y a une pause de 10 à 15 minutes entre chaque cours.

Remarque : Il existe une «coutume» qui nous paraît très bizarre chez les jeunes en 1^{ère} et 2^{nde} école : il s'agit de l'école buissonnière, très fréquente en Pologne ! En effet, lorsque les élèves ne désirent pas aller en cours, et bien ils n'y vont pas ! De plus, les parents et les professeurs sont au courant de cette pratique mais personne ne paraît s'en inquiéter autre mesure.

A propos de la religion :

90 % des polonais sont catholiques pratiquants. En effet, la religion occupe une place importante dans la société : ils vont tous les dimanches à l'église, ils respectent énormément la période de Pâque (pas d'alcool, pas de discothèque, pas de fêtes, pas de musique trop forte ... et ils s'y tiennent). De plus, le pape est polonais et ils en sont très fiers. D'après les deux jeunes interviewés, la religion fait partie du patrimoine culturel du pays : c'est une tradition, une valeur importante pour le pays. Cependant, certains jeunes ont tendance à s'en détacher.

A propos de la crise en Irak (nous étions en Pologne durant la guerre en Irak) :

L'armée polonaise a participé à cette guerre : le gouvernement polonais a en effet décidé d'envoyer ses troupes pour aider les Etats-Unis. Les deux personnes interviewées étaient contre cette intervention militaire de la part de leur pays, elles pensaient qu'elle n'était pas nécessaire et optaient plutôt pour une solution diplomatique. Selon celles-ci, la Pologne a suivi les Etats unis car c'est la plus grande puissance mondiale. De plus il y a beaucoup de polonais qui vivent là-bas, ce qui pourrait être une autre raison. Ils pensent que s'ils aident les Etats-Unis, les Etats-Unis les aideront en retour(en intégrant des polonais et en facilitant l'obtention de visas).

A propos de l'intégration de la Pologne à l'Union Européenne :

La Pologne s'est proposée pour entrer dans l'Union Européenne en 2004. Les avis sont partagés concernant cette entrée. Les plus âgés sont plutôt inquiets : ils pensent que cela va créer une guerre des emplois et que beaucoup de gens vont s'installer dans d'autres pays européens, notamment à cause du taux de chômage très élevé en Pologne.

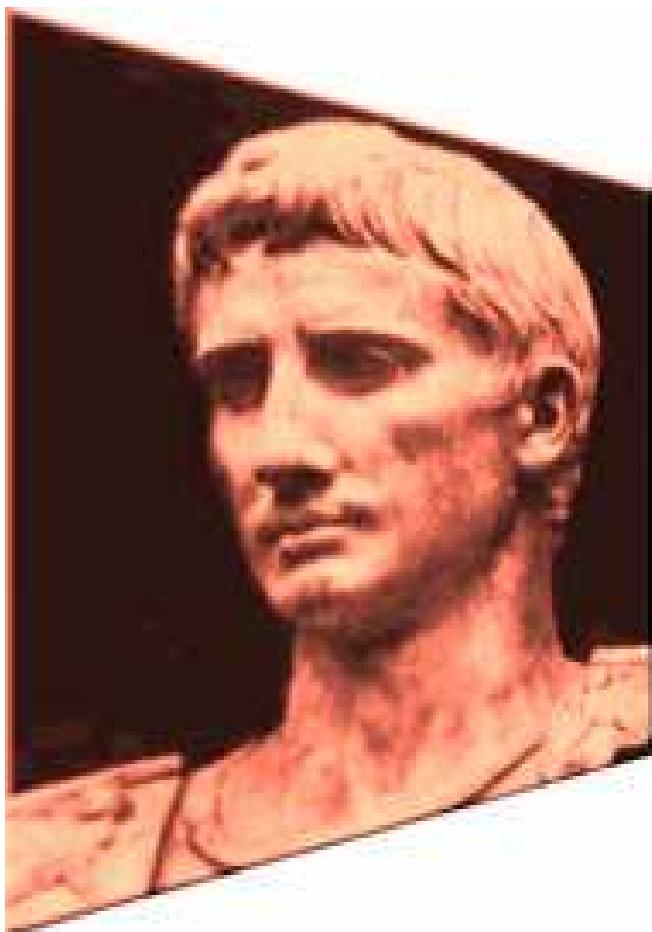
Cependant, la majorité de la population y est favorable (selon des sondages, 70%). Les jeunes en particulier sont très enthousiastes : en ce qui concerne l'éducation, cela facilitera les échanges scolaires ; pour le pays, cela pourrait réduire considérablement le taux de chômage. De plus l'économie, qui est mauvaise dans leur pays, pourrait s'améliorer (privatisation après la dure période communiste). Enfin , dans le domaine de la politique, ils pensent que les choses pourraient aller de l'avant.

Michal, par exemple, s'engage en organisant des meetings, des discussions à propos de l'Union Européenne. Il existe aussi une campagne du gouvernement pour encourager cette entrée dans l'Union Européenne : dans des spots publicitaires télévisés, des personnes connues disent : « Oui je suis européen(ne) ».

Cette rencontre nous a permis de prendre conscience des différences existantes entre nos deux pays, ainsi que de recueillir des avis personnels concernant des problèmes d'actualité.

Emilie POLASTRON et Coralie BIGUZZI (LPI, 1^{ère} – 2002/03)
**Ce texte a été écrit pendant la réunion internationale
de « trait d'union » en avril 2003 à Zakopane.**

SE POTESSE VIVERE IN UN'ALTRA EPOCA SCEGLIEREI ...



Se potessi vivere in un'altra epoca sceglierrei **di vivere ai tempi dell'impero romano augusteo**, uno tra i più grandi imperi nella storia dell'umanità.

Io sono nato a Roma e vivo in questa splendida città da 18 anni ed ogni volta che passo davanti a monumenti come il colosseo cerco di immaginare come si svolgesse la vita ai tempi dei grandi imperatori. Sicuramente non mi calerei nei panni di uno schiavo che a quei tempi, anche essendo un essere umano come gli altri, era considerato come un vero e proprio oggetto. Forse mi vedrei meglio come un generale al servizio dell'imperatore per condurre le legioni romane a nuove vittorie contro popoli barbari e nemici. **Mi piacerebbe provare ad immedesimarmi anche nei panni di Augusto** per onorare nel mondo il nome di Roma, dando ordine e pace a tutto il mio impero. Vivere all'epoca di Augusto significa anche convivere con grandi poeti del calibro di Virgilio, Orazio, Ovidio e Tito Livio e quindi sarebbe come coricarsi in una culla di cultura. Mi farei promotore di opere d'arte e protettore di molti artisti per lasciare una traccia indelebile della mia vita ai posteri.

Mi sono sempre sentito orgoglioso e fiero di essere romano, erede di un popolo che per le sue gesta e la sua cultura è rimasto e rimarrà per sempre nella memoria della gente.

Testo di Dario EVANGELISTA (LR, 4C – 2001/02)

Illustrazioni di Tuco (DST – 2002/03)



LE MIE RADICI

Sono nata a Roma, città dove ho vissuto per tutti i miei 17 anni con la mia famiglia. Mia madre è italiana e mio padre è argentino. In famiglia fin dai primi anni ho sempre parlato in italiano. Ogni domenica quando andavo a trovare mia nonna sentivo però parlare in un'altra lingua: lo spagnolo. Nonostante mia nonna stesse in Italia già da 25 anni parlava solo in "castellano". La capivo ma le rispondevo in italiano perché temevo di fare una figuraccia con i miei cugini che frequentano la scuola spagnola al Gianicolo.

Mio padre parla in spagnolo con mia zia e i miei cugini e io l'ho sempre capito soprattutto quando urla impropri in questa lingua nei momenti di rabbia.

Nonostante ciò ho sempre sentito lo spagnolo come qualcosa che non mi apparteneva finché due estati fa sono andata in Argentina. La prima settimana ero in crisi perché mi sentivo stupida ed inferiore e perché avevo paura di deludere i miei parenti poi dopo questo « momentaccio » ho cominciato a conversare tranquillamente come se fossi anch'io argentina. È stato bello vivere un mese con mio zio in quel posto del mondo che sembra tanto lontano: mi sono sentita a casa.

L'Argentina è definita come l'Italia dove si parla in spagnolo: più della metà degli abitanti sono "tanos", come lì vengono chiamati gli italiani. Hanno le nostre stesse tradizioni, lo stesso modo di vivere, la nostra stessa cultura. **Ho sentito l'Argentina mia, ho capito tante cose su mio padre, la storia della mia famiglia ed è stato per me come conoscere una parte di me stessa che tenevo inconsapevolmente nascosta.**

Ritengo inutile e sciocco reprimere ciò che ci appartiene perché è proprio questo che ci rende ricchi e unici.

Giulia FRONDIZI (LR, 4C – 2001/02)

Petit aperçu Kleiner Überblick

Ma mère est française

Mein Vater ist Deutscher

Je suis née à Toulouse

Und gehe zur deutschen Schule

J'ai une carte d'identité française

Aber auch einen deutschen Pass

Je parle français

Ein bißchen besser als Deutsch

Noël le vingt-cinq

Aber auch Heiligabend

Claire, Anaïs et Marie mais aussi

Stefan, André und Sebastian

Madame Raynaud

Herr Thiel

Cassoulet et Vin Rouge

Natürlich auch Schnitzel und Bier

Française allemande

Deutsche Französin

J'aime le deux

Ich bin ja auch beides

Amélie STRAUB (DST, 11. Klasse – 2002/03)

CZY ISTNIEJE IDENTYFIKACJA KULTUROWA? UNE IDENTIFICATION CULTURELLE EXISTE-T-ELLE ?

Obywatele każdego kraju, nawet w zjednoczonej Europie, identyfikują się ze swoim narodem za pomocą wartości takich jak język ojczysty, mentalność, dorobek kulturowy, historia, dlatego konieczne jest zachowanie własnej tradycji. Ważna okazuje się też otwartość w stosunku do ludzi z innych krajów. Poznając obecną kulturę możemy jednocześnie rozwijać swoją.

Bardzo ważna jest, aby istniało porozumienie pomiędzy zwyczajnymi obywatełami, takimi jak my. Jeżeli podejmiemy dialog z naszymi kolegami z innych krajów europejskich, będzie nam łatwiej zrozumieć ich tradycją i akceptować ją.

Jesteśmy pewni, że istnieje możliwość znalezienia pewnych cech wspólnych, jednakże niektóre sprawy mogą nas zadziwić. Musimy pamiętać, że w Europie jest mnóstwo ludzi, którzy reprezentują tylko jednej kultury. Obecnie wiele narodów stara się wymieniać swoje doświadczenia dla wypracowania wspólnej kultury europejskiej.

Młodzi ludzie podobnie spędzają czas wolny, łączy ich też muzyka, literatura itp. Mimo, że każdy z nas przynależy do określonej kultury poznajemy ludzi z innych krajów, dążymy do zgłębienia ich mentalności, zachowania. Dzięki temu stajemy się bardziej otwarci i tolerancyjni.

Naszym zdaniem sprawy, które przedstawiliśmy powyżej, wpływają na rozwój świadomości narodowej i jednocześnie budują naszą nową wspólną kulturę.

Les Citoyens de chaque pays (même en Europe Unie) s'identifient avec leur nation à travers des valeurs telles que: langue maternelle, mentalité, patrimoine culturel, histoire. C'est pourquoi il est nécessaire de

garder sa propre tradition. L'esprit ouvert par rapport aux gens d'autres pays paraît aussi important. Par la connaissance d'une culture étrangère nous pouvons, en même temps, développer la nôtre.

Il est très important qu'il y ait une entente entre des citoyens moyens tels que nous. Si nous renouons le dialogue avec nos collègues d'autres pays européens, il nous sera plus facile comprendre et d'accepter leur traditions.

Nous sommes sûrs qu'il existe une possibilité de trouver certains traits communs, cependant certaines choses peuvent nous surprendre. Nous ne pouvons pas oublier qu'en Europe il y a un grand nombre de gens qui ne représentent qu'une seule culture. A présent beaucoup de nations essayent d'échanger leurs propres expériences pour créer une culture européenne commune.

Les jeunes gens passent leurs loisirs d'une façon semblable, ce qui les lie c'est la musique, la littérature etc.

Malgré que chacun de nous appartient à une culture définie, nous faisons connaissance de gens d'autres pays, nous visons à connaître leur mentalités. Grâce à tous ces aspects nous devenons plus "ouverts" et plus tolérants envers les autres.

A notre avis, toutes les questions, énumérées précédemment influencent le développement de la conscience nationale et, en même temps, créent notre nouvelle culture commune.

Autorzy / Auteurs:

Paulina CACHRO, Maria JAROSIEWICZ, Michał RAMS (ZSHT – 2002/03),

Paola FRANZ et Andreea BOERIU (DST, 12. Klasse – 2002/03)

**Ce texte a été écrit pendant la réunion internationale
de « trait d'union » en avril 2003 à Zakopane.**

Kultura każdego kraju jest inna. The cultures of every country are different.

Kultura każdego kraju jest inna. Mogliśmy się o tym przekonać uczestnicząc w warsztatach z młodzieżą francuską i niemiecką. Podczas zajęć zaobserwowałyśmy, że istnieją pewne różnice pomiędzy młodzieżą z Tuluzy a nami.

Główna cecha, która nas odróżnia jest wiara. W Polsce ludzie są głęboko wierzący natomiast krajach zachodniej Europy religia nie odgrywa głównej roli. Z tego, co zauważaliśmy młodzież z zachodu jest bardziej otwarta niż my, ale przywiązuje mniejszą wagę do tradycji. Jeżeli chodzi o rodzinę nasz naród jest bardziej familialny, ważną rolę w naszym „domu” odgrywa wspólnie spędzony czas oraz rodzinne posiłki. Natomiast Niemczech więzy rodzinne są luźniejsze, młodzież jest bardziej usamodzielniona. Społeczeństwo z krajów zachodnich jest bardziej narażone na stres, można zaobserwować, że praca jest wartością pierwoszorową, a reszta rzeczy zastąpi odstawione na inny tor. Wiele ludzi musi wybrać pomiędzy karierą a rodziną. Decyzja jest trudna jednak coraz częściej wybierają karierę. W Polsce też zazwyczaj można dostrzec „pogoń za pieniądzem”

Istnieje również wiele wspólnych zainteresowań mamy podobne hobby i muzykę, gdyż gust muzyczny zależy od charakteru człowieka, a nie od pochodzenia. Tak jak w krajach zachodnich w Polsce są uprawiane te same dyscypliny sportu oraz istnieją podobne relacje pomiędzy dziewczynami, a chłopcami. Jednak Polacy są uważani za naród „cieplejszy” niż cudzoziemcy z zachodu Europy, wpływ na to mogą mieć mocniejsze więzy rodzinne. W Niemczech i Francji jest również większy procent ludzi, którzy się rozwodzą- Polacy są wierniejsi.

Pomimo różnic w kulturze narodów oraz przyzwyczajeń wszyscy dobrze się porozumiewamy.

Nawet to że mówimy różnymi językami nie stoi nam na przeszkodzie w komunikacji, gdyż możemy rozmawiać w języku angielskim, który jest językiem uniwersalnym.

The cultures of every country are different. We could find out about that taking part in the workshops with French and Germany youth. During them we noticed that there are differences between the youth from Toulouse and us.

The main difference is religion. In Poland people are deeply religious, but in the Western Europe religion doesn't play an important role. From what we noticed western youths are more opened that we are but they tradition is less important. When it comes to family matters we are more family-orientated, while in Germany family ties are more lax, and the young are more self-sufficient. People in western countries are more susceptible to stress, where work is the most important thing in their lives. Many people there have to make the hard choice - work or family.

Most hobbies are common, because taste depends on the people characters, not their background. In Poland and the west people practice the same sports and boy-girl relationships are similar. However poles are thought to be warmer nation than people from the west - probably due to stronger family ties.

In spite of differences in culture and habits we can understand each other. The language barrier doesn't stop us either, because we can use universal language of English.

Autorzy / Auteurs: élèves de la ZSHT (2002/03)

Ce texte a été écrit pendant la réunion internationale de « trait d'union » en avril 2003 à Zakopane.

L'énigme de mon identité



Bonjour ! Alors, vous voulez savoir le secret de mon identité ?



Ma mère est Marocaine et le père du père de mon père est Français, ...



... sa femme est originaire des Antilles.



La mère de la mère de mon père est Chinoise,



et les parents de la mère de mon père viennent du Viêt-nam et de l'Inde.



Donc moi-même ...
(Cherchez la page avec la réponse !)

TUCO (DST - 2002/03)

III. That's Private!

Les centres d'intérêt, sentiments, opinions, rêveries sont le jardin secret des individus, à moins qu'ils ne veuillent expressément en faire part – comme c'est le cas pour nos auteurs ici.

Die persönlichen Angelegenheiten eines Menschen gehen niemand anderen etwas an: seine Interessen und Gefühle, seine Meinungen und Fantasien. Es sei denn, man *selbst* will sie anderen mitteilen – wie zum Beispiel hier unsere AutorInnen.

SONO NATA ... SUI PATTINI!

Da quando ero piccola la danza, il ballo, le coreografie sono sempre state la mia passione ... le guardavo alla televisione, le cercavo sulle riviste e non mi perdevo neanche un saggio di una qualsiasi amica di mamma che ballava.

Poi un giorno mio padre mi fece una sorpresa: mi portò all'HOLIDAYS ON ICE. Era lo spettacolo più bello che avessi mai visto.

Subito rimasi impressionata da come si muovevano i pattinatori, dai loro costumi, dalle loro acrobazie ma avevo solo 4 anni e non avevo ancora capito che gli "attori", sotto i costumi, indossavano un paio di pattini, probabilmente pensavo che quel loro "scivolare" dipendesse dal pavimento! Così quando mio padre mi svelò il "segreto" ero ancora più stupita da cosa si potesse fare con quattro ruote!

Un anno dopo ero ad una colonia estiva, con il mio primo paio di pattini ... e durante tutti i pomeriggi, quando avevamo la palestra a disposizione, non facevo altro che pattinare ... o almeno ci provavo! Finché tra un volo e l'altro, alcune ragazze più grandi, che lavoravano come assistenti, mi dissero: "Bimba, ma se ti piace tanto, perché non dici alla mamma di segnarti ad un corso annuale?".

Non feci in tempo a sentire quelle parole che a settembre già mi ero segnata! Avevo sette anni e a sette anni e mezzo ebbi il mio primo vero paio di pattini (quelli a stivalotto!) e così cominciai a realizzare il mio sogno.

Ormai sono nove anni che pattino e devo dire che ho imparato parecchie cose ... e non solo dal punto di vista pratico di questo sport.

Mi ricordo che quando avevo appena iniziato a pattinare mi sentivo un po' "incapace", vedeva altre ragazze più grandi che saltavano, giravano, come niente fosse e io, lì, che provavo ad alzare un piede o ad incrociare o a prendere un po' di velocità ... quanto mi sarebbe piaciuto "nascere imparata"! Ma non era e non è così. Ci misi tutto il mio impegno e passo dopo passo cominciai a saltare, a girare, ad avvitarmi! Incomincia a gareggiare molto presto e anche se non vedeva le coppe ero contenta lo stesso ... o meglio ora ne sono contenta perché devo ammettere che un tempo quando vedeva quel sesta classificata ... mi scoraggiavo un bel po' e se non fosse stato per la mia allenatrice ...

Mi prese nel suo gruppo a otto anni, inizialmente per una questione di orari (la mia mamma non poteva portarmi nel pomeriggio e lei era l'unica che insegnava la sera...) poi rimasi sempre con lei.

Ero la più piccola, ma fu una soddisfazione enorme quando Manuela mi disse che, anche se ero meno esperta, sarei partita con loro e avrei anche gareggiato con loro in trasferta! Purtroppo, nonostante la passione che avevo per il pattinaggio, ci fu un anno in cui fui tentata dal lasciare tutto ... ma per fortuna quando rivedi i miei pattini non seppi resistere alla tentazione e ricominciai! Ma le cose che mi ha insegnato questo sport sono molto più profonde di quel che sembrano ... **c'è lo spirito di squadra, il rispetto, la competizione sportiva, il saper accettare una sconfitta, l'esser forti, non lasciarsi andare davanti alle difficoltà; queste sono tutte cose che ho acquisito crescendo e pattinando.**

Credo siano molto importanti. **Oggi nel pattinaggio riesco a ritrovare me stessa ...** mi lascio andare alla musica, le ruote girano, gli occhi si chiudono, io pattino e giro ... la pista si trasforma, le mie braccia si aprono come per voler catturare l'immaginazione ... Questa secondo me è la miglior "ricetta" per ritrovare quella parte nascosta di se stessi. C'è chi canta, chi grida, chi scrive ... io ho solamente bisogno di un paio di pattini e un po' di fantasia.

Futura TITTAFERRANTE (LR, 3N - 2001/02)

LES ECHÉCS / SCHACH

Vincent : Depuis quel age joues-tu aux échecs ?

François : Depuis que j'ai quatre ans, parce que ma mère m'a appris.

Vincent : Pourquoi ta mère t'a appris à jouer aux échecs ?

François : Parce qu'elle voulait développer ma logique dès mon plus jeune âge.

Vincent : Qui les lui a appris ?

François : C'était un de ses amis.

Vincent : A-t-elle l'esprit scientifique ?

François : Non, elle a fait un baccalauréat littéraire.

Vincent : Es-tu ambitieux ?

François : Oui, naturellement.

Vincent : Quels sont tes joueurs préférés ?

François : Kasparov et Ponomariov.

Vincent : Les russes sont-ils les meilleurs ?

François : Oui, car ils sont très intelligents.

Vincent : Quelles qualités faut-il avoir pour jouer aux échecs ?

François : Il faut être logique et intellectuel.

Vincent : Crois-tu pouvoir devenir l'un des meilleurs joueurs du monde ?

François : Non, car il faut beaucoup travailler et je ne travaille pas assez les échecs.

Vincent : Est-ce que les meilleurs joueurs professionnels gagnent bien leur vie ?

François : Cela dépend. Les meilleurs Joueurs mondiaux gagnent bien leur vie, ils peuvent remporter des sommes extravagantes, alors qu'après le 5^{ème} joueur français la vie n'est pas très à l'aise.

Vincent: Seit wann spielst du Schach?

François: Seit ich vier bin, weil meine Mutter es mir beigebracht hat.

Vincent: Warum hat deine Mutter dir das Schachspiel beigebracht?

François: Weil sie mein logisches Denkvermögen sehr früh entwickeln wollte.

Vincent: Wie hat sie selbst es gelernt?

François: Freunde meiner Mutter haben es ihr beigebracht.

Vincent: Hat sie ein wissenschaftliches Gedächtnis?

François: Nein, sie hat ein altsprachliches Abitur gemacht.

Vincent: Bist du ehrgeizig?

François: Ja, natürlich.

Vincent: Wer sind deine Lieblingsspieler:

François: Kasparow und Ponomarjow.

Vincent: Sind die Russen die besten Spieler?

François: Ja, weil sie sehr intelligent sind.

Vincent: Welche Eigenschaften muss man haben um Schach zu spielen?

François: Man muss logisch und intellektuell sein.

Vincent: Denkst du, du kannst einer von den besten Spielern der Welt werden?

François: Nein, weil man dazu viel arbeiten muss, und ich arbeite nicht genug.

Vincent: Verdienen die Berufsspieler viel Geld?

François: Es kommt darauf an. Die besten Spieler können die ausgefallensten Summen einstreichen, andererseits wird es nach dem fünfbesten französischen Spieler finanziell bereits sehr eng.

Vincent et François (LPI, Collège – 2002/03)

MOI PRZYJACIELE – KONIE / MY BEST FRIENDS - HORSES

KONIE - te cudowne żywe istoty są, tak wspaniałe, że mogę mówić o nich godzinami. W świecie współczesnym mało kto zwraca uwagę na zwierzęta , nie ma z nimi kontaktu. Wiele osób śmieje się ze mnie i

Konie za okazane im ciepło odpłacają wielką miłością i przyjaźnią. Te zwierzęta czują tak jak ludzie.



mojej najlepszej przyjaciółki Magdy, tylko dlatego, że z całego serca i bez końca poświęcam się koniom. Po prostu życie bez nich jest smutne. Wolimy spędzać czas jeżdżąc konno, niż włóczyć się bez celu. Bywa i tak, że ludzie nie rozumieją naszej pasji i wydaje się im, że mamy nie po kolei w głowie. Mówią „A co tam koń , to przecież tylko kawał mięsa!“.

To jest okrutne i bezduszne Konie są dla mnie i mojej przyjaciółki częścią życia. To nasi najlepsi przyjaciele! nie zawodzą , bawią się z nami gdy jesteśmy smutne, wprawiają nas w radość, nie plotkują, nie zdradzają. Po prostu KOCHAJĄ !

Moja historia z końmi trwa od dwóch lat. Jeżdę we wspaniałej stadninie w Bukowinie Tatrzańskiej u pana Bogdana Pietrzyka. Wraz z przyjaciółką Magdą , bywamy tam 3 razy w tygodniu . Za każdym razem witają nas pan przodownik GTJ Grzegorz, Andrzej (widzicie, chłopcy też kochają zwierzęta) Jarek i wielu innych przyjaciół koni .

ZAPRASZAMY WSZYSTKICH „NA KOŃ ”

HORSES - these miraculous lively beings are so splendid

that I could talk about them for hours. In the contemporary world not many people pay much attention to animals, they don't have any contact with them. Many people laugh at me and my best friend Magda because we put our heart and soul into it when we work with horses. Simply life without them is sad. We prefer spending our time riding horseback than wandering about aimlessly. It happens that people don't understand our passion for horses. So they think we are a little crazy.

They say „A horse! So what! It's only a piece of meat!” It is cruel and without feeling.

For my friends and me horses are part of our lives. They are our best friends! They never disappoint us, they play with us when we are sad, they cheer us up, they don't spread gossip and they are faithful. Quite simply they love us!

My story with horses began two years ago. I was riding at a wonderful stable in Bukowina Tatrzańska owned by Mr. Bogdan Pietrzyka. Together with my friend Magda we were going there three times a week. Each time when we arrived we were greeted by Grzegorz Andrzej (you see, boys also love animals). Jarek – guides and many other horse enthusiasts.

WE ENCOURAGE ALL TO TRY HORSE RIDING.

Horses repay the warmth and care shown them with friendship and love of their own. They have feelings just like people do.

Anna B. (ZSHT, 3c TH – 2002/03)



Ich und die Schule: ein Fotoprojekt von Frau Maika SCHREYER in der 11. Klasse der DST (2002/03):
Tilmann, Paul, André Lucas, Florian, Verena, Agnès, Sanya und Rita

MOJE DZIECIŃSTWO / MY CHILDHOOD

Dzieciństwo... mogłabym tu wiele

napisać. Ale najczęściej przychodzi mi na myśl czasy, w których każde wakacje spędzałem u babci na wsi. Życie stawało się wtedy tak beztroskie, tak przyjemne...

Pamiętam bardzo dokładnie, jak w letnie wieczory zbieraliśmy się całą rodziną na błoniach, nieopodal domku, by wśród szumu drzew palić ognisko, piec kiełbaski i jabłka, śpiewać i patrzeć, jak wysoko w niebo wzbijają się iskry z płonącego chrustu. Nikt nie myślał wtedy o problemach i smutkach, wszyscy z uśmiechem na twarzy spoglądają jak za horyzontem znikają ostatnie promienie słońca.

Urok wsi sprawia, że każdy, a w szczególności dzieci, bawią się tam wspaniale. Tak było i ze mną. Nie jednokrotnie wraz z kuzynami bawiłam się w podchody, w chowanego i inne popularne zabawy, ale najbardziej utkwiły mi w pamięci namioty, które budowaliśmy z najróżnaitszych tworzyw, a potem spaliśmy pod nimi w ciepłe lipcowe noce. Pewnego razu zbudowałyśmy z kuzynką namiot z gałęzi i pokrowca na samochód, zniostyśmy do niego chyba wszystkie koce, poduszki, materace i pierzyny z całego domu. Do noclegu pod naszą konstrukcją dołączyli się nasi młodzi braciszki. Gdy zapadał już zmrok, ułożyliśmy się do snu, a tu nagle dziwne wołanie. Wyszliśmy z namiotu, a tam ciocia z prześcieradłem na głowie tak wystraszyła chłopców, że zrezygnowali z biwakowania na podwórku. Natomiast my, dzielne dziewczynki, pozostałyśmy. Nagle poczułyśmy, jak coś niszczy namiot... był to nasz niesforny kotek, któremu nudziło się w nocy. Gdy uporałyśmy się z nim, usnęłyśmy. Rano zbudziły nas krople rosły, przeciekające w szczelinach naszego namiotu.

Przygód podobnych do tej miałam wiele i każdą pamiętam mimo upływu czasu. Każda wycieczka do lasu, każdy spacer do pobliskiego zamku był i do dziś jest miło wspomnieniem z tamtych jakże miło spędzonych wakacji.

Childhood ... I could write here so

much. But what comes to mind most often is the time when I spent all holidays at my grandmother's in a village. Life was so carefree back then, so pleasant ...

I remember very clearly, when on every summer evening the whole family was gathering on the green grass near the cottage, where among the hum of trees and we were having bonfires with roast sausages and apples, singing and watching the flames from burning wood. Nobody at that time thought about problems and sorrows, everybody with the smile on their faces was looking at the sun setting behind the horizon and last sunbeams were disappearing.

A charm of village is a reason why everybody especially children, play there wonderfully. The same was with me. So many times I played hide-and-seek with my cousins, as well as many other popular games. What I remember best, however, are the tents, which we were building, then sleeping under them during warm July nights. Once upon the time with a cousin of mine we built a tent out of branches and a cover for a car, we put there all the blankets, pillows, mattresses and eiderdowns from the house. Our shelter was full when my brothers joined us. When the dusk approached we went to sleep, but suddenly we heard a strange call. We went out and saw our aunt with a sheet over her head. She scared boys so much that they gave up the idea of camping in the yard. Whereas we, brave girls, stayed. Suddenly we felt that something was destroying our tent... it was ours restless kitten, which was very bored at the night. When we handled him, finally we fell asleep. In the morning we were woken up by the drops of dew leaking in the slits of our tent.

There were many more adventures similar to this one, and every of them I remember so well despite the passing time. Every trip into the forest, every walk to the nearby castle was and till today is a nice memory from holidays so pleasantly spent.

Ewa ZMARZLIŃSKA (ZSHT, III c TH - 2002/03)

EST-CE QUE NOUS SOMMES QUE DES COPIES ?



„Ich-Maske“ von Raphael MEESE (DST, 9. Klasse – 2002/03)

J'ESSAYAIS DE COPIER MA MÈRE

Quand j'étais petite j'essayais de copier ma mère. C'était elle mon être idéal. Je m'habillais comme elle, je mettais ses bijoux, même ses chaussures à talons. Devant le miroir je prenais des poses – tout pour lui ressembler.

Mais en grandissant et en commençant à m'intéresser à la vie, celle connue de la télévision ou de la presse mes modèles les belles femmes qu'on voit d'habitude sur l'écran, sur la page une des journaux, les top-modèles tels que Claudia Schiffer ou d'autres femmes connues, au beau sourire, aux mesurations idéales, habillées par la haute couture. Au fond du cœur chaque femme veut leur ressembler et souhaite être comme elles.

Aneta ARCT et
Agnieszka GĄSIENICA MAKOWSKA
(ZSHT – 2001/02)

WARUM RAUCHE ICH ?

Da viele Jugendliche rauchen, will man es ebenfalls ausprobieren, um zu wissen wie man sich dabei fühlt und wie es schmeckt. Dadurch fühlt man sich in der Gruppe besser angesehen. Mit der Zeit entsteht ein Gruppenzwang. Durch diesen Zwang fühlt man sich cool und erwachsener und raucht immer mehr.

Gründe der Abhängigkeit: innere Ruhe, Vertreiben der Langeweile und Stress, Anerkennung in der Gruppe, als Nachtisch nach dem Essen.

Erst wenn man abhängig ist, merkt man, dass es ein Irrtum ist, und bereut es jemals angefangen zu haben. Meistens ist es dann aber schon zu spät um aufzuhören.

Julie MAYER-KLENK und
Marlène BARTÈS
(DST, 9. Klasse – 2001/02)

SI TEME DI ESSERE GIUDICATI

Al tempo d'oggi purtroppo per confrontarci bisogna paragonarsi al mondo che vi è fuori. È molto difficile avere una personalità; tutti esaminano tutti!

Credo perciò che uno dei maggiori problemi è quello di essere belli. Le persone non vengono più giudicate per quello che si è, ma per quello che si ha. Non esiste più la persona "essere", ma soltanto la persona "avere".

È difficile essere diversi perché si teme il confronto, si teme di essere giudicati, e proprio per questo ci assomigliamo sempre di più. Ci si adatta sempre all'idea generale della gente, ed è sempre più difficile esprimere la propria idea. Molta gente soffre, ma preferisce di restare in silenzio.

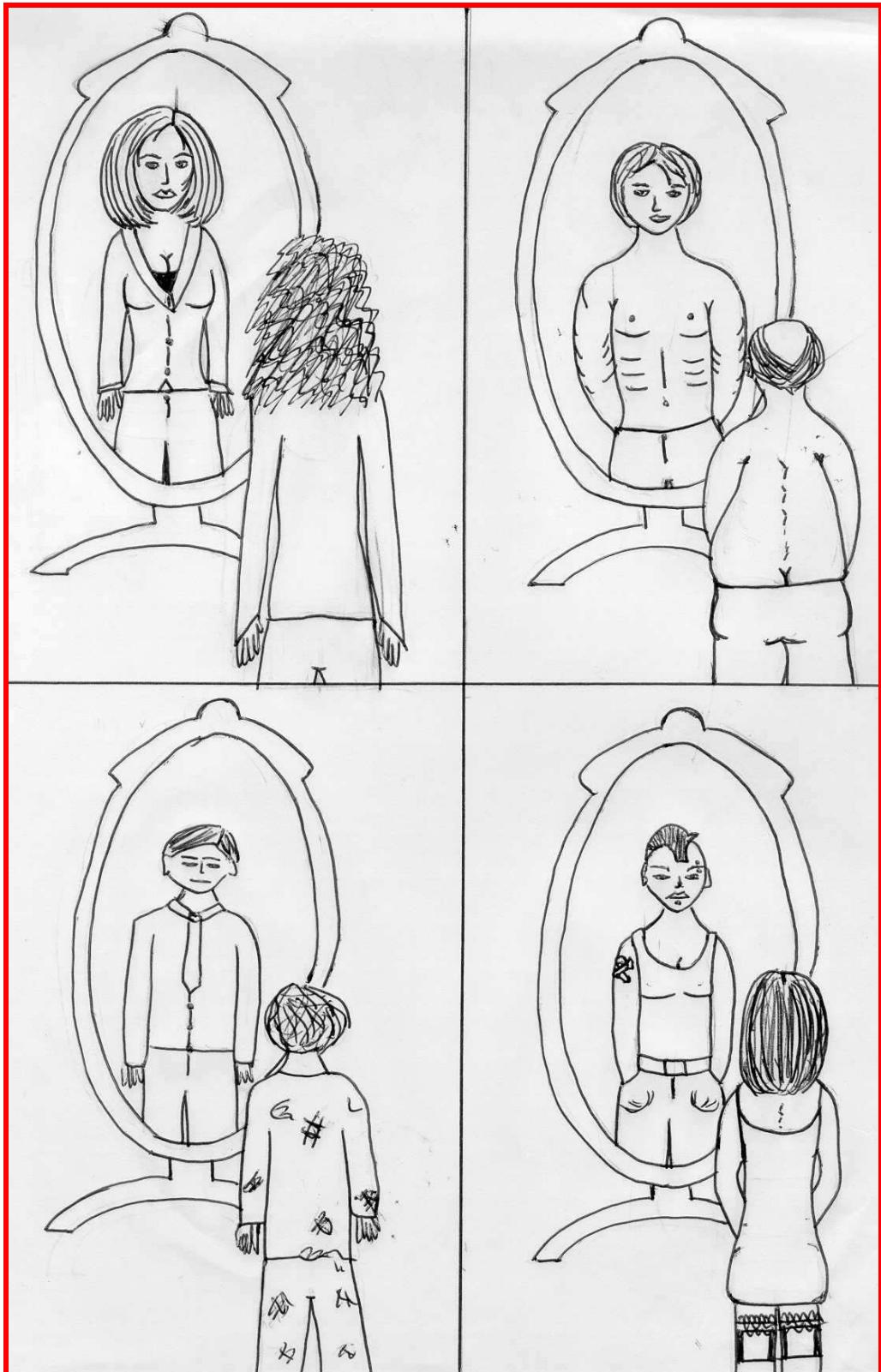
Non vi è più la libertà di essere come si vuole, ogni giorno sempre di più indossiamo una maschera falsa che nasconde la nostra vera personalità.

Credo che ognuno di noi debba essere più autoritario, e credo che non ci si debba influenzare dall'idea degli altri, perché solo così ci saranno persone vere per un futuro migliore.

Valentina VENDITTI
(LR, 3N – 2001/02)

Tous les textes de cette page ont été écrits pendant la réunion internationale de « trait d'union » à Colomiers en 2002.

Spieglein, Spieglein an der Wand!



Wer ist die/der Schönste im ganzen Land?

Alice KELLER (DST, 10. Klasse – 2002/03)

DLACZEGO CHCĘ BYĆ PIĘKNA? WHY DO I WANT TO BE BEAUTYFUL?

Chłopaki oglądają się za dziewczynami na ulicy i wzdychają – są takie śliczne i takie niedostępne. „A może to i dobrze? – myślą – na pewno mają przewrócone w głowie i są mało intelligentne” Nie sądzicie że one cierpią z powodu takich opinii?

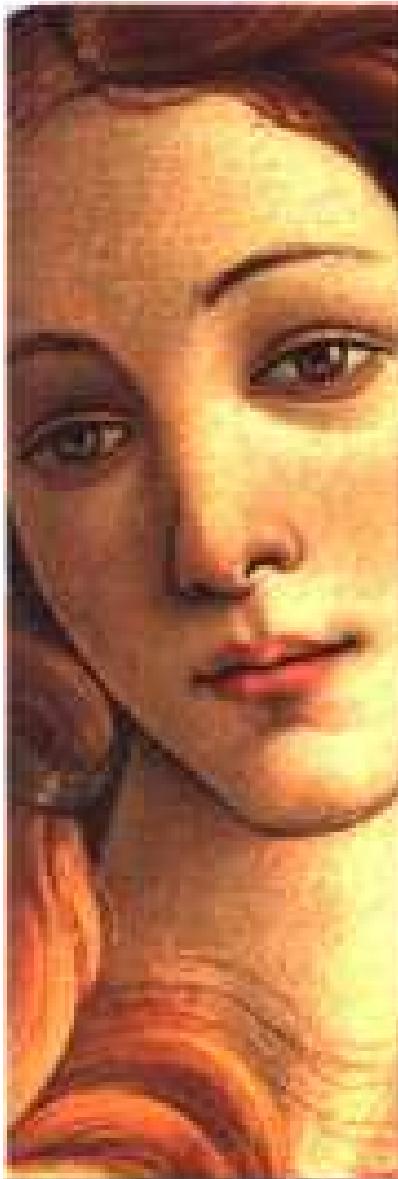
Dziewczyny, pytane dlaczego chcą być piękne, podają różne przyczyny. Najczęstszym z nich jest chęć wzbudzenia sympatii u płci przeciwnej. Dziewczyny lubią czuć się atrakcyjnie i lubią być adorowane przez chłopaków. Innym powodem jest samozadowolenie z własnego wyglądu: „chcemy czuć się dobrze we własnej skórze” – mówią.

Wszystkie lubimy dobrze wyglądać i podobać się innym. Myślimy w co się ubrać, jak ułożyć włosy.

Dziewczyny, którym atrakcyjny wygląd podarowała matka natura, nie muszą dużo czasu spędzić przed lustrem bo i tak świetnie wyglądają. Szukają chłopaków dla których ważna jest nie tylko ich powierzchnowość. Wiedzą, że to, co jest najistotniejsze, jest niewidoczne dla oczu! Nie każdy zdaje sobie z tego sprawę i dlatego zmuszone jesteśmy do korygowania swoich mankamentów urody przez tzw. make up

Są różne triki, dzięki którym można optycznie powiększyć oczy, wyszczerić twarz itd. Itp. Często chęć bycia atrakcyjną wiąże się z możliwością zagrożenia życia poprzez gwałtowne odchudzanie, które może prowadzić do anoreksji lub bulimii. Zerkając w lustro, niektóre z nas widzą wieloryba, chociaż nie jest to prawda, bo waga nasza jest w normie.

„Brzydkie kaczątka”, dla których natura była niezbyt łaskawa, poddają się operacjom plastycznym. Ładne uszy, zgrabny nosek, zmysłowe usta to dla chirurgów bagatela, a chętnie na takie zabiegi są w stanie zapłacić nawet do kilkudziesięciu tysięcy zł. Dla rzeźbiarza twarzy nie jest problemem upodobnienie każdego do gwiazdy z Hollywood.



**Sandro Botticelli:
La nascita di Venere**
(verso 1486 / dettaglio)

Zapytałyśmy 50 dziewczyn; czy uroda pomaga w życiu? Oto ich zdanie:

64% dziewczyn sądzi, że pomaga i to bardzo
30% pomaga w zależności od sytuacji
6% dziewczyn twierdzi, że stwarza więcej problemów niż pozytku.

Boys look around in the streets, see all the pretty girls and they sigh - they are so cute and so remote. Perhaps that is ok? - They may be silly and spoiled ... Don't you think that the girls suffer because of such opinions?

Girls asked why they want to be beautiful give many reasons. One of them is to attract the opposite sex. Girls like to feel attractive and love to be adored by boys. Another issue is their self satisfaction. "We want to feel well in our skin" they say.

We all like to look well and be attractive to the others. We are thinking of what to wear and how to style our hair.

Girls generously treated by mother nature do not have to spend too much time in front of the mirror because they look well anyway. They look for the boys for whom not only appearance counts. They know that the most important things are invisible for the eyes! Not everybody realises that and very often resorts to make up.

There are many tricks owing to which we can correct some features of our beauty. Very

often, however, the need for being attractive is associated with dangers such as rapid loss of weight leading to anorexia or bulimia. Looking in the mirror many of us see a large whale which is not true for our weight is normal.

'Ugly ducklings' undergo numerous plastic surgeries. For surgeons little corrections of ears or nose are nothing difficult and women willing to undergo such surgeries want to pay a lot of money. For the face sculptors it is not a problem to make someone look alike a Hollywood star.

Marcelina SZPAK (ZSHT, 3c TH - 2002/03)

Spieglein, Spieglein an der Wand!



Wer ist die/der Hässlichste im ganzen Land?

Alice KELLER (DST, 10. Klasse – 2002/03)

JAKA POWINNA BYĆ DZIEWCZYNA? (WHAT SHOULD A GIRL BE LIKE?)

Na co zwracasz uwagę, gdy po raz pierwszy widzisz dziewczynę?

Józek: Kiedy po raz pierwszy widzę ładną dziewczynę to całą swoją uwagę skupiam na jej oczach.

Paweł: Ja natomiast nie mogę się oprzeć dziewczynie, która jest pełna wdzięku.

Czy liczy się dla Ciebie figura?

Józek: Moim zdaniem figura nie jest najważniejsza, ale dziewczyna, która jej nie posiada powinna umieć pokazać się z innej strony i dobrze reprezentować swoją płeć.

Paweł: Ja tam wiem swoje i każda dziewczyna ma równe szanse.

A co z włosami? Rude, brunetki czy blondynki, które z nich są waszym zdaniem najbardziej sexy?

Paweł: Mnie podobażą się tylko i wyłącznie blondynki i uważam, że są po prostu seksowne!
Józek: Dla mnie brunetki i blondynki są wyzywające.

Zwracasz dużą uwagę na to, co dziewczyna sobą reprezentuje?

Józek: Tak, powinna być miła, inteligentna, słodka, a przede wszystkim śliczna.

Paweł: W pełni zgadzam się z Tobą, żeby inteligencja postawiona była na pierwszym miejscu. Bo co mi z ładnej dziewczyny, jak nie będę miał o czym z nią porozmawiać.

Na jaką dziewczynę nigdy nie zwróciłbyś uwagi?

Paweł, Józek: Raczej nie przepadamy za dziewczynami, które palą papierosy, bo kto chciałby się całować z popielniczką!

Czy szminka, puder i lusterko mówią coś ciekawego o osobowości dziewczyny?

Paweł: Nie podobażą mi się dziewczyny, które są mocno umalowane, lecz makijaż nie ma wpływu na osobowość dziewczyny.

Józek: Dziewczyny z makijażem naprawdę wyglądają ładnie i nie zmienia to ich charakteru.

Dziękujemy za rozmowę, życzymy Wam wspaniałych partnerek.

Magda KuŁACH, Ewelina ŁOJEK (ZSHT – 2002/03)

„JESTEM ZA GRUBA!” / „ICH BIN ZU DICK!”

„Jestem za gruba” to najczęściej wypowiadane przez nastolatki stwierdzenie.

Wiele dziewczyn ma ten problem, gdyż ciągle są niezadowolone z siebie. Wciąż im coś nie pasuje. Wyobrażają swoją nadwagę, jednak w większości przypadków powinny raczej przytyć niż stracić następny zbędny kilogram.

Zastanówmy się może, skąd to się wzięło. Co to jest „piękno”? Jest to pojęcie z góry narzucone. Każda z nas chce być piękna, zadbane, ładna i można by tu wymieniać jeszcze wiele przymiotników koniecznych, aby podobać się przede wszystkim otoczeniu.

Wychowałyśmy się bawiąc się lalkami Barbie, które prezentowały niesamowity wdzięk. Patrząc na nie, zmieniając im ubranka w przyszłości pragnęłyśmy być takie jak one, przede wszystkim właśnie piękne, (czyli szczupłe, zgrabne). Wiele osób w naszych czasach w okresie dojrzewania wzoruje swój ideał piękna na gazetach, telewizji, gdzie większość prezentowanych dziewczyn to modelki, które przypominają prawie anorektyczki. My patrząc na nie, chcemy być właśnie takie, czyli „chude”. Za wszelką cenę wyglądać atrakcyjnie. Po to między innymi diety, głodzenie się itp. Nie zastanawiamy się nad konsekwencjami, jakie może to przynieść dla nas, najważniejsza jest satysfakcja, gdy widzimy, że ulubione spodnie, w których często chodziliśmy, są za duże, lub obcisły niegdyś podkoszulek wisi teraz na nas, jakby był po starszej siostrze. Mania chudnięcia jest w tych czasach dużym problemem wśród dziewczyn. Nastolatkom bardzo przeszkaź swój wygląd. Pragną być coraz szczuplsze, czego skutkiem mogą być różnego rodzaju zaburzenia organizmu, jak np.: osłabienia, omdlenia, czy też poważne choroby. Do jednych z najpoważniejszych możemy zaliczyć anoreksję czy bulimię, które są coraz częstszym zjawiskiem występującym w naszym społeczeństwie.

Wiele osób, a w szczególności ludzie starsi, bagatelizują ten problem, uważają różne objawy za efekt „młodziejszej głupoty”, nie zdają sobie sprawy, iż dla odchudzających się to naprawdę poważna sprawa. Często wypowiadają słowa, „z czego tu się odchudzać” lub „chcesz schudnąć z kości na ości”. Jednak nas to nie przekonuje, dalej trwamy w swoim amoku..

Szukamy trudnych rozwiązań, zamiast zastosować najprostsze. Chcesz schudnąć – regularnie ćwicz, uczęszczaj na siłownię czy basen, a z pewnością już po miesiącu zauważysz różnicę. Efekt będzie widoczny, a Ty nie będziesz musiała rezygnować ze smakołyków, które naprawdę lubisz. Poza tym nie zapominaj również o tym, że nie jest ważne, co człowiek ma na zewnątrz, lecz to, co kryje w środku. Może nad tym byłoby lepiej popracować?

Moja rada: „Gdy poczujesz, że nie mieścisz się w swoich najlepszych ciuchach, nie przejmuj się, pomyśl, że „kochanego ciała nigdy za wiele”. Nie możesz pozwolić, by Twoja tusza odgrywała najważniejszą rolę. Myśl o sobie: jestem urocza, sympatyczna, koleżanka!

Ciesz się życiem i nie marnuj zdrowia na chudnięcie, z którego za parę lat będziesz się śmiała.

Aneta OKRZESIK (ZSHT, 3c TH – 2002/03)

„Ich bin zu dick.” Dieser Satz wird meistens von Teenagern gesagt.

Viele Mädchen kennen dieses Problem, da sie sich ständig mit sich selbst nicht zufrieden fühlen. Immer wieder passt ihnen etwas nicht. Sie übertreiben mit dem Problem ihres Übergewichts, doch in den meisten Fällen sollten sie eher zunehmen und nicht ein weiteres Kilo abnehmen.

Überlegen wir mal, wie es dazu gekommen ist; was eigentlich die Schönheit ist? Dieser Begriff wurde uns vorgescrieben.

Jede von uns will hübsch, gepflegt, schön sein, man könnte noch weitere Adjektive aufzählen, die notwendig sind, wenn man den anderen gefallen will.

Wir sind eben in der Umgebung der Barbie-Puppe, die eine künstliche Schönheit verkörpert, aufgewachsen. Indem wir uns sie angeschaut haben und sie neu gekleidet haben, hatten wir den Wunsch, ihr ähnlich zu sein, also vor allem hübsch, das heißt schlank, gut aussehend.

Viele Leute streben in der Pubertät nach dem Vorbild der Schönheit, das die Zeitschriften und das Fernsehen verbreiten, wo Models gezeigt werden, die meistens an Anorexiekranke erinnern. Wir schauen uns die an und wollen so sein wie sie, also mager. Um jeden Preis attraktiv aussehen! Unter anderen gibt es deshalb Diäten, Hungern etc. Über die Folgen denken wir nicht nach. Am wichtigsten ist der Erfolg, den wir merken, wenn die Hose, die wir getragen haben, jetzt zu groß ist oder wenn ein enges T-Shirt jetzt aussieht, als ob es der älteren Schwester gehörte. Der Wahn, schlank zu werden, ist heutzutage unter den Mädchen ein großes Problem. Teenager sind mit ihrem Aussehen nicht zufrieden. Sie wollen unbedingt schlanker werden. Folgen sind unterschiedliche Störungen, wie z.B. Schwäche, Ohnmacht oder ganz ernste Krankheiten. Zu denen zählen Anorexie und Bulimie und die treten immer öfter in unserer Gesellschaft auf.

Viele Leute, besonders die älteren Menschen, nehmen dieses Problem nicht ernst, sie meinen, in der Jugend begeht man immer Fehler; sie sind sich dessen zum Teil nicht bewusst, dass es für diejenigen, die abnehmen wollen, ein echt ernstes Problem ist. Oft äußern sie sich folgendes, hier gibt es nichts abzunehmen. Das überzeugt uns doch nicht und wir setzen unsere Wahndiät fort.

Wir suchen nach komplizierten Lösungen, statt einfachste einzusetzen.

Willst du abnehmen, treib regelmäßig Gymnastik, besuch das Fitnesscenter und das Schwimmbad. Nach einem Monat siehst du sicher den Unterschied. Der Effekt wird zu sehen sein und du wirst auf das Naschen, das du so gern magst, nicht verzichten müssen. Vergiss außerdem nicht, wichtig ist nicht das, was man nach außen zeigt, sondern was drinnen steckt. Vielleicht müsste man *daran* noch arbeiten?

Mein Rat lautet: Wenn du siehst, dass dir deine besten Kleider zu eng sind, mach dir deswegen keine Sorgen! Du kannst es dir nicht erlauben, dass dein Gewicht die wichtigste Rolle spielt.

Denk über dich positiv: Ich bin reizend, sympathisch, kollegial! Freue dich des Lebens und gefährde deine Gesundheit nicht durch das Abnehmen, worüber du sicher in ein paar Jahren lachen wirst.

What a Party!



1. Die kleine Inge und ihre, von ihr unterdrückte, anhängliche Freundin Anna, haben es sich in den Kopf gesetzt heute Abend auf Robbys Party so richtig die Sau raus zu lassen. Zuerst müssen allerlei Vorkehrungen getroffen werden. Das heißt, die schärfsten Klamotten raussuchen, Alk kaufen und glücklich, wie Inge es immer macht, sich selbst bewundern. Dann steht sie stundenlang vor dem Spiegel und flüstert leise vor sich hin: „Ich bin so unglaublich schön!“ Nachdem sie Anna, während sie vorm Spiegel steht, durch die ganze Wohnung zum Putzen gejagt hat, kommt sie endlich zu dem Beschluss sich auf den Weg zu machen.

Bei Robby angekommen, quellen auch sogleich dicke Rauchschwaden aus dem halb geöffneten Fenster. Inge schert sich natürlich nicht zu klingeln, kickt kurzerhand die Tür einfach ein. Dahinter steht auch schon der einabendliche Hausbesitzer Robby. Wie immer ist er total dicht und stammelt irgend etwas von wegen: „Bist du auch so sensibel?“

Doch plötzlich hört man einen kleinlauten Knall, woraufhin das ganze Haus im Dunkeln versinkt. Diese Dunkelheit scheint ungeahnte Möglichkeiten zu schaffen. „Oh Scheiße“, schallt es aus der Küche. Und nachdem Robby es geschafft hatte eine Taschenlampe aufzutreiben, stürmen alle Partygäste, wie Motten in das Licht, hinter ihm her in die Küche. Dort steht Inge heulend, kreischend: „Oh nein, ich habe einen Pickel!“ „Oh nein, wie schlimm!“, erwiderst Anna frech.

Danny liegt natürlich ein passender Spruch auf den Lippen: „Ihr einen Spiegel zu schenken wäre reiner Sadismus!“ Doch Inge schlägt garstig zurück. „Schlaghosen und Schnurrbart, igitt, du bist so peinlich!“ Eigentlich ist Danny hart im Nehmen, aber wenn man sein Aussehen kritisiert, nimmt er sich das sehr zu Herzen. Allerdings reagierte er nur mit einem betrübten Gesicht und zog sich für den Rest des Abends nichts tuend auf die Toilette zurück.

Anika PORREY (DST, 10. Klasse – 2002/03)

2. Tragic Evening

Okay.

Hey chick. Today at 8 o'clock.

What do you imagine snot. We will talk, when you grow up!!!

Bang! No entry for gourches.

Turn down this din! (rumble)

Leave me alone!

2 hours later.

You can't forbid me to do this.

Take care!

I'm coming!

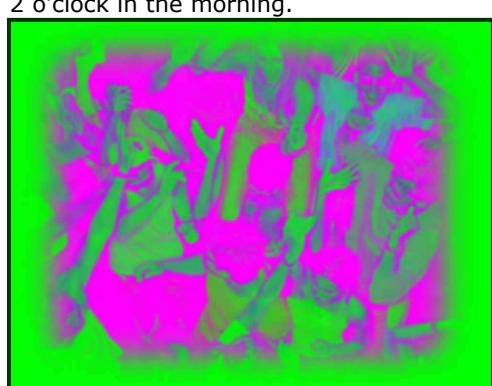
Cool! Let's go to the party at Łysy's.

At the party.

Life is short, we should have fun!

Which beer is it? You shouldn't drink so much!!!

2 o'clock in the morning.



Get up!
Taxi is
waiting.
Go! I must
take my
old man's
car.
Slow down.
You're
driving
over 100
km per
hour!

Look out!!
Get lost! You
are like my
father, eve-
rything is
wrong.
Boom.
Quick! There
is still hope!
Telephone
from the
police
station.
Oh, my
God!!!

... Your daughter is dead.
... Your son is badly injured.
My new car is wrecked.
I was only 17.
She was everything for me.
Emergency Ward.
Your son had a serious accident whose consequences
can be disastrous. He might be paralyzed from the
waist down.
Mum ..., Dad ... I'm sorry for everything.
It's important that you're alive!
I'm so sorry!
The end.

Danuta SZUSTEK (ZSHT, 3c TH – 2002/03)



„KOCHAM CIĘ!” / „I LOVE YOU!”

Jeśli jakimkolwiek słowem na świecie można wyrazić 1000 uczuć naraz to tylko słowem kocham. Co kryje się pod tymi 6 literami?

Może to być bardzo wiele, nadzieję, radość, szczęście lecz także rozczarowanie, ból i cierpienie. Słowo to powinno padać tylko wtedy, kiedy uczucie jest naprawdę szczerze i płynące z głębi duszy kochającego człowieka.. Czym właściwie jest miłość? Relacją między dwogiem ludzi? A może istnieje wiele rodzajów miłości? Czyż nie kocha się swojej matki? A jednak jest to zupełnie inne uczucie, niż to, jakim darzy się osobę, która jest ci cenniejsza niż wszystko inne na świecie. Przyjaźń też jest rodzajem miłości, lecz całkowicie innym. Miłość jest radością. Jest szczęściem. Jest niczym nieograniczoną chęcią dzielenia się z kochaną osobą wszystkim, co masz. Wyzwala w człowieku to, co w nim najlepsze. Wiarę, nadzieję, poczucie ciepła i bezpieczeństwa. Wiesz, że jesteś kochany, potrzebny, a dla tego jednego człowieka jesteś najważniejszy na świecie. Nie ma piękniejszego uczucia niż miłość. Jeżeli tylko potrafi się je rozpoznać.

Czasem coś, co wydaje się być miłością, jest w rzeczywistości tylko zauroczeniem, a nierzadko tylko zwykłym fizycznym pociągiem. Nie da się zaprzeczyć, iż seks odgrywa bardzo wielką rolę w życiu człowieka, a szczególnie w życiu zakochanych. Jest, a właściwie powinien być, największym dowodem miłości i zaufania do drugiego człowieka. Pokazujemy się od tej najbardziej osobistej strony. Tylko wtedy potrafimy czerpać prawdziwą radość z seksu, kiedy jest on przypięczętowaniem miłości, jej wypełnieniem. Jest wtedy cudownym przeżyciem. Zbliża do siebie dwoje ludzi. Lecz jeśli jest on spłycany, sprawdzany do rangi prostej przyjemności, całkowicie pozbawiony uczuć, lub uczucie jest jeszcze słabe, może zniszczyć na zawsze tę cudowną więź między dwogiem ludzi.

Możliwość odczuwania takich uczuć, a w szczególności miłości, jest jedną z cech, która odróżnia ludzi od zwierząt. Miłość jest podstawą naszej cywilizacji. To ona właśnie spowodowała, że jesteśmy tacy, jacy jesteśmy. Jest także podstawą naszej wiary. My, Polacy, jako naród chrześcijański, wierzymy w jednego Boga i w to, że jego Syn z miłością do nas przyjął postać człowieka i umarł za nas. Bez miłości nie byłoby naszej wiary. Ale nie tylko religia chrześcijańska zawiera w sobie miłość. Także w Islamie jest mowa o miłości, jaką Allah kocha swoje dzieci. Koran – święta księga Islamu wiele mówi o miłości. Także Żydzi wierzą, że ich naród został umiłowany przez Boga.

Żyjemy w świecie, w którym wszystko jest na sprzedaż. Jedyną rzeczą, której nie da się kupić, są uczucia. Miłości nie można kupić za żadne pieniądze. Lecz da się ją sprzedawać. A właściwie sprzedawać symbol. Pewną wizję, ułudę. Ze wszystkich stron jesteśmy otoczeni reklamami, w których miłość jest wykorzystywana do wszystkiego. Wszyscy chcą miłości, szukają jej na siłę, a tak naprawdę nikt nie wie, czym jest ta miłość, której szuka. Jak można znaleźć coś, jeśli

nawet nie wie się, czego szukać. Miłość przychodzi nagle, kiedy najmniej się tego spodziewamy i wybucha w człowieku bez najmniejszego ostrzeżenia.

Nie da się wyjaśnić czym jest miłość. To zjawisko, które po prostu należy przyjąć i uszanować, znać jego wartość i nie próbować na siłę go znaleźć.



Gustav Klimt:
Der Kuss
(1907/08 - Ausschnitt)

If there is a word which can express 1000 emotions at once, it must be the word "love".

What is the meaning of this word?

It may be hope, happiness but also disappointment, pain and suffering. This word should be used only when the feeling is really genuine and flows from the heart of a loving person. What is love? Relationship between two people? Perhaps there are many kinds of love?

Don't we love our mothers? Still it is totally different feeling. Friendship is also a kind of love.

Love is happiness. It is the unlimited need to share everything you have with this beloved person. Love brings out our best features such as faith, hope sense of warmth and safety.

You know that you are loved, needed and for that person the most important in the world.

There is not a feeling more beautiful than love if only one can recognise it.

Sometimes what we consider love turns out to be only infatuation and even more often just physical attraction. It cannot be denied that sex plays a very important role in our life. It is or rather should be the most important proof of love and trust for the loved person. We can find real happiness in sex only if it seals our love, than it can be a wonderful feeling. But when it is shallow, treated as simple pleasure deprived of feelings it can destroy this wonderful bond between two people.

The possibility of feeling especially love is one of the things which differentiates us from animals. Love is the basis of civilisation. It is the foundation of our faith. We Poles as Catholics believe in one God and that his son because of love died for us. Without love there wouldn't be our faith. But not only our religion is based on love. Also in Islam there is so much about love that Allah has for his children. Also Jews believe that their nation is loved by God.

Michał DAWIDEK (ZSHT, Kl.3b L.T. – 2002/03)

HALLO ... WIE GEHT'S ?



Die Zeit ist schnell vorbeigegangen, zu schnell, um alles wieder zu erleben.

Der große Park ist voll von Leuten, die joggen oder mit dem Hund spazieren gehen. Eine Gruppe von Jugendlichen spielt Frisbee und hört laute Musik auf der Wiese, an der entlang der Fluss verläuft.

Eine Mutter, die sich auf eine Bank gesetzt hat, schimpft ihr Kind: „Ein Auto ist keine Radelrutsch! Lenke das neu gekaufte Auto, wie sich gehört!“

Auf einer Bank, ein bisschen weiter weg, isst jemand eine Pizza named: „Hallo ...wie geht's?“ Die Person, ein Er, brünett und relativ groß, wartet auf jemanden. Er hat ein Heft vor sich und ist sehr auf das Lesen konzentriert, weshalb ihm entgeht, dass eine alte Oma sich neben ihm auf die Bank setzt, genau auf die Stelle, wo die Pizza liegt. Heft und Pizza und Oma – das passt nicht zusammen. Oma wäre besser auf ihrem Zimmer geblieben, auf dem Stuhl und mit der schnurrenden Katze auf dem Schoß. Was steht denn in diesem Heft? Eine Lebensgeschichte, die aber erst vor kurzer Zeit angefangen hat.

Sie hatten sich genau in diesem Ort kennen gelernt. Ihr Haar war zu Zöpfen geflochten, sie sah ziemlich hübsch aus. Er hatte sie vorher in einer Firma gesehen, wo sie mit ihrer Mutter sprach. Die Szene hatte sich kühl abgespielt. Das Mädchen wollte arbeiten, aber ihre Mutter war dagegen. Alles, alles spielte sich kühl ab zwischen den beiden Frauen. Er aber konnte das Problem lösen. Nachdem sie ihre Mutter weggehen sah, ging sie zu ihm. Sie weint nicht, sie macht sich keine Vorwürfe.

Er hört sie sagen: „Ich fühle mich wie eine Stechuhr, die als Punchingball verwendet wird. Ich werde arbeiten, koste es, was es wolle! Ich kann mein Geld auch allein verdienen, schließlich bin ich über zwanzig.“

Auch er, fünf Jahre älter als sie, hat vier Jahre als Informatiklehrling gearbeitet, um Geld zu verdienen, um überhaupt mit dem Studium anfangen zu können: „Wie ich dir bereits sagte, habe ich schon das erste Jahr als Programmierer beendet; wenn ich nicht gearbeitet hätte, hätte ich das alles nicht schaffen können. Wir kennen uns erst seit zwei Monaten, nicht, Irene?“

„Ja, Alex! Aber wir sprechen und diskutieren zusammen, als ob wir uns seit Jahren kennen würden.“

Etwas später sieht man das junge Pärchen auf der grünen Wiese liegen und den großen Schatten des Kastanienbaums genießen. Es ist ein sehr heißer Tag; es müsste regnen. Sie würden beide den Regen genießen. Vor ein paar Minuten hat Alex gesagt, er möchte durch den Regen gehen. Er mag jeden Tropfen auf seiner Haut, auf seinem Gesicht, auf seiner Handfläche fühlen. Auch Irene mag das.

Sie beginnen zu spazieren und die Leute, die noch im Park sind, beobachten sie. Sie fährt fort zu erzählen - von ihrer Mutter könnte sie Tage lang erzählen. Aber nur verrückte Sachen.

„An einem Abend wollte ich mit ihr über mein Studium sprechen. Aus Rache hat sie ihre Brille in die Milch geworfen. Ich glaube, sie ist nicht mehr im Stande meine Probleme zu verstehen, oder sie macht das extra, nur um mich zu verwirren.“

Alex wird ernst und schaut sie eindringlich an; er weiß, dass sie ihn verstehen kann: „ Deine Sorgen möchte ich haben.“

„Leider ist das nicht möglich, Alex. Komm, wir verschwenden nur unsere Zeit. Spielen wir Frisbee!“

Er nimmt den Diskus und wirft ihn zu Irene, sie fängt ihn. Das Mutterproblem ist längst vergessen.

Die Zeit ist schnell vergangen; der Park ist nun fast leer und auf der anderen Seite der Wiese sind nur noch ein paar Kinder geblieben, die Fußball spielen. Die beiden haben ihre Energien verbraucht. Sie liegen wieder auf der Wiese und reden über alles Mögliche, auch über das Heft.

Irene ist neugierig. Was könnte in dem Heft drin stehen?

Sie fragt ihn: „Hast du eine Lebensgeschichte in deinem Heft ,versteckt?“

Alex ist verblüfft: „Ja, genau das ist es!“

Irene wird noch neugieriger: „Und wessen Lebensgeschichte erzählst du da?“

Er wird unsicher: „Ääh – die eines Mädchens, das sich Heinz nennt.“

„Und was macht sie in deiner Geschichte?“

„Sie isst Pizza mit mir.“

Geschichte: Andreea BOERIU (DST, Klasse 12 – 2002/03)

Dessin: Emilie GOUBENT (LPI, 2°10 – 2002/03)

MULTIKULTURELLE ZUGFAHRT



23.30 Uhr. Der Zug fährt zurück Richtung Toulouse-Matabiau. Im dritten Wagon sitzen fünf Jugendliche: Ein Chinese, ein Japaner, eine Deutsche, ein Engländer und ein Franzose. Plötzlich stoppt der Zug. Der Ruck schmeißt die Passagiere beinahe von ihren Sitzen. « Veuillez excuser cet arrêt imprévu. Le train ne pourra se remettre en marche que d'ici une heure pour cause de petits problèmes techniques. Merci de bien vouloir patienter », kommt es aus einem der Lautsprecher. Leider verstehen nur der Franzose und die Deutsche, die aus einer deutsch-französischen Schule kommt, worum es geht. Der Engländer sieht aufgereggt um sich, während der Japaner gelassen sein Bento rausholt und anfängt, es mit Essstäbchen zu verschlingen. Der Chinese blickt zu ihm rüber und fängt an mit ihm zu sprechen (z.B. über das Essen oder über Kung Fu, der Japaner über Mangas).

Der Franzose guckt ihnen neidisch zu. Er durchsucht seine Taschen nach Geld um sich etwas am Imbisswagen nebenan zu kaufen, doch vergeblich. Er hat keinen Cent. Er wendet sich zum Engländer, der direkt neben ihm sitzt, in der Hoffnung, dass dieser ihm etwas leihen kann. "Can euh me some euh money to euh ... ", sagt er bei seinem Versuch, sich mit dem Engländer zu verständigen. Dieser sieht ihn fragend an. Die Deutsche bemerkt, dass der Franzose Schwierigkeiten hat sich auszudrücken und beschließt, da/sie Deutsch, Französisch und Englisch beherrscht, ihm zu helfen. Sie

dolmetscht und erklärt dem Engländer, warum der Zug plötzlich angehalten hat. Doch der Engländer hat auch kein Geld und merkt gleichzeitig, dass er auch am Verhungern ist. Alle drei blicken zu den Asiaten, welche jetzt beide einen Bento haben und gemütlich essen und miteinander sprechen, was nicht ganz ohne Probleme geht, denn obwohl Chinesisch und Japanisch sich sehr ähneln, sind sie nicht übereinstimmend.

Nach einiger Zeit merken sie, dass sie beobachtet werden, und blicken sich um. Die Blicke der Asiaten und der Europäer treffen sich. Schon beim bloßen Anblick dieser verstehen sie, dass sie Hunger haben. „Anata wa bla, bla, bla, ka“, spricht der eine sie an. Die drei Angesprochenen verstehen natürlich kein Wort und gucken sich mit entsetzten Gesichtern an. Der Chinese wiederholt seine Frage, doch vergeblich. Der Engländer räuspert sich. „Sorry, but we don't speak Chinese. Do speak English?“, will er wissen. Der Japaner antwortet: "Just a little bit." Der Chinese wiederum: "Yes, of course. Do you want some money to buy something to eat?" "Oh ja, ein kühles Bier und eine Bratwurst wären jetzt willkommen!", sagt die Deutsche, eher zu sich selbst als zu den Anderen. „Qu'est ce que t'as dit ?“, will der Franzose wissen. « J'ai dit qu'une biere et une saucisse grilée seraient les bienvenues. » Dem widerspricht der Franzose : « Oh, non, plutôt un Bon-Paris accompagne d'un verre de vin. » Der Japaner wendet sich zum Chinesen: "Kezako?" Dieser zuckt mit den Schultern. Während dessen haben alle Fünf die Angelegenheit mit dem Geld komplett vergessen.

Die Zeit vergeht, doch der Zug steht immer noch beweglos da. Ab und zu schaut der Japaner unauffällig zur Deutschen und wendet sich danach zum Chinesen: „Bla, bla, bla, (frag sie mal, wie sie heißt).“ „Bla (warum)?...Ah! Bla, bla (ich verstehe)\", sagt der Chinese mit einem verstohlenen Lächeln. Er dreht sich zurück zu den Europäern, welche sie fragend anschauen. "We wanted to know your names. My name is Feng Tonguet and his is Kosuke Himura." Die Deutsche fragt den Franzosen nach seinem Namen, während der Engländer sich als James Smith vorstellt. Sie selbst heißt Verena Müller, der Franzose Jean-Pierre Dupont. Nach kurzem Überlegen fragt Kosuke Verena mit seinem schlechten Englisch, ob sie etwas essen will. Sie guckt zuerst den Bento misstrauisch an, doch der Hunger ist stärker. Schließlich fängt sie an mit Appetit zu essen. Feng bemerkt die neidvollen Blicke der Anderen und bietet ihnen etwas von seinem Bento an. 10 Minuten später setzt der Zug sich wieder in Bewegung. « C'est pas trop tot, ca fait plus d'une heure qu'on attend », sagt Jean-Pierre. Während dessen zieht Feng Verena beiseite und fragt sie, was sie von Kosuke hält. „His very cute and Sympathie, I like him“, antwortet sie ihm. Nach kurzer Zeit gehen sie zurück zu den anderen.

Verena setzt sich neben Kosuke, während Feng den anderen diskret klar macht, die beiden alleine zu lassen.

Text und Zeichnung: Marlène BARTÈS (DST, 10. Klasse – 2002/03)

Unterhaltung

Wo ich gerade bin?
Ich weiß es nicht genau.
Ob ich noch bei ihm bin?
Nein, dort bin ich wohl nicht mehr.
Ob ich noch an ihn denke?
Ja, allerdings anders als zuvor.
Ob ich wieder zurückgehen will?
Nein, ich will nicht rückwärts laufen.
Ob ich woanders angekommen bin?
Nein, dann wäre es nicht so leer um mich.
Ob ich denn vorwärts gegangen bin?
Ja, ich bin weitergegangen!
Wo ich gerade bin?
Unterwegs!

1.05.02

Rita LICKTEIG (DST, 10. Klasse – 2001/02)

Jest jedna rzecz dla której warto żyć ...

HIP HOP

„Wojny, bomba coś o wąsach w uniformach,
prawybory, strajki i rządowa platforma, to normalka
jak to że przy każdej krzyżówce znajdziesz biedotę,
zbierają drobne w puszkę: POMÓŻ – DAJ NA ZUPKĘ...
... chcesz wiedzieć co mi się marzy – stworzenie nowych
miejsc pracy, żeby nie musiał iść kraść, chłopak ciągle się
narazić by utrzymać rodzinę, dziecku nie wytłumaczysz
dlaczego nie ma co do garnka włożyć! Jarzysz!
To mój rap, to moja rzeczywistość
Jakie życie takie ja w nim zawarte
Jest wszystko...”
- rymuje MC – Peja

Hip-hopowcy mówią o życiu w wielkich miastach, atakują nienawiść, komercję i obłudę, kpią ze wszystkich i ze wszystkiego. Hip – Hop jest czymś więcej niż stylem muzycznym – to sposób myślenia i życia młodych ludzi. Pojawił się na początku lat siedemdziesiątych w jednej z dzielnic Nowego Jorku. To właśnie tam po raz pierwszy DJ – e, raperzy, breakdancerzy, i graficiarze stworzyli własną kulturę. Brudne blokowiska, wylegarnia wszelkich patologii społecznych : narkomanii, przestępcości, prostytucji to miejsce narodzin hip – hopu. Rapowanie szybko stało się podstawowym środkiem przekazu nastolatków zajmujących najbiedniejsze dzielnice miasta.

Do Polski hip- hop trafił na przełomie lat 80 – 90 – tych. To nowe „okno na świat” ukazało młodym, co naprawdę dzieje się na świecie. W latach 90 – tych nie było jeszcze sceny hiphopowej, ale olbrzymie osiedla były bardo podatną glebagą (z betonu) na ziarno hiphopowej idei.

Cała rzesza nastoletnich mieszkańców szybko pochwyciły klimat czarnych braci zza oceanu. Za ojca chrzestnego polskiego rapu uważa się Liroya. Prawdziwa eksplozja hiphopu nastąpiła w połowie lat 90 – tych. W pierwszej audycji radiowej pt.: „kolor szok” można było usłyszeć nagrania Huzdemaki i Khz. Potem powstała wytwórnia płytowa B.E.A.T.Rekord.

Polscy hiphopowcy charakteryzują się przywiązaniem do życia swojej okolicy, kumpli, miast, - pokazują to w swoich tekstach. Są wyczuleni na fałsz i obłudę, używają własnego, niezrozumiałego dla innych języka. Zazwyczaj gardzą rozmową i massmediami. Do największych gwiazd należą takie ekipy jak: Molesta \ Ewenement, Kaliber 44, Paktofonika, Trzy Ha \ Warszawski Deszcz, Zip Skład, Fisz, Thinkadelic, Peja.

SŁOWA ZAMIAST BRONI!

Już pierwi MC odkryli, jaka siła drzemie w ich ostrych rymach. Zamiast więc bić się i strzelać do siebie, raperzy zaczęli tworzyć wojny na słowa. Na szczęście byli też i tacy, którzy rymowali o problemach społecznych, polityce, niesprawiedliwości czy miłości.

HIP - HOP ZOBOWIAZUJE DO SŁUCHANIA, DO MYŚLENIA, DO NOSZENIA Czym dla ciebie jest hip – hop?

Kilka słów o modzie i stylu życia - hip-hopowcy sami o sobie :

- „Hip -hop dla mnie jest życiem, moim celem”
- „Dzięki muzie hip -hop wiem, po co żyję”
- „Słucham, myślę i tworzę i to jest to...”
- „Hip – hop to szpan...”
- “Hip - hop to muzyka – tylko muzyka”
- „Hmmm... Hip – Hop to nauka o życiu, o całej prawdzie naszego chorego społeczeństwa pełnego zła i przemocy”
- „Hip – hop – a co to jest?”
- „Muza HH – wiem po co żyję”
- „Hip – hop -dla mnie to nie wiem... może jest kiepskim wybrykiem muzyki”
- „Hip – hop jest moją wiarą”

Magda Czyszczon, Danuta SIKORA, Agnieszka MYRDA (ZSHT, 3c TH – 2002/03)

You can read the English version of this Polish article on the next page!

PASSIONS AND INTERESTS

There is only one thing worth living... HIP – HOP.

Hip – hoppers talk about life in big cities, attack hatred, commercion, more or less they laugh at everybody and everything. Hip – hop is something more than just a music style – it is a way of life for young people. It appeared at the beginning of the seventies in the district of New York.

Right there, for the first time DJ's, rappers, brakedancers and 'graffiti artists' created their own culture. Dirty blocks, where all pathologies begin: drug abuse, crimes and prostitution, is the place of birth of hip – hop.

Rapping quickly became a basic medium among teenagers living in the poorest districts of the city.

Hip – hop came to Poland at the turn of eighties and nineties. It showed youth what really was happening all over the world. In the nineties there wasn't a hip – hop scene yet, but big housing estates were a really open ground to the grain of hip – hop idea.

Crowds of teenage inhabitants quickly grasped a feeling of black brother from behind the ocean.

Liroy is thought to be a ' godfather' of polish rap. A real explosion of hip – hop took place at the beginning of nineties. In the first radio program 'Kolor szok' it was possible to hear recordings of Huzdemaki and KHz. After that recording factory B.E.A.T. Record came into being.

Polish hip – hoppers seem to be attached to their region, mates and cities – they show it in their lyrics. They use their own language which isn't easily understood by others. They usually don't care about glory, fame and the mass – media. Among the greatest stars are; Molesta, Ewenement, Kaliber 44, Paktofonika, Trzy Ha, Warszawski Deszcz, Zip Skład: Fisz, Thinkadelic, Peja.

Words instead of weapons!

The first MC's discovered the power of their harsh rhymes, so rappers started to carry the 'word – war' on instead of fighting and shooting at each other. Fortunately there were people who rhymed about social problems, politics, injustice or love.

Hip – hop obliges to listen, to think, to wear...

What is 'hip – hop' for you?

(A few words about fashion and way of life – hip – hoppers about themselves)

- * "For me hip – hop is a life, my destination"
- * "Thanks to hip – hop I know what I live for!"
- * "Hip – hop is music – just music"
- * "Hmmmm... Hip – hop is a life – science, about all the truth of our sick society, full of evil and violence"
- * "Hip – hop – for me it is... I do not know... maybe just not a very good kind of music"
- * "Hip – hop is my fate!"

Magda Czyszczon, Danuta SIKORA, Agnieszka MYRDA (ZSHT, 3c TH – 2002/03)

L'identité du rockeur d'aujourd'hui selon un jeune ado lycéen de 17 ans,
lui même amateur de rock :

L'ADO ET LE ROCK

**« I want to be the minority
I don't need your authority
Down with the moral majority
'Cause I want to be the minority »**

Je ne savais pas comment introduire mon propos, alors j'ai décidé de jouer au fainéant et de piquer leurs slogans à d'autres, plus inspirés. Le refrain de Minority, du groupe de punk-rock Green Day, synthétise en effet assez bien un certain esprit de révolte adolescente. Enfin, pas n'importe quelle révolte! Car il s'agit d'évoquer ici l'adolescent rockeur, cet éternel rebelle aux cheveux longs (et parfois gras me souffle-t-on) qui gratte une guitare électrique et qui hurle des slogans dans les cortèges des manifs.

Ouh là, lecteur, ne crie pas ! Effectivement, je viens de débiter un long chapelet de clichés qu'il convient de rectifier quelque peu.

L'esprit de rébellion qui entourait le rock n'roll s'est en effet largement estompé depuis l'âge d'or des Stones, Led Zeppelin et autres. Certes, dans ce que les jeunes écoutent aujourd'hui, la musique est très violente mais les majors du disque ont compris la manne providentielle que représentaient les groupes de l'après-Nirvana (de maintenant, en fait). C'est ainsi que des groupes de métal nous vendent des sweat-shirts à 60 Euros, que l'on aperçoit telle marque célèbre portée par le bassiste de tel groupe et que certains textes perdent toute dimension de révolte pour tomber dans une banalité affligeante (vous avez lu les paroles de Linkin Park ? On est pas loin de Britney Spears parfois !).

Résultat : s'afficher comme un amateur de rock, de métal ou de punk rock n'a ,aujourd'hui, plus beaucoup de sens. Dans les 70's, les Clash ou les Sex Pistols étaient véritablement entrés en guerre contre l'ordre établi. C'était le punk. Aujourd'hui, les cendres du punk ont produit une flopée de groupes post-adolescents, obsédés par les filles et le skateboard. C'est très sympathique, c'est rigolo, mais sur le fond, tout engagement a disparu. Alors le mythe du rocker rebelle ne tient plus vraiment. Il y a bien quelques griefs contre la famille ou le système éducatif qui subsistent mais je doute que le rock nous donne prochainement à voir des événements aussi fondamentaux que Woodstock, par exemple.

Malgré toutes les précédentes constatations, on ne peut nier que l'adolescent rocker se détache assez singulièrement dans le paysage d'un lycée ou d'un collège. Son accoutrement est généralement très typique : pantalons très larges et très bas, tee-shirts arborant des logos sanguinolents, chaussures mal lacées et parfois, bracelets à pointes pour les plus chics.

Certes, tout cela peut paraître un peu ridicule. Mais il faut reconnaître que l'ado en question n'écoute pas n'importe quoi, ouhlà, non ! Les idoles rock de 2003 ont beau n'être plus aussi engagées et extrêmes qu'autrefois, il n'en reste pas moins que ces icônes là se démarquent encore assez fortement du reste de la production musicale (ce qui se traduit, en langage rock, par « F**k the music business !»).

L'exemple extrême, le fou furieux suprême, c'est le métalleux. Sont ainsi nommés les amateurs de métal, s'entend.! Sa musique est faite de riffs puissants et hachés, d'ambiances sombres et de colère. Les leaders dans ce domaine s'appellent KoRn, Slipknot, Deftones, Marilyn Manson, Sepultura, Machine Head, System Of A Down, Ill Nino... (Z'avez vu, j'en connais plein !) Ceux-là, lecteur, vous les verrez très certainement sur de nombreux tee-shirts dans une cour de lycée (nb : le genre humain étant friand de classements en tous genres, l'expert distinguera deux types de métalleux : le métalleux nouveau, amateur d'un style récent, le neo-métal, qui comprend les Linkin Park, KoRn, Limp Bizkit et consorts ; et d'autre part, le métalleux tendance permanentes et pantalons moulants, espèce plus rare que la première du fait des noms de groupes beaucoup plus compliqués dans ce second cas : Cradle Of Filth, Six Feet Under, Dimmu Borgir). Pourtant, ces musiques là sont très dures et difficilement accessibles. Qu'est-ce qui peut bien faire que les adolescents se précipitent vers elles avec autant d'acharnement ?

Le succès de ces groupes tient principalement en ce qu'ils procurent à leurs auditeurs une dose de subversion. Ces groupes brisent de nombreux tabous et malmènent les barrières morales imposées par la société. Slipknot, par exemple, est une bande d'affreux masqués qui jouent une musique assourdissante, sans réel but ni engagement. Leurs textes sont très violents et vulgaires, pourtant, la machine tourne à vide : Slipknot ne dénonce rien de précis. Cela n'a pas empêché des millions d'adolescents de se fédérer autour du slogan du groupe, « people equal shit ».

On peut déplorer l'absence totale d'idéologie ou de pensée engagée derrière cette violence qui semble sans raison. Cependant, les jeunes d'aujourd'hui ont de quoi être perdus. Le communisme, par exemple, qui était le « refuge » politique de beaucoup d'artistes du 20^{ème} siècle (les Surréalistes, par exemple), s'est écroulé comme un château de cartes, l'Homme n'étant sans doute pas apte à s'accorder d'un tel système. On a dû alors, dépité, accepter l'idée qu'une société basée sur une économie de marché (autant que possible raisonnée) était une solution. La pire des solutions à l'exception de toutes les autres. Alors, les sociétés des années 80-90 se sont tranquillement installées dans un confort idéologique qui a fini par éclipser les injustices, que ce soit partout dans le monde ou simplement au coin de la rue. Ce demi sommeil étant bien entendu entretenu par une culture désormais résolument individualiste, comme l'est notre système économique. Chacun pour soi. Et au final, on ne sait plus trop de quoi s'indigner (le « mal » étant plus insidieux qu'autrefois), on se replie sur soi même. D'où ces groupes et cette culture qui ne nous parle plus de lutte et de grands idéaux mais de colère, de frustration, de haine. Les paroles ultra violentes des KoRn, Limp Bizkit ou Slipknot ont toujours un caractère introspectif, voire égocentrique. Comme nous le disait l'autre jour notre prof de français, cette tendance au repli sur soi se retrouve dans la littérature contemporaine, où certains auteurs ne proposent rien d'autre que leur exhibitionnisme, sans message aucun.

Aussi, cet égoïsme qui devient la norme est-il gentiment avalé par l'auditeur / lecteur / spectateur / consommateur qui retrouve (ou croit retrouver) dans les frustrations et les peurs de ses héros, ses propres angoisses. C'est pour cela que les introspections sombres et torturées de Jon Davis (leader du groupe KoRn) ou les décharges d'adrénaline verbale de Corey Taylor (hurleur dans Slipknot) sont comprises et reprises par les ados du monde entier. L'ado du XXI^{ème} siècle est aussi replié sur lui même que la société qui l'entoure.

Cependant il serait injuste de considérer que la nouvelle culture rock des adolescents actuels est à jeter tout entière. C'est vrai, depuis le début, il n'a été question que d'aspects négatifs et de regrets. Il faut également parler de tous ces musiciens qui tendent à faire de leur musique quelque chose de « positif ». Pas

nécessairement engagé dans un combat politique comme Rage Against The Machine, qui se battait réellement à tous les niveau contre les injustices sociales, mais simplement de parler de respect, d'amour, de bien-être, bref, d'aborder des sentiments autres que la peur ou la colère, si répandus dans le métal. Prenons les gens de P.O.D., qui jouent une musique très agressive mais qui pourtant ont un message proche du peace and love des 70's. D'autres encore, les Deftones, violents par leurs guitares, se démarquent, eux, en abandonnant tout le décorum propre aux rockstars mégalomanes, et en adoptant une attitude saine et humble face à leurs fans. Bien sûr, les deux exemples en question n'ont rien d'original, car il a existé et il existe des dizaines de groupes qui savent rester modestes et aborder dans leurs textes d'autres thèmes que la violence.

Cependant, le rock n'est pas qu'une question d'attitude et de texte. Non, cette musique- là gagne ses auditeurs à coup de riffs, de mélodies, de rythmes. Le message passe avant tout par la musique, dans le rock. Et la question de se reposer : qu'est-ce qui attire les jeunes dans la violence musicale omniprésente de leurs idoles ?

Il convient de préciser que le rock n'est pas uniquement basé sur la violence musicale (Radiohead, Coldplay, Saez ou Noir Désir, illustres exemples). Ca, tout le monde le savait. Mais tout de même, l'attrait de ces hordes jeunes pour les accords saturés et les parties de batteries écrasantes est bien étrange.

Personnellement, moi-même, je pense que la violence dans la musique est un excellent moyen d'évacuer le stress. Certains aiment à écouter des mélodies posées et calmes, d'autres préfèrent au contraire se défouler et se vider de ce qu'ils ont accumulé. Après une journée quelque peu éreintante et riche en désagréments divers, s'écouter un bon disque bien violent, c'est un moyen d'exorciser ses propres tentations à être violent et à briser des carreaux.

Et là je ne parle que de sons, de vibrations, pas de textes ni d'attitudes (il ne s'agit pas uniquement d'ennuyer papa).

Le rock n'est pas qu'une affaire de colère et de violence, c'était déjà écrit il y a quelques lignes. Il faut écouter les chansons ensoleillées et positives d'Incubus ou de 311 pour s'en rendre compte. Et la douceur intimiste de JJ72, le lyrisme de Muse ou l'innocence des titres de Weezer n'ont eux aussi rien à voir avec les horizons sombres que nous décrivent les artistes métal. Ben oui, nous autres, on a en a marre de passer pour des décérébrés brutaux qui ne se complaisent que dans les décibels. Cela dit, on l'a bien cherché aussi.

Voilà comment se caractérise le rockeur d'aujourd'hui : s'il a une véritable passion pour sa musique, il n'a plus grand chose des rebelles d'autan. Cela est surtout dû au fait que l'âge moyen du rockeur a glissé vers l'adolescence. **Entre 13 et 20 ans, on est encore en train de se chercher une identité, aussi le rockeur ado n'est-il plus aussi combatif, plus aussi extrême qu'autrefois.** Je peux vous le dire pour en côtoyer régulièrement, les amateurs de rock sont de très aimables personnes. Tenez, moi, par exemple...

Adrien GABOULAUD (LPI, 1^{ère} S2 – 2002/03)

Our Polish editors comment on satanic music

MUZYKA: ŻYCIE LUB ŚMIERĆ *(WYBÓR NALEŻY DO CIEBIE)*

Wszyscy słuchają muzyki. W zależności od upodobań każdy lubi inną, czyli taką, którą rozumie. Do lubiącego zakrcone ekstremalne rzeczy, trafi metal.

Dużą rolę w muzyce rockowej i metalowej odgrywają teksty, dlatego nie tylko się jej słucha. Utwory zawierają przesłania dobre lub złe, zazwyczaj wiążące się z wyznawaną wiarą muzyków, np.: jeżeli muzyk jest satanistą, to przesłanie zazwyczaj jest satanistyczne. W dzisiejszych czasach odróżnienie zespołu satanistycznego jest bardzo trudne, ponieważ wiele kapel stosuje satanizm jako chwyt reklamowy (jest to związane z polityką wytwórní płytowych).

Przyjrzymy się bliżej zespołom satanicznym. Takich bandów jest ogromna ilość. Ich teksty nawiązują do stosowania przemocy, gwałtu, narkotyków i morderstw ku chwale szatana. Młodzież jest wrażliwa i otwarta, a drzemiąca w niej chęć złamania podstawowych zasad życia powoduje, iż „plan szatana” jest przez nich urzeczywistniany. Jeden z takich muzyków to dobrze wszystkim znany Marilyn Manson – największy „świr” i skandalista ostatnich lat, który „zgarnia kopę szmalu” za swoje idiotyczne wyczyny (np.: podczas jednego z koncertów podpalił perkusistę).

Zwróćmy teraz uwagę na to, w jaki sposób muzyka może wpływać na młodego człowieka. Zazwyczaj młodzi ludzie, w których pojawiają się wątpliwości i zaczyna się okres poszukiwania właściwej drogi, mają jeszcze bardzo słabo ukształtowany charakter, a odpowiedzi na swoje pytania szukają wszędzie, również w muzyce. Można tu podać wiele przykładów na to, w jak okrutny sposób manipuluje się młodym człowiekiem poprzez muzykę, często nawet nieświadomym niebezpieczeństwwa. Przykładem takiego działania mogą być trzy

dziewczyny, które w ofierze szatanowi zamordowały 61 - letnią zakonnicę, siostrę Marię Laurę Mainetti zainspirowane muzyką wyżej wspomnianego już Manson'a.

Jedną z metod przekazywania treści satanistycznych było przesłanie podprogowe. Opierało się ono na ukrywaniu treści, poprzez stosowanie nagrań odwrotnych i dwustronne czytelnych. Pierwsza metoda opiera się na odwróceniu kierunku zapisu w momencie nagrania dźwięku - jest to tzw. Backward masking process. Słuchając normalnie takiego utworu, odbiera się jedynie trzaski lub niezrozumiałe dźwięki, ale słuchając ich od tyłu można usłyszeć wyraźne słowa. Druga metoda polega na takim ułożeniu tekstu, że po przeczytaniu go w odwrotnym kierunku otrzymujemy skrajnie zmieniony sens. W dzisiejszej muzyce raczej nie stosuje się podtekstów, ponieważ wykonawcy wolą wprost bluźnierzyć przeciwko Bogu (pierwszym zespołem, który otwarcie zaczął wprost śpiewać o szatanie był Black Sabbath).

Nadzieję na to, że pojęcie rocka na świecie zmienia się, dają nam zespoły grające ciężką, ekstremalną muzykę, ale zawierające w swoich tekstach jawne przesłania chrześcijańskie (Creation of Death, 2TM2,3 - Polska, Mortification - świat i wiele innych), ale również zespoły, które nie śpiewają wprost o Bogu - niosące pozytywne treści (Soulfly, Slipknot, Opeth, Creed).

Na koniec trzeba tu dodać, że rock jako całość nie jest zły. Trzeba tylko wiedzieć, w co się wierzy, a słuchając muzyki uważać na przesłanie (nie powinno ono opluwać tego - w co wierzysz). Na pytanie: „Czy rock jest szkodliwy?” – jest tylko jedna odpowiedź – NIE. Rock jest inteligentną muzyką, przez co może bardzo głęboko trafiać do człowieka z dobrym lub złym przesaniem.

Karol PILCH i Krzysiek GORYL (ZSHT, 4a TH - 2000/03)

Read now the English version of Karol's and Krzysiek's article:

MUSIC: LIFE OR DEATH

(THE CHOICE IS YOURS)

Everybody listens to music. Depending on preferences, everybody likes different kinds of music, the kind that they understand. For the ones who like extreme wacko stuff there is metal.

Many people like listening to rock and metal music. Pieces have good or bad meaning mostly linked with musicians' religion: if the musician is a Satanist, the meaning is often satanic as well. In these days, distinguishing of a satanic band is very difficult because many of groups use Satanism as an advertisement (it's linked with record publishers politic).

Let's have a closer look at satanic bands. There are many such bands. Their texts are ranging from to violence, rape, drugs and murders to praise of Satan. Youths are sensitive and open and they will break basic rules when they start to complete "Satan's plan". One of such musicians is well known Marilyn Manson - the greatest "freak" and a scandalist of the past few years, who "gets lot of bucks" for his idiotic actions (during one of the concert he put on fire the shumer).

Let's see what kind of influence can music exert on a young person. Mostly the young people who have doubts and are looking for their way have an unstable and unshaped personality and they seek for answers everywhere, very often, in music. You can give many examples of cruel manipulations on the youths who are often unconscious of approaching danger. Example of such an activity may be three girls who murdered 61-year-old nun, sister Maria Laura Minetti. Those girls were 'inspired' by music of the above mentioned Manson.

One of methods of satanic content transmission was a special technique based on hiding content by using backwards as well as two-track readable recording. The first method is based on changing direction of writing in the moment of recording round - it is called Backward masking process.

When listening to such a composition, we are getting only map, crackle and pop or incomprehensible sounds but reading it backwards reveals clear sentences. The second method is based on such composition of text, that when we read it backwards we get extremely changed sense. In today's music the hidden content is used rather rarely because artists prefer to curse directly against God (the first band which started to sing strictly about Satan was Black Sabbath).

Hope that rock is changing, brings bands that are playing extreme, heavy music but including clear Christian content (Creation of Death, 2TM2,3 - Poland Mortification - world) but also bands are not singing only about God but bringing good, positive content.

To conclude it should be said that rock music as such is not evil. You should only know what you believe in and when listening pay attention to content (it shouldn't spit on your religion). On the question: "Is the rock music harmful?" there is only one answer - NO. Rock music an intelligent music that causes good or evil vibrations.

Karol PILCH i Krzysiek GORYL (ZSHT, 4a TH - 2000/03)

Introduction : Notre talentueux collaborateur Thomas BURELLI, TS (17ans) se lance ici dans une réflexion sur le conflit des générations lié à différence d'appréciation concernant les jeux vidéo et les musiques censées véhiculer la violence. Faut-il interdire certaines musiques violentes et certains jeux vidéo ?

JEUX VIDEO ET MUSIQUE PERVERTISSENT TES ENFANTS, BERGERE RENTRE TES MOUTONS ...

Je réalise maintenant l'intérêt d'un tel article après avoir vu « **Bowling for Columbine** » réalisé par le provocateur Michael Moore qui dépeint une Amérique violente et tente d'en expliquer les causes, ainsi il écoute chaque argument et mène l'enquête avec notamment la piste de la musique et des jeux vidéo. Pour la rédaction de cet article je viens d'effectuer des recherches sur la tuerie d'Erfurt en Allemagne où un jeune garçon tua 17 personnes parce qu'il avait été exclu de son lycée. Et bien sûr dans ce genre de situation il est nécessaire de trouver un bouc émissaire pour expliquer le geste de ce jeune, et depuis que les sorcières ont disparu, c'est au tour des jeux vidéo et de la musique dite « violente » d'être accusé des maux de notre société.

Fracture de génération ...

Il est net qu'aujourd'hui plus qu'hier il existe une terrible crise de génération entre adultes et adolescents. Aujourd'hui ces derniers ont de plus en plus de pouvoirs et de plus en plus le droit de s'exprimer (peut-être trop...). C'est pourquoi on a pu observer une très grande ouverture dans la culture « jeunistique ». Et la société ne s'y est pas trompée, elle a trouvé dans cette génération un public en manque de sensations et de revendications. Et l'industrie a vite pris le relais. Aujourd'hui ces jeunes souhaitent de plus en plus marquer leur différence avec une génération adulte à qui elle reproche son passé. C'est pourquoi on voit fleurir aujourd'hui des styles musicaux de plus en plus extrêmes en comparaison avec le passé. Sans oublier le marché du jeu vidéo aujourd'hui plus lucratif que celui du cinéma qui fascine les jeunes et effraie les plus âgés. On retrouve alors un phénomène très connu qui dit « j'ai peur de ce que je ne connais pas » c'est à dire, bien sûr, la peur de la différence. Il faut dire que notre génération ne fait rien pour se faire accepter par celle des adultes...

Jeux vidéo : violence gratuite ...

Je consacre un paragraphe aux jeux vidéo dont il me semble important de parler. Je ne parlerai ici que des jeux de style FPS (First Person Shooter), c'est à dire des jeux où le joueur doit tuer par l'intermédiaire d'armes d'autres entités (humains, extra-terrestres, etc). Ce sont les jeux les plus montrés du doigt car souvent très violents et généreux en hémoglobine.

Dans le cas de ce jeune tueur d'Erfurt, la police a trouvé chez lui le jeu-vidéo « Counterstrike », le film « Terminator ». Apparemment, il possédait aussi, grâce à internet ou à d'autres sources, beaucoup de documentation sur le massacre commis au lycée Columbine, à Littleton. Il semble qu'il préparait cet acte depuis un an sans que personne n'ait rien remarqué. Comment expliquez-vous cela ?

Pour ce qui est des jeux vidéo violents, il y a des centaines de milliers d'enfants - peut-être des millions - qui s'entraînent avidement, comme ce jeune. Ils regardent les films, ils jouent les jeux. Counterstrike est un jeu intéressant. Laissez-moi vous citer quelques aspects qui le rendent particulièrement attristant. D'abord, on doit se répartir en deux groupes. On peut choisir l'équipe des terroristes ou celle qui leur fait la chasse. On se trouve alors activement engagé dans le jeu. Ceux qui jouent les terroristes tuent des innocents et, en retour, ils reçoivent des points. Ce n'est pas les « bons » qui gagnent, mais ceux qui tuent des innocents.

En outre, « Counterstrike » a des règles complexes qui récompensent fortement le tir à la tête. Voyez-vous, si vous frappez l'ennemi au torse, la probabilité qu'il en meure est de 15, 20 ou 30 %, alors que si vous l'atteignez à la tête, cette probabilité atteint 90 %. Dans ce jeu, on s'entraîne à réaliser des doublés à la tête, bang-bang, bang-bang, ou même trois, quatre ou cinq tirs. On s'entraîne ainsi à réagir d'une manière spécifique, en visant l'ennemi à la tête avec des frappes répétées. C'est un jeu très réaliste, les têtes éclatent, les corps tombent, agités de convulsions, avant de mourir. »

Voilà comment en quelques phrases discréditer les jeux vidéo aux yeux des parents inquiets pour leurs enfants. Le personnage n'accuse personne mais décrit le fonctionnement du jeu. Je dois dire que si je ne connaissais pas ce jeu, j'adhérerais volontiers à l'avis de ce brave homme qui pour la petite histoire forme l'élite des corps armés des Etats-Unis... Montrer un jeu sous cet angle est une façon facile de monter les effets négatifs qu'il peut avoir sur une personne.

Après la tuerie d'Erfurt on s'est empressé d'accuser les jeux vidéo, car le garçon responsable de ce massacre jouait à Counter-strike, seulement ce que l'on a appris plus tard, c'est que ce jeune garçon était inscrit dans un club de tir, et

disposait donc d'un permis de port d'armes et en possédait chez lui ; et après on se demande comment il a fait !!!! Les parents pleurent et les jeux vidéo trinquent. Personnellement je joue à ce jeu et j'ai de nombreuses connaissances qui y jouent, et elles n'ont jamais tué personne dans la « vraie vie ». Seulement les jeux vidéo sont une proie facile. Il est clair que les jeux vidéo peuvent avoir une influence néfaste sur une certaine partie de la population adolescente, c'est à dire sur des jeunes psychologiquement instables. Seulement de là à interdire la vente de jeux vidéo à cause de ces personnes instables. N'est-ce pas le travail de la famille de déceler le mal être de l'enfant ou aux assistantes sociales présentes dans les écoles.

Bien sûr aujourd'hui la violence est banalisée sur l'ensemble des divers médias, parce que cette violence fait vendre et attire d'une certaine manière le public. J'en prends pour exemple le cinéma d'horreur où le public vient chercher le frisson. Tant que la violence sera mise en avant comme argument de vente il y aura des problèmes. D'un certain côté cette industrie de la violence nous donne le bâton pour la battre mais seulement d'autres paramètres entrent en jeu dans la montée de la violence, je veux bien sûr parler de la vente d'armes libre aux Etats-Unis. Il est impensable d'accuser les jeux vidéo sans parler de cette vente libre... Tous les jeunes auteurs de massacres du type d'Erfurt ou de Littlestone avez accès à des armes, troublant non !...

Pourtant, les experts sont divisés sur l'influence des jeux vidéo. Le [département des sciences appliquées de l'université de Cologne](#) relativise les effets des jeux sur les joueurs. Suite au massacre d'Erfurt, le gouvernement lui a commandé une étude dans laquelle il apparaît que, chez certains joueurs, le jeu n'aura aucun effet alors que, chez d'autres, il ne contribuera qu'à renforcer les problèmes existants. La police d'Erfurt estime pour sa part que le goût de Robert Steinhäuser pour les jeux, les films et la musique violentes n'ont pas été décisifs dans sa folie meurtrière. En revanche, son introversion et l'obligation de succès imposée par ses parents auraient un poids déterminant dans l'explication de ses actes. Le débat est loin d'être clos, la perspective des élections incitant les hommes et femmes politiques allemands à prendre, comme en France, des positions tranchées sur la question de l'insécurité. » Extrait d'un article du journal Le Monde. Je crois que ce paragraphe se passe de commentaire....

Musique, violence et interprétation de l'inquisition.

De tout temps on a pensé tout avoir découvert en matière de musique, tout exploré, seulement à chaque fois les limites ont été repoussées et de nouveaux genres ont vu le jour, et chaque nouvelle évolution à vu son lot d'admirateurs comme son lot de détracteurs. Je m'intéresserai ici à toutes les formes évolutives du rock seulement je ne m'aventurerai pas à en décrire les différentes formes et contours parce qu'entre hard-rock, street-rock et autres il y a de quoi se perdre et dire des bêtises, j'écoute de tout, je suis ouvert à tout style et je ne me base que sur l'écoute pour juger (même si parfois l'image d'un groupe me rebute...) mais dans l'ensemble j'écoute de tout, de Coldplay à Rammstein en passant par Marilyn Manson, Muse, Saez ou Korn.

L'attrait d'une chanson réside en deux points, la musicalité générale, et l'intérêt des paroles. C'est pourquoi parfois on se retrouve à écouter du Linkin Park sans connaître le sens des paroles et d'après certains avis en ne les comprenant pas on ne rate rien.

Aujourd'hui les artistes rivalisent d'ingéniosité et de provocation pour attirer un public de plus en plus friand de groupes marquant leurs différences avec les autres. Voilà comme on se retrouve avec des pseudo-satanistes ou des groupes donnant une image très violente d'eux. Je prends ici deux exemples, Marilyn Manson et le groupe Rammstein car ces deux cas ont été plusieurs fois montrés du doigt comme incitant les jeunes à la violence.

Il est vrai que de voir Marilyn Manson en habit de scène et chanter à de quoi rebuter les personnes qui ne sont pas habituées à ce style. En effet le personnage nous livre une image assez violente. Textes provocateurs avec pour sujets principaux le sexe et la religion. Le personnage ne cache pas son envie de provoquer. Cependant lorsque l'artiste est pris en aparté, il explique que malgré l'influence que lui prêtent les médias sur la jeunesse, il n'en est rien. L'artiste a la tête froide et analyse intelligemment sa situation. Il comprend qu'il est plus facile d'accuser une personne comme lui qui véhicule une image provocatrice que tout un système qui cautionne la violence. Tout ce que je dis ici est tiré d'une interview présente dans le documentaire de Michael Moore « [bowling for columbine](#) ». J'en tire pour conclusion que derrière une image violente Marilyn Manson est un être à la tête froide conscient de son influence mais aussi très prononcé sur certains sujets. En effet ses textes sont intéressants à plus d'un titre. Je ne traduirais ici qu'une phrase qui m'a particulièrement touchée : « Je ne suis pas l'esclave d'un dieu qui n'existe pas ! »...

Viens ensuite le cas d'un groupe allemand Rammstein qui a été accusé plusieurs fois de corrompre la jeunesse. En effet après le massacre de Littlestone, on a retrouvé chez les deux jeunes des cd de Rammstein, le lien fut vite établi et Rammstein montré du doigt. Ce groupe offre une image très dure et très machiste, ses textes tournent autour du sexe, de la religion ou encore de l'identité. C'est encore un groupe très provocateur à la fois dans ses textes que dans son jeu de scène. Seulement une fois le maquillage enlevé, ce sont des allemands comme les autres qui pensent et qui réfléchissent. Leur âge mûr les a fait rester humbles et posés quant à leur influence, et toute leur musique n'est qu'un jeu de provocations et de revendications. Ce n'est pas un groupe qui se veut revendicatif à l'extrême, mais qui souhaite aborder quelques sujets sensibles. On ne peut pas dire que leurs paroles soient très profondes et leur musique très compliquée, seulement ils disent eux-même de leur musique qu'elle est plate et monotone, et ils ajoutent, « nous jouons ce dont nous sommes capables... ». Voilà pourquoi on se retrouve avec des chansons avec des objectifs différents, notons « du hast » une chanson sans grand engagement mais qui est impressionnante à voir en concert, on trouve dans la direction opposée la chanson « Feuer frei » (feu à volonté) écrite après les accusations portant sur le massacre de Littlestone, chanson pour le moins provocatrice où le groupe se moque des accusations et défend l'idée que la vente d'arme libre n'est pas un paramètre négligeable dans ces massacres. Il fallait s'attendre à ce que le groupe en

livrant une telle image soit accusé de pareils maux, sans compter que l'on a accusé les membres du groupe d'être des nazis, l'amalgame a été vite effectué : musique lourde plus allemand donne des nazis. Alors encore une fois en réponse le groupe rédige une chanson afin de faire taire les détracteurs, ils écrivent « Links 234 ». Encore une chanson qui provoque l'opinion tout en restant drôle d'un humour noir, où le groupe défend sa neutralité et écarte tous soupçons selon lesquels ils seraient des nazis.

Tout ça pour conclure que dans ce genre de musique tout est une question de provocation et d'opinion. Alors bien sûr les médias s'en donnent à cœur joie, ils ne se privent pas de critiquer sans connaître vraiment le milieu et procède à des raccourcis qui me semblent tellement gros que je me demande comment certains peuvent y adhérer.

Bien sûr, après, tout est une question d'équilibre, il ne s'agit pas de boire tout ce que l'on veut nous faire avaler, mais il nous incombe de réfléchir et d'analyser les faits.

La fracture est-elle trop grande pour réconcilier nos deux générations ? En fait en y repensant, je ne pense pas que ce soit une question de fracture entre jeune-vieux. Car certaines personnes de générations plus âgées écoutent cette musique, c'est une question de tolérance envers un style différent mais pas forcément si éloigné. Le problème est qu'aujourd'hui les médias se servent de ces groupes de musique et des jeux vidéo comme de bouc émissaire. La communauté des jeunes bien sûr réagit, mais reste repliée sur elle-même et n'a pas vraiment de relais pour s'expliquer. Ils tentent d'agir en discutant, seulement ces discussions ne se font qu'entre eux et les adultes n'en ont pas vent. Le problème reste donc le manque de dialogue entre les générations. Seulement il est agréable de voir des personnes prêtes à discuter de ces sujets et à se livrer à une critique intelligente sans descendre en flamme ces groupes à la première écoute.

De tout temps de tels combats entre générations ont eu lieu au sujet de la musique, seulement aujourd'hui la tension a monté d'un cran car certaines associations veulent aller jusqu'à interdire ces groupes de musique et ces jeux vidéo (saluons à ce titre l'association Familles de France qui participe activement aux combat visant à interdire les jeux vidéo violents). Il est clair qu'ils ne parviendront jamais à leur but car ces industries rapportent beaucoup d'argent, mais le fait qu'ils en aient seulement l'idée est dérangeant, nous voilà revenu au temps de la censure. De toute manière qu'ils le veuillent ou non toutes ces manifestations sont des manifestations culturelles et on peut les qualifier d'œuvre d'art, alors après, oui, on aime ou on aime pas, mais il est inadmissible de rejeter complètement ces formes d'expressions. On peut toujours dire qu'elles ont le pouvoir d'influencer, seulement là c'est aux parents d'en discuter avec leurs enfants pour tenter de comprendre. Ce serait de la censure que d'interdire cette musique ou ces jeux vidéo.

Tout est une question de tolérance et d'acceptation, bien sûr on a le droit de dire « je n'aime pas », mais on ne peut dire « c'est nul » ou « c'est à interdire car mauvais pour l'esprit ».

Thomas BURRELLI [gudzo_le_lâche] (LPI, 1^{ère} S2 - 2002/03)

WHAT DO LANGUAGES MEAN TO ME?

My dad is German and my mum is French. Since I was born (in Toulouse, France) my dad talked in German to me and the rest of the people talked in French. I can't remember if it was difficult for me to talk German, but my parents told me that I had a much better French than German. I went to German and French kindergarten and so my German started to improve. Due to the location of Airbus in Toulouse a German school was opened to accommodate German families. My parents thought that it was better for me to go to a German school because I was talking French the most of the time and that I wouldn't have a good German in the end. The French education is very good at my school so my writing level is as good in German than in French. In year 5 I started to learn English. I didn't have problems to learn it and neither did my classmates because most of them were in the same situation than I was (German and French speaking). On top, German and English have quite a lot of similarities, what made it even easier. At my school we have between 10-25 students per class what makes it less difficult to learn, too.

During summer 2001 I went to USA (Philadelphia) on a one-month exchange. Actually that was my first real confrontation with being in an English-speaking country. I was a little bit afraid that I wouldn't understand the people because of their American accent by finally, everything worked out well. This trip made me become much more self-confident about talking in English. When we heard about this exchange with Lily we accepted immediately. We thought that it would be interesting especially because we didn't know Australian culture at all. For Lily it was quite difficult at the beginning because she couldn't speak a word of French. But she quickly improved and integrated easily.

When I came to Australia I already had a good level in English. At least I could understand all what people were saying and they could understand what I wanted. I just had some lacks of vocabulary, which I actually still have. But my English improved for sure in the two months I have been here. I'm

able to do most of the work at Wesley and it is really pleasant to realize how much I can do in English. I can have good conversation with people and I can be very independent, two things that I wouldn't be able to do, if I couldn't speak English. When you are in a foreign country it is so much better to know the language. You get heaps more of the culture and the people.

I was quite disappointed to see that the most of the people here can only talk English. Australia is a mixture of all countries and languages but on the other side people don't even try to learn another language. At Wesley there are a lot of different languages that you can learn but you can drop them, what quite a lot of pupils do. These kids will only talk one language, and if they dropped languages in high school I doubt they will learn it later on.

The other day I was chatting on MSN with my parents (in German and French) and with another student (in English). The Reverent passed behind me and saw this. He asked me if it isn't difficult to think in the tree languages at the same time, but it isn't! Since I'm little I'm used to switch from German to French in a second and it is exactly the same with English.

People often ask me if I think in French or German while speaking English and just translate it but I realized that I'm thinking in English and also dreaming in English when I'm in an English-speaking country. I reckon that I am very lucky being able to talk 3 languages already, being only 16. I'm not going to stop here: I am really looking forward to spend a year in Spain after I graduate to learn Spanish. Later on I would like to learn other languages like Italian, Dutch and why not Chinese?

I am sure that knowing different languages opens you much more to the world, to the people. I want to travel and to be able to take all a country has to give me, including its language.

Amélie STRAUB (DST, 11. Klasse – 2002/03)

Un élève de 1ère découvre grâce aux assistantes qu'une langue étrangère peut être bien vivante. Il nous fait partager son désir de les pratiquer. Lorsqu'une langue étrangère devient plus qu'une simple matière scolaire, et qu'elle est perçue comme une route qui nous conduit vers de nouveaux espaces, il ne faut pas hésiter.

« Déclic assistante »

Les langues j'ai longtemps pensé que c'était pas pour moi, trop compliqué ! Mais depuis quelques temps j'ai changé d'avis, pourquoi ? L'événement majeur qui m'a fait changer d'avis vis à vis des langues est la rencontre de deux femmes, deux assistantes de langue, une en anglais et une en allemand, alors autant vous dire que cette année fut assez sympa...

Je vous passe les détails des rencontres mais il faut juste savoir que j'ai réussi à obtenir le mail de ces deux assistantes (là on a l'impression que j'ai souffert pour ça, mais en fait j'ai simplement demandé...), et j'ai commencé à discuter avec elles par internet. Et tout de suite on sent la différence entre une femme de 22 ou 24 ans et une lycéenne de 17 ans. La réflexion et la répartition sur certains sujets n'est pas du tout la même et ça fait vraiment plaisir !!

Proche du peuple :

Ces personnes ont 5 ans de plus que nous, mais il est clair que les rapports que l'on peut avoir avec elles ne sont pas les mêmes qu'avec un professeur normal. Elles sont presque de notre génération et sortent tout juste de leurs études et sont donc très proches de nous. Vous avez déjà mangé avec un professeur vous ?

Ambassadeur d'un pays :

Une étrangère c'est toujours intrigant, d'où vient-elle ? Où vit-elle ? Qui est-elle ? Autant de questions existentielles que beaucoup se posent... Depuis le collège j'ai souvent eu des assistantes de langues dans ma classe, mais je n'ai conscience de l'intérêt de parler avec celles-ci que cette année. J'ai compris qu'elles n'apportent pas que la langue dans leurs valises, mais aussi toute leur culture. Et en fait c'est très intéressant de

pouvoir parler avec elles de leur pays, même s'il s'agit de pays que nous connaissons déjà bien comme l'Allemagne ou l'Angleterre, mais surtout quand ce sont des pays que nous connaissons moins bien comme dans ce cas le Canada ou l'Autriche.

J'en suis venu à parler avec l'une de ces dames de la guerre et des préjugés des gens, et c'est là que j'ai compris que vraiment leur action contribuait à faire tomber tous ces fameux préjugés que nous avons, nous avons beaucoup de choses à apprendre d'elles.

Ce ne sont pas vraiment des professeurs et ainsi il est toujours possible de faire des choses hors programme et de discuter de sujets plus actuels (Irak, USA, etc.), de sujets peu communs que peu de professeurs ont osé aborder. Le jeudi suivant la première attaque américaine, c'est bizarre, mais en arrivant au lycée j'ai eu l'impression qu'il ne s'était rien passé, personne n'en parlait, et aucun professeur ne nous en a touché un mot. Il a fallu demander à notre professeur d'histoire qui a consacré 1 heure à l'explication des tensions actuelles. Ce que je veux dire au fond, c'est que ces assistantes sont des personnes très ouvertes et avec qui il est facile de parler, et ceci favorise grandement l'ouverture des pays et la compréhension du voisin.

En fait c'est bizarre, moi tout ce que je peux dire, c'est que ces personnes m'ont vraiment donné envie de travailler les langues étrangères ne serait-ce que pour leur répondre dans leur langue (c'est tellement plus sympa), et outre la langue, ces personnes sont des êtres humains comme nous et c'est très sympa de pouvoir parler avec elles. J'ai enfin compris que les langues ne se trouvent pas que dans les livres (la théorie seulement...), une langue est dite vivante car elle est faite pour être utilisée, il ne faut pas apprendre une langue si ça ne sert à rien, et s'il n'y a pas de plaisir (je sais c'est facile de dire ça...) c'est inutile. Moi en discutant avec ces personnes j'ai compris que parler avec des étrangers était une manière de comprendre un pays et de partager des opinions avec des gens différents.

Alors aujourd'hui je prends énormément de plaisir à aller discuter sur les chats anglais ne serait-ce que pour embêter les Anglais ou les Américains qui trouvent bizarre qu'un Français vienne là. Et comme me la répétait une de ces assistantes, une langue est un jeu et si l'on ne s'amuse pas avec, alors inutile de l'utiliser. Je ne croyais pas possible de s'amuser avec une langue (je sens les vieux jeux de mots là...) et bien aujourd'hui je suis convaincu.

NB : J'ai souvent employé le « elles » ici, il va sans dire que si ces assistantes avaient été des assistants je n'aurai pris autant de plaisir à discuter avec eux, mais d'un côté c'est normal, tout de suite un joli sourire et un petit accent, comment vous voulez résister????

Thomas BURELLI (LPI, 1^{ère} S2 – 2002/03)



You ne voyez toujours pas clair dans mon identité?

La religion, source de bienfait ou de discorde ? Faut-il l'aborder à l'école laïque ?

Quelques questions que posent cet article qui nous met en garde contre la manipulation.

RELIGIONS : ET SI C'ETAIT DE L'ARNAQUE ?

16 ans. Certains se diront à la lecture « Tiens il vient de débarquer lui ! » alors que d'autres préféreront employer/s'exclamer : « Mais c'est impossible! Comment peut-on dire ça? » Tant pis c'est fait ...

Retour à la source trouble ...

J'ai passé deux ans de ma scolarité dans une école privée. Ecole catholique où j'ai passé mon année de CM1 ainsi que celle de CM2. A cette époque sans avoir été influencé par des parents élevés dans le giron de Jésus, je me découvre croyant en un Dieu dont je ne connais rien. Je me retrouve alors dans cette école privée qui propose des cours de catéchisme. Toujours sans l'influence de parents, je me décide à découvrir de ma propre volonté ce qui à mes yeux ne représente qu'un cours d'histoire de plus. J'ai plutôt bien accueilli cette formation à la religion qui offrait des repères et des limites aux bases que je m'étais données. J'ai continué les cours de catéchisme pendant 2 ans, 2 ans durant lesquels j'étais bien. Puis j'ai déménagé dans une autre ville. Je suis alors passé d'un milieu où l'existence d'un Dieu était incontestable à un milieu où son inexistence ne faisait aucun doute. Seulement quand on tombe avec des gens un tant soit peu intelligents et ouverts, il est toujours possible de discuter et de partager ces opinions. J'ai beaucoup discuté de cette question de religion avec des amis, et petit à petit les certitudes s'effacent et laissent place à de nouvelles interrogations. En réfléchissant sur les différentes religions ,on en vient à se poser de nombreuses questions.

Religions: ne seraient-elles pas toutes les mêmes ? ...

Je vais parler de religions au pluriel ; dans ces religions, je comprends les religions chrétienne, juive ainsi que l'islam, je ne tiens pas compte des religions bouddhiste et autres (désolé d'en parler ainsi mais je ne connais que très peu de choses à leur sujet) Je n'en parlerai donc pas, d'abord car elles ne rentrent pas dans le raisonnement que je vais développer et ensuite car ,contrairement aux autres ,ces religions-ci sont pacifistes et n'ont pas fait couler le sang au nom d'un Dieu.

A propos des religions chrétienne, juive ainsi que l'islam, n'est-ce pas la même base de départ? Ce qui fait la différence, c'est l'interprétation des hommes de cultures et de natures différentes. Seulement n'a-t-on pas l'impression de se trouver en face de la même religion dans les trois cas ? C'est la conclusion à laquelle je parvins après d'âpres discussions avec mes amis penseurs (nous aimons nous appeler ainsi en toute modestie...). On a le Dieu unique, les prophètes et les péripéties. Tout ceci n'est pas mauvais mais seulement d'une simplification maximale. Ensuite les religions diffèrent par la vision que les hommes en ont. Certains représentent leur Dieu avec une longue barbe qui leur tend les bras, d'autres se refusent tout simplement à le représenter. Certains interprètent telle parole comme ceci, d'autres comme cela, mais au final on a la même chose: toujours ce Dieu unique en lequel tous croient. Je pense que c'est une bêtise de penser qu'il existe des différences fondamentales entre ces religions, alors pourquoi encore aujourd'hui en faire la promotion?...

Manipulation, combines et complots ...

J'ai d'abord parlé de mon expérience personnelle pour mettre en évidence un point important dans cette histoire de religion. Un enfant est une « machine » vierge de toutes données, ses données il les acquière avec l'expérience. On ne naît pas tel que l'on sera adulte, tous les détails de notre existence ont une influence sur nous et font que l'on devient tel ou tel personnage. J'en prends un exemple tristement célèbre : Hitler, antisémite reconnu, dit lui-même ne pas être né ainsi , mais l'être devenu à force de lectures extrémistes qui ont fini par le rallier à cette idée . Seulement un enfant est extrêmement influençable car il ne possède aucun repère et il est prêt à croire tout ce à quoi on veut bien lui faire croire, ainsi en prenant mon cas, j'avais fixé mes bases et dès que j'ai commencé les cours de catéchisme j'ai adhéré à cette religion, on aurait pu me servir aussi bien la religion juive ou musulmane je les aurais acceptées avec autant de vigueur. Et je déplore aujourd'hui que l'on manipule autant les gens avec ces histoires de religion . Quand on dit que l'histoire se répète, on le remarque encore à l'heure actuelle, hier on avait les croisades et aujourd'hui....

On forme aujourd'hui de véritables bombes humaines grâce à la religion, j'en prends pour exemple les kamikazes qui se suicident au nom d'un Dieu et d'une religion !!!!!! Cette pensée est inconcevable pour moi, comment peut-on ainsi profiter de la crédulité de personnes et s'en servir comme d'une arme ; et ces hommes se disent croyants....

Attention, ici j'ai l'impression de diaboliser tout homme qui croit en une religion. Non, je sais très bien que certains religieux ont accompli des choses bénéfiques pour le monde et sont loin de penser à utiliser d'autres gens afin d'accomplir des actes violents, je parle seulement des personnes qui manipulent consciemment des individus à l'aide de la religion ainsi que ceux qui se battent au nom d'un Dieu.

Religion : une entreprise ?

Depuis toujours, la religion a été une grosse histoire d'argent, ici encore je ne parle pas de la base docile et sincère pour la plupart des gens mais de la tête. Rappelons les croisades qui envoyait à l'abattoir des croyants sincères dans le but non-avoué de remplir les caisses de l'Eglise. Quand on voit dans quel luxe vivent les grands de la religion, n'est-ce pas une honte de voir cela quand d'autres croyants vivent dans une telle misère ! Mais je dois reconnaître que dans certains cas , la puissance de cette religion à une influence extrêmement bénéfique et on ne peut nier le fait que certains religieux ont fait énormément de bien pour les populations. Il n'y a qu'à voir quand le pape met le pied dans un pays: c'est la paix pour trois jours...



Alors qu'est-ce qu'on fait ?

Pour ma part, j'ai lâché du lest par rapport à la religion, je suis convaincu aujourd'hui que toutes ces religions sont en fait la même. Je refuse la manipulation religieuse surtout en ce qui concerne les enfants. Je me suis forgé ma propre religion avec ma vision et ma pensée. Je pense que chacun devrait être informé sur chaque religion pendant sa scolarité de manière objective, un peu comme les cours de religion auxquels les Allemands participent: ainsi l'enfant posséderait toutes les clés pour croire ou non en une religion, et on ne s'insurgerait pas contre l' idée de religion à l'école publique puisqu'il s'agirait ici de culture générale et cela ne serait pas inutile quand on voit tous les allusions à la religion dans la littérature ou la peinture...

« Ich-Maske » von Munieb
Syed (DST, 9. Klasse –
2002/03)

Thomas BURELLI « Gudzo_le_lâche » (LPI, 1^{ère} S2 – 2002/03)

Julia, lycéenne allemande de Potsdam, nous donne quelques impressions sur son séjour en France au Lycée Victor Hugo de Colomiers à compter de septembre 2002 et ce pour 6 mois effectué grâce au programme Voltaire organisé et financé par l'OFAJ (Office franco-allemand pour la Jeunesse - www.ofaj.org). Le choc des cultures n'est pas toujours évident. Bravo à elle, elle a tenu le coup !

MON SEJOUR A TOULOUSE

Voilà, cela fait maintenant plus de cinq mois que je suis ici en France

et lentement je dois me faire à l'idée que le bon temps passé dans ce pays étranger est fini. Mais chaque chose en son temps ...

En fait, tout commença il y a environ un an et demi lorsque je décidai de vivre quelques mois dans une famille française que je ne connaissais pas pour découvrir une autre culture, un autre mode de vie et enfin bien sûr pour mieux comprendre et parler le français, cette langue si difficile. Alors, fin octobre 2001, j'ai envoyé mon inscription au programme Voltaire, programme organisé et financé par l'OFAJ.

Pour cela, je dus remplir beaucoup de questionnaires sur mes habitudes, me présenter avec un court texte en français, faire des photos, etc.... En bref : j'avais beaucoup à faire ! Mais cela en valait la peine car après plusieurs mois passés dans l'attente impatiente, je reçus une lettre de l'OFAJ, en janvier 2002, dans laquelle on m'informait que je recevais une Française chez moi en Mars. Effectivement, le programme Voltaire est composé de deux étapes : d'abord, ta « corres » passe six mois chez toi et ensuite c'est toi qui part pour la même durée chez elle.

Après avoir fêté cet événement avec mes parents, nous commençâmes à nous préoccuper sérieusement de l'organisation de l'année à venir et à nous préparer au fait que nous serions une personne de plus dans six semaines ! Mes parents qui, jusque là, ne parlaient pas un mot de français, commencèrent d'un coup à me demander ce que « Hallo wie geht's ? » et « willst du noch etwas essen ? » signifient en français. Mais quand ma « sœur » pour l'année à venir arriva en Mars, ils avaient déjà tout oublié depuis longtemps...

Les mois qui suivaient allaient être pour nous tous une période très excitante mais pas toujours satisfaisant car il n'est pas évident de vivre d'un coup 24h/24 avec une personne étrangère.

Mais pour moi, l'étape vraiment importante commença, en fait le 1^{er} septembre, lorsque je montai dans l'avion et quittai mon chez-moi pour 6 mois ! Finalement, je me suis faite très vite à ma nouvelle famille. Je suis allée à l'école quelques jours plus tard, lorsque les vacances d'été furent finies.

En premier lieu, je fus très étonnée de voir comme cette école est grande et combien les élèves sont nombreux. J'eus besoin d'un peu de temps pour me repérer dans ce labyrinthe de couloirs. Les premières semaines au lycée étaient déjà assez dures car je ne comprenais pas beaucoup au début et m'en tirais très mal lorsque les profs dictaient. En principe, j'aurais dû recopier les cours de ma « sœur » mais j'étais pour cela la plupart du temps trop fatiguée.

En fait, arrivant du « paradis lycéen de l'Allemagne », je n'étais pas habituée à finir parfois à 18h et à des heures de cours de 55 minutes. Au début, je regardais toujours ma montre après 45 minutes et attendais la sonnerie qui délivre. En plus de cela, je n'entendais toute la journée que cette langue qui m'était encore étrangère. Pendant les rares pauses, je ne me sentais parfois pas à ma place car je ne comprenais alors que quelques mots des discussions des autres. Mais avec le temps, tous ces petits problèmes disparurent car je comprenais de mieux en mieux.

Quand, comme moi, on passe un long moment loin de chez soi, alors on remarque vraiment quels avantages et inconvénients a son pays d'origine. J'ai remarqué par exemple que l'école est prise beaucoup plus au sérieux et que les élèves sont beaucoup plus sous la pression des notes en France. C'est pourquoi on a malheureusement bien moins de temps libre. D'un autre côté les Français sont plus ouverts et la nourriture à la cantine est meilleure, même si certains élèves s'en plaignent : c'est qu'ils ne connaissent pas les plats d'une cantine allemande !

Enfin d'ici quelques jours je serai de nouveau chez moi à Potsdam et saurai apprécier la vie tranquille d'une lycéenne allemande. Cependant, je n'oublierai pas le temps passé ici à Toulouse et mes nouveaux amis. Je repasserai sûrement bientôt.

Julia !



**Le château Sanssouci de Potsdam,
la ville où habite Julia**

Stefan verbrachte ein Vierteljahr in den Vereinigten Staaten und auch er fand diese Erfahrung sehr bereichernd.

3 MONATE IN DEN USA

Ich dachte mir immer, das Leben in Amerika wäre nicht wie in den Filmen. Nach ein paar Tagen dort wurde mir aber schnell klar, dass es genau wie in den Filmen ist ... viel jedenfalls.



Als ich am Flughafen in South Bend ankam, wusste ich noch gar nicht, wie meine Gasteltern aussahen. Sie erkannten mich allerdings recht schnell, weil sie schon Fotos von mir geschickt bekommen hatten. Sie empfingen mich freundlich und wir fuhren zu ihrem und somit auch meinem vorläufigem Zuhause.

Es war ein schönes Haus mit einem recht großen Garten. Meine Gasteltern waren von Anfang an sehr freundlich, offen und nicht besonders streng. Ich durfte die meiste Zeit tun und lassen, was ich wollte, außer wenn es um meine Sicherheit ging. Somit war es mir, von meinen Gasteltern und von meinem Area Rep. (eine Art Kontaktperson von der Organisation),

verboten Alkohol zu trinken, zu rauchen und selber Auto zu fahren.

Nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit musste ich dann auch in die Schule gehen. Mein Gastvater begleitete mich und half mir meine Fächer auszuwählen. Ich wurde Junior (11. Klasse) und belegte die Fächer: Chemie, Algebra, Englisch, Photographie, Computerdesign und US-Geschichte. Die erste Woche in der Schule war für mich sehr ungewohnt. Ich hatte jeden Tag die gleichen Fächer in der gleichen Reihenfolge und ich musste nach jeder Stunde den Raum wechseln, weil die Lehrer immer in ihrem „eigenen“ Raum blieben. Zwischen zwei Stunden hatte man fünf Minuten Zeit um zu seinem Schließfach gehen und die Sachen wechseln und um in den nächsten Raum zu gehen. Rucksäcke und Jacken waren innerhalb der Klassenräume verboten. Wenn man nach dem Klingeln nicht in den entsprechenden Raum war wurde man zum „Lockout“ geschickt. Dies passierte mir am Anfang relativ häufig. Ich musste also in der Stunde in einem gesonderten Raum sitzen und nichts tun.



Nach der Schule konnte ich zwischen verschiedenen Sportarten wählen. Am Anfang nahm ich Tennis und als die Tennissaison vorüber war, nahm ich Schwimmen. Training war Montag bis Freitag zwei Stunden nach der Schule. Beim Sport fand ich auch schnell Anschluss. Die Leute in Amerika sind sehr offen und fangen meist sehr schnell ein Gespräch an. Ich hatte mich eigentlich innerhalb einer Woche eingelebt und fühlte mich richtig heimisch.

Während der Footballsaison war jeden Freitag ein

Footballspiel von unserer Schule gegen eine andere Schule. Dort trafen sich dann viele Schüler, nicht nur wegen des Spiels. Es war mehr um sich zu treffen und um das Team und somit auch die Schule zu unterstützen. Dort konnte man auch gut Bekanntschaften machen und „unter die Leute gehen“.

In der Freizeit gehen die meisten ins Kino, gehen irgendwo gemeinsam etwas essen oder treffen sich bei jemandem zu Hause. Die meisten müssen allerdings um Mitternacht zu Hause sein. Da man in

Amerika mit 16 seinen Führerschein machen kann, fahren sie, meist mit dem eigenen Auto, einfach nach Hause.

Alles in allem haben sich diese drei Monate wirklich gelohnt, weil ich eine andere Kultur kennen lernte, mich sprachlich verbesserte und mich in meiner Gastfamilie sehr wohl fühlte. Es waren wirklich außergewöhnlich nette Menschen, die mich für drei Monate bei sich aufgenommen hatten.

*Stefan SCHRECKER
(DST, 11. Klasse – 2002/03)*

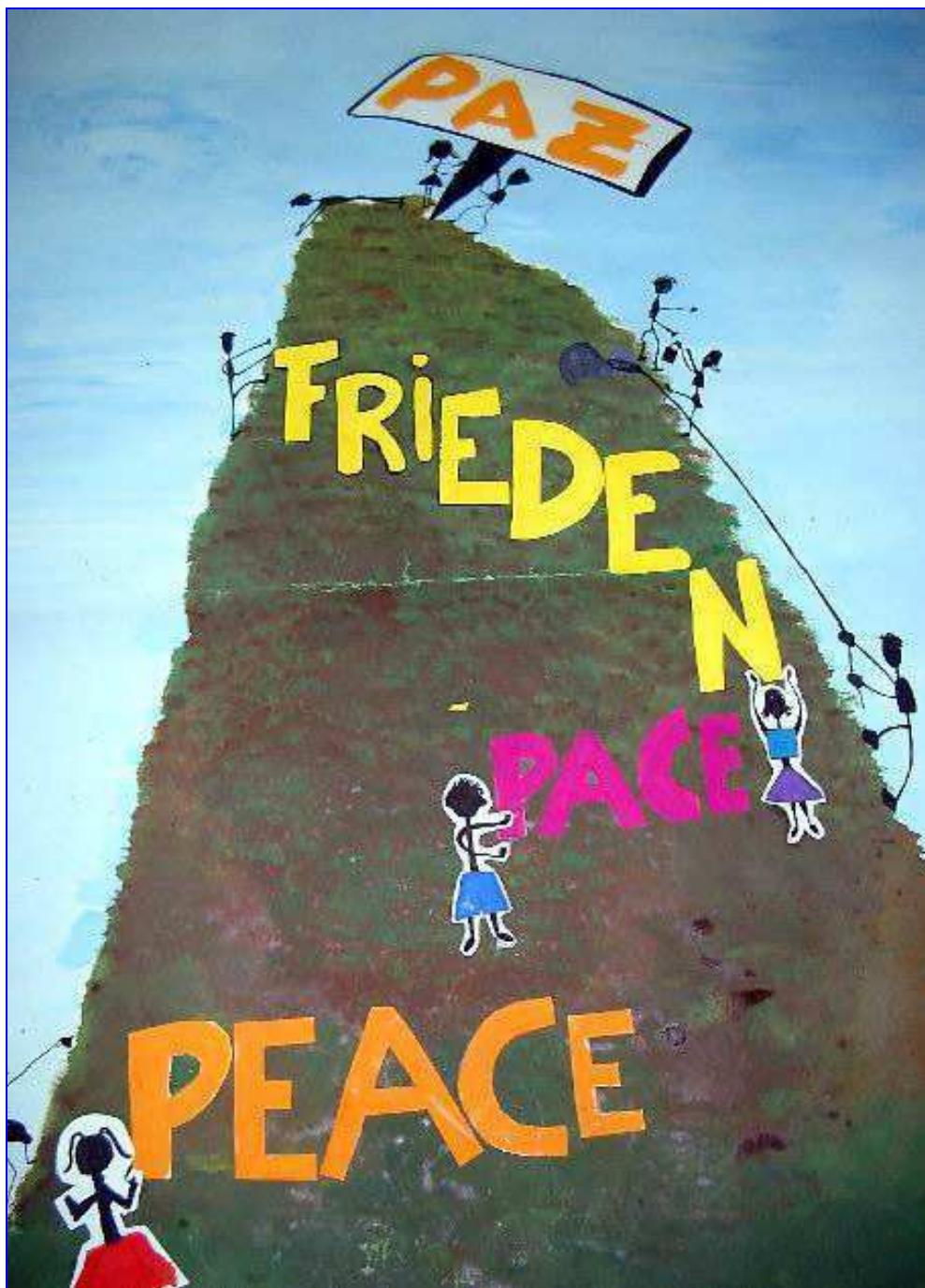


Reisen: Sich begegnen und von einander Abschied nehmen.

TUCO (DST – 2000/01)

IV Ce qui pour nous est important ...

IV. Ce qui pour nous est important ...



Roxana RODRIGUEZ y Maria Delia BRIONES (CAH – 2002/03)

Cette illustration a été réalisée à l'occasion de la "día de la paz" (« la journée de la paix ») que nous avons organisée à l'Ecole Allemande Humboldt de Guayaquil (CAH) le 31 avril 2003. On pourra trouver des posters sur le même sujet sur d'autres pages de ce numéro ainsi que sur le forum d'art de www.traitudunion.de.

Dieses Bild ist ein Beitrag zum "Día de la Paz", der am 31. April 2003 am **Colégio Alemán Humboldt de Guayaquil (CAH)** durchgeführt wurde. Weitere Posters sind auf anderen Seiten dieses Hefts und im Kunstforum von www.traitudunion.de zu sehen.

La rédaction s'était permise de changer le titre de l'article de Thomas BURELLI (voir journal « trait d'union » n° 2/2002, page 14) et elle s'en excuse auprès de lui. Thomas tient à s'expliquer. Bravo à lui, à son honnêteté et merci de nous rappeler que nous ne sommes pas toujours à la hauteur de ce que nous disons ou écrivons et que comme le disait le grand Jacques (Brel s'entend) : « c'est trop facile... »

GUDZO _ LE _ GRAND OU LE RETOUR D'UN LACHE ...

Lors de la sortie du numéro 2 de « trait d'union », le journal de notre lycée, j'étais fort jouasse. En effet depuis déjà quelques temps que j'écris, c'étais la première fois que j'étais publié dans un journal papier. (Voir « trait d'union » n° 2/2002, page 14.) Si bien que je me ruais sur l'étalage dès le premier jour, réclamant un numéro gratuit radin que je suis. Quelle ne fut pas alors ma surprise quand je découvris que mon article initialement baptisé « l'avenir... », avait été renommé « **J'ai 15 ans et je suis trop lâche** », alors rouge de colère et surtout de honte, je m'insurgeais, balbutiant des bribes de phrases sans sens à côté de the_cerf (Adrien) qui, lui, rigolait bien je dois dire. Néanmoins après une mûre réflexion j'admettais que ce titre n'était pas si mal choisi, et cet article est un retour sur mon analyse de ce titre.

Pour la première partie du titre, je n'ai rien à dire, j'avais bien 15 ans lors des faits. C'est le « je suis trop lâche » qui est plutôt mal passé, surtout auprès des copains, je vous passe les moqueries que j'ai subi pendant une semaine, mais bon, être ridicule est une chose dont j'ai l'habitude, surtout que c'est plutôt amusant. En fait en relisant, je me suis aperçu que dans mon article j'avais bien écrit « nous sommes trop lâches, je suis trop lâche », difficile alors de dire que l'auteur de mon titre a tout inventé. Alors je prends mon mal en patience et j'attends que le calme revienne, surtout que j'ai eu des retours positifs sur mon article (si si je vous assure !).

J'en ai discuté avec mes parents, ce cher the_cerf, toujours de bon conseil ainsi qu'avec mon professeur d'allemand. Et en fait je dois dire que ce titre n'est vraiment pas mauvais, il m'a éclairé sur ma situation actuelle, car oui en effet je suis un gros lâche, un poltron, que dis-je un pleutre....

Pourquoi est-il donc si lâche ?

Réfléchissons, oui je sais c'est dur pour certains, mais bon essayons. Prenons mon exemple, là je suis gentiment assis dans mon fauteuil, bien au chaud, et je m'apprête à manger, et pourtant je ne pense aux millions de personnes qui n'ont pas la chance que j'ai, enfin si, j'y pense, et c'est en cela que je suis un lâche puisque j'ai conscience que des gens souffrent, j'en parle, et pourtant je ne bouge pas. Il est vrai que d'un point de vue logistique moi seul je ne pourrais rien faire, mais il faut arrêter avec cet argument car si tout le monde partait, on ne pourrait pas nous arrêter, et ne dites pas non car j'ai raison, les exemples sont nombreux. La monarchie en France n'a-t-elle pas été renversée par la loi du nombre, et lorsque les jeunes se battent pour une cause qu'est-ce qui les retient ? rien... La loi du nombre prime, seulement un autre paramètre entre en jeu, l'égoïsme de l'humain qui le retient à ses biens matériels, les jeunes et les plus âgés descendent facilement dans leur rue, mais ces mêmes personnes seraient-elles prêtes à défendre des causes les faisant se déplacer au-delà de cette rue. Moi-même j'aurais beaucoup de mal, car il est vrai que je tiens trop à mon chez moi. Oui je suis un lâche et j'en suis conscient, le comble et est que je donne des leçons.

Roi des lâches.

Dans la vie, il y a le roi de Belgique, la reine d'Angleterre, le roi des cons, et bien moi je me proclame roi des lâches. Néanmoins maintenant je ne vois plus la lâcheté envers les problèmes de notre société comme une tare, mais plutôt comme une forme de courage que d'avouer sa lâcheté envers les gens, plutôt que de se voiler la face et de se croire bon. Un vrai lâche est une personne qui a conscience de tous ces problèmes, qui en parle, tente de les comprendre mais ne fait ou plutôt ne peut rien faire. Et les types qui sont venus me voir après la lecture de mon article tout sourire me dire « oh le lâche », sont des gens qui pour la plupart n'ont pas conscience de tout cela, je ne les qualifierai pas, mais au moment où j'écris ces lignes, je ne peux empêcher un sourire en coin.

The_cerf me reproche souvent de dire « on est lâche », en fait en disant cela je rejette la faute sur les autres. C'est une pratique plus que lâche, alors aujourd'hui je ne dis plus que nous sommes lâches, mais plutôt je suis lâche moi tout seul, maintenant à vous de réfléchir sur votre situation...

Il me dit aussi très souvent, qu'il n'aime pas entendre les gens se plaindre, pleurer la souffrance, croyant ainsi se laver de toute responsabilité, et pense que d'en parler, et d'écrire sur la pauvreté est un moyen de la combattre, mais je trouve cette attitude insuffisante. Certaines personnes réfléchissent sur cette misère, en discutent, rédigent des articles, mais la réflexion s'arrête ici, le plus fort est que certaines de ces mêmes personnes croient avoir accompli une bonne action. Je ne crois pas que le problème se réglera par l'écriture, il est déjà très bien

d'en avoir conscience, et d'en parler, mais contrairement à the_cerf je pense que seule l'action prima. Ecrire est un grand pas, mais croire qu'en écrivant seulement on réglera les problèmes non, et croire qu'en écrivant on effectue une bonne action, et se dire : « moi j'ai fait ma part du boulot, je passe la main » est une attitude déplorable. Là je repense à Coluche, j'y repense d'abord parce que j'ai un pote fan qui me récite ses sketchs par cœur, et parce que lui (Coluche) a su concilier la parole et l'acte. Il était près des gens et extrêmement généreux (rappelons qu'il est le créateur des restos du cœur). Néanmoins je dois donner ici raison à the_cerf en disant qu'il n'est pas forcément impératif de partir au bout du monde pour aider les gens, même si il est clair qu'une masse de un million de personnes partant à l'assaut de la misère ne serait pas une vaine action. On me dit souvent (encore et toujours the_cerf), que cette solution est trop simpliste, mais c'est cela le problème, aujourd'hui rien n'est simple et facile, les adultes d'aujourd'hui semblent avoir perdu leur vivacité à combattre les causes perdues ...



trop lâche (tuco, DigitalVideoArt, DST – 2001/02)
© « trait d'union » n° 2/2002, page 14

Lorsque je dis cela j'ai 16 ans, seulement il semble que ce sentiment d'injustice s'atténue avec le temps et est remplacé par un affreux sentiment de culpabilité. Le Truc que je ne comprends vraiment pas, c'est quand on dit que l'on ne peut rien faire, mais c'est n'importe quoi. Quand on voit la richesse des pays occidentaux, je pense que l'on a largement les moyens financiers de régler cette pauvreté, seulement celle-ci rapportent à nous occidentaux, il n'y a qu'à voir d'où proviennent la plupart de nos produits de consommation (chaussures, télés, ordinateurs,...), seulement même connaissant les conditions dans lesquelles sont fabriqués ces produits, nous continuons à les acheter, alors pourquoi...

Quand on écrit ce genre d'articles on a vraiment une impression d'impuissance, on se demande pourquoi personne ne se décide et tout le monde se demande qui fera le premier pas pour aider les autres...

Thomas [gudzo_le_lâche] BURELLI (LPI, 1^{ère}S2 – 2002/03)

DÉCLARONS LA GUERRE AU SIDA ET À LA DROGUE ! / KAMPE AIDS UND DEN DROGEN !

Le Lycée « El Hadji Malick Sy » de Thiès au Sénégal, nouvellement partenaire de « trait d'union » à qui nous souhaitons la bienvenue nous a fait parvenir ces photos de manifs et ce poème en français et en wolof, les deux langues les plus répandues dans ce pays d'Afrique occidentale. Les photos et le poème montrent clairement les dangers, par lesquels les jeunes Africains se sentent menacés et contre lesquels ils mènent leur lutte.

Von unserer hoch willkommenen neuen « trait d'union » Partnerschule, dem Lycée « El Hadji Malick Sy » aus Thiès im Senegal stammen die folgenden Demonstrationsfotos und das Gedicht auf Französisch und Wolof, den beiden in diesem westafrikanischen Land national verbreiteten Sprachen. Fotos und Gedicht zeigen deutlich, wovon sich viele Jugendlichen in Afrika vor allem bedroht fühlen und wogegen sie kämpfen.



DROGUE ET JEUNESSE

Jeunesse de mon pays, dis moi seulement pourquoi ?
Jeunesse de mon pays, dis moi seulement pourquoi ?
Rêver, encore rêver, rêver toujours et pourquoi ?
Baisser les bras, quand il ne faut pas.
S'évader dans un monde de mirage.
Se refuser à s'armer de courage.
S'estimer heureux en parasitant son monde.
Tomber sous le poids combien pesant de la honte, oui la honte.
Se cacher la face devant ses devoirs
Se dérober à la nécessité de participer à tout.
Mais pourquoi ?
Toi, jeunesse, te poses-tu jamais de questions ?
Toi, jeunesse, sais tu vraiment ce qu'on attend de toi ?
Toi espoir ou fondement, ou aboutissement.
Toi aboutissement de tant d'ambitions.
Pierre angulaire dans l'édification du Sénégal.
Ce Sénégal d'aujourd'hui et de demain
Ce Sénégal de toujours, oui de toujours
Pourquoi cette lâcheté intelligente mais ingrate ?
Pourquoi se réfugier derrière les artifices.
Derrière le temporel
Derrière le réversible
Derrière le partiel, la drogue, tristesse.
Lève-toi et regarde car la drogue est l'ultime phénomène qui vous fait vous pencher vers la terre et devenir poussière avant la mort.

Poème en français et en wolof de
Saliou KANE (LHMS - 2002/03)

Sinebar
Yén xale yi, rikk waxleen ma.
Wax leen ma lu wara lago gent dong ?
Wax leen ma lu waral yaccaaral gij ?
Yacc ni doo bokk ci dara
Yacc ni doo jef lenn,
Fas yéene dek ci neegu nax sa bopp ?
Fas yéen dék di jeriino sa askan.
Ana looy, jerin sa askan
Ginaaw ba nga nasawale sam sel
Ana looy dimbele lii di saw xet
Ginaaw ba mga tag gook sam wel
Yaw mii di wale ndaw laac tunga ?
Yaw mii di wale ndaw wam nga sa njerin ?
Yaw mii di yaakaar, du ken tek ca di elle
Elle gu sunu gaal aii wqrula dii
Ngala buli diigel te bul bik ci ni koy diigel
Doon ken tek cay saamar
Sunum réew bu taxwee yawa
Muy tay, di suba, di abadan, abadan.
Lu taw giig ngoreedi gu jeeggi dayo
Ana lu waral lago sinegar
Ana lu waral lago sinebar
Ana lu waral dekke feebar ?
Wopp ju dul werco dila war foo tallu
Ana lu la wiir ci dekke feneti ?
Deddu sa warugar dekke ngéemeen
Ngemeen lula coono tegu
Leneen tegu laki ludul sinebar
Say nop di tegi sabar kersa tabgula
Jogel te fippu ngir jeriinu jerrine.



La cellule Anti-SIDA du
**Lycée « El Hadji Malick
Sy » de Thiès** (Sénégal)
pendant la journée de
sensibilisation, le 24 mai
2003

Der Anti-AIDS-Ausschuss
des **El-Hadji-Malick-Sy-
Gymnasiums Thiès**
(Senegal) am 24. Mai
2003, dem Aktionstag



Pendant notre réunion internationale de « trait d'union » en Pologne au mois d'avril 2003 nous avons visité un des centres de la barbarie naziste.

PLUS JAMAIS AUSCHWITZ !



„Arbeit macht frei!“



Les valises des victimes

finir des boîtes en métal retrouvées sur le site même, ayant contenu le gaz.

Le peu d'hommes ayant survécu à cette rapide sélection, étaient directement conduits à l'intérieur du camp où ils travaillaient sans cesse, ou dans des tranchées entourant l'enceinte, ou dans de proches usines où ils servaient de main-d'œuvre gratuite. Les conditions de vie déplorables, (famine, froid, épidémies, etc...) laissaient à ces hommes une espérance de vie de 2 ou 3 mois au maximum.

Maintenant, je voudrais donner mon sentiment sur cette visite, mais je ne trouve pas mes mots pour décrire ce que j'ai ressenti. C'est horrible de savoir que toutes ces personnes sont mortes avec tant de souffrance, je pense aussi à des membres de notre famille. J'ai surtout ressenti un profond malaise devant le mur des fusillés, sachant que mon arrière grand-père est mort ainsi. C'est absolument inhumain de considérer des hommes, des femmes et des enfants moins que du bétail. Le camp de concentration est aujourd'hui un lieu de recueillement pour beaucoup de personnes. De nombreuses gerbes sont disposées à plusieurs endroits du camp, dans "Les couloirs de la mort", sur le mur des fusillés, dans les chambres à gaz, sur les fours crématoires, etc. Je pense qu'il est important de manifester notre profond respect aux milliers

Au cours de notre voyage en Pologne, nous avons eu l'occasion de visiter **le camp de concentration d'Auschwitz**

(**Oświęcim**), qui se trouve à proximité de Cracovie, où des milliers de personnes furent contraintes au travail forcé jusqu'à leurs derniers souffles dans des conditions inhumaines.

Nous avons commencé la visite par un film de vingt minutes contenant des images d'archives de l'époque, qui ont souvent affecté et choqué les membres de notre groupe. Une guide polonaise francophone nous a ensuite rejoints et nous avons passé l'unique entrée sur laquelle était inscrit en allemand "Le travail, c'est la liberté" (Arbeit macht frei). Nous nous tairons sur le cynisme de cette inscription sachant bien que quiconque entrait dans ce camp ne ressortait jamais vivant, sauf parfois s'il parvenait à s'en échapper. Nous avons ensuite pénétré dans différents baraquements, anciens dortoirs où étaient exposées de nombreuses photos retracant la vie des victimes du camp.

Dès leur arrivée, les prisonniers subissaient une première sélection sur le quai de la gare. Les vieillards, les femmes et les enfants étaient directement envoyés dans les chambres à gaz et, afin d'éviter une panique, les SS leur disaient qu'ils allaient seulement prendre une douche. Le gaz ayant rempli sa fonction en moins d'un quart d'heure, les corps inertes de plus de 1500 personnes étaient expédiés dans les fours crématoires où ils étaient brûlés, après avoir été pillés. En effet, les SS coupaient les cheveux des cadavres destinés aux usines textiles et arrachaient leurs dents en or qui finissaient en lingots.

Aujourd'hui des tonnes de cheveux sont exposés dans le musée, ainsi que des valises (sur lesquelles les noms de nombreux déportés sont encore inscrits), des chaussures, des habits d'enfants et de bébés, et pour



La chambre à gaz



Le four crématoire

d'hommes morts dans ce lieu. Même si la réalité de ces crimes atroces est parfois dure à accepter, il est essentiel de se souvenir.

Quels hommes sont capables de tant d'horreur ?

**Puissions nous ne jamais oublier
ce qui s'est passé pour ne pas
devoir le vivre à nouveau.**

*Ornella FORNT et Sarah GUIGNES (LPI 1^{ère} S – 2002/03)
Photographies : TUOC (DST – 2002/03)*

Pour avoir plus d'informations sur ce sujet :
www.auschwitz-muzeum.cz

WENN ICH IN EINER ANDEREN ZEIT LEBEN KÖNNTE, WELCHE WÜRDE ICH WÄHLEN?

Als ich gestern, am 8. November 2002, die Nachrichten im Fernsehen gesehen habe, sind mir fast die Tränen gekommen. Der Weltsicherheitsrat hat entschieden, dass Saddam Hussein eine Frist von 45 Tagen bekommt. Wenn er bis dahin nicht mit dem Sicherheitsrat zusammenarbeitet, ist ein militärischer Eingriff nicht auszuschließen. Und das alles im Namen der Friedens!

Es ist schon erstaunlich, was alles im Namen des Friedens getan wird. Ist es nicht so, dass die großen, reichen Nationen ihre Waffen ständig verbessern? Es wird geforscht, damit die Waffen kleiner, leichter und präziser werden. Sprich, damit sie auf einen Schlag mehr Unheil anrichten können.

Nicht nur das gibt mir zu denken. Überall auf der Welt gibt es in einigen Gebieten ständige Unruhen. Nordirland und England, Israel und Palästina. Doch sie alle kämpfen im Namen von etwas. Religion!! Aber ist Gott, oder eben die höhere Macht, die angebetet wird, nicht eher friedfertig? Hat Gott nicht angeordnet: Liebe deinen Nächsten? Wie kann es sein, dass dann Kriege im Namen Gottes geführt werden? Für mich ist das einfach nur paradox.

Indien und Pakistan, das ist auch so eine Sache. Vor Jahren ist ein Land geteilt worden, doch leider war das mit den Grenzen nicht klar. Beide erheben nun Anspruch auf Kaschmir. Volksentscheide, bei denen die Menschen aus Kaschmir angegeben haben, sie wollen zu Indien gehören, werden einfach missachtet.

Ghandi hat gesagt: Es führt kein Weg zum Frieden, Friede *ist* der Weg! Hat er damit nicht Recht? *Ist* es nicht so? Aber die Frage ist, ob das in der heutigen Zeit überhaupt noch möglich ist oder jemals wieder möglich sein wird.

Ich schaue mich um und was ich sehe, sind Schmerz, Leid, Kummer und Krieg. Nicht zu vergessen die Länder in denen die Menschen an Hunger leiden. Aber um diese kann man sich ja nicht kümmern, der Krieg nimmt zuviel Zeit in Anspruch!

Manchmal frage ich mich, ob ich später einmal wirklich Kinder in diese Welt setzen soll. Bis dahin ist vielleicht das Al-Qaida-Netz zerstört, doch kommt dann nicht eine andere Organisation? Wird es nicht immer so weiter gehen? Meine Eltern haben mir immer gesagt, ich solle aus meinen Fehlern lernen. Soll nur *ich* das machen? Ist dieser Satz nicht auf die gesamte Menschheit übertragbar? Ich denke schon, allerdings scheint der Sinn noch nicht ganz klar zu sein. Die Menschen haben schon so viele Kriege ausgetragen, aber alles, was sie gelernt haben, ist ihre Taktik und ihre Waffen zu verbessern. Ein kleines Kind verbrennt sich nur einmal ...

Wenn ich in einer anderen Zeit leben könnte, dann würde ich eine Zeit wählen, in der es im Geschichtsunterricht nicht um Kriege geht.

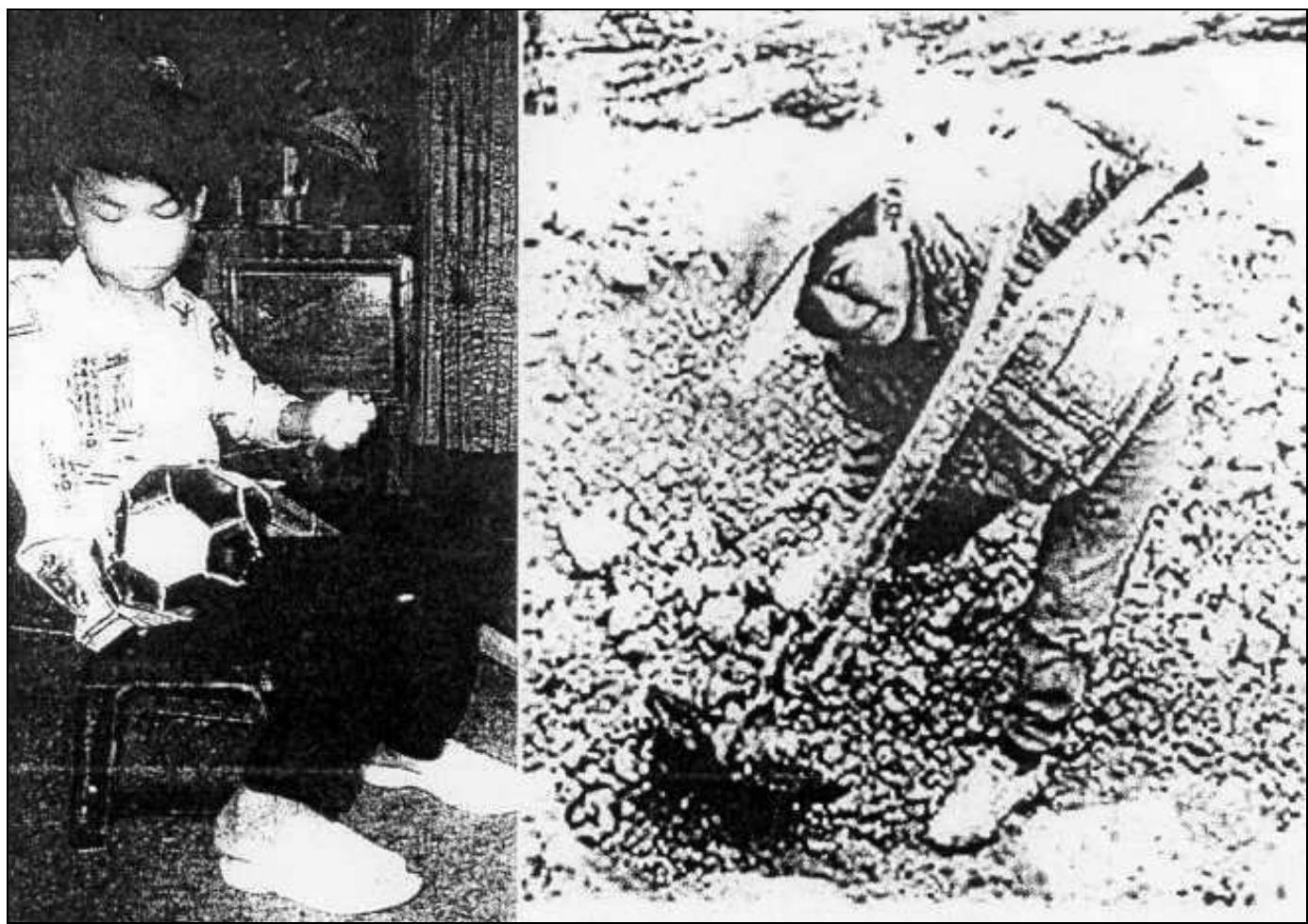
Helen MATHEWS (DST – Abitur 2001)



**Devise der DDR-Friedensbewegung
in den 1980-er Jahren**
(Haus der Geschichte, Bonn/Leipzig)

Let's stop it - now!

**Close to you, Childhood with Innocent Rhymes.
Not Far from you, Childhood with Hardship Rhymes**



Child labour not only steals youth but also denies a good education. In poor countries, children have to work all day long in order to help their family to subsist. Sometimes they are even sold to companies. They work hard, they are exploited, although they are not 10 yet.

The number of children working is breathtaking. Asia and Africa are the two continents the most affected by child labour, with 243 million young workers. On West Africa's cocoa farms, 284 000 children work in hazardous conditions and some 2.500 may have been trafficked.

In Indonesia, little girls are often kidnapped and raped; on top of that, from their early years on, they are forced to prostitute to satisfy the needs of tourists and rich western people. Those who escape from these atrocities have to work in sweatshops, to manufacture sporting clothes and shoes.

In India 115 million children are exploited every day in different sectors like agricultural labour, mining and quarrying, manufacturing ... Less than half a dollar: a daily salary. Menial according to the time they spend working.



So how can such a big problem persist in a so-called civilized world?

One of the first reasons is that some governments can't afford helping poor families by giving them subsidies; closing their eyes is an easier solution.

Then, globalisation can be considered as one of the other principal causes. To decrease the production costs, industries get expatriated in those countries where children can be easily exploited.

That's why our organization sends volunteers in these countries to denounce all the undergone crimes and all blot out liberties to the UNICEF. Thanks to this action, schools and playgrounds are created and these "slaves" get back to the real childhood.

How can't the governments feel guilty? How can't worldwide populations feel concerned? Do these children deserve this torture?

Child labour must be stopped.

Children are the Future of our World: Let's Protect them!

We hear a lot about beaten children but it's not the only type of child abuse that exists : **paedophilia is way more unthinkable and we can't deny it happens in our societies.** The problems don't have enough exposure as the victims hardly talk about it. Reality is that now paedophilia is not a standalone fact anymore but touches a lot of countries in the world. All over the world, paedophilia is being more and more organized thanks to the internet. We notice that on the internet websites dedicated to paedophilia started to appear, enticing people to abuse children and to participate in different paedophiles networks. It is shown that 90% of paedophiles' acts in the world are inspired by those paedophiles' networks composed of millions of pages on the worldwide web.

For example, in England (East Sussex) Chris Wratten has been charged with forty-seven offences of making images of children. In April 2002, 22 people got arrested because they were seen putting pictures on the net.

Unfortunately, as anybody can connect to any site on the internet it is difficult to prevent people from peeping information about paedophilia on the Internet. And that's why a real network has been organized and being part of the network is now getting common for the paedophiles all over the world.

So what, you ask, had been done, to fight against this plague? As hackers are getting better thanks to computers, it's now harder than ever to dismantle those networks. Effectively, more and more pornographic adverts directly come on your screen when you connect, and it gives links to paedophiles and pornographic sites. Also, the different states can't check everything which is on the Internet as it's a very huge source of information and communication.

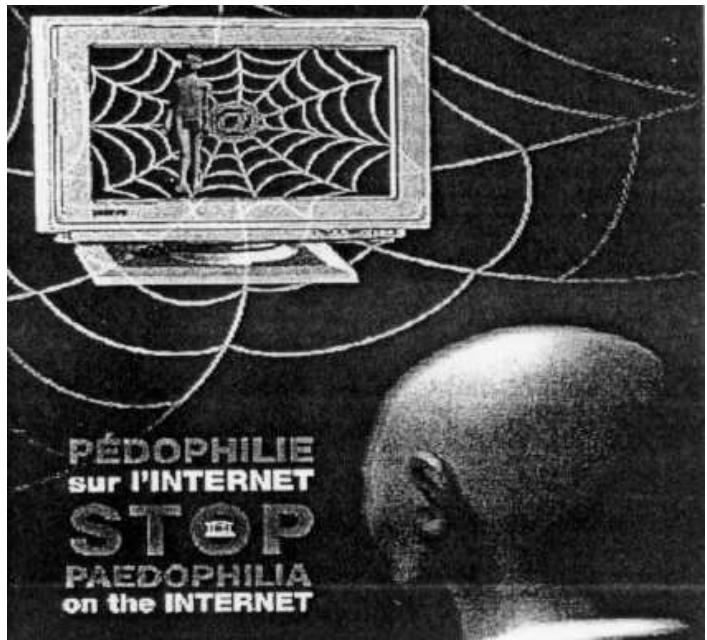
Many countries in the world have set up legislation to better protect children from sexual exploitation. In that way Justice Minister of Canada proposed some legislations.

We may ask ourselves some questions about our children's future ...

Would we like your children to live in world of insecurity?

Would we like them to live in fear?

What sort of choice is that for human beings?



Can a Simple Colour Justify Racial Discrimination?

Racism exists all around us. For some people skin colour is a reason to discriminate human beings. They judge, bully, make fun of people who are different. Tolerance is not easy. Humanity has been guided by suspicion and fear as long as history has records. It is difficult to make a complete list of all the sad examples of racism we can find in the world . We will present you some of them and let you think about their non-sense. Indeed, in the 19th century, an ultra nationalist, xenophobic organisation was created: the Ku Klux Klan. It was forbidden but recreated in 1915. The members want to promote the supremacy of the white people. They often



mutilate or beat black people to death. More recently, in the United States, Baltimore Police Sergeant Steven Pagotto shot and killed Preston Barnes, a 22-year-old African American, on the evening of February, 8th 1996. Many in the black community consider the killing as a racist murder. A report by the Council of Europe's European Commission Against Racism and Intolerance (ECRI) says France is rife with racist activities and accuses the French authorities of not doing enough to fight this.

Why are such events happening? **People are too afraid of what is different.**

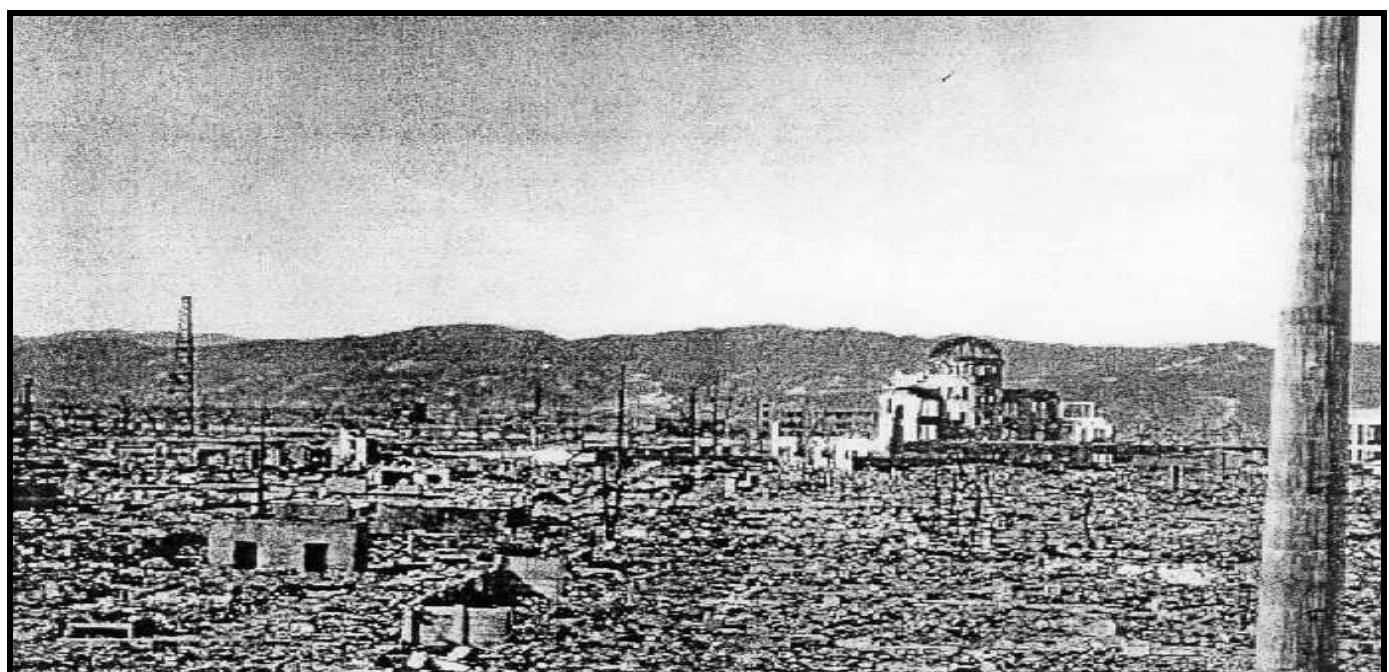
Some of them are really narrow-minded and they do not try to understand the other cultures. They prefer feeling superior and oppressing the minorities.

HOW CAN WE BEAR THAT??? **Nature is full of different colours!**

Diversity makes nature richer!

WHY SPOIL THIS CHANCE? Skin colour is just an appearance that is why it is unconceivable to judge, to discriminate or even to kill people because they are not the same colour as you! Tolerance is not easy but tolerance is possible! **We will be richer sharing our differences.**

It Shocked, Destroyed, Injured and Killed. And we are still Improving it.



At the beginning, the discovery of the atomic fission was a scientific discovery. As so it was supposed to allow development, research and humanity progress. The phenomenon is a chain reaction. But the use of it as a weapon is considered as adramatic drift.

In fact when the two first atom bombs were dropped in Hiroshima and Nagasaki the impact was terrible: 110000 victims and more than 200000 injured; half the houses were destroyed. The people who were irradiated by radioactive waves suffered from minor problems like the loss of their hair or external burns to the complete destruction of their immune system.

But now. 60 years later the effects can still appear three generations after. In fact some children who are newly born have physical malformations and some people can't have any child. We can see how important the effects on human beings were and still are.

Do we want to destroy our environment by nuclear tests?

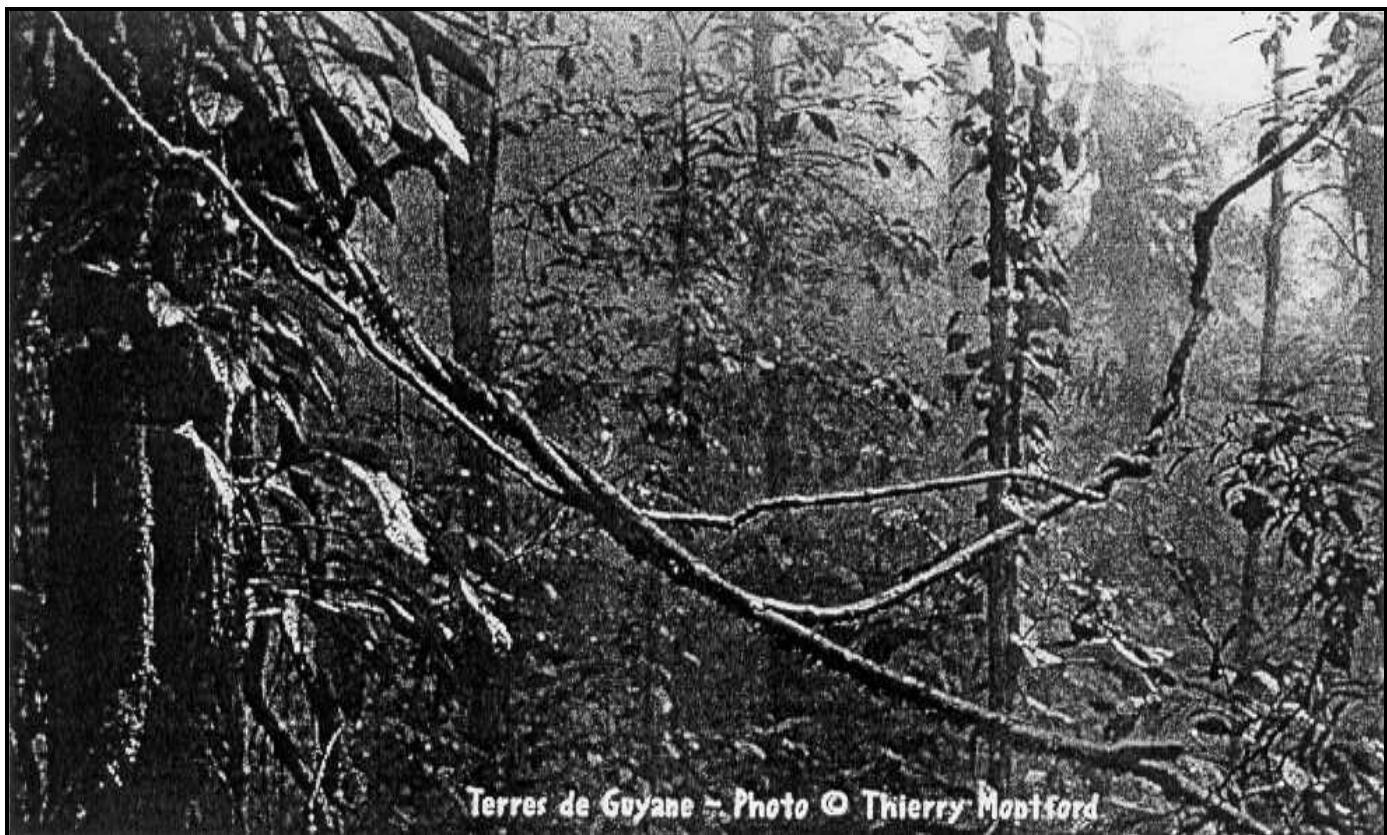
Do we have the right to inflict such a massive pollution to our oceans?

The answer is simple.

But there is a quite widespread idea which is that owning this bomb is a deterrent for any country the nuclear deterrent but isn't it true that even if it is not official most of then countries own it?

Where is the deterrent, then? If someone starts to use it, everybody will use it and it'll be the end of the world...

Don't Let School Become a Jungle!



Violence is not just physical, it is also moral. As everybody should be aware of, school is dedicated to education and also in some ways to recreation. But indeed it has sometimes become a "jungle".

The problem is constantly worsening, and the figures are all the more frightening as they concern under age people. We've been shocked by a few facts, which we are going to hold up as examples.

A young girl was raped in the toilets of her school. A teenager was badly burnt in the neck by an acid that a classmate has thrown through a window, during a chemistry lesson. Some were even inspired from violent movies such as Scream to torture to death their own friends.

Many verbal aggressions are also reported, especially in priority educational zones. Free insults all week long are unbearable as they deal with the integrity of a person. They sometimes hurt much more widely than a physical injury as they are invisible and insidious; sometimes difficult to detect.

Moreover this moral violence is spreading from students to their teachers.

Students can be aggressive and wicked because either they feel bad in their minds and have no idea of right and wrong or they want to show they are superior by crushing others.

When will this problem really be raised up?

How long should this ill behaviour go on?

Politicians are thinking about it but they still have no precise idea how to cope with it.

As far as we are concerned, we think respect is everybody's duty, violence is a lack of it and everybody must fight against it.

Our first advice to students who face this difficult situation is to break the law of silence. They have to confide in the social workers, teachers they rely on, their parents or call 0.800.345.434 (in France).

Then school administration should take the necessary steps such as severe sanctions towards the violent teenagers.

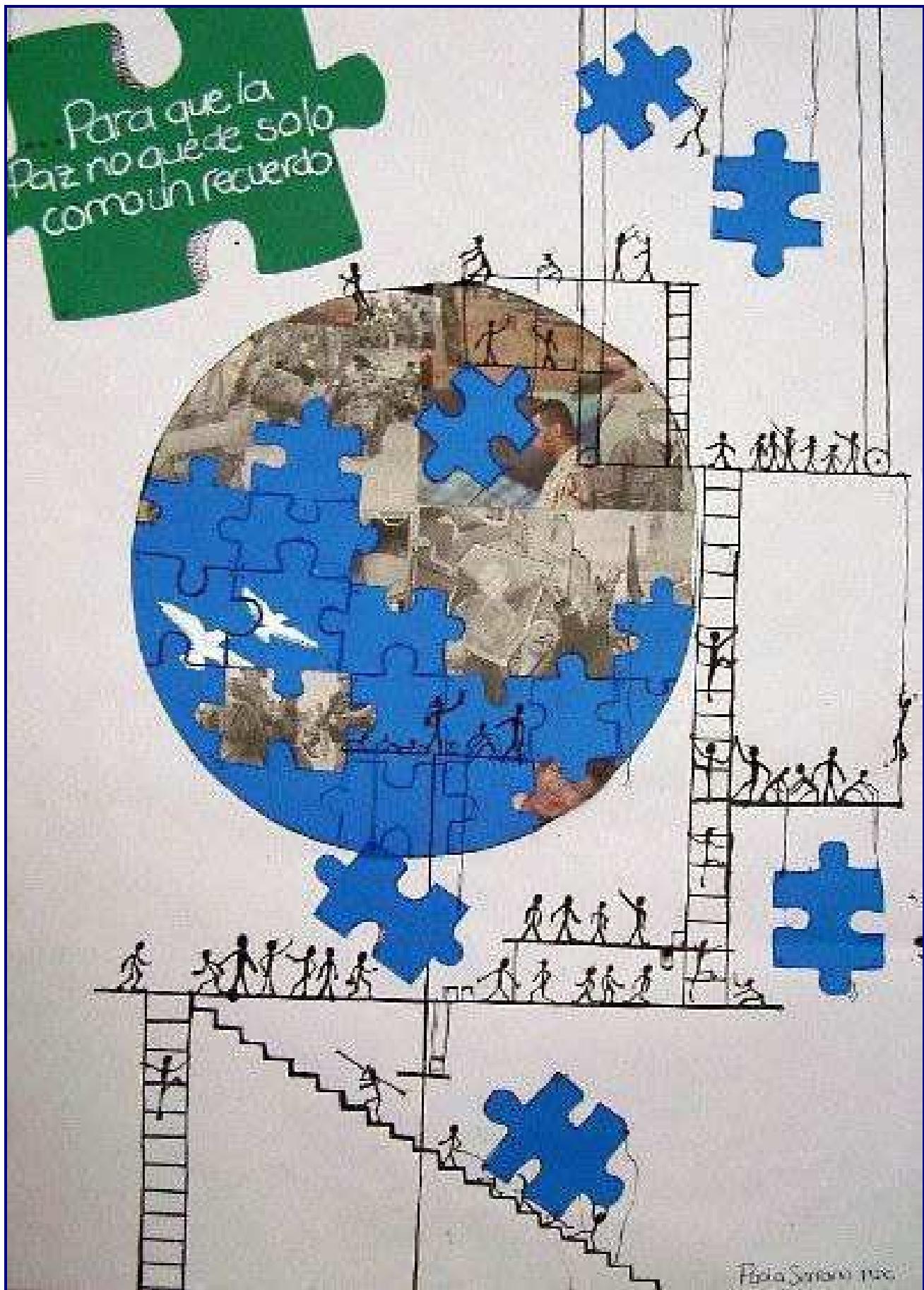
Finally parents have to give their children more moral education and teach them properly how to live in school so in society.

Do we want our society to be directed by the law of the jungle where only the strongest can survive? Do we want our children to grow up in such a world?

React!

School violence must come to an end.





"*Para que la Paz no quede solo como un recuerdo*" de Paola SERRANO (CAH – 2002/03)

Introduction : Un adolescent français mène une réflexion sur l'image parfois négative que l'on peut avoir des peuples voisins, ici l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie. Il dénonce les préjugés sur lesquels peut être parfois construite notre identité. Pour mener son enquête, il n'hésite pas à interroger les ressortissants de ses pays voisins ainsi que ceux qui plus que tout autre sont habilités à parler du peuple voisin comme par exemple les résistants de la dernière guerre mondiale.

AU PLACARD LES PREJUGES !

Je ne sais pas trop quel ton adopter pour cet article, j'ai fait et refait cette introduction, dois-je avoir l'air amusé, tragique, grave ou tout simplement objectif, en fait c'est très dur parce que pour le moment j'ai un mélange de colère et de dégoût (ceci pas forcément en rapport avec l'article, mais bon je me comprends...). Le but de cet article ? Cette année j'ai eu une espèce de déclic et je me suis décidé à aller parler à certaines personnes de toutes nationalités et j'ai eu de drôles de surprises lorsque j'ai abordé certains sujets comme la seconde guerre mondiale et l'acceptation de celle-ci par les nouvelles générations. Certains m'ont dit que c'était banal et que tout le monde savait tout ce que vous allez lire, mais bon je pense que certaines choses même évidentes méritent d'être dites.

Rappel des faits :

- 1918 l'Allemagne et l'Autriche-Hongrie capitulent.
- 1919 Traité de Versailles qui humilie et ruine l'Allemagne.
- 1933 Hitler obtient les pleins pouvoirs en Allemagne.
- 1938 Hitler annexe l'Autriche, il est acclamé lors de son passage à Vienne, la France ne bouge pas le petit doigt mais commence à s'inquiéter.
- 1939 Invasion de la Pologne, la France sort de sa léthargie et entre en guerre
- Les Alliés adoptent une stratégie défensive : l'armée française attend que l'offensive allemande vienne se briser sur les fortifications de la ligne Maginot (heureuse idée s'il l'on en croit l'histoire...). Un mois de combat et la France est battue.
- Début juin, la situation est critique ; le 10, l'Italie déclare à son tour la guerre aux Alliés. Le 14 juin, Paris est occupée par les Allemands. Le gouvernement démissionne ; le maréchal Pétain forme un nouveau gouvernement qui demande l'armistice le 17 juin. La France a été vaincue en cinq semaines.
- Le 10 juillet 1940, les députés et les sénateurs, réunis à Vichy, votent par 569 contre 80 les pleins pouvoirs au maréchal Pétain. La nouvelle devise de l'Etat français est : " Travail, Famille, Patrie ". Un régime conservateur et autoritaire reposant sur le culte du maréchal se met en place.
- Le 24 octobre 1940, à Montoire, Pétain rencontre Hitler. Persuadé de la victoire allemande, il propose une collaboration politique à Hitler ; le gouvernement Laval s'engage de plus en plus dans cette voie. Le régime devance même les exigences nazies en adoptant des lois anti-juives et en participant à la déportation des Juifs. Le S.T.O (service du travail obligatoire) fournit des ouvriers aux usines allemandes à partir de 1943. Certains Français collaborateurs, venus en partie de l'extrême droite, souhaitent même une Europe fasciste. Les uns s'engagent à partir de 1941 dans la L.V.F (légion des volontaires français) qui combattent en Russie sous l'uniforme allemand ; d'autre font partie de la Milice fondée en 1943 pour traquer les résistants.
- 76 000 juifs déportés par le régime de Pétain (dont 13000 lors de l'épisode du Vél d'Hiv en deux jours...) sachant que les nazis n'ont pas imposé de programme de déportation à la France avant 1942.

J'admet que pour le moment tout cela n'a pas beaucoup de sens, mais il y a beaucoup de choses à dire et vous allez comprendre. Le but de cet article est de parler des attaques qui ont encore lieu contre les personnes de cultures germaniques vis à vis de la seconde guerre mondiale, puis je tenterai tant bien que mal d'analyser deux raisons (ce ne sont sûrement pas les seules) qui, je pense, suscitent de pareilles attaques, d'une part le passé « glorieux » de la résistance française, et d'autre part la montée au pouvoir de l'extrême droite en Autriche. Pour commencer je prends pour exemple de ces attaques **le groupe de rock allemand Rammstein**.



Rammstein

Autriche, Allemagne rattrapées par leur passé tentent de comprendre.

Le groupe sort son premier album en 1995 « Herzeleid ». Il fallu bien peu de temps aux journalistes pour qualifier ce groupe de nazi, « ils se prennent pour l'Herrenvolk (la race des seigneurs, concept prôné par Hitler) », ceci étant déduit de la façon qu'ils avaient de se tenir sur la pochette de leur cd, et du fait que le chanteur avait un peu trop tendance à « rouler » les R à la façon d'Hitler ...

Le groupe sort un second album en 1997, mais les attaques ne cessent pas. Un groupe de rock allemand qui marche à travers le monde semble déranger, pourtant le public en demande toujours plus. Seulement il ne faut tout de même pas faire passer les membres du groupe Rammstein pour de gentils innocents qui n'ont rien demandé. Le groupe aime la provocation et la surenchère. Et ce sont ces actes qui lui

ont valu ses lettres de noblesses. De la chanson « Bück dich » pour le moins expressif au clip « Stripped » qui empruntait des images « des dieux du stade » un film de Leni Riefenstahl, cinéaste allemande accusée d'avoir été à la solde des Nazis. Seulement il semble que ce désir de choquer se soit transformé avec le temps en un véritable désir d'extérioriser leurs sentiments vis à vis de cette période de notre histoire. Si l'engagement du groupe pouvait être au début mis en doute, poussés par les différentes attaques illégitimes, le groupe s'est décidé à finalement répondre à travers plusieurs chansons. Il est vrai que l'on peut reprocher à ces chansons de ne pas être très explicites dans leurs paroles, seulement les différentes interviews nous éclairent sur les véritables intentions du groupe. Suite au désastre de Columbine (aux Etats-Unis deux adolescents font irruption dans leur lycée et ouvrent le feu sur leurs camarades avant de se donner la mort, Rammstein a été mis en cause car les deux jeunes possédaient des cd de ce groupe) ils ont rédigé une chanson « Feuer Frei » qui prise hors contexte n'a pas beaucoup de sens et c'est ce qu'on peut reprocher au groupe, les journalistes ne se privent pas d'éliminer ce contexte afin de manipuler les faits. Seulement les attaques vis à vis de leur engagement politique n'ont jamais vraiment cessé et le groupe s'est toujours refusé à tous commentaires (publicité gratuite ou réelle envie de rester à l'écart de tout ça ?). Ce n'est que très récemment qu'ils ont exprimé le désir de clarifier la situation au travers d'une chanson « Links 234 » (gauche 234). Jusqu'à peu de temps pour moi cette chanson n'avait pas beaucoup de sens, il m'a fallu attendre des explications pour la comprendre :

Links 234

*Kann man Herzen brechen
können Herzen sprechen
kann man Herzen quälen
kann man Herzen stehlen*

*Sie wollen mein Herz am rechten Fleck
doch seh ich dann nach unten weg
da schlägt es links*

*Können Herzen singen
kann ein Herz zerspringen
können Herzen rein sein
kann ein Herz aus Stein sein*

*Sie wollen mein Herz am rechten Fleck
doch seh ich dann nach unten weg
da schlägt es links 2 3 4*

*Kann man Herzen fragen
ein Kind darunter tragen
kann man es verschenken
mit dem Herzen denken*

*Sie wollen mein Herz am rechten Fleck
doch seh ich dann nach unten weg
da schlägt es in der linken Brust
der Neider hat es schlecht gewusst*

Links 2 3 4

Dans cette chanson, le groupe fait un jeu de mot capital "**Sie woll'n mein Herz am rechten Fleck**" signifie mettre sur le droit chemin mais aussi placer à l'extrême droite ! !!

Poursuivons : "**doch seh ich dann nach unten weg**" signifie regarder derrière soi mais aussi en soi. Cela signifie que ce qui martèle régulièrement ce n'est pas une marche mais leur cœur. Ainsi, il n'y a pas de gauche ni de droite pour eux, ils écoutent parler leur cœur.

Ainsi le dernier refrain le dit clairement, seuls les envieux (presse ?) ne comprennent pas qu'ils écoutent leur cœur.

Pour vous éclairer il faut savoir qu'une rubrique politique de la *Bildzeitung* oppose toutes les semaines deux hommes politiques, l'un de gauche et l'autre de droite. Or, la devise écrite au-dessus de celui de gauche est : "Mein Herz schlägt links"

Et celle de celui de droite : "Mein Herz schlägt am rechten fleck." Donc, Rammstein se considère comme apolitique !

Cette analyse n'est pas la mienne : Voir http://planetrammstein.com/fr/parole/analyse/album4_02.php. Ceci montre comment des personnes mal intentionnées ont vite fait de détourner les mots pour leur faire dire ce qu'ils veulent. On prenait Rammstein (je) pour de petits rigolos tout juste bons à provoquer l'opinion publique, seulement des chansons comme « links 234 » ont fait que l'image que j'avais d'eux a changé. Je pense qu'ils sont aujourd'hui de bons représentants de tout le peuple allemand quand ils disent ressentir de la culpabilité (pas quand ils disent « Bück dich »...) vis à vis de cette guerre, et ils contribuent ainsi à faire passer de nombreuses idées auprès de leur public. Je crois que Rammstein joue un rôle dans l'ouverture de la culture allemande (aussi petite soit cette ouverture...). N'oublions pas que Rammstein va jusqu'à vendre des cd en Amérique ; peu de groupes allemands y parviennent. Toutes les polémiques qui ont couru à leur sujet ont attiré la sympathie des fans qui ont bien compris que Rammstein n'était pas un groupe nazi. ; et c'est ainsi que les fans ont compris que les Allemands n'étaient pas des nazis. C'est très bête comme raisonnement, mais je crois que mine de rien Rammstein joue un grand rôle là dedans. C'est comme le fait d'étudier l'allemand : ainsi on comprend mieux un pays et on l'accepte. Donc je remercie tous les stupides journalistes qui ont attaqué et qui continuent d'attaquer le groupe, car ainsi ils continuent à accroître la sympathie envers le groupe ainsi que sa popularité de sorte que les messages du groupe (ne serait-ce que : Allemands = nazis= histoire d'un passé révolu...) continuent d'être portés toujours plus haut auprès de la jeunesse, et après tout la jeunesse est le futur...

Au travers de diverses interviews le groupe a expliqué avoir écrit cette chanson afin de clarifier la situation et de faire taire toutes les rumeurs à leurs sujets (même si celles-ci ont bien servi leur succès.). Mais le groupe à aussi expliqué une autre chose qui me paraît très intéressante pour cet article. Ils ont expliqué qu'écrire des chansons ayant pour sujet la guerre, provoquer grâce à des images comme celles de Leni Riefenstahl sont autant de façons de parler et d'accepter leur passé d'Allemands. La guerre est terminée, on demande aux Allemands de reconnaître les crimes et les actes commis mais on s'offusque lors de l'utilisation d'images de cette époque. Il est clair que le but de Rammstein était de choquer même si cela n'a pas été dit explicitement. Seulement on en a parlé et finalement cela à bien révélé que tous les problèmes d'acceptations ne sont pas résolus. Le groupe a expliqué qu'en tant qu'Allemands, ils se sentaient coupables vis à vis de cette guerre (ce sentiment n'est pas réservé aux stars de rock et bon nombre

d'Allemands ou d'Autrichiens ressentent ce sentiment de culpabilité), seulement ils tentent d'extérioriser cela par la musique. Aujourd'hui l'Allemagne se remet lentement de cette guerre et tente de l'expliquer mais l'affaire n'est pas mince et la partie n'est pas terminée.

Sommes-nous responsables ?

La guerre est terminée depuis près de 50 ans et les témoins de celle-ci se font de plus en plus rares. Les jeunes générations ne connaissent de cette guerre que ce que l'école enseigne, et finalement ils en sont plus détachés et se sentent beaucoup moins concernés par cette période de notre histoire. D'un côté ils n'ont pas torts, les nouvelles générations n'ont rien à voir avec cette guerre. Attention je ne dis pas que ces générations ont raison de pas s'intéresser à cette guerre, mais je dis qu'ils ont raison de ne pas se sentir responsables vis à vis de leurs parents. Les jeunes générations n'ont aucun rapport avec cette guerre. Nous avons le devoir de mémoire mais pas celui de culpabilité, ce qui est fait est fait, les coupables ont été punis ou sont morts (ça peut paraître dur, mais je ne vise pas à minimiser ce qui c'est passé) les jeunes générations de cultures germaniques n'ont pas à continuer de payer le prix de cette guerre qui ne leur appartient pas. Les Allemands ont porté Hitler au pouvoir, mais c'était il y a 50 ans et les Allemands d'aujourd'hui n'ont plus rien à voir avec ça. Les Allemands ou Autrichiens d'aujourd'hui ne sont pas plus responsables que nous, Français, vis à vis des méfaits commis pendant la guerre. Cependant nous devons nous en souvenir afin d'éviter de recommencer les mêmes erreurs et c'est d'abord pour cela qu'il faut cesser cette compétition stupide qui tente à prouver quel pays a le mieux agi.

Collabo au boulot ...



La France pays des droits de l'homme ? La France glorieuse résistante contre l'envahisseur ? Est-il besoin de rappeler que la France de cette époque c'est aussi Pétain, la débâcle en quelques jours grâce à la stratégie légendaire des Français, le Vél d'hiv 13000 personnes déportées dont 4000 enfants en deux jours, alors là on a bien joué !! Et la résistance ne doit pas être réduite à l'image du résistant français, la baguette de pain sous le bras qui charge un bataillon de méchants Allemands, le résistant au béret qui fait sauter des trains pour libérer les déportés, etc. La réalité est tout autre, oubliez le résistant torse nu, le drapeau français dans les mains avec un magnifique coucher de soleil en fond, la résistance ce n'était pas le camp de vacances. Mais comme je suis conscient de ne rien connaître réellement de ce que pouvait être la résistance et les souffrances endurées par les déportés et comme je sais que vous n'accorderez à juste titre que peu de crédibilité à mon discours, je me suis rendu au musée de la résistance de Toulouse afin de discuter avec d'anciens déportés et résistants afin de mettre en lumière leur véritable condition de vie à l'époque, et de discuter avec eux de leurs sentiments envers les nouvelles générations d'Allemagne et d'Autriche. (Je pensais vous livrer le résumé de ma discussions avec un résistant sous la forme de questions réponses mais je

n'ai pas pris de notes tellement le discours était intéressant, alors je vous livre un récit avec quelques citations choisies mises entre guillemets qui elles sont authentiques).

Je me suis donc rendu par trois fois au **musée de la résistance et de la déportation de Toulouse** (voir : <http://tourisme.voila.fr/villes/toulouse/fra/sit/ville/mresista/za01.htm>) afin de rencontrer un ancien déporté pour connaître son histoire dans le but de livrer un récit objectif de la résistance française de l'époque et afin de discuter avec cette personne de son sentiment vis à vis de l'Allemagne et de l'Autriche. Après un coup de téléphone je parviens à obtenir un rendez-vous chez la personne (je ne donnerai pas son nom car je n'ai pas demandé son accord). Je commence par exposer les raisons de ma visite, et le laisse m'exposer son récit de résistant.

Il rentre dans la résistance à l'âge de 16 ans, par l'intermédiaire d'un de ses amis, il m'explique que cela marche comme ça. On ne rentrait pas n'importe comment dans la résistance, il n'existe pas de bureau de recrutement et on ne faisait pas confiance à tout le monde. Très vite il me confie que la plus belle période de sa vie fut celle passé dans la résistance, « un esprit de camaraderie fantastique », et me dit que finalement la résistance était « une histoire de jeunesse ». Il m'explique alors que son travail était loin de la lutte armée et des armes, il consistait à accompagner des personnes désireuses de fuir la France (Juifs, résistants en fuite, etc.). Il faisait passer ces personnes de la France vers l'Espagne. Il faut savoir que le Royaume-Uni donnait à l'Espagne pour chaque personne passée de la farine ou un jerricane d'essence. Il a fait cela pendant six mois avant d'être déporté sachant qu'il commence à résister en 1943 et est déporté en novembre 1943. Il passera 18 mois en camp de concentration. Il me raconte que lors d'une intervention dans une école, un élève lui demande combien il a tué de personnes, « moi je n'ai tué personne, j'ai sauvé des



Jeunes résistants

vies, il y a avait des gens fait pour tuer et d'autres pour sauver des vies, moi je n'étais pas fait pour tuer alors j'ai sauvé des vies... ». Naïvement je dis qu'il n'y a pas de petite ou de grande résistance, et il dit « il n'y avait pas de petite résistance ou de grande résistance, il y avait de la résistance. », « chaque action aussi petite soit-elle représentait des risques énormes mais nous étions jeunes, nous ne nous rendions pas compte. La résistance c'était une histoire de jeunesse, d'amitié et de camaraderie... ». Il me dit à juste titre que s'engager dans la résistance n'est pas une mince affaire compte tenu du climat de terreur dans lequel les populations étaient plongées « en Allemagne une femme enceinte assise doit laisser sa place à un SS... ».

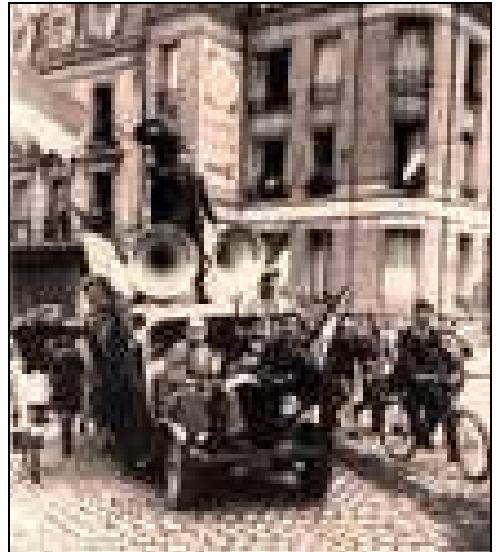
Nous parlons alors de la résistance plus généralement, et je dis que finalement on a toujours l'image d'une résistance énorme en France, il me coupe et me dit que la résistance en France était très petite, « je ne dis pas que la France n'a pas résisté, ça j'en suis sûr, mais comparativement au nombre d'habitants la résistance était infime, mais cela me ferai mal de dire qu'elle n'a pas existé en pensant à des hommes comme Jean Moulin qui ont souffert de la torture et qui n'ont pas dit un mot. ». Je parle alors de la résistance dans les autres pays d'Europe, « Il y a eu bien sûr de la résistance en Allemagne et en Autriche, mais encore une fois comme pour la France comparativement à la population totale elle fut minime, la seule vraie résistance en Europe fut celle de la Pologne, elle l'a d'ailleurs payé cher, mais je ne comprends pas qu'on ait voulu cacher et qu'on ne parle plus de cette résistance allemande ou Autrichienne tout aussi importante. ». « Lors de mon séjour en camp j'ai rencontré des Allemands et des Autrichiens résistants très gentils, au début c'était dur à cause de la compréhension, mais petit à petit nous sommes devenus de très bons amis, et j'ai découvert de très nombreuses choses grâce à cela, l'image que j'avais de l'Autriche a changé, j'ai découvert des gens très cultivés et intelligents et c'est pareil de leur côté. »

Je lui demande alors ce qu'il pense aujourd'hui de l'Allemagne, « Je n'ai jamais blâmé les Allemands. » « Je ne me suis jamais battu contre les Allemands mais contre un système et des idées, chaque jour je me disais que je me battais contre le nazisme et le fascisme » « je n'ai jamais eu de haine contre les Allemands ou les Autrichiens, la seule chose que je haïsse est le nazisme et le fascisme. » « j'ai rencontré des Allemands et des Autrichiens très biens ». Les Allemands sont comme nous « les Allemands sont des artistes, des poètes qui aiment la bonne chair et ils sont comme nous en somme ».

« J'ai fait ce que j'avais à faire et je peux dire que je n'ai jamais livré un nom sous la torture, mais je ne blâme pas mes camarades qui l'ont fait car il fallait voir les interrogatoires de la gestapo, seul dans une pièce avec un homme qui vous dit que vous êtes libre si vous lui livrez des noms, et dans le cas contraire on vous passait à tabac, et il ne faut pas croire qu'on libérait les personnes qui passaient à l'aveux (les gens peu importants si) ». Il m'explique qu'à la sortie du camp après sa libération il rencontre un allemand qui lui dit « mais comment en est-on arrivé là, comment avons-nous pu faire confiance à un homme pareil ? » Il m'explique alors que les Allemands n'ont pas vraiment compris comment tout cela est arrivé, comment ils ont pu en arriver à ça, tout comme les Français se sont demandé comment ils avaient pu se laisser embobiner par les discours de Pétain et Laval ; encore aujourd'hui on tente de comprendre. En Allemagne comme en France des dictateurs ont réussi à accéder au pouvoir et les populations n'ont pas bougé plus que ça, alors pourquoi ?

Il me raconte un grand nombre d'anecdotes (je ne me souviens pas de tout, mais déjà j'ai envie de le revoir.), dont celle de Norvégiens qui ont empêché l'arrivée d'eau lourde en Allemagne. Ils ont d'abord essayé de saboter l'usine où

était fabriquée l'eau lourde, mais sans succès, de nombreux Norvégiens sont morts pour cela. C'est lors du transport vers l'Allemagne que les résistants ont réussi à faire exploser la citerne d'eau lourde dans la mer car les Nazis avaient prévu une éventuelle tentative de sabotage et avaient chargé le bateau d'enfants. Qui sait ce qu'Hitler aurait pu faire avec cette eau lourde (rappelons que l'eau lourde était un composant rentrant dans la fabrication de la bombe atomique, aujourd'hui on ne l'utilise plus car le procédé est trop coûteux, il est à noter que je viens d'apprendre tout cela...). L'histoire est beaucoup plus complexe que ça, ais on a juste besoin de savoir ici qu'une poignée d'hommes ont donné leur vie pour empêcher que ce produit n'arrive dans les mains d'un fou. D'ailleurs en parlant d'engagement et de conviction cet homme m'explique bien qu'à cette époque les jeunes gens qui s'engagent dans la résistance n'ont aucunes motivations politiques car ils ne savent pas ce qui va suivre, ils n'ont pas de motivations



Le jour de la libération



Musée de la Résistance et de la Déportation
(Toulouse)

économiques, cet homme n'a jamais touché un seul centime pour faire passer des gens en Espagne. La seule motivation était la haine du nazisme et du fascisme et le refus du système imposé par Vichy, il n'y avait pas d'histoire d'argent dans tout ça. Ces personnes vivaient un peu au jour le jour, sauvant des gens sans vraiment savoir ce qui allait se passer le lendemain.

Nous finissons par parler encore plus généralement de la tournure que prend l'Europe avec l'Autriche, l'Italie ou encore du récent score du FN en France, « nous n'avons pas de mémoire, nous ne voulons pas nous en souvenir et c'est très grave. » Il m'explique avoir eu le sentiment que tout recommençait en voyant les 20 % de Monsieur Le Pen, et me dit que finalement le dernier espoir reste encore la jeunesse, car lui ne peut plus rien faire, il s'est battu en son temps (il continue d'ailleurs avec un comité de résistants, je ne sais pas si je dois appeler ça ainsi mais le fait est qu'ils continuent de se battre pour certains idéaux). « C'est à la jeunesse de se battre contre ça, il ne reste plus que vous. » « mais j'ai confiance dans cette jeunesse » « j'aurais aimé qu'en mon temps on fasse plus confiance en la jeunesse, alors je ne veux pas recommencer cette erreur. »

Pour conclure il me dit que tout est une question de connaissance, il faut aller découvrir, parler avec les gens de tous pays pour faire tomber les préjugés, nous ne sommes pas si différents, « il y a des salauds et des pourris en Allemagne, en France, en Autriche comme partout, mais il y a des types biens en Allemagne, en France, en Autriche comme partout. » Il ne faut pas refuser de faire cet effort d'acceptation. Sinon comment une personne déportée par les nazis peut dire que les Allemands sont un peuple très cultivé et intelligent ?

La résistance allemande comme celle de l'Autriche ont bel et bien existé même si pendant longtemps elles n'ont pas été ébruitées.

L'événement que l'on m'a cité de nombreuses fois pour montrer cette résistance allemande est l'épisode de la **Rose Blanche**. Jusqu'à il y a deux jours je ne connaissais pas cette histoire, je me doutais bien qu'il y avait eu de la résistance en Allemagne, mais je ne connaissais aucun fait de cette résistance. Le mal est réparé. Source : www.rasfront.org/txtresist/191b.html



Hans et Sophie Scholl

[En 1933, lorsque les nazis arrivent au pouvoir, Hans Scholl a quinze ans. Sa sœur Sophie n'en a que douze. L'embrigadement obligatoire dans la *Hitlerjugend* ne leur pose guère de problèmes, dans un premier temps.

Ils entrent en hitlérisme comme d'autres entrent en scoutisme. Leur père a beau leur répéter "Ne les croyez pas. Ce sont des brigands sans foi ni loi, ils trompent grossièrement le peuple allemand", rien n'y fait. Mais le nazisme montre vite son vrai visage : interdiction de certains auteurs et des chants de musique étrangère, port obligatoire de l'uniforme, disparition d'opposants...

Au fil des années la révolte grandit. Que faire tout seul contre la répression et la barbarie ? Hans fait ses études de médecine à l'université de Munich. Sophie le rejoint et entreprend des études de philosophie. Au fil des rencontres, ils se lient à Christoph Probst, Willi Graf et Alexander Schmorell, tous trois étudiants en médecine, et au professeur de philosophie Kurt Huber. Ils se contentent d'abord de partager leur opposition morale en de longues et fréquentes discussions.

Au début de 1942, ils se posent le problème de faire connaître leurs positions et se mettent à la recherche d'un appareil à ronéotyper. Puis des tracts se mettent à circuler. Ils sont signés "La Rose Blanche" : le groupe est passé aux actes.

En tout, quatre ou cinq tracts ont été diffusés quand survient la défaite allemande de Stalingrad. L'idée germe alors dans le groupe qu'il est temps de passer à une étape supérieure. Une nuit, Hans, Alexander et Willi peignent en grandes lettres "À bas Hitler" sur les murs de la Ludwigstrasse et "Liberté" à l'entrée de l'université. Un nouveau tract est distribué le 18 février 1943. On y lit cet appel au soulèvement : "Il n'est pour nous qu'un impératif : lutter contre la dictature ! ". Qui se termine par : "Nous nous dressons contre l'asservissement de l'Europe par le national-socialisme dans une affirmation nouvelle de liberté et d'honneur".

Après dénonciation, tous sont arrêtés et condamnés à mort après une parodie de jugement. Christophe Probst, Hans et Sophie Scholl sont exécutés le 22 février 1943. Le 13 juillet, c'est le tour d'Alexander Schmorell et de Kurt Huber, puis Willi Graf le 12 octobre. Ils ont été décapités à la hache : un des sinistres priviléges que les nazis réservaient aux citoyens allemands. Au total, 16 Allemands payèrent de leur vie leur participation aux activités du mouvement, soit par exécution soit par envoi en camp et décès consécutif.]

Extraits d'un tract de la Rose Blanche distribué le 18 février 1943

"Etudiants! Etudiantes!

La défaite de Stalingrad a jeté notre peuple dans la stupeur. La vie de trois cent mille Allemands, voilà ce qu'a coûté la stratégie géniale de ce soldat de deuxième classe promu général des armées. Führer, nous te remercions!

Le peuple allemand s'inquiète : allons-nous continuer de confier le sort de nos troupes à un dilettante ? Allons-nous sacrifier les dernières forces vives du pays aux plus bas instincts d'hégémonie d'une clique d'hommes de parti ? Jamais

plus! Le jour est venu de demander des comptes à la plus exécable tyrannie que ce peuple ait jamais endurée. Au nom de la jeunesse allemande, nous exigeons de l'Etat d'Adolf Hitler le retour à la liberté personnelle ; nous voulons reprendre possession de ce qui est à nous ; notre pays, prétexte pour nous tromper si honteusement, nous appartient. (...)

Il n'est pour nous qu'un impératif : lutter contre la dictature! Quittons les rangs de ce parti nazi, où l'on veut empêcher toute expression de notre pensée politique. Désertons les amphithéâtres où paradent les chefs et les sous-chefs S.S., les flagorneurs et les arrivistes. Nous réclamons une science non truquée, et la liberté authentique de l'esprit. Aucune menace ne peut nous faire peur, et certes pas la fermeture de nos Ecoles Supérieures. Le combat de chacun d'entre nous a pour enjeu notre liberté, et notre honneur de citoyen conscient de sa responsabilité sociale. (...)

Etudiants, Etudiantes! Le peuple allemand a les yeux fixés sur nous! Il attend de nous comme en 1813, le renversement de Napoléon, en 1943, celui de la terreur nazie. (...)

Nous nous dressons contre l'asservissement de l'Europe par le National-Socialisme, dans une affirmation nouvelle de liberté et d'honneur.

Tout ça pour bien montrer que les résistants n'étaient pas que d'un côté, mais qu'ils étaient présents partout, qu'ils soient Français, Allemands, Autrichiens, Italiens ou encore Espagnol. Il y a toujours eu dans chaque pays des personnes pour s'élever contre la dictature, et il ne faut pas croire que tous les Allemands étaient tous derrière Hitler tout comme les Français derrière Pétain ou encore les Italiens derrière Mussolini et plus récemment tous les Autrichiens derrière Haider.

A anecdote actuelle :

(Je tire la plupart de ces informations d'un dossier thématique qui m'a été donné par une dame Autrichienne, je parle des chiffres et de quelques-uns uns des faits.)

Il y a autre chose qui fait qu'aujourd'hui ce sentiment de haine apparaît de plus en plus et qui fait qu'on entend « aujourd'hui tous les fascistes sont réfugiés en Autriche ! », c'est justement cette montée de l'extrême droite partout en Europe. En Italie avec Monsieur Berlusconi (qui a fricoté avec les fascistes pour gagner les élections et qui aujourd'hui est assez embarrassé mais n'oubliions que les Italiens sont ceux qui ont ouvert un musée en hommage à Mussolini...), en Autriche avec Monsieur Haider. Le cas qui m'intéresse ici est plus le cas de l'Autriche puisque j'ai pu en discuter personnellement avec une Autrichienne (n'allez pas croire que l'Italie ne m'intéresse pas, je porte un nom italien, seulement j'ai bien peu de données pour parler de ce pays, même si quelques 3 millions de personnes dans les rues le 15 février 2003 contre la guerre font plaisir à voir, et si ces Italiens pouvaient changer de président ...). L'Autriche donc, l'Autriche montrée du doigt au lendemain de la victoire de Haider, l'Autriche sanctionnée par l'Europe, et le peuple autrichien honteux de cette victoire. L'histoire est assez complexe et je ne suis pas sûr d'en avoir compris toutes les subtilités cependant je vous livre ce qui pour moi est clair. 1999 Il y a 3 partis avec des suffrages à peu près équivalents : Le SPÖ le parti social-démocrate avec 33.15 %, le FPÖ, le parti national-populiste de Jörg Haider avec 26.91% ainsi que l'ÖVP, le parti social chrétien très proche du FPÖ dans les scores. Les sociaux-démocrates entament alors des négociations avec les conservateurs chrétiens afin de former une coalition en vue des élections (sachant que cette coalition leur avait fait gagner les élections, enfin je crois...), seulement l'ÖVP à fait savoir à travers son responsable Wolfgang Schüssel qu'il ne souhaitait plus gouverner avec le SPÖ, le SPÖ espérait l'éventualité d'un gouvernement minoritaire, seulement le SPÖ était trop faible seul pour envisager cette option. Le 28 janvier 2000 Wolfgang Schüssel s'est déclaré prêt à gouverner avec le parti de Jörg Haider. En effet le 2 février 2000 le président de la république Thomas Klestil annonce que malgré ses profondes convictions il va investir une coalition ÖVP-FPÖ. Un seul homme de l'ÖVP s'est élevé contre cette union à savoir Bernhard Görg membre du comité directeur du parti conservateur chrétien et vice-maire de Vienne. Les raisons qui ont poussé l'ÖVP à cette union sont leur soif de pouvoir et leur haine envers le parti social-démocrate, ainsi l'ÖVP s'est allié à un parti qui ne cache ses opinions xénophobes et racistes.

Cette victoire a entraîné une mobilisation sans précédent de cette société autrichienne. Des dizaines de milliers d'hommes et de femmes qui refusaient le raccourci Autrichiens = Nazis sont descendus dans la rue. Ce phénomène s'est observé dans de nombreuses villes du pays où de nombreuses manifestations ont eu lieu, notamment à Vienne où la mobilisation a pris toutes les formes possibles. Des chaînes voient le jour sur Internet (même si la portée est limitée, le symbole compte.), on voit alors apparaître le mot [Widerstand](#) (résistance, a résisté.). le 19 février 300 000 Autrichiens et Autrichiennes se déplacent sous la pluie pour participer à diverses manifestations. Et même si petit à petit toute cette agitation est retombée certains continuent de se battre et ont déclaré « Wir gehen bis Sie gehen » (sans pouvoir rendre le jeu de mot, cela veut dire « Nous continuerons jusqu'à ce qu'ils s'en aillent »). Ces personnes continuent de se rassembler tous les jeudis au pied de la chancellerie et de la Présidence de la République. On retrouve exactement ce qui c'est passé le 21 avril 2002 au soir en France où les gens sont descendus spontanément dans la rue pour dire non au FN seulement les Autrichiens n'ont pu éviter le pire eux.

Mais bizarrement si la victoire de Haider a été bien relayée par nos télévisions, les soulèvements qui ont eu lieu spontanément après cette victoire et qui ont lieu encore aujourd'hui à intervalles réguliers eux n'ont pas trop été ébruités dans nos contrées. Monsieur Haider a eu des voix bien sûr, mais qu'est-ce qui vous dit que la dame Autrichienne que vous venez de croiser dans la rue a voté pour lui et même dans le cas où elle l'aurait fait, qu'est-ce qui vous permet de croire que vous êtes mieux qu'elle. En effet les Français ont la mémoire très courte ! 21 Avril 2002, 20 % pour l'extrême droite au premier tour des élections et après on se permet de juger, mais quelle est cette mentalité ? L'Europe se radicalise, c'est un fait, mais plutôt que de chercher qui de nous est le plus mauvais, nous ferions mieux de nous poser et de discuter de tout ça pour essayer d'en comprendre les raisons, cette montée de l'extrême droite partout n'est pas innocente et révèle d'un vrai malaise.

J'écoutes la radio l'autre soir, et le sujet était le Front national en France. « Mais peut-on parler d'extrême droite avec votre parti ? », « Oh ! il faut arrêter de nous diaboliser, nous sommes le front national plutôt... », « Regardez en



Jörg Haider

Italie ou en Autriche il y a des dirigeants d'extrême droite au pour voir et tout ce passe bien. », hum tout se passe bien ? vraiment ? Pour l'Italie on a noté une gauche qui petit à petit à remonté la pente et un peuple italien qui s'est de plus en plus mobilisé contre ce président stupide. Pour ce qui est de l'Autriche en fait je me suis posé plus de questions. Haider c'était en 1999 je crois, à l'époque on a crié au scandale, « c'est une honte ! », on s'est empressé de sanctionner, et bizarrement dans l'information relayée par les médias français on a eu l'impression que le peuple Autrichien était resté passif et était satisfait de cette victoire. J'ai demandé à mes parents s'ils avaient eu vent des manifestations qui ont eu lieu spontanément (à l'image de celle du 21 avril au soir en France et dans les jours qui ont suivi avec les jeunes) et qui continuent aujourd'hui de se poursuivre une fois par semaine, en fait tout ça la plupart des français ne le savent pas (moi-même j'ai appris ça par une Autrichienne). Au début je n'ai pas osé lui en parler, mais finalement c'est elle qui a fait le premier pas, comme quoi...). Il est à noter seulement que petit à petit le parti de Jorg Haider a perdu des voix et de sa popularité du fait de mesures maladroites au sujet des femmes (inégalité pour les salaires) ou des mesures inégalitaires vis à vis des étudiants (les étudiants Autrichiens doivent payer 2400 frs de droits d'inscriptions par semestre et les étudiants étrangers doivent payer le double...). Aujourd'hui la coalition ÖVP-FPÖ a été reconduite au pouvoir lors des élections.

L'Europe a déjà montré à plusieurs reprise qu'elle n'était pas encore capable de re entendre une seule voix sur la scène politique mondiale. Nous sommes le futur de cette Europe et je ne pense pas que cette Europe aille en s'améliorant si nous continuons dans l'avenir à garder ces préjugés non fondés. Ceux-ci sont dus bien sûr à notre passé et à l'héritage de nos parents, mais ils sont avant tout le fruit de la méconnaissance. Les Français autant que les Allemands ne font parfois pas l'effort d'aller vers l'autre et de comprendre, et c'est bien le problème, certains n'ont toujours pas enterré des rancœurs qui ne les concernent pas au sujet de la guerre. Des rancœurs qui viennent des parents ou de simples croyances populaires. Mais la chose étonnante c'est que lorsque j'ai interrogé un résistant déporté par les nazis, celui-ci m'a dit ne jamais avoir blâmé les Allemands alors qu'il avait souffert par cette Allemagne de l'époque. Mais non, jamais il n'a ressenti de rancœur envers ces peuples germaniques, alors pourquoi cet homme qui a souffert ne ressent-il pas d'amertume et pourquoi des générations plus jeunes qui n'ont rien connu de cette guerre en veulent absolument à ces peuples et leur rappellent sans cesse ce passé ? Pourquoi les jeunes générations ressentent-elles ce sentiment ? Je n'ai pas de réponse, mais je sais qu'il va falloir le perdre si nous ne voulons pas voir l'histoire se répéter.

Petits éclaircissements :

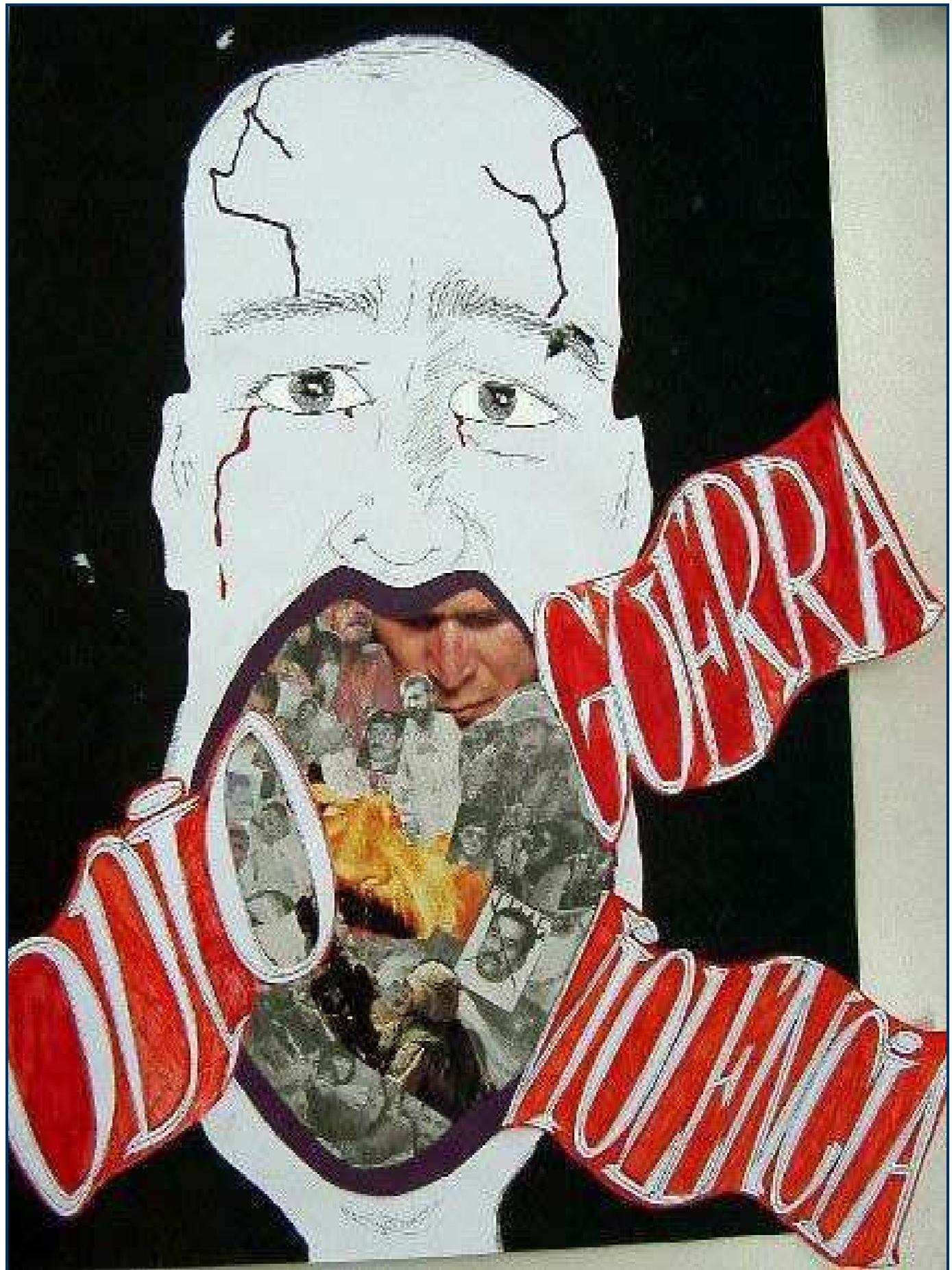
J'ai l'impression d'être complètement détaché de la France, mon pays, dans cet article, mais c'est qu'en fait je traverse une petite crise d'identité car je suis déçu de toute part. J'ai un nom Italien, alors pendant longtemps j'ai aimé me sentir Italien, histoire de dire que je n'étais pas comme tout le monde, mais j'ai été déçu par cette Italie à la mentalité si particulière et au dirigeant pour le moins mégalomane. Je me suis alors tourné vers cette France radieuse et résistante devant la puissance Américaine, mais en y réfléchissant la mentalité française est tout aussi mauvaise et nos dirigeants n'ont vraiment rien de glorieux, je crois que j'ai renoncé à trouver un pays entièrement blanc et droit. Je ne crois pas qu'un pays puisse être supérieur à un autre d'un point de vue moral, enfin si, mais là ce serait rentrer dans le détail... Je ne me sens ni Italien ni Français ni rien du tout, en fait cette histoire de nationalité c'est encore une chose pour nous cadrer et nous réunir sous des couleurs pour d'un côté mieux nous contrôler, mais après tout nous sommes tous pareils, nous ne sommes pas beaucoup plus différents de l'Allemand ou l'Autrichien, et c'est pourquoi aujourd'hui je rejette cette histoire de nationalité et de patriotisme. Seulement je vis en France, alors je respecte le pays. J'aurais été en Allemagne cela aurait été pareil, je ne cherche plus à me sentir fier d'être de telle ou telle nationalité, citoyen du monde tout au plus... Il y a de bonnes choses partout tant en France qu'autre part et je n'ai pas à me plaindre de la vie que je mène.

Le premier titre de mon article était « les Français sont des veaux », je ne sais pas pourquoi mais d'un côté j'en voulais à cette France que je ressentais comme belliqueuse et orgueilleuse vis à vis de cette guerre, mais finalement à force de discussions avec un ami et surtout avec ce résistant j'ai compris que finalement cette France n'était pas si fière de son passé et n'avait pas tant de rancœur envers cette Allemagne comme je persistais à le penser. J'ai toujours souhaité voir cette France comme un agresseur envers l'Allemagne ou l'Autriche, mais finalement à force d'en parler il est vrai que les relations entre l'Allemagne et la France n'ont peut-être jamais été aussi bonnes, l'Europe est tirée actuellement par le duo France-Allemagne (même si celui-ci connaît une petite crise et même si la situation économique de l'Allemagne n'est pas actuellement des meilleures). L'Allemagne tente aujourd'hui de comprendre son passé et même si j'ai pensé très longtemps que beaucoup de Français en avaient contre ces Allemands, il est vrai que finalement ce sentiment n'est pas majoritaire, seulement c'est déjà important pour qu'on en parle. Mais encore une fois la solution reste la connaissance de l'autre, seul la méconnaissance entretient cette haine tout aussi ridicule que non fondée. Le dialogue reste la clé de cette ouverture des cultures. Allez à la rencontre de l'étranger pour le comprendre.

Je n'ai pas écrit cet article en une seule fois, et lors de sa rédaction mes opinions ont changé à plusieurs reprises, alors il est possible que vous trouviez parfois des idées contradictoires, je m'en excuse si cela nuit parfois à la clarté de mes opinions, seulement pour résumer je dirais qu'il ne faut pas juger l'étranger sur les croyances populaires mais faire l'effort d'aller vers lui, et si j'ai parfois eu tendance à agresser la France plutôt qu'un autre pays je m'en excuse, encore une fois mes idées ont changé au cours du temps mais il semble judicieux de relativiser les choses, il y a de bonnes choses en France ainsi que de mauvaises choses mais c'est partout pareil, rien n'est tout noir ou tout blanc.

Et pour conclure avec la résistance, je vous donne une chanson qui résume bien ce que j'ai voulu dire et que j'ai eu la chance d'entendre au moment opportun. « **Jean Moulin** »**Mickey 3D**

Thomas BURELLI (LPI, 1^{ère} S1 - 2002/2003)



"*Odio – Guerra – Violencia*" de **Maria Cecilia TORRES** (CAH – 2002/03)

COMMUNICATION INTERNATIONALE

De nos jours, la mondialisation et l'ouverture des frontières rendent la communication internationale de plus en plus importante. Nous, jeunes d'aujourd'hui, sommes de plus en plus des Globe-trotters. **Nous sommes curieux et voulons découvrir d'autres pays et cultures.**

Mais la communication pose aussi beaucoup de problèmes. De tous temps, l'humanité a été confrontée à cette difficile situation qu'illustre bien l'histoire Biblique de la Tour de Babel. Les hommes voulaient construire une tour si haute qu'elle pourrait les mener au ciel, jusqu'à Dieu, dans le but de devenir son égal. Mais Dieu fit obstacle à leur projet en créant des langues différentes.

En pratique, il est parfois difficile de se mêler aux ressortissants d'autres pays pour diverses raisons. La langue est souvent une entrave et d'autre part, nous avons des façons de vivre différentes. C'est le cas par exemple de mon école (Lycée International Victor Hugo). Dans ce lycée, différentes nationalités (allemande, anglaise, française) se côtoient mais ne se mélangent que très rarement.

De plus, la situation en Irak effraie les populations du monde et rend la communication internationale d'autant plus difficile et tendue. On observe une Europe divisée : l'Angleterre, l'Espagne, la Pologne ... sont pour la guerre (les gouvernements); et la France, l'Allemagne ... sont contre celle-ci. De ce fait certains chef d'Etats et une partie de l'opinion publique crient haut et fort que l'Europe ne fonctionne pas, que nous ne savons pas former une "Unité", que l'Europe est un échec total ...

Or, lors de notre meeting franco-polono-allemand, je me suis aperçue que dans un sens, l'Europe reste unie car toutes les personnes que j'ai rencontrées m'ont affirmées qu'elles étaient contre la guerre et qu'une grande majorité de la population polonaise pensait la même chose (et cela avec conviction). Enfin j'ai pu ressentir une grande motivation de la part des jeunes polonais pour entrer dans l'Union Européenne (« après cette difficile période de communisme »). Déjà lors de notre arrivée dans ce pays des personnalités importantes telles que le préfet adjoint de la région et le maire adjoint de Zakopane nous ont accueilli personnellement, nous ont félicités et encouragés pour notre projet « trait d'union ».

Grâce à ces témoignages, j'ai pris conscience que l'Europe et l'Union Européenne représentent quelque chose de très fort car elles sont désirées par les populations et en particulier par les jeunes.

En ce qui concerne la communication internationale je voudrais ajouter qu'il est, certes, bien de communiquer avec des étrangers lors de voyages scolaires et d'échanges, mais qu'il est regrettable que nous ne soyons pas capables de parler aux gens qui nous entourent, étrangers ou non, dans notre pays est dans notre propre lieu de vie.

Que faire pour améliorer cette communication? Si nous voulons communiquer, nous le pouvons mais cela avec une vraie motivation et de l'engagement. Et bien sûr il faut améliorer les langues. Nous devons absolument nous accepter les uns les autres et conserver nos différences car elles sont les richesses de chacun de nous, de nos pays, de nos cultures ; sans pour autant former des obstacles à notre entente.

Cet article est l'aboutissement d'une coopération franco-polonaise qui a pu être réalisé grâce à l'application des quelques principes énumérés précédemment. Les Polonais sont des gens très ouverts, serviables et chaleureux. Ils m'ont extrêmement bien accueillis, ont été très attentifs et prévenants. On veillait à ce que je ne manque de rien et on me proposait même à manger dix fois par jour.

La spécificité culturelle de l'autre peut être source de richesse pour nous même et respectivement. Comme le disait St Exupery : « **Enrichissons nous de nos propres différences.** »



Coopération franco-polonaise pendant la réunion internationale de « trait d'union » à Zakopane (Pologne) en avril 2003

Emilie POLASTRON (LPI, 1^{ère} – 2002/03),
en coopération avec

Ewa ZMARZLINSKA & Magdalena DELKOWSKA (ZSHT, 3a TH – 2002/03)

Ce texte a été écrit pendant la réunion internationale de « trait d'union » en avril 2003 à Zakopane.

Ciepło ziemi / Earth's Warmth

W dniach 15 i 22 listopada br. redaktorzy gazety internetowej oraz zainteresowani uczniowie wzięli udział w prelekcjach i pokazie osiągnięć Geotermii Podhalańskiej, inwestycji współfinansowanej ze środków Unii Europejskiej.

Naszym przewodnikiem był pan Wojciech Stankiewicz, który opowiedział nam o działalności przedsiębiorstwa energetyki cieplnej. Okazuje się, że już w latach 70 i 80 poszukiwano na Podhalu gazu ziemnego i ropy naftowej. Badania wykazywały, że ich to nie ma, ale za to posiadamy zbiornik geotermalny – ciepło wnętrza ziemi. Głównym celem geotermii jest podgrzewanie wody użytkowej wodą, która pochodzi z odwiertów. Na podhalu jest ich ok. 10. Woda, która dociera do Zakopanego z Bańskiej Niżnej nagrzewa się do temperatury 70 - 80°, ale gdy nadchodzą mrozy, można ją nawet podgrzać do 90°.

Kotłownia geotermalna przy ul. Nowotarskiej, w której byliśmy, jest jedną z najnowocześniejszych w Europie.

Dowiedzieliśmy się również, że celem nowopowstałej spółki jest działalność na rzecz ochrony środowiska poprzez zastępowanie tradycyjnych nośników energii – czystymi ekologicznie źródłami w wodach geotermalnych i gaziemnym – w pierwszej kolejności na terenach gmin będących założycielami spółki.

Ta inwestycja godna XXI w. przyniesie naszemu miastu nieocenione korzyści. Gorąca woda z geotermii przydatna będzie w:

- ogrodnictwie szklarniowym
- basenach pływackich
- centrach rekreacyjnych
- systemach ogrzewania podłogowego

Jednym z przykładów wykorzystania systemu ciepłowniczego PEC Geotermia Podhalańska S.A. do celów innych niż ciepłownictwo jest Park Wodny w Zakopanem przy ul. Jagiellońskiej – kompleks rekreacyjny wraz z kilkoma basenami i zapleczem hotelowym.

Wycieczka do obiektów Geotermii Podhalańskiej wzbogaciła naszą wiedzę i pozwoliła zrozumieć ten nietypowy, a zarazem niezwykle potrzebny projekt.

This year on 15 and 22 November the editors of our Internet newspaper "trait d'union" and interested students took part in lectures and in the demonstration of achievements of Podhalańska Geothermal Company, which is co-financed from European Union funds.

Our guide was Mr Wojciech Stankiewicz, who told us about the whole activity of the thermal industry. It appeared that even in 70's and 80's people in Podhale tried to find sources of natural gas and petroleum. The research showed that there were none, but instead we have geothermal reservoir – the warmth from Earth's interior. The main aim of Podhalańska Geothermal Company is to heat the water, which is already circulating with the water from geothermal wells. On Podhale Region there are about 10 such wells. The water which reaches Zakopane from Bańska Niżna is heated to 70-80°. But when the temperature outside is very low it can be even heated to 90°.

We visited the geothermal boiler house in Nowotarska Street, which is one of the most modern in Europe. We were also told, that one of aims of this new founded company is work for the good of natural environment through the substitution of traditional sources of energy by ecologically clean geothermal water and gas. This kind of activity will be first started in the regions which are co-founders of Podhalańska Geothermal Company.

This almost 21st century investment will bring our city inestimable profits in:

- greenhouse gardening
- swimming pools
- sports centers
- floor-heating systems

The Water Park in Zakopane in Jagiellońska Street, which is a sports centre with a few swimming pools and hotel service, is one of the examples of using thermal system for a different purpose than heat engineering.

The trip to Podhalańska Geothermal Company broadened our knowledge and allowed us to understand this extraordinary and at the same time very useful project.

If you are interested in some further information about this important Polish project in German language, please use the following link: www.geothermie.de/kurzmeldungen/260500_polen.htm

Agnieszka GĄSIENICA MAKOWSKA (ZSHT, kl. V a TH – 2002/03) & Aneta OKRZESIK (ZSHT, kl. III c TH – 2002/03)

Thanks to the BAVARIAN MINISTRY OF THE ENVIRONMENT for the illustration

Une réflexion choquante sur « l'inégalité » (?) entre les sections scientifiques et les autres sections.
Réagissez, élèves de toutes sections !!!

SECTIONS SCIENTIFIQUES OU L'INEGALITE DES PRIVILEGES

16 ans. Elève de première scientifique. Il faut d'abord expliquer pourquoi je me suis retrouvé là. En fait les maths ça ne m'intéresse pas plus que cela, ni la physique et je dois avouer qu'une fois mon baccalauréat en poche, les maths eux je ne sais pas quel rôle ils joueront dans ma vie. Enfin ça c'est une autre histoire.

Il fut une époque où l'étude des lettres était la voie royale pour réussir dans la vie, les scientifiques étaient alors presque traités de sorciers. Seulement depuis près d'un siècle cette tendance s'est inversée et les multiples révolutions industrielles ont entraîné l'avènement de la classe scientifique. Alors qu'hier les lettres et la poésie étaient les maîtres mots, aujourd'hui la pensée rationnelle et l'enseignement scientifique font foi. Quoiqu'en dise certains, aujourd'hui la section la mieux cotée reste la section scientifique mais quand on demande aux élèves de S pourquoi ils ont opté pour cette section, peu répondent que c'est par vocation qu'ils l'ont choisie. La vérité est que si à l'heure actuelle un élève est capable d'obtenir un bac S, et bien c'est la meilleure des solutions qu'il pourra choisir et même si les professeurs de S nous rabâchent les oreilles en nous disant que nous nous préparons à faire des classes préparatoires, une grande partie des élèves de S ne sont pas capables ou n'ont tout simplement pas envie de rentrer en classe préparatoire après le baccalauréat.

Il ne faut pas se voiler la face. La phrase que l'on entend le plus lors du choix d'orientation est : « Tu fais S et toutes les portes sont ouvertes, tu peux tout faire ». On entend aussi parfois « Quoi tu vas en ES mais c'est la poubelle ça ! ».

S section privilégiée ?!

La section S serait-elle privilégiée ? Qu'allez-vous croire là ? Ma sœur à fait une section L, et j'ai des amis dans un peu toutes les sections et notamment en section technologique. J'ai donc plusieurs avis différents quant aux conditions de travail. Et c'est là que le bât blesse justement au niveau des conditions de travail. On a beau nous répéter que les sections technologiques sont des sections qui proposent des études courtes et souvent un travail à la clé, mais il faut bien dire que les élèves de ces sections sont loin d'être les mieux lotis.

Vous l'aurez compris cet article n'est pas un article qui rend compte de l'égalité des chances, mais qui au contraire parle (ou essaie de parler) des inégalités entre les sections proposées après le collège.

On va commencer par le BEP et autres enseignements du même type. Sachez d'abord que je parle ici par l'intermédiaire d'amis qui sont en BEP aujourd'hui. Le BEP est la voie que l'on propose aux élèves les plus en difficultés à la sortie du collège, il est proposé aux élèves qui ont déjà redoublé une ou plusieurs fois, élèves trop âgés pour encore redoublant une troisième qui ne leur serait dans la plupart des cas pas profitable ou dont l'entrée au lycée est impossible. Le BEP représente quoiqu'on en dise un faible diplôme à l'heure actuelle compte tenu du niveau de certains BEP (pas tous je l'admets). Pour vous faire une idée voici un exemple simple. Dans un BEP plomberie les élèves en mathématiques réapprennent à écrire les chiffres en lettres. Pour la plupart les élèves de ces sections sont là car ils ne peuvent aller nulle part ailleurs, ils ne sont dans ce cas pas motivés. Ceci rend compte d'une atmosphère où le travail efficace est impossible. Les professeurs ont peur des élèves, la condition d'un élève de BEP n'est pas une condition que j'envie. Le gros problème de cette orientation, c'est que l'on y glisse tous les élèves qui ne peuvent « techniquement » pas aller plus loin.

ISI-ISP section technologique au lycée (il en existe plusieurs sortes : génie mécanique, génie électronique, bâtiment, etc.). Elle accueille les élèves d'ISI-ISP de seconde ainsi que des élèves de BEP ayant fait une première de réadaptation. J'ai suivi pendant un an des cours d'ISI (initiation aux sciences de l'ingénieur. En caricaturant un peu on analyse des systèmes comme la machine à laver ou le four à micro-onde, c'est spécial faut aimer) et je suis en contact avec des élèves de cette section. Je dois dire que le travail qu'ils abattent en ISI-ISP est vraiment impressionnant, mais encore une fois il vaut mieux aimer. Ils font des choses en électricité que même un élève de S ne saurait faire. Cette section offre des débouchés sur des BTS par exemple.

La section ES : on trouve dans celle-ci, je pense, deux catégories. Tout d'abord les élèves passionnés dont l'étude des sciences économiques est un plaisir et les élèves du collège trop moyens pour rentrer en S et n'ayant pas envie de faire une section L. J'ai failli opter pour cette section, seulement une chose m'a retenu. Dans ces classes je dirais que l'on joue à pile ou face le fait de tomber dans une classe vraiment motivée et dont l'ambiance est favorable au travail, car il est fréquent (je n'invente rien, je rapporte) de trouver des classes avec des élèves peu motivés et se trouvant là par hasard pour ainsi dire, je n'ai rien contre cette section et je pense que cela pourrait être très intéressant dans une classe motivée pour le travail.

Je passe sur la section L dont je connais peu de choses pour en venir à la section S. Voie parmi les voies, elle a la réputation d'ouvrir toutes les portes après le bac, les élèves qui s'y trouvent sont pour la plupart très motivés. Les élèves faibles sont très vite écartés par une somme de travail très importante. Les élèves que l'on trouve dans ces sections ne sont pas en général des enfants des classes sociales à revenus modestes, de ce fait on y trouve souvent des élèves très prétentieux. Attention je ne dis pas que tous les élèves de ces sections sont ainsi, mais il faut avouer qu'une réflexion autre que mathématique est difficile dans ces classes-là. Les élèves de cette section ont souvent la fâcheuse tendance de se croire supérieur et aiment à parler d'eux comme de l'élite...

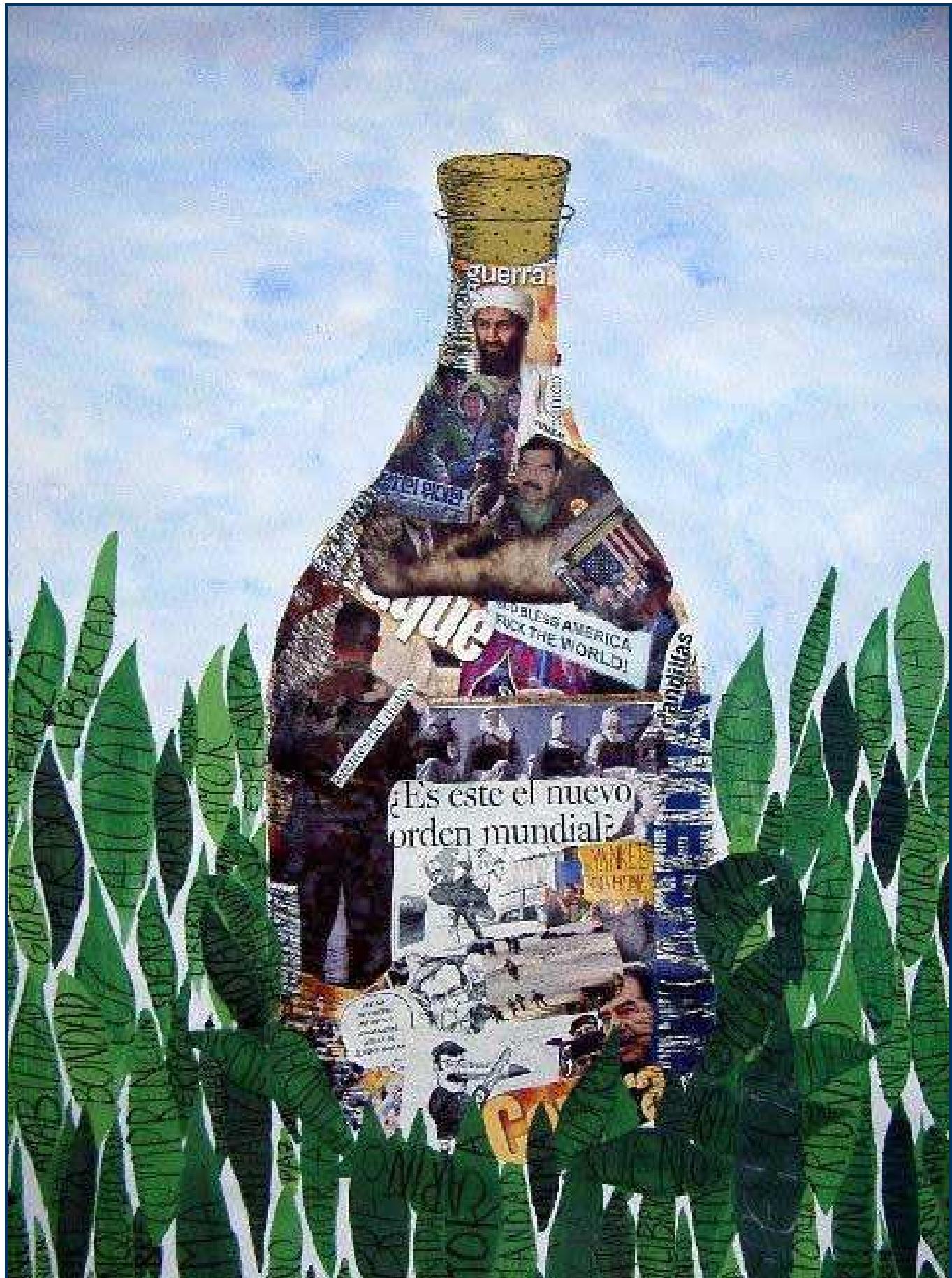
Alors après ce petit récapitulatif rapide des différentes orientations la section scientifique est-elle vraiment privilégiée ? Mais oui, bien sûr, la section scientifique est une section injustement privilégiée par rapport aux autres. Ces priviléges sont de toutes sortes. Seulement personne ne semble les remarquer. Tout d'abord l'enseignement, il semblerait que les professeurs de classes S ne sont pas choisis au hasard. Les professeurs de matières scientifiques les plus exigeants sont donnés aux classes de S ; jusque là normal puisque ces classes préparent un bac S. Seulement le privilège ne s'arrête pas là, j'ai aussi l'impression que les classes scientifiques héritent des meilleurs professeurs alors qu'aux autres sections il leurs restent les miettes toujours quelques miettes. Cet écart est très flagrant entre les classes de S et les classes technologiques, ceci est très subjectif mais quand je vois les cas psychologiques dont on hérite certains de mes amis en ISI-ISP, j'irais presque jusqu'à dire que cette section héritent de professeurs moins compétents ou du moins écœurés par le niveau de travail et par des élèves parfois peu motivés.

Constat étrange

Année scolaire 2002-2003, deux classes d'élèves scientifiques partent au ski, il semble que ce voyage soit répété tous les ans. Deux classes d'élèves de scientifiques partent pour une semaine à Paris pour visiter le Louvre et le musée D'Orsay (pas la cité des sciences, pourquoi des élèves scientifiques à la cité des sciences ??). Les élèves d'ISI-ISP se rendent au cinéma de Colomiers (très bon cinéma ! attention ne me faites pas dire ce que je n'ai pas dit). En fait c'est bizarre, mais moi j'ai l'impression que les fiches de sorties scolaires se sont mélangées et finalement on se retrouve avec deux classes en vacances, deux autres qui ne sont pas dans un endroit ayant un rapport avec leur section et d'autres malheureux élèves à qui l'on propose des sorties [de secours !!!]. Loin de moi l'idée qu'un élève scientifique ne doit pas s'intéresser aux lettres, seulement il me semble que des élèves littéraires devraient en profiter avant nous. Et quant à nos skieurs, les instances officielles nous répondront que le voyage permettra l'étude des remontées mécaniques. Enfin est-ce vraiment nécessaire de partir au ski pour étudier des remontées mécaniques si ce n'est de les voir de près. C'est vrai que lors de mes nombreuses balades en ski, ce sont les remontées mécaniques qui m'ont toujours le plus impressionnées, tout ces rouages, ces fils, comment ça marche ??? Moi aussi je veux faire du ski !!! Et puis juste comme ça pour finir, il me semble (mais attention je n'ai que 17 ans ...) que les élèves d'ISI-ISP sont plus encore tournés vers les systèmes tels que les remontées mécaniques. Mais ce sont sûrement de malencontreuses erreurs imputables à l'informatique qui nous asservit et nous ramollit le cerveau ...

Les classes de scientifiques sont dorlotées par un système in juste et inégalitaire. Aujourd'hui l'homme souhaite tout expliquer par la pensée rationnelle. Ces inégalités semblent aller avec leur temps, je suis né à la mauvaise époque... Mais il faut casser le mythe de la classe de S surpuissante car, d'accord ces classes ont développé un très grand sens de la logique mais il semble qu'elles aient laissé du même coup de côté toute pensée autre que rationnelle. C'est dommage que les élèves de S soit ainsi privilégiés car un élève de section ES, L ou encore de sections technologiques qui réussit à autant de mérites qu'un autre élève. Alors pourquoi ... « J'ai pas la moindre idée » ...

Thomas BURELLI (LPI, 1^{ère} S1 - 2002/2003)



"Es este el nuevo orden mundial?" de Jamila Luá y Denis VARGAS (CAH – 2002/03)

V. Alles nur Theater?

Si nous dissimulons devant les autres et si nous cachons notre vraie *identité*, nous faisons du théâtre. Mais le théâtre peut être aussi un moyen pour *mieux comprendre les autres* ainsi que soi-même.

Wenn wir uns vor anderen verstellen und unsere wahre *Identität verbergen*, spielen wir Theater. Theaterspiel kann aber auch ein Mittel sein um andere und sich selbst *besser zu begreifen*.



Frau Maika SCHREYER ließ die Schüler der 9. Klasse der DST (2002/03) „Ich-Masken“ herstellen, die auf dem Titelblatt und auf verschiedenen Seiten dieses Heftes zu bewundern sind. Vielleicht verbirgt man von sich dann am meisten, wenn man selbst ein Bild von sich entwirft.

Madame Maika SCHREYER a fait faire à ses élèves de 3^{ème} de l'Ecole Allemande de Toulouse des masques qui sont censés les représenter et que vous pouvez admirer en première page et dans certaines parties du journal. C'est du reste peut-être en créant soi-même sa propre image qu'on se dissimule le plus.

VARIATIONEN ÜBER EINE **ROTE NASE** – RAMON PIERSON THEATER-AG DER DEUTSCHEN SCHULE TOULOUSE



**Wer bin ich heute?
Wer war ich noch
gestern? Was passiert
mit mir und meinen
Gedanken**,

wenn ich plötzlich mit einem Umfeld konfrontiert werde, das sich so schnell verändert, dass mir keine Zeit zur Anpassung bleibt?

Selbstreflexionen von Kindern, deren Lebenswirklichkeit sich innerhalb von Stunden radikal verändert hat. Gestern spielten sie mit ihren deutschen Freunden in einem Park nahe Hamburg Fußball. Heute – bedingt durch den Beruf des Vaters oder der Mutter – sitzen sie in ihrem Garten in einem der Vororte von Toulouse. Äußerlich oft privilegiert, nach innen häufig isoliert. Außerhalb des Gartens spricht man eine fremde Sprache, benimmt sich anders, führt überhaupt ein ganz anderes Leben.

Fragen an die eigene Identität stellen sich unsere Schülerinnen und Schüler in einer besonderen Weise. Nicht zuletzt deshalb wählten wir das Stück von **Ramon Pierson** aus.

Hier bin ich einer von vielen, ich falle mir nicht besonders auf – die, die anders sind (im Theaterstück die „**Roten Nasen**“) fallen aus der Rolle. Ich lebe in der Sicherheit, zur Mehrheit zu gehören.

Dort gehöre ich zur Minderheit – und so fühle ich mich auch. Ich bin plötzlich der, der anders ist, über den man tuschelt, nach dem man sich umdreht ...

Eine sehr direkte Möglichkeit Ordnung in das Empfinden der eigenen Identität zu bringen, ist unmittelbar mit den Betroffenen zu sprechen. Das aber überfordert den Einzelnen zumeist.

Eine zweite Möglichkeit ist die, das Problem auf eine andere Ebene – eine sogenannte Metaebene – zu heben und dann z.B. mit den Mitteln des **Schultheaters** und des **Darstellenden Spiels** zu arbeiten.

Wir haben uns für den zweiten Weg entschieden und sind damit bisher – zumindest nach den Aussagen unserer Schüler – gut gefahren.

Wichtig ist, dass die Frage der *Identitätsfindung und Neuorientierung* keine Frage bleibt, mit der unsere Schüler allein gelassen werden.

Axel B. BROTT (DST – 2002/03)

Deutsche Schule
Toulouse: Theater-AG
2002/2003



Ramon Pierson Variationen über eine rote Nase

Zum Stück: In einer Alltagssituation erscheint plötzlich ein Fremder mit einer großen, roten Nase. Wie reagieren die anderen? Lachen sie? Starren sie?

Bald sind es zwei, die eine rote Nase haben, sie sprechen eine fremde Sprache und machen komische Dinge. Solange sie in der Minderheit sind, werden sie nicht bedrohlich, aber dann verändert sich die Lage.

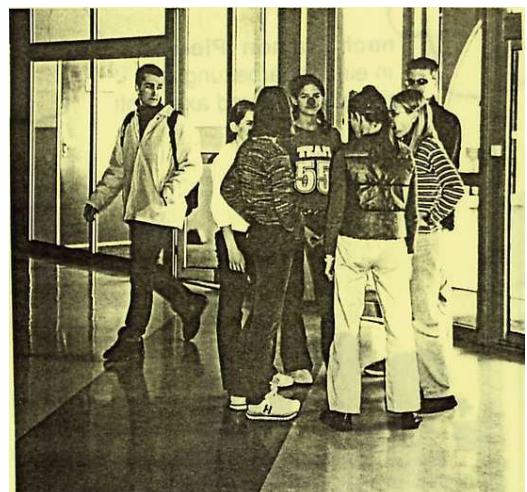
Der Autor gibt neun Situationen vor, die Varianten im Umgang mit den „Nasen“ darstellen. Sie sind durchaus zum Lachen, machen aber auch nachdenklich und lassen sich leicht in Gedanken weiterspinnen.

Zum Autor: Ramon Pierson geboren in Oxfordshire und aufgewachsen in den U.S.A., studierte Journalismus, Literatur und Philosophie. Er war danach Reporter für verschiedene Zeitungen und Dozent für Literatur. Später wurde er Englischlehrer an Gymnasien in Deutschland und dann auch an Fachhochschulen. Er gründete Schülerzeitungen und eine Theater-AG. Zur Zeit lebt Ramon Pierson in Südenland, wo er schreibt und Theater spielt.

Erlebte Erfahrung wie im Theaterstück: In einem Feriencamp hatten wir einmal einen behinderten Jungen. Er saß in einem Rollstuhl und hatte Schwierigkeiten zu sprechen und zu essen. Wir haben alle versucht, ihm den Aufenthalt angenehm zu machen und ihn in die Gruppe zu integrieren. Wir haben auch gesehen, dass wir es geschafft haben, denn er hat gelächelt, als er uns „Tschüs“ gesagt hat. Er hat uns allen noch gesagt, dass es sehr schön war.

Dieses Jahr war wie immer sehr schön und spannend in der Theater-AG. Die „Variationen über eine rote Nase“ fanden wir interessant. Leider konnten wir nicht „Lara Kraft oder Wer ist die schönste im WorldWideWeb“ vorstellen, aber vielleicht wird es in September oder Oktober vorgeführt.

Die Probentage waren auch sehr lustig, denn wir sind z.B. durch das ganze Lycée als Nasen rumgelaufen.



Am 10. und 11. Juni war endlich die Aufführung. Wir hatten viel Lampenfieber, als wir aber auf der Bühne waren, war alle Angst vergessen.

Das Stück ist beim Publikum sehr gut angekommen.

Die Nasen sind erschreckt, denn die „normalen“ Leute grüßen sich mit der Hand, was für sie auf keinen Fall gemacht werden sollte.



Hat nicht jeder eine Magda??? Magda???



Was ist **das** ???



Ungekochtes Tier !!!!!



Wie jedes Jahr gab es auch in diesem Stück eine Improvisation. Es ist immer ein Schreckmoment für die Schauspieler, aber für die Zuschauer ist das sehr lustig.

Schauspieler

Christin Keller - DST, 6. Klasse
Maxi Schönstein - DST, 6. Klasse
Lena Dussoulier - DST, 6. Klasse
Lisa Cawthorne - DST, 7. Klasse
Lea Gehrke - DST, 7. Klasse
Lucile Gasber - DST, 7. Klasse
Celina Meese - DST, 7. Klasse
Stefanie Meier - DST, 7. Klasse
Linda Bonin - DST, 7. Klasse
Alex Abar - DST, 8. Klasse
Max Bergel - DST, 8. Klasse

Team

Textbearbeitung und Regie:

Maika Schreyer & Axel Brott

Beleuchtung:

Philipp Stratmann & Daniel Richter –
DST, 10. Klasse

Ton:

Robin Bargel – DST, 10. Klasse

Lucile GASBER (DST, 7. Klasse – 2002/03)

(LAISSONS TOMBER) LES MASQUES !

**Une adaptation pour la caméra du texte
« Masken » de Max VON DER GRÜN par Carole BOURDIN**



L'auteur : Carole BOURDIN

ou d'en tourner quelques unes, ne vous en privez pas. Vous pouvez même nous faire parvenir vos productions, c'est avec plaisir que nous les publierons.

Christian PECH (Coordinateur du projet « trait d'union » pour le LPI - 2002/03)

MASKEN

Sie fielen sich auf dem Bahnsteig 3a des Kölner Hauptbahnhofes in die Arme und riefen gleichzeitig: Du?! Es war ein heißer Julivormittag und Renate wollte in den Zug nach Amsterdam. Erich verließ den Zug, der von Hamburg kam. Die beiden standen stumm, jeder forschte im Gesicht des anderen. Einige Minuten später saßen sie in einem Lokal in der Nähe des Doms und tranken Tee.

Nun erzähle, Renate. Wie geht es dir? Es ist so lange her... Ja, sagte sie. Erzähle, was machst du jetzt? Bist du verheiratet? Hast du Kinder? Langsam, Erich, langsam, nein, verheiratet bin ich nicht, die Arbeit, weißt du. Ich bin jetzt Leiterin eines Kaufhauses hier in Köln, du kannst dir denken, dass man von morgens bis abends zu tun hat und... Donnerwetter! rief er. Ich gratuliere. Du hast es weit gebracht. Sie war rot geworden. Und du, Erich? Was machst du? Erzähle! Schade, dachte er, wenn sie nicht so eine Bombenstellung hätte, würde ich sie jetzt fragen, ob sie mich noch haben will. Aber so? Nein, das geht nicht, sie würde mich auslachen, wie damals. Ich? sagte er, ich...ich habe hier in Köln zu tun. Bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Textilfirma. Oh, sagte sie und sah ihn starr an und ihr Blick streifte seine großen Hände, aber sie fand keinen Ring. Vor fünfzehn Jahren waren sie nach einem Streit auseinandergelaufen, ohne sich bis heute wiederzusehen. Er hatte ihr damals nicht genügt, der immer ölverschmierte Schlosser.

Kurz vor drei brachte er sie wieder zum Bahnhof. Sie reichte ihm aus einem Abteil erster Klasse die Hand. Wenn sie jetzt ein Wort sagen würde, dachte er, dann... Als der Zug aus der Halle gefahren war, ging Renate in ein Abteil zweiter Klasse. Wie dumm von mir, ich hätte ihm sagen sollen, dass ich immer noch die kleine Verkäuferin bin. Aber dann hätte er mich ausgelacht, jetzt, wo er ein Herr geworden ist. Erich verließ den Bahnhof und fuhr mit der Straßenbahn auf eine Großbaustelle. Dort meldete er sich beim Bauführer. Ich bin der neue Kranführer. Ich hätte ihr sagen sollen, dass ich jetzt Kranführer bin. Nein, das ging nicht, jetzt, wo sie eine Dame geworden ist und eine Bombenstellung hat.

Nach: Max VON DER GRÜN, *Etwas außerhalb der Legalität*

Les masques.

Une adaptation pour la scène de Carole BOURDIN (LPI, TES – 2002/03)

Présentation des personnages

Renate est une jeune vendeuse qui retrouve Eric, son ex, deux ans après leur rupture. Elle s'aperçoit qu'elle a toujours des sentiments à son égard. Frustrée par sa profession, elle décide de lui mentir et raconte qu'elle est directrice d'un grand magasin.

Eric, un jeune ouvrier (grutier) retrouve Renate. Deux ans après sa rupture avec elle, il en est toujours amoureux. C'est ainsi qu'il lui propose d'aller boire un café. Apprenant que Renate a eu une promotion il décide, lui aussi, de mentir sur son métier et se dit alors directeur de chantier.

Le clochard tient un rôle très important : c'est le mentor. C'est en quelque sorte un narrateur omniscient. Il voit tout, il est partout et il sait tout. C'est un clochard du quartier qui passe son temps à observer les passants et les habitants. Il connaît toutes les vies de ces derniers. Dans le film il sert d'introduction mais aussi de transition.

Le barman : A l'aise derrière son bar comme dans la vie il joue les cupidons. C'est un entremetteur qui fera tout pour que Renate et Eric se remettent ensemble.

Le client (l'ivrogne) : Il reste assis au comptoir à discuter avec le barman à propos d'Eric et de Renate. Mais il raconte aussi ses propres expériences qui sont totalement sans intérêts.

La cliente a une place d'amie, de coach, elle encourage Renate à prendre les devants. Elle occupe cette place uniquement dans la tête de Renate, parce qu'en réalité elles ne se connaissent pas. Dans le film elle représente toutes les pensées de Renate, son imagination . . .



Un clochard très connu

comme moi, on voit tout, on comprend tout, et on sait tout. Tu vois, ce couple par exemple (*il pointe son doigt sur un couple assis à la terrasse d'un café. L'homme lit le journal et la femme agite la cuillère dans son café d'un air pensif.*) ,ils ne s'aiment plus. (*Le clochard se tourne vers un homme assis contre une murette en train de regarder sa fille dans le manège.*) Et lui voilà qu'ça fait deux ans que sa femme l'a quitté avec sa fille. Depuis il passe ses journées assis devant ce manège espérant qu'un jour peut- être ils seront à nouveau tous réunis .

(*Les deux garçons arrêtent de se faire des passes et rejoignent le clochard.*)

Le clochard. – Tiens je vais vous raconter une histoire qui s'est passée y'a quelques jours à peine. Voilà environ

Scène 1

Un clochard est en train de donner à manger à des pigeons. Une fille est assise à ses côtés. Elle regarde un de ses copains en train de faire des dribbles.

La fille (elle se retourne vers le clochard). - Il est bon, non ?

Le clochard : Mouais. Dis-moi, tu l'aimes bien hein ? (La fille se met à rougir et baisse la tête. Alors le clochard reprend.) Tu sais, les hommes de la rue

deux ans qu'une jeune vendeuse et un ouvrier se sont quittés. Depuis Renate et Eric s'étaient perdu de vue jusqu'au jour où...

Scène 2

Eric court et Renate marche dans la rue. Puis au moment où Eric s'apprête à traverser la rue il croise le regard de Renate. Les deux personnages se reconnaissent, surpris de cette rencontre ils se dévisagent pendant quelques instants avant de prononcer un mot.



Renate (Laëtitia Pelé)

Eric : Renate, ça...

Renate : faisait longtemps...

Eric : deux ans.
Ils s'embrassent.

Eric : Ben ça alors ! Tu n'as pas changé.

Renate : *Elle se met à rougir.*
Ils se dévisagent à nouveau.



Eric : Ecoute, si tu n'as rien de prévu maintenant , là , tout de suite, ça me ferait plaisir de t'offrir un café ...

Renate : ...chez Lolo comme au bon vieux temps .
Ils se mettent à rire.

Eric : Aller comme au bon vieux temps. Je ne savais pas que tu étais revenue sur Toulouse.

Renate : En fait, j'ai pas pu tenir plus d'un mois à Lyon. Une fois arrivée là-bas tout est tombé à l'eau. Alors entre le manque de motivation, les échecs et toute la pression que ça représentait. J'ai décidé de laisser tomber et de rentrer à Toulouse...

Scène 3

Eric ouvre la porte du café et Renate entre. Lolo sourit à Renate qui hoche la tête timidement. Eric entre à son tour et va serrer la main à Lolo qui lui fait passer discrètement un message à l'oreille.

Lolo : Tu ne m'avais pas dit que vous vous étiez remis ensemble.

Eric : Non ce n'est pas ce que tu crois. On vient juste de se rencontrer.

Lolo : Et alors qu'est-ce que tu comptes faire au juste ?

Eric : Ce qu'il faudra faire.
Eric retourne s'asseoir auprès de Renate.

Eric : Tu nous sers...

Renate : ... deux bières.

Eric se tourne vers Renate qui lui sourit puis qui se tourne vers Lolo.

Eric : C'est ça Lolo, deux bières. Tu savais que c'était le patron maintenant ?

Renate : Ah bon ! Remarque, il l'a bien mérité après tout ce qu'il a fait ici.

Eric : Ouais, tu as raison. Et toi, tu travailles toujours comme vendeuse ?

Renate : Euh...non. Elle baisse la tête. J'ai eu une promotion qui m'a permis d'accéder à un poste de direction.

Eric : Oh ! *Il tousse félicitations.*

Renate : Et toi, dis moi ce que tu fais à présent. Tu travailles toujours chez monsieur Farel ?

Eric : Heu... non. Le travail d'ouvrier , j'ai assez donné. Je me suis mis à mon propre compte et maintenant j'ai sous ma direction une quinzaine d'ouvriers. Faut dire que ça me change comme job surtout quand les affaires marchent aussi bien.

Renate : Qui aurait cru qu'on réussisse un jour à se sortir de là ?

Eric : Personne. Même moi j'ai encore des doutes quant à l'avenir. *Il tourne sa tête et regarde par la fenêtre.*

Renate : Et moi donc. *Elle fait un sourire pincé.*

L'atmosphère devient pesante. C'est alors que Lolo arrive avec ses deux bières.

Lolo : Et voilà une bonne bière pour madame.

Renate : Je te remercie.

Lolo : Et voilà pour toi. *Lolo dit discrètement à Eric* : Aller un peu de cran mon gars.

Renate : Excuse-moi deux minutes. Elle se lève puis se dirige vers les toilettes.



Carole BOURDIN & ses copains

Scène 4

Renate ouvre la porte, rentre dans les toilettes et pose son sac sur le rebord du lavabo. Elle relève la tête puis elle se regarde dans la glace.

Renate : Mais qu'est-ce que j'ai bien pu lui dire. *Elle soupire et se met à penser.* Tu es folle ma pauvre fille de lui avoir dit que tu étais directrice d'un grand magasin. Hé oui, Madame se la joue une fois de plus. Mais le meilleur dans tout ça, c'est que lui, il a vraiment réussi dans la vie.

*Elle se remet du rouge à lèvre.
Mais le bruit de la chasse d'eau interrompt les pensées de Renate qui s'aperçoit qu'elle n'est pas toute seule. La cliente sort des toilettes.*

La cliente : Il n'est pas mal ton mec.

Renate : Ce n'est plus mon mec. Voilà maintenant 2 ans qu'on n'est plus ensemble.

Puis elle se retourne surprise. Voyant que cette discussion n'est que le pur fruit de son imagination elle se retourne pour continuer ce qu'elle était en train de faire. Elle continue sur ses pensés.

Renate : C'est bien dommage d'ailleurs pour une fois que j'avais trouvé un homme bien, il a fallu qu'il me glisse entre les doigts.

La cliente : Mais pourquoi tu ne lui as pas dit toute la vérité sur ton job, tes sentiments, bref sur qui tu es réellement ?

Renate se prend au jeu.

Renate : Si vous croyez que c'est facile ? C'est inconcevable de lui balancer, là, comme ça : « Ben tu vois, ça peu te paraître étrange, mais après tout ce temps j'éprouve toujours des sentiments pour toi. »

La cliente : Tu vois bien que ce n'est pas difficile. Et puis qu'est-ce que tu risques de toute façon ?

Renate : A part un gros flop, rien du tout.

La cliente : Ben alors tu vois bien. Je trouve que tu te poses beaucoup trop de questions. Alors vas-y fonce, qu'est que t'attends ? Et un conseil ne le laisse pas filer cette fois-ci.

Renate la regarde partir et se retourne une fois encore vers le miroir. C'est alors qu'elle voit un tas d'inscriptions écrites au rouge à lèvre sur le miroir. Sa tête lui tourne tellement qu'elle se passe un peu d'eau fraîche sur le visage. Et là les écritures s'effacent.

Renate : Ah ! Si tout pouvait être aussi simple...
Elle range ses affaires et ressort des toilettes.



The camerawoman Carole LANDES

Scène 5

Renate rejoint Eric qui est toujours assis à la table. Lolo rejoint son comptoir. C'est alors qu'un client se met à lui parler.

Le client : Ah ! Ces femmes toutes les mêmes. Regarde-la celle-là ! (*Il montre du bout de son verre Renate qui est en pleine discussion avec Eric.*) Encore une qui ne sait pas ce qu'elle veut. Tu sais, j'en connais long sur les femmes : ce sont des profiteuses. Un jour elle vous regarde comme si vous étiez un dieu et le lendemain elle vous jette, puis elles reviennent, oui parce que tu sais, ça, elles reviennent toujours. Où j'en étais déjà ? J'y suis donc un de ces quatre matins, un matin où elles se sentent particulièrement seules, elles te rappellent comme si de rien n'était. En tout cas une chose est sûre, comme je te le disais, elles ne savent pas ce qu'elles veulent mais elles en veulent toujours trop.

Lolo : Arrête de dire n'importe quoi. Ce qui leur manque à tous les deux c'est de la confiance. Ils meurent de trouille à l'idée de se dire la vérité. Regarde le, il se cache comme un clown derrière son masque. Il agit comme la majorité des gens que je rencontre, il bluffe sur ses activités, ses sentiments, ses goûts sur tout ce qui n'est pas assez bien à ses yeux. Mais ce jeu est dangereux, car arrive un moment où les autres nous connaissent pour ce que nous ne sommes pas. Et dans ce cas-là, même nous, nous ne savons plus qui nous sommes réellement. Suis-je cet homme exemplaire ou tout simplement moi avec mes qualités et mes défauts ?

Scène 6

Le couple se lève. Un échange de regard furtif avec la cliente (la fille des toilettes)

Voice off de Renate : Ne le laisse pas filer cette fois ci. Vas-y fonce, qu'est-ce que t'attends ? Qu'est-ce que tu risques de toute façon ?

Ils sortent du bar, croisent le clochard qui est assis à l'angle de la rue.

Première version / Unhappy end !

Renate : Hé bien nous y voilà ! J'ai passé une bonne soirée et c'est grâce à toi.

Eric : Moi aussi puis ça m'a fait plaisir de te revoir après tout ce temps.

Renate : J'espère que...que tout ira bien pour toi.

Ils s'embrassent comme s'ils n'allaient plus jamais se revoir.

Seconde version / Oh Happy end !

Renate : J'espère que ce que je vais te dire ne va rien changer à ce que tu as pu ou à ce que tu pourras penser de moi. Je t'ai menti je n'ai jamais été directrice d'un grand magasin, et si je t'ai raconté tout ça c'était uniquement pour...

Eric : M'impressionner. Oh qu'est-ce qu'on a pu être bête ! Moi aussi je t'ai menti sur ma profession et tout dans le but de t'impressionner jusqu'au moment où j'ai compris qu'en réalité ce mensonge allait mettre fin à toute possibilité de prolonger plus longtemps cette relation.

Ils s'embrassent et repartent ensemble.

LES MASQUES



Dessin: Carole BOURDIN (LPI, TES - 2002/03)



« Ich-Maske » von Marius LUTTERBECK (DST, 9. Klasse – 2002/03)

MAKING THE MOVIE: JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Die Schule ist geschafft. Der motivierte Ex-Schüler stürzt sich ins Berufs- und Arbeitsleben. Aber leider wird dies in der letzten Zeit immer schwieriger, da der Arbeitsmarkt härter und das Jobangebot geringer geworden sind. So sind mittlerweile ca. 476.000 Jugendliche unter 25 Jahren in Deutschland arbeitslos, ungefähr ein Viertel davon ist nicht einmal 20. Die meisten Beschäftigungslosen kommen dabei aus den neuen Bundesländern. Doch wie verarbeiten die frisch gebackenen Absolventen nach ihrem Erfolg in der Schule die Niederlage in der Berufswelt? Welche psychischen Probleme treten auf, wenn man plötzlich mit Schulden und Existenzängsten konfrontiert wird?

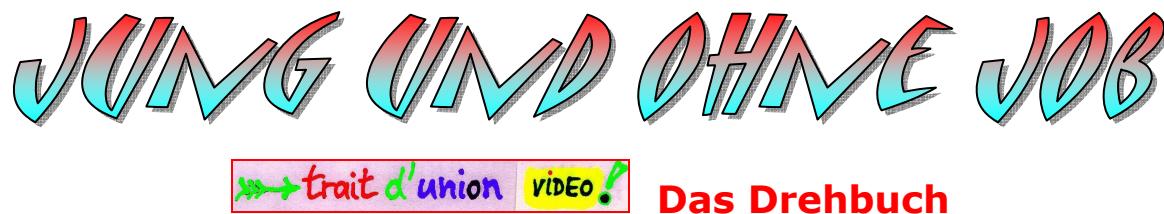
In unserem Politikunterricht, damals noch in der 11. Klasse beim „Father of trait d'union“ Lothar THIEL, haben wir uns intensiv mit dem Thema Arbeitslosigkeit und deren Folgen, vor allem für Jugendliche, beschäftigt. Wir kamen zu dem Schluss, dass sich dieser Misserfolg negativ auf die Persönlichkeit des Betroffenen auswirkt. Viele, die in ihrer Schulzeit durch gute Noten Selbstbewusstsein aufgebaut haben, können dies bei häufigen Ablehnungen durch Firmen sehr schnell wieder verlieren. Faktoren wie Schulden und der Verlust der Unterkunft durch die ausbleibenden Einnahmen können diesen Verlust noch verschlimmern. Die Folgen könnten psychische Krankheiten wie zum Beispiel schwere Depressionen oder sogar daraus resultierende physische Beschwerden sein. Des weiteren kann der Fall in die Arbeitslosigkeit eine Ausgrenzung aus dem alten Umfeld bedeuten. Wenn man beispielsweise der einzige aus seinem Freundeskreis ist, der keinen Job hat, kann das auf Unverständnis bei den anderen stoßen, die diesen Zustand nicht nachvollziehen können und deshalb auf Distanz gehen. Eine der schlimmsten möglichen Entwicklungen ist sicherlich der Sturz in die Kriminalität. Vielleicht als letzte Notlösung zur Beschaffung von Geld gedacht, verändert es die Persönlichkeit des zuvor noch ehrlichen Jugendlichen doch stark und wird weitreichende Konsequenzen für den weiteren Verlauf des Lebens haben. Diese können durch Gefängnisstrafen, welche eine

Reintegration in die Gesellschaft äußerst erschweren, oder nie enden wollende Schuldgefühle, die wiederum Auswirkungen auf die Psyche der Person haben, zum Ausdruck kommen.

Da die geschilderten Probleme weitestgehend in den Bereich **Identität** fallen, welcher das Hauptthema der aktuellen Ausgabe von „*trait d'union*“ ist, haben wir uns entschieden einen Film unter der Regie von Herrn Thiel* zu drehen. Da die Motivation groß war und alle Beteiligten nur vor Kreativität strotzten, waren schnell die ersten Geschichten geschrieben. Das man dieses komplizierte Thema nicht in einem einzigen Erzählstrang abhandeln konnte, war schnell allen klar und so entschied sich die Klasse alle Geschichten zu nehmen und durch kleine Überschneidungen zu einem Ganzen zusammenzufügen. Um den Film nicht zu traurig zu gestalten, bauten wir auch eine Erfolgsstory ein. Kurz darauf war auch schon das Drehbuch fertig, die Rollen verteilt und die Vorbereitungen für den Dreh konnten beginnen. Auf Grund der aufwendigen Produktion, intensiver Recherche und Milieustudien, die unter Einsatz unseres Lebens durchgeführt wurden, sowie den teuren Special Effects konnte dieses Mammutprojekt erst ein Jahr später im Rahmen des Deutschunterrichts beim selben Lehrer vollendet werden und wurde zu einem Meilenstein der Filmgeschichte, was für viele der Stars das Sprungbrett nach Hollywood bedeutete.

Robert PAUL (DST, 12. Klasse – 2002/03)

* Anmerkung des Genannten: Robert ist hier zu bescheiden. Andreea BOERIU, Anthony SPRENGEL und er selbst entwarfen die Geschichten. Nach ausführlicher Besprechung in der Klasse erstellte Robert die Synthese, das Drehbuch, und führte danach bei den meisten Szenen auch Regie. Der Lehrer durfte immerhin Kameramann spielen, assistiert von Katharina RZEPKA in Szene 9.



Starring

Anthony SPRENGEL: Klaus

Benjamin JARR: Ronald

Andreea "Andy Bo" BOERIU: Roswitha

Robert PAUL: Renf Zwätzen

Kerstin KNOOP: Klothilde Zwätzen

Jannik JUST: Mr. Mendosa (Chef)

Katharina RZEPKA: Alle Sekretärinnen

Christophe MÜLLER: Alle Personalchefs

Daniel STÖCKER: Kollege 1, Vermieter, Stimme aus dem Hintergrund in den Szenen 7 & 13

Paola FRANZ: Sachbearbeiterin

star guest: Kai STOFFER (10. Klasse): Gregor

Guadeloupe

and special appearance by Lothar THIEL as Kollege 2

Locations

Gedreht wurde in den Gängen und Klassenräumen des LPI, dem Direktorat und dem Sekretariat der DST, dem Sekretariat des Collège (LPI), dem Accueil des LPI sowie im Hause der Familie Knoop und der Bar „L'Antidote“ in Pibrac.

Die Außenaufnahmen machten wir in der Nähe des Haupteingangs des LPI vor der Bäckerei „La Chocolatine“ und vor dem Eingang zum Sportplatz.

Bei allen, die uns ihre Wohnung bzw. ihren Arbeitsplatz vorübergehend überließen, bedanken wir uns recht herzlich.

Szene 1

Im Haus von Klaus

Klaus sitzt mit seiner eitlen Freundin Roswitha am Tisch

Klaus: Hey Schatz, gleich hab' ich mein Vorstellungsgespräch.

Roswitha: Hast du keine Angst, dass sie dich vielleicht doch nicht nehmen?

Klaus: Ich bitte dich, diese Frage stellt sich doch gar nicht. Wer kann schon jemanden wie mich ablehnen! Mein Abitur war super - ich hab auch lange dafür gearbeitet. Wahrscheinlich werd' ich den Laden schon in einem Jahr leiten. Wer kann mir



Wer kann mir schon widerstehen ...

schon widerstehen ...

Roswitha: Na, das hoffe ich auch. Ich hab keine Lust mit einem Versager zusammenzuleben.

Klaus: Mach' dir da mal keine Sorgen. So, ich muss jetzt weg. Bis später.

Klaus steht auf, gibt seiner Freundin einen Kuss und verlässt das Zimmer.

Szene 2

Ort: Zimmer in Renfs Haus
Personen: Renf, Klothilde



Renf: Oh Mann, heute ist endlich mein Vorstellungsgespräch. Ich hoffe, es klappt, denn es wäre wirklich mein Traumjob bei den "Ützkür Banken" zu arbeiten.

Klothilde: Ich wünsch dir viel Glück. Ich bin mir sicher, dass du genommen wirst.

Renf: Du hast Recht, was soll schon schief gehen. Na ja, ich muss los, sonst komm' ich noch zu spät.

Klothilde: Ok, dann bis heut' Abend, Schatz!

*Renf verlässt mit seiner Tasche das Zimmer.
Klothilde folgt ihm bis zur Tür und verabschiedet ihn.*

Szene 3

Ort: vor dem Lycée

Personen: Ronald, Klaus, Renf

Requisiten: Stück Pappe + Stift, leere Bierflaschen, ALDI-Tüte, Schnapsflasche in einer Tüte, Hund/Ratte

Kamera filmt einen Obdachlosen (Ronald), der an der Straße bettelt. Neben ihm liegt ein Schild mit der Aufschrift: "Ich bin ehrlich, es ist eh' nur für Alkohol" (oder: "Stop singing for 1€"), vor ihm liegen leere Bierflaschen und eine ALDI-Tüte, in seiner Hand ist

noch eine Schnapsflasche. Bei ihm ist noch ein Hund (wahlweise auch eine Ratte). Klaus kommt die Straße entlangstolziert und wird von Ronald angesprochen.

Ronald: Ey, hasse ma' nen Euro?



Klaus: Wie bitte?! Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass ich jemandem wie Ihnen mein hart verdientes Geld gebe. Das wär's ja noch!

Ronald: Bitte haben Sie doch etwas Mitleid mit so 'nem armen Schlucker wie mir. Nicht alle haben soviel Glück im Leben gehabt wie Sie.

Klaus: Das hat nichts mit Glück zu tun. Wenn Sie nicht so ein missratener fauler Sack wären und sich, anstatt in Selbstmitleid zu versinken, einen Job suchen würden, müssten sie nicht die Leute so anpöbeln. Einfach peinlich so was!

Ronald: Ach, leck mich doch am Gesäß!!!

Renf geht an den beiden vorbei. Die Kamera folgt ihm und man sieht, wie er in ein Gebäude hineingeht.

Szene 4

Renfs erstes Vorstellungsgespräch

Ort: Büro mit Schreibtisch, Gang im Lycée mit Bank

Personen: Renf, Mendosa (Chef), Frau Nahassapiemapetilan (Sekretärin), Gregor Guadeloupe

Requisiten: Uhr, Sprechanlage

Renf sitzt auf einer Bank im Flur vor einem Zimmer. Eine Frau kommt heraus.

Sekretärin: Sind sie wegen des Vorstellungsgesprächs hier? Sie können reinkommen. Herr Mendosa erwartet sie schon.

Renf: Vielen Dank!

Renf betritt das Zimmer, begrüßt den dicken Mann hinter dem Schreibtisch und setzt sich auf den Stuhl.



Renf: Guten Tag, Mr. Mendosa! Mein Name ist Renf Zwätzen.

Mendosa: Guten Tag. Sie sind also Renf Zwätzen. Nun ja, am besten fangen wir gleich mit dem Vorstellungsgespräch an. Zeit ist Geld. Ich werde Ihnen nun einige simple Fragen stellen, die Sie bitte wahrheitsgemäß beantworten. Ist soweit alles klar?

Renf: Ja.

Mendosa: Na dann kann's ja losgehen.

Zeitsprung. Man sieht auf einer Uhr im Zeitraffer, wie eine Stunde vergeht.

Mendosa: Vielen Dank. Das wär's fürs erste. Meine Sekretärin wird Sie nach draußen begleiten.

Mendoza drückt auf die Sprechanlage.

Mendosa: Frau Nahassapiemapetilan, könnten sie bitte Herrn Zwätzen nach draußen begleiten und den anderen Bewerber reinschicken? Danke.

Renf gibt ihm die Hand und wird von der Sekretärin in den Flur zu der Bank, auf der nun ein Schwarzer sitzt, begleitet .

Sekretärin: Warten Sie bitte hier. Und Sie, Herr Guadeloupe kommen bitte mit mir mit.



D'oh! - Juhuu!!!

Sekretärin und Guadeloupe betreten das Zimmer.

Renf (denkt sich): Ein Schwarzer. Ha, der kann wahrscheinlich eh kein Deutsch. Der Job ist mir sicher.

Zeitsprung (30min). Renf und Gouadeloupe stehen in Mendosas Büro.

Mendosa: Es tut mir Leid, Herr Zwätzen, doch Herr Guadeloupe hat aufgrund seiner größeren Berufserfahrung einen leicht besseren Eindruck auf mich gemacht. Nehmen Sie es bitte nicht persönlich!

Renf: D'oh!

Gregor: Juhu!!!

Szene 5

Auf der Straße

Personen: Ronald, Renf

Ronald sitzt immer noch auf der Straße.

Ronald: So ein Schmutzkorb! Aber dem werd' ich's zeigen.

Renf geht auf dem Weg zum nächsten Vorstellungsgespräch an Ronald vorbei. Dieser spricht ihn an.

Renf: Das kann ja wohl nicht wahr sein! Ein Ausländer schnappt mir meinen Traumjob weg! Naja, ein paar Vorstellungsgespräche hab ich ja noch offen. Hoffen wir mal, dass es dort besser wird. Sonst hab ich wirklich Probleme ...

Ronald: Sorry, können Sie mir sagen, wo das nächste Obdachlosenasyl ist?

Renf: Klar! Sie folgen der Straße ungefähr 500 Meter und biegen dann rechts ab. Sie können es kaum verfehlten.

Ronald: Ok, vielen Dank.

Szene 6

Klaus' Vorstellungsgespräch

Personen: Klaus, Personalchef, Sekretärin

Requisiten: Wasserglas, Zettel, Sprechanlage

Klaus sitzt dem Personalchef gegenüber. Vor ihm steht ein volles Wasserglas.

Klaus: Wie Sie sehen, sind meine Referenzen ausgezeichnet, also warum lassen wir nicht die unnötigen Fragen weg und Sie stellen mich gleich ein?

Personalchef: Nicht so schnell, junger Mann! Ich habe so das Gefühl, dass Sie das alles ein bisschen zu einfach sehen.

Klaus: Naja, wenn Sie meinen. Ich wollte Ihnen nur zeigen, das Sie mit mir den besten für diese Stelle gefunden haben...

Wild gestikulierend schubst Klaus aus Versehen das Wasserglas um und alle Unterlagen des Personalchefs werden nass, worauf dieser sehr wütend wird.

Personalchef: Na, das darf ja wohl nicht wahr sein! Sie aufgeblasener Vollidiot! Machen Sie, dass Sie Land gewinnen! Raus!



Er drückt auf die Sprechanlage und ruft seine Sekretärin.

Personalchef: Fräulein Rübchen, begleiten Sie bitte diesen Typen hinaus. Ach ja und holen Sie 'ne Rolle Bounty!

Sekretärin: Wird gemacht, Chef.



Fräulein Rübchen erscheint.

Szene 7

Renfs letztes Vorstellungsgespräch
Personen: Renf, Personalchef, Sekretärin
Requisit: Pistole

Renf sitzt nervös und verschwitzt in einem Büro. Ihm gegenüber sitzt der wutentbrannte Personalchef.

Renf: Ich ... ich wollte damit nur sagen, dass ...

Personalchef: Jetzt reicht's! Das kann ja wohl nicht ihr Ernst sein! Sie glauben doch wohl nicht, dass ich so einem Deppen wie Ihnen einen Job gebe! Und da bin ich sicher nicht der einzige. Sie sind der größte Versager, der mir je untergekommen ist. Sie sind ein Nichts. Leute wie Sie werden es nie zu etwas bringen!



Plötzlich springt Renf schreiend auf und zückt eine Pistole. Eine Stimme aus der Hintergrund schreit: "Oh mein Gott, er hat eine Waffe!!!" Renf richtet die Waffe auf den Personalchef und drückt mehrmals ab. Man sieht das verschwitzte Gesicht von Renf. Auf einmal weckt ihn eine Stimme aus seinem Traum.

Personalchef: Hören Sie mir eigentlich zu?

Renf: Ich glaube, ich sollte jetzt besser gehen.

Personalchef: Na, das glaube ich aber auch! Lassen Sie sich hier nie wieder blicken!

Renf wird von einer Sekretärin hinausgebracht.



Renf und die Hinausbegleiterin

Renf: Irgendwoher kenne ich Sie doch? Und da sage noch mal jemand, alle Sekretärinnen sehen gleich aus.

Szene 8

Obdachlosenasyl

Personen: Ronald, Sachbearbeiterin

Requisiten: Zettel

Ronald kommt am Obdachlosenasyl an. Die Sachbearbeiterin sitzt am Schreibtisch und füllt Formulare aus. Ronald geht auf sie zu und spricht sie an.



Ronald im Obdachlosenasyl

Ronald: Guten Tag, mein Name ist Ronald, ich wollte Sie fragen, ob Sie mir helfen können aus meiner Situation rauszukommen und 'nen Job zu finden.

Sachbearbeiterin: Na klar, kein Problem. Klamotten haben wir noch und eine Dusche und ein Zimmer sind auch noch übrig. Mit dem Job könnte das schwieriger werden. Aber mit Herrn Guadeloupe hat es ja heute morgen auch geklappt. Worin kennen Sie sich denn aus?

Ronald: Nun ja, ich hatte ausgiebige Erfahrungen mit Alkohol.



Ronald bekommt einen Job vermittelt.

Sachbearbeiterin: Super! Wie der Zufall es so will, besitzt mein Bruder eine Bar und sucht noch einen Barkeeper. Gehen Sie einfach mal hin.

Ronald: Cool, Danke!

Ronald geht auf sein Zimmer um sich umzuziehen.

Szene 9



Die Bar

Ort: L'Antidôte (Pibrac)

Personen: Renf, Ronald (Barkeeper), Gregor Guadeloupe, Kollegen 1+2

Requisiten: Whiskeygläser (ca. 8 Stück), "From Dusk till Dawn" CD, Flasche Jack Daniels, 3 Biere, 66€

Die Kamera filmt eine Reihe leerer Whiskeygläser. Währenddessen läuft das Lied Nr. 8 von der CD. Als sie beim letzten ankommt wird ein weiteres dazugestellt. Die Kamera fährt hoch zu Renf, der an der Theke einer Bar sitzt.

Renf: Was ist bloß los mit mir? So ein beschissener Tag! Gib mir noch 'nen Whiskey.

Barkeeper: Kommt sofort!



Ist Alkohol die Lösung?

Der Barkeeper (Ronald) öffnet eine Flasche Jack Daniels, füllt ein Glas und schiebt es zu Renf rüber.

Renf: Du kannst die gottverdammte Flasche gleich hier lassen. Heute lass ich mich volllaufen.

Barkeeper: Meiner Meinung nach sollten Sie jetzt lieber mit dem Trinken aufhören.

Renf: Ich geb aber einen Dreck um deine Meinung! Zisch ab und laber jemanden anderen mit deinen Weisheiten zu.

Barkeeper: Ist ja schon gut ...

Lied zu Ende, ein neues fängt an, als Gregor Guadeloupe mit zweien seiner neuen Kollegen die Bar betritt und sich an einen Tisch direkt hinter Renf setzt.

Renf: Oh shit, der hat mir gerade noch gefehlt!

Kollege 1 bestellt drei Biere. Renf beobachtet sie neidisch.

Kollege 1: Die erste Runde geht natürlich auf mich. Du bist neu und musst dich erst mal eingewöhnen.

Gregor: Danke. Das ist, glaube ich, der beste Tag in meinem Leben. Endlich hab ich den Job, von dem ich schon immer geträumt habe!

Die Biere kommen an.

Kollege 2: Na dann stoßen wir erst mal an! Auf Gregor!

Kollege 1: Auf Gregor!

Gregor: Ja! Auf mich!

An der Theke sitzt immer noch Renf, der ihr Gespräch belauscht hat. Als er ihr Lachen hört, sagt er zu sich selbst:



**Renf auf dem absteigenden Ast,
Ronald hilfsbereit,
im Hintergrund Gregor mit Kollegen.**

Renf: So ein Dreck, normalerweise sollte ich das sitzen. Das ist unfair. Irgendwann werd ich's dem schon zeigen. Zahlen bitte!

Barkeeper: Das macht 66 Euro.

Renf: Hier, stimmt so.

Renf will aufstehen und stolpert, der Barkeeper hält ihn fest.

Barkeeper: Soll ich dir helfen?

Renf: Lass mich in Ruhe, ich kann alleine gehen.

Renf wankt aus der Kneipe.

Barkeeper: Es ist ein harter undankbarer Job, aber irgendeiner muss ihn ja machen.



Das Geständnis

Szene 10

Klaus betritt den Raum, in dem Roswitha auf ihn wartet.

Roswitha: Und Schatzi, hat alles so geklappt wie du es wolltest?

Klaus: Nicht direkt, ich ... nun ja ... wie soll ich es sagen ...

Roswitha: Los, raus mit der Sprache! Jetzt sag mir nicht, dass du den Job nicht bekommen hast. Du warst dir doch so sicher mit deinem Abitur.

Klaus: Ich weiß auch nicht, woran es lag, es ist halt irgendwie alles schief gelaufen.

Roswitha: Ach ja!? Und wovon sollen wir jetzt leben??? Meine Pelze! Mein Schmuck! Meine Träume! Sie sind alle weg und das ist alles deine Schuld! Wie konntest du nur? Ich werde dich verlassen! Meine Freundinnen werden mich auslachen, wenn sie erfahren, dass ich mit einem Heruntergekommenem wie dir lebe!

Klaus: Nein, bitte verlass' mich nicht, ich liebe dich doch!

Roswitha: Aber ich dich nicht mehr! Adieu!

Klaus: Nein ... oh nein!

Roswitha rennt wütend aus dem Zimmer.

Szene 11

Die Entscheidung

Ort: Haus

Personen: Renf, Klothilde

Requisiten: Zettel, Portemonnaie, Schublade, Pistole

Renf kommt zu Hause an, Klothilde erwartet ihn schon.

Klothilde: Und hast du die Stelle bekommen?

Renf: Nein, es ist alles schief gegangen.

Klothilde: Und wovon sollen wir jetzt leben? Wir



haben schon genug Schulden! Wir werden das nie schaffen! Sieh dir doch nur mal all unsere Rechnungen an!

Klothilde bricht in Tränen aus. Renf blickt auf die Rechnungen und Mahnungen, danach sieht er in sein leeres Portemonnaie und fasst einen Entschluss:

Renf: Wenn es nicht auf die ehrliche Tour geht, dann muss ich das Geld eben auf einem anderen Weg bekommen. Morgen werde ich diese miese Bank von heute überfallen. Dabei kann ich meinem "Freund" auch noch eins auswischen. Die werden alle dafür bezahlen. Ich lass mich doch nicht verarschen!

Renf guckt in eine Schublade und holt eine alte Pistole heraus.

Szene 12

Der Vermieter

Ort: Treppenhaus

Personen: Klaus, Vermieter

Requisiten: Schnapsflasche, BILD-Zeitung

Klaus wankt heruntergekommen und angetrunken mit einer Schnapsflasche durchs Treppenhaus seiner Wohnung. Sein Vermieter Herr Kawuttge kommt ihm im Bademantel entgegen und will ihn aufhalten. In



seiner Hand trägt er eine BILD-Zeitung.

Vermieter: Junger Mann, warten Sie mal! Das geht ja so hier nicht!

Klaus: Was is' los?

Vermieter: Dass Sie hier nicht ihre Miete zahlen, meine ich! Ich hab es satt, das Sie mich dauernd hinthalten! Ich will mein Geld! Und zwar sofort! Ansonsten fliegen Sie, Bürschchen!

Klaus: Laber mich nicht dauernd an, Alter! Ich hab dir doch gesagt, dass ich kein Geld hab', also hau endlich ab und lass mich in Ruh'!

Klaus versucht dem Vermieter eins auszuwischen.



Herr Kawuttke ergreift Maßnahmen.

Vermieter: Sag mal, das kann doch wohl nicht ...
sag mal: spinnst du oder was??? Jetzt reicht's.
Das muss ich mir nicht bieten lassen. Sie packen
sofort Ihre Sachen und dann RAUS!!!

Klaus wird von dem Vermieter hinausgeworfen.

Szene 13

Der Banküberfall
Personen: Renf, Gregor Guadeloupe
Requisiten: Pistole, Tüte

*Renf stürmt mir gezückter Waffe auf den Schalter zu,
hinter dem Gregor Guadeloupe sitzt und zielt auf ihn.
Eine Stimme aus dem Hintergrund schreit: „Oh mein
Gott, er hat schon wieder eine Waffe!!!“*



Renf: Pack das Geld in die Tüte hier. Na los, beeil dich!

Gregor: Ja sofort! Aber bitte erschießen Sie mich nicht!

Renf: Halts Maul! Ich mach dich fertig! Du hast mir meine Arbeit gestohlen und mir mein Leben ruiniert!

Gregor: Aber ich kann doch nichts dafür. Es war doch nicht meine Schuld. Ich muss doch auch von irgendwas leben. Bitte tu mir nichts, ich hab doch Familie. Bitte lass mich am Leben, ich mache auch alles, was du willst.

Renf: Oh mein Gott, was mache ich hier nur?

Renf bricht weinend zusammen.

Klaus liegt völlig verwahrlost mit einer Schnapsflasche in der Hand auf dem Bürgersteig und bettelt. Ronald kommt vorbei.

Klaus: Ey, hasse mal 'nen Euro?



Ronald: Hier, bitte.

Ronald wirft ihm einen Euro hin. Klaus schaut auf und erkennt ihn.

Klaus: He?!? Du bist doch...

Ronald: Ja, ich bin es. Scheint, dass sich seit unserem letzten Zusammentreffen einiges geändert hat. Tja, es gibt wohl doch noch Gerechtigkeit.



Ronald steigt in seinen Sportwagen ein zu seiner neuen Freundin Roswitha. Klaus beobachtet dies mit Entsetzen.

Roswitha: Fahren wir, mein Schatz!

Und sie schweben dem Sonnenschein entgegen.

The End



Szene 14

Wiedersehen mit Freu(n)den
Ort: hinter dem Lycée
Personen: Klaus, Ronald, Roswitha
Requisiten: Schnapsflasche, Alfa Romeo (oder ein Eagle-Thunder-Falcon-Bird)



FAUST

zu Beginn des 21. Jahrhunderts Ein interkulturelles Videoprojekt

Die sagenhaften Geschichten um den **Doktor Heinrich Faust** haben jahrhundertelang die Phantasie der Schriftsteller beflogen. Bis in die heutigen Tage gilt er als das Paradebeispiel des Menschen, der sich mit dem, was er im Alltag und unter durchschnittlichen Bedingungen erreichen kann, nicht zufrieden gibt. **Er will das Äußerste dessen erreichen, was das menschliche Leben zu bieten hat und das Höchste sein, wozu ein Mensch sich machen kann** – dies nicht unbedingt **NUR** im positiven Sinne. Dazu überschreitet er Grenzen, die für andere tabu sind, und verkauft sogar seine Seele dem Teufel.

Eine der berühmtesten und bekanntesten Bearbeitungen dieses Stoffes stammt von **Johann Wolfgang Goethe**. Schüler des **Liceo annesso al Convitto Nazionale "Vittorio Emanuele II" di Roma**, mit dem das LPI im Schuljahr 2002/03 einen Schüleraustausch unterhielt, fassten den Inhalt des Goetheschen Dramas zusammen:

IL PATTO DEL DOTT. FAUST

La tragedia del Faust ha una tematica complessa ed articolata. L'opera fu iniziata da Goethe nel 1773 e solo la prima parte ebbe la pubblicazione prima della morte dell'autore, nel 1808; venne pubblicata interamente postuma nel 1832. L'opera esprime il dramma della sete di conoscere dell'uomo, sempre inappagata; evidenzia come l'individuo abbia una propria volontà creativa e di sviluppo totale della personalità. Faust, vecchio sapiente, disgustato da una dottrina sterile, anela ad immergersi nella vita, a conoscerla, a possederla. Fa quindi un patto col diavolo, Mefistofele: gli cederà l'anima, dopo la propria morte, se questi lo aiuterà a ritrovare nel mondo un pieno appagamento, affinché possa dimenticare il suo continuo ed insoddisfatto tendere a una meta sempre sfuggente. Inizia così la *tebacle* tra Mefistofele e Faust in cui il demonio cerca di spegnere la volontà di Faust d'una piena e infinita realizzazione del proprio io, attraverso il godimento dei beni terreni: il sesso, il denaro, il potere. Tuttavia la sfrenata affermazione di Faust, unita alla sua nuova componente demoniaca, genera rovina e desolazione, dalla tragedia di Margherita, sedotta, disonorata e spinta al delitto ed infine condannata al patibolo.

Nonostante tutto, Faust riuscirà a salvare la propria anima, quando vecchio, cieco non rinuncierà a prefiggersi ancora una meta: strappare al mare e alle paludi una regione, rendervi possibile la civiltà libera e operosa di un'umanità nuova, protesa a conquiste sempre più alte. Mefistofele è sconfitto: gli angeli gli sottraggono dal l'anima di Faust e Margherita scenderà dal cielo, impersonando la Grazia, per andarlo a portare in Paradiso. La conclusione del dramma è il tema pre-romantico di un'umanità libera che non abbia più bisogno del male, impegnata nel conseguimento di nobili ideali, nella conquista progressiva dei quali attua la propria potenzialità divina, la stessa che anima la natura. In questa umanità rinnovata anche l'individuo può giungere al pieno dispiegamento di sé, senza passare attraverso la violenza e il male.

Una parte molto interessante della tragedia è all'inizio, dopo il prologo, il monologo di Faust, in cui emerge il senso di inutilità della sapienza alla cui conquista ha dedicato tutta la vita. Egli anela a una scienza che sia insieme azione e partecipazione. Non gli basta intuire l'armonia del cosmo, sapere che l'uomo vi è immerso e la riflette in sé: egli vorrebbe un rapporto diretto con la natura, con la sua arcana forza creatrice: conoscere lo spirito della terra, divenirne compartecipe significherebbe "fluire per le vene della natura e, creando, partecipare alla vita di Dio". Ma lo spirito della terra, evocato magicamente, lo respinge, rivelando assurda la pretesa umana di accedere direttamente all'essenza della natura. A Faust, dunque, non resta che il patto col demonio!

*Alunni: CIACCI, PENNISI, PORZIO, ROBIONY; Docente: Prof.ssa Stefania PARENTI
(Liceo Classico annesso al Convitto Nazionale "Vittorio Emanuele II" di Roma, classe III sezione A – 2002/03)*

Links oben: "Ich-Maske" von Clémentine NAVARRE (DST, 9. Klasse – 2002/03)

Um herauszufinden, **nach welchen Sternen ein junger FAUST von heute greifen** oder **in welche Tiefen er sich hinabziehen lassen würde**, schlug « trait d'union » seinen Teilnehmerschulen ein Videoprojekt vor. Drei Schulen hatten Lust mitzumachen.

Faust an der Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych in Zakopane

Die Kollegin Jolanta DOLIŃSKA-KALITA von wird voraussichtlich im Herbst mit ihren Schülern das Faust-Video drehen. Sie gab Krystyna ZIACH, einer der Koordinatorinnen an der ZSHT, jedoch eine Vorschau über den geplanten Verlauf des Films, die sie unten zusammenfasst. Doch zunächst wollen wir euch (von links nach rechts) Marcin BUKOWSKI (**Faust**), Ela BANDYK (**Małgorzata/Margarete**) und Grzegorz MADRY (**Mephisto**) aus **Zakopane** vorstellen.



BEARBEITUNG DER „KERKER“-SZENE

Ausgewählte kurze Abschnitte aus dem Text Goethes in polnischer Übersetzung

Anfangssituation: Im Hintergrund sind die Berge zu sehen. Es ist ein schöner sonniger Wintertag. Faust nähert sich. In der Ferne sieht man den Berg Giewont (bei Zakopane). Man hat den Eindruck, dass Faust vom Gipfel her, dem Sinnbild der Träume und der übertriebenen Vorbilder, herunterfließt. Er erreicht den Boden. Dieser Augenblick dauert ein bisschen an. Faust ist ca. 1,80 m groß, er trägt Jeans, Lederjacke, Brille, alles in schwarz. Im Sonnenschein scheint er noch größer zu sein. Die Sonnenstrahlen bewirken, dass sein schwarzer Anzug weiß zu sein scheint. Aber erst später, nachdem der Held schon viel erlebt hat, wird seine Kleidung immer dunkler, sogar schwarz sein.

Um den Helden herum geschieht immer etwas. Er richtet seine Aufmerksamkeit auf die Bilder, die sich ihm zeigen :

- Auf dem Motorrad fährt ein junger Mann vorbei.
- Er hört laute Musik.
- Er sieht und liest Plakate und Poster, die für Universitäten werben.
- Ein schönes junges Mädchen geht mit einem Kinderwagen vorbei; voller Liebe lächelt es das Kind an.

Faust sieht und beobachtet alles. Man merkt die Veränderung in seinem Aussehen, er wird kleiner. Der Zuschauer hat den Eindruck, dass Faust unter dem Einfluss von Mephistopheles steht. Als im Hintergrund eine Menschenmenge zu sehen ist und es immer lauter wird, wird Faust unruhig, unsicher, schließlich ganz verzweifelt. Auch die Musik, die ständig zu hören ist, verändert sich mit der Veränderung seiner Gefühle.

Mephistopheles: Der Zuschauer spürt immer seine Anwesenheit. Man kann ihn nicht sehen, man hört, wie er atmet. Als Faust vom Berg herunterfließt, kriecht Mephisto und als Faust den Motorradfahrer sieht, freut er sich. Er tanzt mit, als Faust laute Musik hört. Doch als Faust Uni-Plakate liest, zeigt Mephisto seine Unzufriedenheit. Auch bei der Szene mit dem Mädchen ist er dabei und schüttelt den Kopf. Er übt Macht aus über Faust. Als lautes Geschrei zu hören ist, versucht er Fausts Aufmerksamkeit abzulenken.

Szene mit Margarete

- Menschen schreien.
- Margarete ist umgeben von Leuten verschiedenen Alters, sie läuft weg, sie ist sehr aufgereggt, erschrocken, wahnsinnig. Viele junge Leute schreien ihr nach, sie sei die Täterin, die ihr eigenes Kind getötet habe.

Les quatre scénarii de l'École Allemande et du Lycée Victor Hugo

Quelle joie d'arriver en tant que professeur d'allemand au Lycée International de Colomiers et de pouvoir parler allemand tous les jours en salle des professeurs ! Quelle opportunité pour nos élèves ! Je souhaitais à tout prix permettre à mes terminales Abibac de travailler avec des élèves de l'École Allemande de Toulouse. Plusieurs occasions se sont présentées cette année comme la commémoration du traité de l'Élysée quarante ans après avec la 11. Klasse et Annie RAYNAUD qui enseigne le français et une soirée débat à l'Institut Goethe. Une représentation du TNT : « Faust ou la tragédie du savant » a également motivé des élèves de Lothar THIEL professeur d'allemand à l'école allemande et ma classe ayant vu la représentation.

Dans le cadre du journal scolaire multimédia « trait d'union » dont le thème cette année est **l'identité**, un projet a été proposé aux deux classes : « **imaginer un Faust au début du 21 siècle** », écrire un scénario et réaliser une vidéo. Le projet démarre dans le cadre d'un séminaire de l'École Allemande, les élèves se retrouvent ensuite dans les cours de terminale. Quatre scénarii sont retenus, les germanophones aident les francophones à rédiger leur texte et **entre l'écrit et l'oral de l'Abitur un petit groupe d'acteurs franco-allemand tourne**. Un tel travail est tout d'abord sur le plan des relations entre jeunes des deux pays très enrichissant. Il permet aussi aux enseignants et aux élèves de voir d'autres manières de travailler et pour les élèves français c'est un excellent cours d'expression et de prononciation ! Il ne me reste plus qu'à souhaiter que de tels projets, qui ne sont pas les premiers, continuent l'an prochain entre les deux écoles.

Catherine DOUMERG (LPI)



von links: drei „Fäuste“ (und kein Halleluja): Nicolas SORRE (LPI), Benjamin JARR (DST), Pierre DIOT (LPI) - , zwei Gretchen: Claire CANIAUX, Aurélie HAMMEN (beide LPI) - und im Zentrum Mephistopheles (Robert PAUL, DST).
Mephistsos Maske kreierte Katharina RZEPKA (DST).

deutscher Seite einige Dialoge, während die französischen Schüler wiederum von deutschen Schülerinnen und Schülern – teilweise sehr frei – zu weiteren *Dialogen* umgestaltet. In zwei weiteren gemeinsamen Stunden planten die Schüler das weitere Vorgehen, bildeten neue Gruppen, die sich die Verfilmung der Szenen vornahmen und den Vortrag der Texte erarbeiteten. Schließlich kristallisierten sich vier Szenen heraus, die verfilmt werden sollten.

Der Zwang zur Stofffüllung auf beiden Seiten ließ in der Folgezeit jedoch keine Zeit, das Projekt abzuschließen. Vor allem die Abibac-Schüler hatten mit Prüfungsvorbereitungen alle Hände voll zu tun. Um so froher waren wir alle, dass einige von ihnen zwischen den mündlichen und schriftlichen Abiturprüfungen sich die Zeit genommen haben, um das gemeinsame Faust-Videoprojekt zu einem guten Abschluss zu bringen. Leider reichte es nur zur Verfilmung von drei der vier unten abgedruckten Szenen und nicht immer hielten die Schauspieler sich an den Text. Aber wahrscheinlich machen gerade diese Metamorphosen zwischen den Beteiligten und den verschiedenen Arbeitsphasen gerade den Charme eines interkulturellen Projekts aus.

Eine ausführlichere Darstellung dieses Projekts wollen wir demnächst unter der Rubrik „Virtuelle Weltschule“ unserer WebSite www.traitsunion.de veröffentlichen. Die Titel der ersten beiden Szenen sind Zitate (Original und Übersetzung) aus Goethes „Faust“. Wenn ihr Lust habt, unsere Faust-Bearbeitungen zu interpretieren oder kritisch zu kommentieren, nur zu! Wir freuen uns über eure Zuschriften.

Lothar THIEL (DST – 2002/03)

„Uns ist so kannibalisch wohl, Als wie fünfhundert Säuen!“

Faust allein: Wie schön das Leben doch ist! Wie sich alles entwickelt, mein Leben scheint perfekt: Exzellente Noten, alles fliegt mir zu, kein Stress in der Familie, der erste Platz in der Fußball-Olympiade! Und doch – irgendetwas fehlt, habe ich doch das Gefühl, dass ich vom Leben noch recht wenig weiß. Dabei habe ich doch ein klares Ziel vor Augen, weiß ich doch, wie mein Alltag aussehen soll, sehe ich doch meine Zukunft klar vor mir. Trotzdem fehlt etwas. Nur was?!

Mephistopheles tritt auf. Ey Alder, wie geht's?, wie steht's?
Was machst' n so?

Faust: Äh, wer bist du denn? Was ist das denn für eine Ausdrucksweise? Kannst du nicht mal normal reden?



Er bietet Faust eine Flasche des guten alten Wodka an (den guten mit 57 %).

Faust skeptisch: Was bietet der mir da an? Doch nicht etwa Alkohol?! Hmm... vielleicht sollte ich das trotzdem mal probieren. Na ja, es muss ja nicht zu viel sein, So ein Glas dürfte reichen...

Nach einer Viertelstunde und fünf Gläsern...

Mephistopheles: Konkret, Alder, was du alles aushältst!



Faust: Meeeinnnst duu?

Mephistopheles: Auf jeden Fall, Mann! Jetzt musst du nur noch Onkel Richie kennen lernen. Der gibt dir den Stoff, von dem nur träumen kannst, da wird dir dann noch viel schneller guud. Hier mein letzter Resd Schnee, nur für dich, den schenк ich dir. Für sich: Aber beim nächsten Mal wird's teuer, hehe ... Bald gehörst du mir!

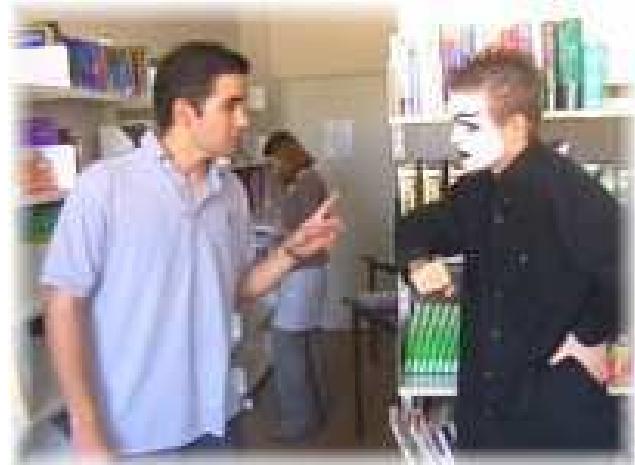
Faust: Weiß du waaa? Ich komm mit, du bist ja voll cool!
So etwas habe ich ja noch nie erlebt.

Faust und Mephistopheles ab.

Christophe MÜLLER (DST, 12. Klasse – 2002/03)

« Ecoute, il faut me faire avoir la jeune fille ! »

Faust, ein unscheinbarer und ungeliebter „Streber“, der zu seinem Unglück auch noch extrem unschön anzusehen ist, will endlich auch wie die anderen ein abwechslungsreiches Leben voller Sex, Drugs and Rock'n'roll führen, da er in seinem nie enden wollenden Streben nach einem Notendurchschnitt von 0,5 keinen Sinn mehr sieht. Dies kommt dem Teufel und Ex-Crackdealer **Mephistopheles** zu Ohren, der nach einer Wette mit Gott zu ihm kommt, um ihn in die Schönheiten des Lebens einzuführen. Nach exzessivem Alkoholmissbrauch will Mephistopheles Faust eine Freundin beschaffen.



Mephistopheles: Hast du schon mal eine Freundin gehabt?

Faust: Zählen Schafe?

Mephistopheles: Nein, keine Tiere und Verwandten!

Faust: Dann nicht.

Mephistopheles: Tja, wenn du willst, dass sich dieser Umstand ändert, sollten wir erst mal dein Äußeres verbessern.

Faust: Aber es kommt doch auf die inneren Werte an, oder?

Mephistopheles: Oh bitte! Das erklärt einiges.



Mephistopheles verwandelt Faust in einen gut aussehenden Jugendlichen.

Mephistopheles: Und nimm' noch den Kaugummi gegen deine Alk-Fahne. Ist ja grausam!

Faust: Danke.

Mephistopheles: Und? Bereit für die Jagd?

Faust: Klar! **Lass in den Tiefen der Sinnlichkeit uns glühende Leidenschaften stillen!**

Mephistopheles: Oh Mann, du bekommst von mir aber keinen Alk mehr...

Plötzlich läuft an den beiden die wunderschöne Cheerleader-Königin Gretchen vorbei.

Faust: Wow! Hat die geile ... Schuhe!

Mephistopheles: Die gefällt dir wohl? Guter Geschmack, muss ich sagen. Was ist? Sprich sie an!



Faust befolgt den Rat, Gretchen hat aber keine Zeit und muss schnell weiter.

Mephistopheles: So ich dir helfen sie rumzukriegen?

Faust: Si j'avais sept heures devant moi, je n'aurais pas besoin du diable pour la conquérir !

Mephistopheles: Ihr sprecht schon (fast) wie ein Franzos.

Faust: Nein!

Mephistopheles: Doch!

Faust: Oh!

Mephistopheles: Niemals!

Faust: Na ja egal, ich muss sie auf jeden Fall wiedersehen.

Mephistopheles: Keine Panik, ich weiß, wo sie wohnt.

Faust: Aber ich brauch noch ein Geschenk. Sonst kommt das so billig rüber!

Mephistopheles: Noch billiger...? Aber keine Sorge, ich find schon was. Geh du schon mal zu ihrem Haus!

Faust: O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel und führe mich in ihr Gefild!

Mephistopheles: Ach halt's Maul und geh' endlich!



Etwas später, vor Gretchens Haus. Faust wartet auf Mephistopheles, der mit einer Schachtel kommt, in der ein Diamantarmreif liegt.

Faust: Not bad, man! Wo haste denn das her?

Mephistopheles: Och, ist vom Laster gefallen. Stell nicht so viele Fragen! Auf jeden Fall wird ihr das fallen.

[Die fett gedruckten Dialogteile sind – z.T. übersetze – Originalzitate.]

Robert PAUL (DST, 12. Klasse – 2002/03)



Faust beim Psychologen

Heute wirkt die Gestalt des Teufels ganz absurd. Die Religion spielt eine viel geringere Rolle als zur Zeit Goethes. Die Rolle des Teufels wird also von einem Psychologen übernommen.

Faust ist in Gretchen verliebt, hat aber überhaupt kein Selbstvertrauen. Deswegen erklärt er dem Psychologen seine Probleme und bekommt Ratschläge von ihm. Faust geht also zu Gretchen zurück, bleibt aber erfolglos. Er erfährt, dass sie am liebsten Menschen mag, die an sich selbst zweifeln.

Faust sucht daher erneut seinen Psychologen auf. Dieser stellt fest, dass er über keine absolute Wahrheit verfügt, weshalb er sich für das Scheitern Fausts nicht verantwortlich fühlt. Faust muss akzeptieren, dass er nicht alles wissen kann. Die Szene endet damit, dass der Psychologe Faust um die Bezahlung der Beratung bittet.

Yoann CALLAS, Cloé HIBERT, Juliette PONSOT (LPI, Terminale Abibac – 2002/03)

Faust beim Psychologen



Psychologe: Guten Tag! Was führt Sie denn zu mir?

Faust: Ich habe ein sehr großes Problem. Und zwar bin ich in eine wunderbare Frau verliebt, Gretchen heißt sie, jedoch traue ich mich nicht sie anzusprechen.

Psychologe: Warum nicht? Sie sind doch ein durchaus attraktiver Mann!

Faust: Da sind Sie aber der erste, der mir so etwas sagt. Ich habe einfach kein Selbstvertrauen und fürchte immerzu von anderen Personen abgewiesen zu werden.

Psychologe: Der erste Schritt zur Besserung besteht darin, sich selbst zu mögen. In diesem Moment bekommen Sie sofort eine positivere Ausstrahlung und wirken dann natürlich auch attraktiver auf Ihr Umfeld.

Faust: Ich denke, Sie haben Recht. Ich werde sofort zu Gretchen gehen und endlich mein Glück versuchen, bevor es zu spät ist.



Andere Szene, einige Zeit später. Faust hat die Ratschläge des Psychologen sehr ernst genommen.

Faust: Hi Süße! Wie wär's? Hast du Lust auf eine Spritztour mit 'nem coolen Typen?

Gretchen: Nein, bloß nicht!

Faust: Warum? Was stimmt denn nicht mit mir?

Gretchen: Auf so eingebildete, arrogante und selbstüberzeugte Typen wie dich stehe ich leider überhaupt nicht.

Gretchen wendet sich ab und geht ohne ein Wort zu sagen.



Wieder beim Psychologen:



Psychologe: Da sind Sie ja wieder! Was führt Sie denn heute zu mir?

Faust: Dank Ihrer Ratschläge habe ich mich total blamiert. Jetzt habe ich meine letzte Chance bei ihr vertan.

Psychologe: Das tut mir aufrichtig Leid, aber ich bin für Ihr Misslingen nicht verantwortlich, letztendlich müssen Sie selbst sehen, wie Sie meine Ratschläge interpretieren. Bezahlen müssen Sie jedoch trotz allem.

Faust legt ihm widerwillig das Honorar auf den Tisch und verlässt dann wutentbrannt die Arztpraxis.

*Katharina RZEPKA (DST, 12. Klasse – 2002/03)
nach einem Szenenentwurf von Yoann CALLAS, Cloé HIBERT
und Juliette POINSOT (LPI, Terminale Abibac – 2002/03)*

« Mon bon ami, toute théorie est sèche, et l'arbre précieux de la vie est fleuri. »

Ein Schüler, der sich Fragen über die Zukunft stellt, ist nicht ganz sicher, dass die Schule ihn zur Entfaltung bringen wird. Er symbolisiert also Faust, der an allen Kenntnissen zweifelt, und wie er will er etwas Neues entdecken. Sein Traum ist um die Welt zu reisen. Er will sich kulturell bereichern. Seine Umgebung besteht aus verschiedenen Leuten, die versuchen ihm Ratschläge zu geben. Ein Mitschüler will ihn überzeugen, dass es besser für ihn ist, wenn er seinen Träumen folgt und die Schule verlässt (dieser Mitschüler wäre ein moderner Mephisto). Unser Faust zögert, er will sich nicht irren, was sein ganzes zukünftiges Leben betrifft. Deshalb bittet er einen (Abibac?)-Lehrer um Rat. Natürlich sieht er die Zukunft Fausts in der Schule. Für diesen Lehrer führt nur das Studium zu etwas im Leben (Er spielt ein wenig die Rolle Gottes).

Der Dialog besteht aus den Überzeugungsversuchen von Mephisto und Gott. Im Rahmen dieses Gespräches folgen wir dem Gedankengang Fausts.

Claire CANIAUX, Pierre DIOT und Nicolas SORRE (LPI, Terminale Abibac 2002/03)

Faust bei der Berufsberatung

*Faust (ein Schüler kurz vor dem Abitur)
Mephistopheles (Lehrer)*

Schüler im Arbeitszimmer

Mephistopheles tritt auf: Sieh an, ein zukünftiger Gelehrter! Was verschafft mir die Ehre?

Schüler:

Ich danke Ihnen werter Lehrer, das Lob ist jedoch nicht angemessen, weiß ich doch nicht einmal genau, was ich mal werden möchte. Ich bitte Sie daher um Rat: Was denken Sie, wie die Möglichkeiten für mich sind?

Mephisto: Lieber Schüler, die Frage ist, wozu du denn geeignet bist. Willst du überhaupt etwas lernen?!

Schüler: Ich bin wohl guten Muts, leidlichen Geldes und frischen Bluts. Ich möchte bestimmt viel lernen.

Mephisto: Dann bist du bei mir genau richtig.

Schüler: Ach ja? Ich dachte schon, ich müsste mich selber durchschlagen. Was denken Sie? In welche Richtung soll ich gehen? Ich dachte an einen Greenpeace-Aktivisten oder an einen Lehrberuf, wie Sie ... Doch richtig weiß ich das auch nicht. Was halten Sie von Sprachen? – Dolmetscher eventuell oder Ingenieurwesen oder

BWL? Was ist mit der Medizin? Gentechnik wäre aber auch nicht schlecht. Ich kann mich einfach nicht entscheiden.....

Mephisto: Das hört sich alles gut an. Mach doch ein paar Praktika oder fang gleich mit einer Lehre an. So siehst du, wo du am meisten Geld verdienen kannst und was dir den meisten Spaß bringt.

Schüler: Ja, das ist bestimmt eine gute Idee, nur dass ich so nicht mehr allzu viel Zeit für mich selbst habe. Ein wenig Freiraum ist doch auch wichtig.

Mephisto: Sicherlich. Doch gebrauch der Zeit, sie geht so schnell von innen! Und merke: Die Ordnung lehrt dich Zeit gewinnen. So sparst du viel Geld. Suche mal hier mal da nach dem, was dir passt. So wirst du schon sehen.

Schüler: Verzeihung, aber ich verstehe Sie nicht mehr so richtig.

Mephisto: Ich dachte, du hättest vielleicht Lust auf eine kleine Weltreise. Auf diese Weise kannst siehst du viel von den verschiedenen Kulturen sehen und lernst auch die verschiedenen Gepflogenheiten der Menschen kennen.

Schüler: Was soll mir das bringen? Ich weiß doch schon in etwa, was ich will. Ich kann mich nur nicht entscheiden ... Am meisten würde es mir gefallen Gentechnik zu studieren. Oder soll ich nicht doch lieber zu Greenpeace? Die kümmern sich um die Zukunft unseres Planeten.

Mephisto: Dann machen wir unsere Reise eben nur auf diesen beiden Gebieten. Zur deiner Erholung können wir aber auch mal hier und da absteigen und sehen, was die Welt sonst noch zu bieten hat. Die technische Ausrüstung für all dies liefere ich. Mach dir da mal keine Sorgen! Am besten wir versuchen herauszufinden, was dir überhaupt Freude macht. Dann können wir uns nach einem geeigneten Beruf für dich umsehen. Ich denke, die Gentechnik ist die bessere Wahl. Hier gibt es immer schnelles Geld.

Schüler: Gut hört es sich ja an ... Allerdings habe ich bei Gentechnik, vor allem bei der Genmanipulation immer so meine Bedenken. Ich habe immer das Gefühl, dass man dort mehr zerstört als erschafft, abgesehen von wenigen sehr guten Resultaten. Im Moment tendiere ich mehr zu Greenpeace. Deren Kritik ist immer sehr konstruktiv. Vielleicht kann ich ja ein bisschen etwas von beidem erreichen.

Mephisto: Das ist genial! Du behältst die Kritiken der Ökos im Auge und versuchst dich bei der Gentechnik nach ihnen zu richten.

Schüler: Aber ist das denn möglich? Den meisten Firmen geht es doch nur um den Profit! Sie werden nicht gerne jemanden sehen, der kritische Ideen mitbringt.

Mephisto: Du bringst aber *konstruktive* Kritik! Sie werden schon auf dich hören, glaub mir (*für sich*: mit ein wenig Hilfe meinerseits)! Ich führe dich ein in diese dunkle und komplizierte Welt ein und werde dich zum Erfolg führen, wie jeden meiner guten Schüler übrigens. Du wirst sehen. Mit mir als Partner ist nicht besonders schwer.

Schüler: Das klingt alles sehr verlockend.

Mephisto: Wie wäre es mit einer Übereinkunft? Ich schlage dir hiermit einen Handel vor. Ich helfe dir, jetzt in das Weltgeschehen einzugreifen, so dass du bald selbst dein eigener Chef bist. Als Gegenleistung erwarte ich nur, dass du bei jungen Leuten für mich wirkst (ich muss ja auch schließlich leben). So kann ich vielleicht auch bald einen Beruf als Berater beginnen.

Schüler: Kein Problem! So etwas mache ich doch glatt.

Mephisto: Wunderbar!

Schüler: Okay, das wäre geregt. Wann geht's los?

Mephisto: Unverzüglich!

Offenes Ende

Christophe MÜLLER (DST, 12. Klasse – 2002/03)

nach einem Szenenentwurf von Claire CANIAUX, Pierre DIOT und Nicolas SORRE (LPI, Terminale Abibac 2002/03)

Die Goethe-Rallye 1999 in Rom

trait d'union 

Um einmal eine größere **gemeinsame Schüleraktivität** auf die Beine zu stellen, beschlossen Christiane LEBÉ, Italienischlehrerin am **Lycée Polyvalent International Victor Hugo (LPI)**, und ich, Lothar THIEL, 1999 Leiter einer Italienisch-AG an der **Deutschen Schule Toulouse** (DST), mit einer aus dreizehn französischen und deutschen Schülern zusammengesetzten Gruppe ins sonnige Italien zu fahren. Mit von der Partie war auch Marie-Claude PÈNE, Deutschlehrerin am LPI. Unser Ziel war Rom, die ewige Stadt, das Caput Mundi, die Hauptstadt der Welt!

Nicht allein die einmaligen Baudenkmäler und die leckere Pasta hatten uns angezogen; schließlich genossen alle Teilnehmer Italienisch-Unterricht. Seine sprachlichen Fähigkeiten verbessert man aber am wirkungsvollsten, indem man sie anwendet. Was lag also näher als ein Schüleraustausch mit einem römischen Gymnasium. Als ich noch am Michaeli-Gymnasium in München unterrichtete, hatte ich zusammen mit der Deutschlehrerin Laura STAME vom **Liceo Classico Sperimentale Statale „Bertrand Russell“ (LR)** viermal erfolgreich einen Schüleraustausch durchgeführt, so dass es keiner langen Diskussionen bedurfte um an diese Tradition anzuknüpfen.

Was wollten wir unseren Schülern während der Austauschwoche bieten? Natürlich jede Menge Konversation und Besichtigungen. Doch gerade bei letzteren ermüden Schüler oft lange vor den kulturgeisteerten Lehrern und so kann es bei beiden Gruppen zu Frustrationen kommen, bei den Lehrern über die ‚Ignoranz‘ der Schüler, bei den Schülern darüber, dass es nach der fünften Barockkirche immer noch nicht gut ist.

Es war also eine Art von Aktivität gefragt, bei denen es den Schülern **Spaß macht, Kultur zu entdecken und zu erforschen**, bei der sie **sprachlich kooperieren** mussten und bei der auch die **Lust auf Spiel und Kreativität** zum Zuge kam. Hier bot sich eine Neuauflage der **Goethe-Rallye** an, die wir im Vorjahr schon einmal im Rahmen eines Austauschs durchgeführt hatten, in Zusammenarbeit mit dem **Goethe-Institut Rom** (www.goethe.de/gr/dub/goethe/de06.htm) und der **Casa di Goethe** in der Via del Corso.

Mit Hilfe von Primär- und Sekundärtexten über Goethes (Liebes-)Leben in Rom 1786-88, v.a. den Römischen Elegien und seiner Italienischen Reise sowie H.-J. Ortheils Roman Faustinas Küsse (1998), hatte ich mir den fiktiven Kriminalfall des Verschwindens von **Faustina**, Goethes römischer Freundin, ausgedacht. Da die Schüler bei ihren Ermittlungen im historischen Zentrum Roms ‚Zeitgenossen‘ Goethes befragen sollten, mussten erst einmal Leute dafür gewonnen werden, in die entsprechenden Rollen zu schlüpfen. Dies geschah schon einige Monate vor der Rallye, doch das reichte bei weitem nicht für ihre Vorbereitung: Eine Woche vor dem Haupttrupp traf ich bereits in Rom ein. Hätte ich in Bernhard KRITTAN nicht einen sehr verständnisvollen Schulleiter gehabt und hätten mich meine lieben Kollegen nicht bereitwillig vertreten, wäre die Goethe-Rallye gewiss nicht zustande gekommen. Denn ein Teil des Rallyematerials konnte erst unmittelbar vor Beginn hergestellt werden. Die Piste musste ebenso kurzfristig präpariert werden, denn im Zentrum Roms lassen sich Objekte nicht so verstecken, dass sie monatelang unentdeckt bleiben. Außerdem musste nun jeder, der mitspielte, genau erfahren, was er auf die entsprechenden Fragen zu antworten hatte, wie und in welcher Sprache. Mancher, der zugesagt hatte, konnte dann doch nicht mitmachen, so dass also in größter Eile Ersatz gefunden werden musste.

Da wir die verschiedenen Rallyemannschaften **filmen** wollten, brauchten wir moderne Videokameras, die unsere Schulen damals jedoch noch nicht besaßen. Schließlich fanden sich in dem **Fernsehsender arte**, der **Ambassade de France en Italie** und der **Deutschen Botschaft in Italien** die großzügigen Sponsoren, die die hohen Kosten für die Miete der Kameras übernahmen. Unser Dank geht insbesondere an Monsieur Victor ROCARIES (arte), an Mme. Laurence BLOUIN von der französischen und Frau BRUNN von der deutschen Botschaft. Schließlich war alles am 24. September 1999 vorbereitet, dem Tag, an dem die DST-LPI-Gruppe in Rom eintraf und von ihren Partnerfamilien und den Lehrerinnen, Laura Stame und Marise BIGAND, (sowie meiner Wenigkeit) auf der Stazione Termini begrüßt wurden.

Die zuvor mit literarisch-historischen Grundinformationen versehenen SchülerInnen wurden am Tag der Rallye in **drei jeweils italienisch-französisch-deutsch gemischte Gruppen** aufgeteilt, da die Aufgaben, die auf den acht Etappen in der Innenstadt Roms zu lösen waren, jeweils trilinguale Kooperation erforderten. Die in Zusammenarbeit mit der Casa di Goethe durchgeführte Rallye war schon selbst eine Art *interaktives Rollenspiel*, denn sie fand gleichsam nicht in der realen Zeit (September 1999), sondern im Jahre 1788, ein paar Wochen nach Goethes Abreise aus Rom, statt. Die verschiedenen Gruppen, die als Detektive damit beauftragt wurden, den Fall um Faustinas Verschwinden zu lösen, agierten *spielerisch* in dieser Zeit, so wie die zuvor eingewiesenen Mitspieler, die sich von ihnen auf den verschiedenen Etappen jeweils bruchstückhafte Informationen entlocken ließen: Die Wirtin aus der Vineria, in der Faustina gekellnert hatte und die Wahrsagerin, die Angestellte aus der französischen Botschaft, der Pater aus dem päpstlichen Geheimdienst usw. Von diesen Mitspielern erhielten die Schüler Blätter mit fragmentarischen literarischen Texten, die durch die Lösung von auf den Ort der jeweiligen Etappe bezogenen Rätseln sich zur heißen Spur entwickeln konnten, was freilich nur gelang, wenn man die Gebäude in der Umgebung der jeweiligen Etappe mit dem Adlerauge eines Sherlock Holmes und die Texte mit seinem kombinatorischen Scharfsinn betrachtete.

Am Morgen des auf die Rallye folgenden Tages trafen sich die Gruppen in der Schule, wo sie das Material im Hinblick auf Faustinas Verschwinden sichteten und interpretierten. Alle Zusammenhänge mußten noch einmal überdacht werden, dies bewirkte eine weitere intensive Beschäftigung mit der Person Goethes, mit der Literatur

von und über ihn sowie mit den historischen Umständen der damaligen Zeit. Nebenbei wurde den Schülern auch klar, welche Elemente der Geschichte historisch waren und welche vom Spielleiter fiktiv hinzugefügt.

Die drei Gruppen konnten nun aber nicht einfach ihre jeweilige Lösung des Falles den Lehrern bekannt geben, sondern erhielten den weiterführenden Auftrag, sie in Form einer **trilingualen Szenenfolge** zu präsentieren, worin sich der Rollenspielcharakter der Rallye noch einmal manifestierte.

Diese wurden zwei Tage danach von jeder Gruppe in der Aula des Liceo "Russell" vor begeisterten Eltern, Freunden und Kollegen vorgeführt. (Eine ausführlichere Darstellung der Goethe-Rallye wollen wir, sobald es unsere Zeit erlaubt, auf unserer WebSite www.traitsunion.de unter der Rubrik „Virtuelle Weltschule“ veröffentlichen.)

Der Schüleraustausch, der mit einer Fülle weiterer handlungs- und partnerorientierter Lernspiele wie gegenseitigem Porträtiertieren, trilingualen Partnerinterviews usw. sowohl die sprachlichen Fähigkeiten, als auch die europäische Orientierung und Handlungskompetenz förderte, brachte zudem noch ein besonders wertvolles Ergebnis hervor: Auf der Rückfahrt von Rom kam es den Teilnehmern zu Bewusstsein, was für ein Versäumnis darin gelegen hatte, bis zu dieser Reise als französische und deutsche SchülerInnen zuvor, obwohl in *einem* Schulgebäude, doch weitgehend nebeneinander hergelebt zu haben.

Aus dem **Beschluss der SchülerInnen, die entstandene Freundschaft zu pflegen und weiterhin gemeinsame Projekte durchzuführen**, resultierte schließlich im Januar 2000 die Gründung des internationalen Schülerzentrums « trait d'union », aus dem ein halbes Jahr später unsere gleichnamige internationale Schülerzeitung hervorging.

Die Wiege unseres Projekts war also ein doppeltes Theater-Spiel: Im ersten Teil interagierten die Schüler als Detektive mit ihnen unbekannten Laienschauspielern im herrlichen Ambiente des *Centro Storico di Roma*, dann entwickelten sie in den drei Gruppen jeweils eine Handlung, die den eigenen Rechercheergebnissen entsprach, und schließlich schlüpften sie selbst in die Figuren der von ihnen erdachten Szenenfolgen.

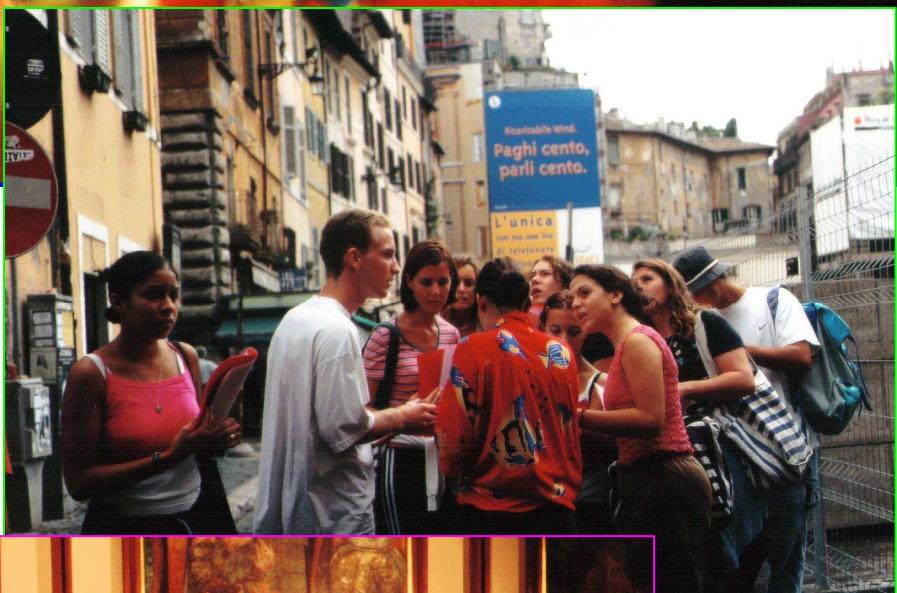
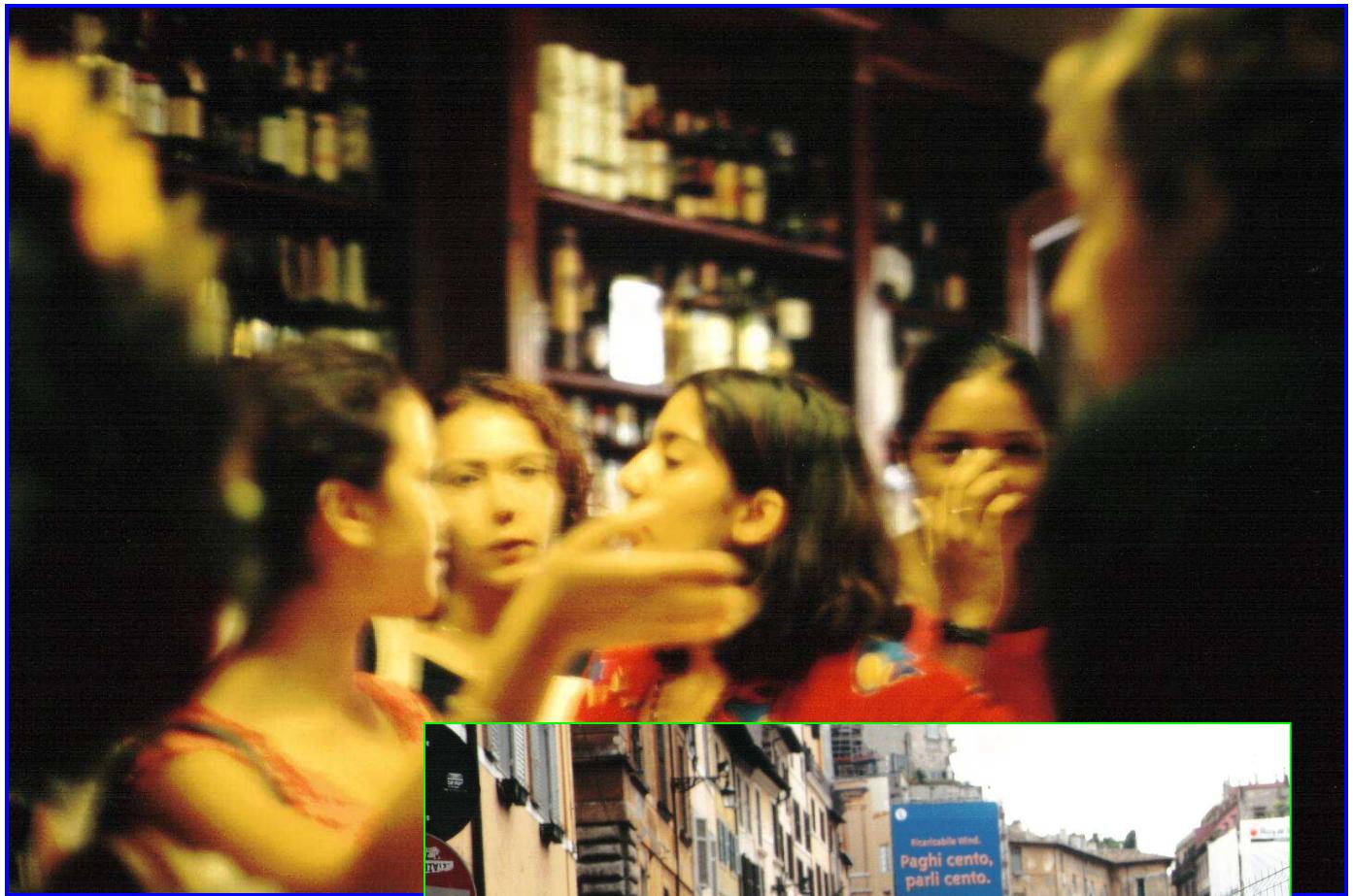
Warum ist daran nach so vielen Jahren noch berichtenswert? **Die Merkmale dieses „Aktionstheaters“ – mehrsprachige Kommunikation und Interaktion, sich in den Anderen hineinversetzen und in ihm, seiner Geschichte und Kultur, auch ein Stück von sich selbst zu entdecken und all dies in gemeinsamer kreativer Tätigkeit zu dokumentieren – sind bis heute das Markenzeichen von « trait d'union » geblieben.**

Lothar Thiel (DST – 2002/03)



„Helen, che cosa significa Pilgerstraße?“ – „Via del Pellegrino!“





VI. « trait d'union » : Our Corporate Identity and its History

DIE ENTSTEHUNG VON « trait d'union » (1999 – 2001)

Der Anfang: die Reise nach Rom. Es fing alles mit der Eröffnung der Italienisch-AG 1998/99 unter Leitung von Herrn Thiel an. Ich war damals gerade in der 9. Klasse der Deutschen Schule Toulouse.

Genau ein Jahr später organisierte Herr Thiel einen Austausch mit einer italienischen Schule in Rom, dem Liceo „Bertrand Russell“. Da unsere AG nur sechs Mitglieder zählte, schlug er der französischen Italienischklasse vom Lycée Polyvalent International Victor Hugo de Colomiers, in deren Gebäude die Deutsche Schule Toulouse sich befindet, vor mitzukommen.

Am 24. September 1999 war es dann so weit: Wir fuhren mit dreizehn Schülern (sechs Deutsche, sieben Franzosen) und drei Lehrern (Herr Thiel, Mme Lebé und Mme Pène) für neun Tage nach Rom.

Das Aufregende war, dass keiner von uns Deutschen wirklich italienisch sprechen konnte (eine Stunde AG pro Woche während eines Schuljahres ist sehr wenig). So lernten wir alle den Satz „Sono stanco, vorrei prendere una doccia“ auswendig, um wenigstens unsere Müdigkeit kundzutun.

Wie wir aber direkt nach der Ankunft feststellten, hatten die Italiener uns ein richtiges Programm zusammengestellt und so blieb uns keine Zeit zum Ausruhen.

An dem Wochenende (25./26.09) unternahmen wir sehr viel zusammen und gingen auch abends zusammen weg. Das miteinander Reden war sehr lustig, da keiner von uns die andere Sprache gut beherrschte und so mussten wir entweder auf englisch oder auf Zeichensprache umstellen. Die Lehrer hatten wir an dem Wochenende gar nicht gesehen, so dass wir allein zuretkommen mussten.

Montag startete dann das offizielle Programm: die Entdeckung von Rom auf den Spuren von Goethe. Der Höhepunkt war die am Dienstag (28.09) stattfindende **Goethe-Rallye**: in drei gemischten Gruppen mussten wir eine Schnitzeljagd quer durch Rom machen, um den Verbleib von Goethes angeblich verschwundener Geliebten Faustina zu klären, wobei die Hinweise in verschiedenen Sprachen verfasst waren, so dass wir uns diese immer gegenseitig übersetzen mussten. Am Ende des Tages hatte jede Gruppe eine eigene Variante der Hergangs von Faustinas Verschwinden.

Diese Variante mussten wir in die Form eines Theaterstücks umsetzen, wobei auch dieses die drei Sprachen enthalten sollte. **Diese Form des Arbeitens hat uns sehr verbunden.**

Nach dieser aufregenden Woche beschlossen wir (zunächst die Deutschen und Franzosen aus Toulouse) auf der Heimfahrt im Zug, dass wir den Kontakt beibehalten wollen und überhaupt den Kontakt der beiden Schulen verbessern wollten. So beschlossen wir ein internationales Projekt zu starten.

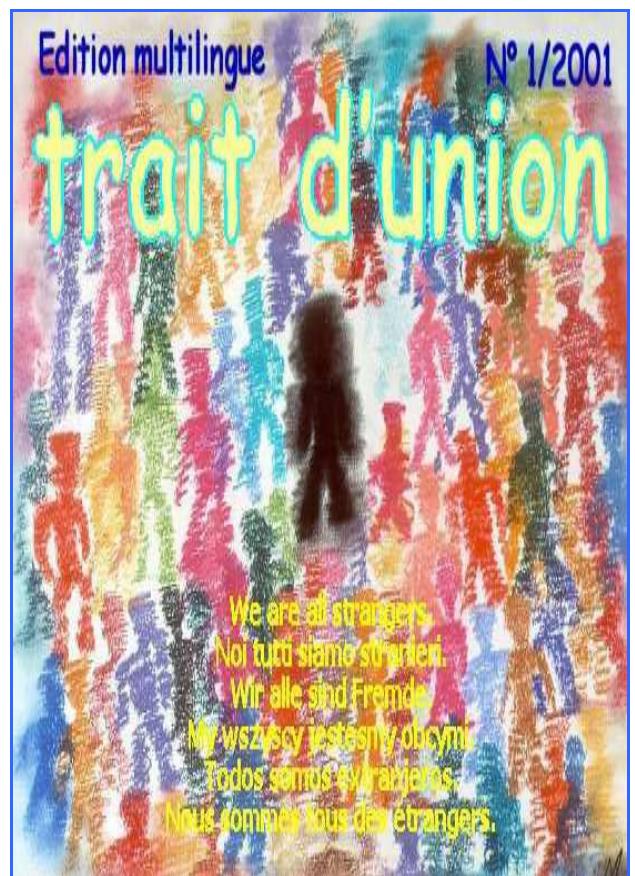
Unser Projekt in Toulouse. Wir wollten erst einmal schauen, wer genau Interesse an dem Projekt hatte und so fand nach unserer Rückkehr ein Treffen mit allen Interessenten statt.

Wir planten verschiedene Ateliers zu öffnen: u.a. eine Zeitung, das Organisieren von Feiern, eine Gruppe die sich gegenseitig bei den Hausaufgaben hilft,...

Der Andrang war groß und so fing bald die Arbeit an.

Jede Gruppe sollte sich selbst organisieren. Wir trafen uns einmal wöchentlich und redeten über mögliche Projekte.

Der anfängliche Enthusiasmus ging in eine Art Stagnation und Resignation über, da sich die



Die Nr. 1/2001:
„Wir alle sind Fremde“

Zusammenarbeit als sehr schwierig erwies: es mussten gemeinsame Uhrzeiten gefunden werden, oft konnten nicht alle erscheinen und so nahm auch die Zahl der Mitglieder ab.

Dennoch führten wir das Projekt weiter und gegen Ende des Schuljahres zeichnete sich der Plan ab, sich von der EU: dem Sokrates-Bildungsprogramm unterstützen zu lassen.

Im neuen Schuljahr ging dann die richtige Arbeit los: „**trait d'union**“ bestand nach dem Beitritt eines spanischen Gymnasiums, des I.E.S. „Profesor Hernandez Pacheco“ Cáceres, aus drei Schulen.

Durch Mme. Morvan, eine Spanischlehrerin im Lycee, gewann das Projekt noch an Dynamik und die **Internationale Multimedia-Schülerzeitung**, die am Ende des Jahres erscheinen sollte, nahm Kontur an.

Für Mai 2000 war eine **Fahrt nach Cáceres** vorgesehen, an der Herr Thiel, Mme Morvan und zwei Schüler/innen teilnehmen sollten. Da kam ich als Gründungsmitglied natürlich in die engere Auswahl. Im Mai fuhren wir dann zu viert (Stephanie Kobuch und ich als Projektbotschafterinnen) nach Spanien. (Vgl.: « Le voyage à Cáceres » von Kathrin Jäckel [DST, 11. Klasse – 2000/01] und Stéphanie Kobuch [DST, 9. Klasse – 2000/01] in: « trait d'union » n° 1/2001, Seite 70 f.!)

Wir wurden in Familien untergebracht und verbrachten eine schöne Woche, in welcher wir sogar ein Interview in dem lokalen Radiosender hatten. Stephanie und ich gingen teilweise mit in den Unterricht und sahen die unsere spanischen Mitarbeiter, mit denen wir dann noch einmal die bevorstehende erste Ausgabe von „**trait d'union**“ besprechen konnten.

Die Zeit wurde langsam knapp und das Schuljahresende rückte immer näher. Inzwischen waren das Liceo „Bertrand Russell“ und – durch Vermittlung unseres Musiklehrers Herrn Metz’ – die Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych in Zakopane (Polen) „**trait d'union**“ beigetreten. Die letzten Artikel wurden fertiggestellt und **das erste Heft erschien** sehr knapp vor Schuljahresende.

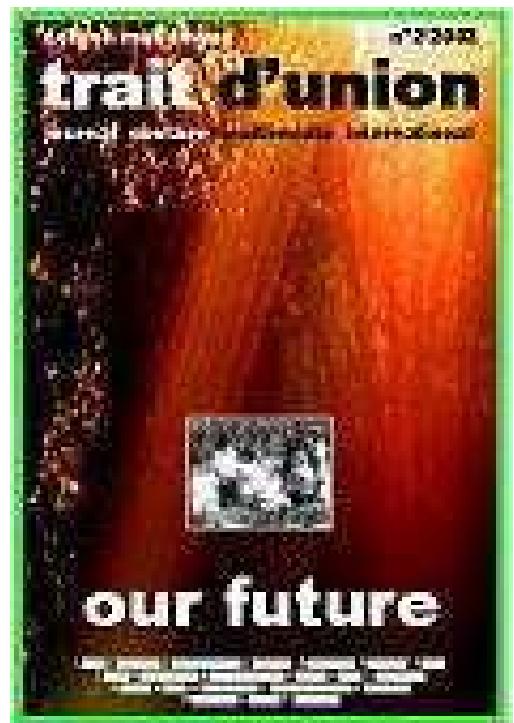
Das Problem war nur, dass viele französische Schüler schon in Ferien waren und wir so unser Produkt nur beschränkt verkaufen konnten. Dennoch ist es uns gelungen ein tolles Heft in acht Sprachen zu verfassen und das Projekt lief ...

Kathrin JÄCKEL (DST, Abiturientin 2003)

MON EXPERIENCE A « trait d'union » (2001 – 2003)

Lorsqu'il y a deux ans, j'entendis parler pour la première fois de « trait d'union », je fus tout de suite emballée par ce projet : il existait dans notre lycée un journal, mais pas un journal lycéen habituel, non, **un journal international !** Je n'étais alors qu'une nouvelle petite lycéenne en seconde, un peu effrayée par ce grand lycée. Pourtant, informée sur les projets de ce journal, et notamment un voyage à Rome dans l'année pour aller rencontrer un lycée partenaire, je décidai alors de participer au journal.

Ensuite, tout alla très vite : **nous partîmes à Rome en novembre** ce qui me permit de découvrir très vite ce qui se cachait sous le terme de « *journal international* ». En effet, ce terme ne voulait pas juste signifier qu'il y avait des articles écrits dans différentes langues mais bien **qu'il était écrit en partenariat avec des jeunes vivants dans d'autres pays !** La rencontre directe avec ces jeunes qui se fit cette année là à Rome me permit de me rendre contre de l'ampleur et de l'importance de ce projet. Nous étions tous réunis dans un même but : celui de bâtir un journal ensemble. Nous avons donc fait connaissance avec d'autres jeunes, parlé de nos ressemblances, nos différences ... et nous nous sommes vite rendu compte que nous nous ressemblions beaucoup ! De plus, nous avons pu découvrir un mode de vie différent du nôtre puisque nous vivions chez un de nos correspondant local (un ou une lycéen(ne) romain(e)). Je ne vous cache pas qu'il fallait un certain goût de l'aventure pour partir ainsi



N° 1/2001:
« Notre Futur »

dans un pays inconnu, vivre chez un jeune inconnu ... qui parlait une langue inconnue !!! Mais ce voyage a été **une expérience humaine extraordinaire qui m'a apportée une grande ouverture d'esprit** : les jeunes d'autres pays sont très accueillants et nous ressemblent beaucoup.

Durant le reste de l'année scolaire, nous avons écrit des articles sur notre rencontre, sur le thème du journal (le futur) et essayé de trouver des moyens efficaces pour garder le contact avec les jeunes des pays partenaires (notamment grâce à internet). **Nous avons aussi accueilli les romains une semaine à Toulouse au printemps** pour continuer notre projet. Nous avons alors pu faire découvrir notre pays à nos invités qui nous avaient auparavant fait découvrir le leur. C'est d'ailleurs très intéressant de voir que certaines moeurs ou coutumes qui nous paraissent évidentes sont en fait représentatives de notre pays et étonnent les jeunes d'autres pays : nous découvrons donc les caractéristiques de notre pays en le faisant visiter à des personnes étrangères.

Ayant adoré le concept de ce projet européen, c'est sans me poser de questions que je décidais l'année suivante de poursuivre « l'aventure trait d'union ». Je ne l'ai d'ailleurs jamais regretté par la suite car nous avons encore cette année là fait une rencontre exceptionnelle. En effet, **nous sommes allés rencontrer nos correspondants polonais** ce qui nous a permis alors de découvrir un pays que nous connaissions moins. Cette rencontre fut très riche, autant sur le plan humain que sur le plan du travail : nous nous sommes fait des amis et avons réalisé ensemble des articles pour le journal (un vrai travail d'équipe !), notamment sur le thème de l'identité. Nous avons aussi pu voir que, bien que nous soyons issus de pays différents, nous sommes toujours arrivés à nous comprendre, **étant sans cesse à l'écoute des autres et ne nous laissant jamais bloquer par la barrière de la langue**.

Ces deux années à « trait d'union » ont donc été très enrichissantes pour moi : j'ai découvert d'autres cultures, je me suis fait des amis européens, j'ai appris le fonctionnement complexe d'un journal européen (pas facile à mettre en place concrètement) et j'ai aussi pu m'exprimer librement à travers des articles sur les différents thèmes du journal.

C'est d'ailleurs sans aucune hésitation que j'accepte de continuer encore une année cette formidable aventure « trait d'union » !

Coralie BIGUZZI (LPI - 2002/03)

Wycieczka do Rzymu Schülerausflug nach Rom

**Uczniów redagujących międzynarodową gazetkę „trait d'union”
... zum Treffen der Redaktion von „trait d'union“**

Niedziela 25 listopad: do Rzymu przyjechaliśmy o 14.00 po 24 godzinnej podróży. Już na dworcu Termini zostaliśmy przywitani przez włoskich nauczycieli i uczniów, u których mieliśmy mieszkać. Powitanie było ciepłe i bardzo serdeczne. Rozstaliśmy się i pojedzaliśmy do rodzin, gdzie spędziliśmy popołudnie. Wieczorem spotkaliśmy się ponownie, by zapoznać się z Rzymem. Widzieliśmy Piazza di Spagna, Via del Corso, Piazza del Popolo, Pincio, Piazza san Pietro.

PONIEDZIAŁEK 26 listopad: mieliśmy się spotkać o 8.00 w szkole i uczestniczyć z włoskimi kolegami w lekcji matematyki, niestety popsuły metro sprawiło, że dotarliśmy dopiero na 9.00. od razu zabraliśmy się do pracy. Podzielono nas na cztery grupy międzynarodowe i mieliśmy przygotować pracę plastyczną. Nasz projekt polegał na umieszczeniu pięciu flag w centrum pracy i napisaniu w różnych językach tego, co uważamy za najważniejsze we współpracy redaktorów. Prace różniły się pomysłami i wykonaniem, ale wszystkie mówiły o tym, co zrobić by granice państw nie przeszkadzały we wspólnej pracy przy gazetce. O 15.30 wszyscy razem z Włochami, Francuzami i Niemcami zwiedzaliśmy centrum Rzymu: Panteon, Piazza Navona, Campo di Fiori, Fontana di Trevi, Via Condotti. Wieczorem kolację zjedliśmy u włoskiej dziewczyny Sary.

Wtorek 27 listopad: o 8.00 zostaliśmy podzieleni na grupy: internetową, muzyczną, o wywiadach, talk – show, o środowisku. Pracowaliśmy tak do 15.00 pisząc artykuły, tłumacząc, wpisując na dyskietki wszystkie nasze pomysły do nowego numeru „trait d'union”. Później poszliśmy do Muzeum Watykańskiego, które jest tak duże, że całego nie zwiedziliśmy. Kolejny wieczór gościliśmy u Klary.

Środa 28 listopad: o 10,00 poszliśmy na audiencje u Ojca Świętego. Pozostałe osoby w tym czasie pracowały nad tekstami. Myślę, że było to dla nas duże przeżycie, a pozostali dopytywali się później, jak było na spotkaniu z Papieżem. Po powrocie w tłumaczeniu słów piosenki pomogły nam Panie Krystyna Ziach i Julia Majka. Mieliśmy jeszcze w planie odwiedzić Koloseum, ale nie udało się. Zobaczylśmy za to ruiny starożytnego Rzymu.

Czwartek 29 listopad: nagraliśmy wywiad, którego tematem była przyszłość. Każdy mógł w swoim ojczystym języku powiedzieć, jak wyobraża sobie siebie za dwadzieścia lat. Grupa informatyczna wpisywała wszystkie odpowiedzi na dyskietki. Niektórzy też zajmowali się projektowaniem stron internetowych i pierwszej strony następnego numeru „trait d’union”. Po zmroku bawiliśmy się w pizzerii. Była oczywiście pizza, śpiewy i tańce.

Piątek 30 listopad: pojechaliśmy do antycznej Ostii, gdzie spędziliśmy przedpołudnie nagrywając Talk-show. Wysłuchaliśmy również piosenki, ułożonej specjalnie jako swego rodzaju hymn tego czasopisma. Pożegnaliśmy się, wymieniliśmy adresami i mamy nadzieję, że się jeszcze spotkamy.

Sobota 1 grudzień: rano zrobiliśmy zakupy na drogę powrotną. O 11,30 mieliśmy zbiorkę na dworcu. Odprowadzili nas nasi nowi przyjaciele i opiekunowie naszej grupy. Życzyli nam udanej podróży i zrobili kilka pamiątkowych zdjęć. Po pożegnaniu odjechaliśmy do domu.

Sonntag, den 25. November: In Rom sind wir nach einer 24 Stunden langer Busfahrt um 14 Uhr angekommen. Schon am Bahnhof Tiburtina wurden wir von den italienischen Lehrern und Schülern begrüßt. Die Begrüßung war herzlich und sehr warm. Wir haben uns gleich danach verabschiedet und sind in die Familienhäuser unserer Gastgeber gefahren, wo wir den Nachmittag verbracht haben. Am Abend gab es dann ein Wiedersehen, um gemeinsam Rom zu erkunden. Gesehen haben wir Piazza di Spagna, Via del Corso, Piazza del Popolo, Pincio, Piazza San Pietro.

Montag, den 26. November: Um 8 Uhr sollten wir uns an der Schule treffen, um gemeinsam mit den italienischen Kollegen an dem Unterricht teilzunehmen, leider war die U- Bahn kaputt und wir sind erst um 9.30 gekommen. Gleich haben wir uns an die Arbeit genommen. Wir haben vier gemischte internationale Gruppen gebildet und unsere Aufgaben erhalten. Unser Projekt hat fünf nationale Flaggen dargestellt und der Text erklärte in verschiedenen Sprachen, was wir in unserer Redaktionsarbeit am wichtigsten finden.

Die Arbeiten waren in Form und Technik unterschiedlich. Aber alle zeigten, was man machen sollte, damit die Grenzen nicht stören, an unserem gemeinsamen Werk zu arbeiten. Ab 15.30 haben wir zusammen mit den Italienern, Franzosen und den Deutschen das Stadtzentrum besichtigt. Wir haben Pantheon, Piazza Navona, Campo di Fiori, Fontana di Trevi, Via Condotti gesehen. Das Abendbrot haben wir bei einer Italienerin, Sara, gegessen.

Dienstag, den 27.November: Um 8 Uhr haben wir folgende Arbeitsgruppen gebildet : Internet, Interviews, talk show, Musik und Umwelt. Bis 15 Uhr haben wir in unseren Arbeitsgruppen gearbeitet, indem wir Texte geschrieben und übersetzt haben und indem wir alle unsre Einfälle für die neue Ausgabe „trait d’union“ auf Disketten gespeichert haben.

Später besuchten wir Vatikanische Museen, die so groß sind, dass es unmöglich war, alles zu sehen. An diesem Abend waren wir bei Klara zu Gast.

Mittwoch, den 28.November: Um 10 Uhr sind wir bei der Audienz bei dem Heiligen Vater gewesen. Die anderen haben in dieser Zeit an den Texten gearbeitet. Ich glaube, die Audienz war für uns ein großes Erlebnis. Wir wurden danach von vielen nach unseren Eindrücken vom Treffen mit dem Papst gefragt. Nachdem wir zurückgekehrt waren, halfen uns Frau Krystyna Ziach und Frau Julia Majka den Text des Liedes übersetzen. Der Colosseo-Besuch war noch für heute vorgesehen. Es ist uns aber nicht gelungen. Wir waren zu spät. Dafür haben wir aber einen Teil des alten Roms sehen können.

Donnerstag, den 29. November: Das Interview zum Thema Zukunft wurde aufgenommen. Jeder konnte in seiner Muttersprache sagen, wie er sich selbst in zwanzig Jahren vorstellt. Die Informatiker haben alle Aussagen auf Disketten. Einige von ihnen haben Entwürfe für die nächste Nummer von „trait d’union“ gemacht. Am Abend haben sich alle beim Pizza- Essen gut unterhalten. Es wurde sogar getanzt und gesungen.

Freitag, den 30. November: Es gab einen Ausflug nach Ostia Antica , wo am Vormittag unser Talkshow durchgeführt und aufgenommen wurde. Auch das Lied, unsere Hymne haben wir zu hören bekommen. Bei der Verabschiedung haben wir unsere Adressen ausgetauscht und hoffen sehr darauf, dass wir uns mal wieder treffen.

Samstag, den 1. Dezember: Am Vormittag haben wir Einkäufe für die Rückreise gemacht. Um 11.30 waren wir am Bahnhof verabredet. Begleitet haben uns unsere neuen Freunde und Betreuer. Sie haben uns gute Reise gewünscht und ein paar Fotos gemacht. Dann ist unser Bus abgefahren.

Agnieszka KANIA (ZSHT - 2001/02)

UN'ARRIVERDERCI AGLI STUDENTI DI TOLOSA

(Dicembre 2001)

Nei giorni dal 25 novembre al 1 dicembre ha avuto luogo il gemellaggio con la scuola di Tolosa.

Per una settimana nel nostro istituto studenti di nazionalità diversa hanno lavorato, con pari impegno, fianco a fianco alla realizzazione del nuovo numero del "trait d'union".

Questa piacevole occasione ha reso possibile il contatto tra studenti di varie nazionalità, ha consentito l'uso della lingua inglese e francese e, soprattutto, **ha evidenziato a pieno la funzione di scambio di informazioni realizzata per mezzo di questo giornale.**

L'unico rimpianto è stato sapere che alla partenza dei ragazzi stranieri si è conclusa una parte di questa interessante esperienza.

Roberta MAGNI (LR, 3N – 2001/02)

« trait d'union » : Toulouse du 16 au 24 mars 2002

Samedi, 16 mars – 22h30 – Gare routière de Toulouse. L'aventure avec « trait d'Union » en France commence. Nous sommes très fatiguées après 41 heures de route en autobus, qui était plein à craquer. La famille allemande, qui va nous héberger nous attend avec leur fils, un très beau garçon - Stéphane, mais tellement timide!

Dimanche – Nous faisons connaissance de l'autre famille franco-allemande et de Julie, leur fille, qui est un vrai moulin à paroles. Ils ont plein d'animaux domestiques – c'est impressionnant! Nous allons y habiter pendant la deuxième moitié de notre séjour à Toulouse.

Lundi matin - On nous dépose au Lycée International Victor Hugo – quelle magnifique école, avec plus de 2000 élèves ! Ca grouille comme dans une ruche, pendant les récréations – on voit dans le hall des tous petits et des grands, presque adultes.

Le groupe des jeunes Italiens du lycée de Rome est arrivé entrain hier soir.

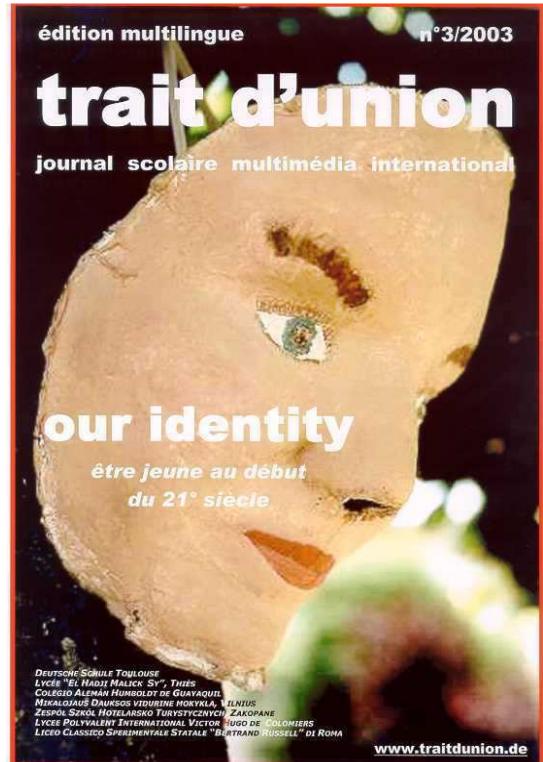
Nous nous réunissons tous, avec nos correspondants, dans une salle de réunion, où nous sommes accueillis par madame le Proviseur Adjoint du Lycée Polyvalent et Monsieur le Directeur de l'école allemande, qui en fait partie.

Ils nous montrent l'établissement scolaire - c'est surtout leur médiathèque, qui nous impressionne - nous aimeraient bien en avoir une comme cela, chez nous, dans notre école en Pologne.

Enfin il est temps de se mettre au travail !! Lothar Thiel, le coordinateur du projet de l'école allemande nous parle du programme et nous formons des ateliers de travail. Nous regardons tous ensemble la vidéocassette du numéro 1/2001 de « trait d'union » - il y a aussi une partie de la cassette, que nous avons fait chez nous, en Pologne. Nous nous sentons un peu perdus, car nous sommes seulement deux polonaises, parmi tous ces jeunes, bien nombreux, qui se connaissent déjà de leur séjour à Rome.

L'après-midi nous faisons une visite guidée de Toulouse. C'est vraiment une très grande ville, coupée en deux par la Garonne, qui est très large à cet endroit. On voit parmi les ponts, le long des berges des avirons, des barques et des peniches. Nous traversons la Vieille Ville à pied. Nous visitons le Capitole, la majestueuse église des Jacobins et celle de Saint Sernin, qui est la plus grande église romane en Europe. La couleur qui domine la ville c'est le rose, à cause des briques qui ont servi de matériel de construction.

Mais nous avons vu aussi une triste page des événements du septembre 2001, quand l'Usine de l'AZF de Toulouse a explosé en laissant des morts et beaucoup de blessés. Cette catastrophe avec celle des



**N° 3/2003:
« Notre identité »**

annees précédantes de Tchernobyle, fait reflechir sur tous les dangers qui porte l'industrialisation moderne mal controlée.

Mardi : Nous travaillons dur, dur sur les textes, proposes pour le prochain numero de « trait d'union ». Le sujet c'est « Notre identite ». Nous deux, nous préparons le dialogue: « Pourquoi fumes-tu? » C'est vrai, que c'est un sujet, qui est très souvent la cause de conflits avec les parents. On est si fier de tenir la cigarette dans notre main, pour confirmer, qu'on est adulte, sans se demander quelles en seront les conséquences ... Et maintenant écrive là-dessus ? Cela ne sera pas facile, si cela doit être fait en toute franchise ...

On déjeune dans une enorme cantine de l'école – Ce fut un choc: 2000 eleves! On n'a jamais vu autant de personnes a la fois prendre leurs repas !!!!!!!!!

L'après-midi la visite passionnante de la Cite de l'Espace – Les fusees, les capsules « MIR », le Planetarium, et d'autres expositions liées à l'espace nous emballent vraiment. Il ne faut pas oublier de mentionner ici, que TOULOUSE est une ville connue dans le monde entier de son industrie aérospatiale, et que c'est ici que Concorde est né, ainsi que l'Ariane et l'Airbus. C'est la capitale européenne de l'espace, donc l'avenir, comme sujet de « trait d'union » exécute ici, dans cette ville, n'est pas choisi sans raison ...

Le soir, nous dinons tous ensemble. Nous sommes environ une soixantaine de jeunes, dans un restaurant espagnol „la Tantina de Bourgos” qui garde beaucoup d'éléments de corrida, en souvenir de celles, qui avaient lieu jadis, dans cette ville. Après le repas on se defoule en dansant la salsa et d'autres rythmes sud-américains . La musique nous rapproche immédiatement de nos amis allemands, italiens et français, qui s'amusent comme des fous! – Enfin les glaces sont rompues!

Mercredi : Travail – nous faisons des traductions des articles du numero précédent, et aussi un texte sur les modèles, les ideaux, que nous voulons imiter ou en quelque sorte copier, dans notre vie.

L'après-midi nous faisons du cheval chez Julie.

Jeudi : On part pour la journee dans les Hautes Pyrenees – Nous prenons le télépherique pour monter à presque trois mille mètres d'altitude sur le Pic du Midi. Là, au sommet, on s'approche encore une fois des astres en visitant l'Observatoire Astronomique, avec son telescope qui photographie l'intérieur du Soleil. Puis c'est tellement impressionnant d'avoir a ses pieds toute la chaîne des Pyrenees, sous un soleil éclatant. Le beau temps ne nous quitte pas – A la fin de notre séjour, les températures deviennent presques estivales.

Vendredi : Aujourd'hui encore un element important concernant l'espace - c'est la visite du cosmonaute allemand Mr Klaus Dietrich Flade, qui en 1992 a fait partie de l'équipe du « MIR ». Il nous a montré et commenté une video sur son vol dans l'espace.

Après, dans la salle de piano nous écoutons le miniconcert préparé par le groupe musical de « trait d'union », composé des élèves italiens et français. – Ils ont fait du bon travail !

L'après-midi, visite guidée de l'Aérospatiale. Ce n'est pas tous les jours qu'on à l'occasion de voir comme on rassemble les pieces de ces enormes machines volantes – les Airbus. Et encore un tour en bus dans l'aéroport voisinant de Toulouse ...

Samedi, cette dernière journee était fantastique, unique et inoubliable !!! – Nous avons fait un tour en avion au-dessus des cimes blancs des Pyrénées, même celles appartenant à l'Espagne. Le papa de Stéphane pilotait l'avion et il nous expliquait en anglais ou l'on était .

La perspective du voyage de 40 heures du lendemain matin ne pouvait pas nous brouiller cet ultime bonheur de se sentir comme des oiseaux survolant les montagnes.

Dimanche et lundi passées dans le bus bonde est vraiment sans intérêt. Tout en avançant vers l'est, les températures se baissent progressivement, pour retrouver enfin à Zakopane de la neige arrivant jusqu'aux chevilles et la température : -5 °C ! Espérons, que le temps sera plus clément lors de l'accueil de nos amis de « trait d'union » à Zakopane pendant la prochaine rencontre en octobre cette année !

Aneta ARCT et Agnieszka GASIENICA-MAKOWSKA de Pologne (ZSHT – 2001/02)

PENSIERI DEL RITORNO DAL VIAGGIO A TOLOSA

24/03/02, ore: 21.50

Sono sul treno e sto tornando da Tolosa. I miei compagni già chiamano ai rispettivi ragazzi o alle rispettive ragazze, altri ascoltano la partita della Roma che sta giocando contro l'Inter, altri cenano, altri ancora mandano messaggi agli amici perché i loro telefonini finalmente hanno preso la rete. Tutti sono tornati alla propria vita quotidiana ma io sono qui sulla cuccetta e penso ai giorni passati insieme a Tolosa. I miei primi pensieri vanno a Laetitia, la mia corrispondente, ma anche a Daniel, Katrin, Alexia, Sébastien e gli altri.

Adolescenti uniti da questo "trait d'union". All'inizio non è che ero molto interessata a questo tipo d'iniziativa ma ora ne sono entusiasta. Dopo questi due scambi **mi sento molto legata a questi ragazzi e nonostante siamo italiani, francesi, tedeschi e polacchi abbiamo gli stessi interessi ma soprattutto ci vogliamo bene.** Già mi mancano chi più chi meno e non vedo l'ora di rivederli e spero proprio che questo accadrà presto.

Ora Lothar ha telefonato alla Professoressa, me lo sono fatto passare e appena ho attaccato sono stata invasa da una profonda tristezza ... **Ho avuto paura che i nostri saluti erano un addio e non un arrivederci.** Ho pensato a tutti i miei amici stranieri che ho conosciuto, a cui mi sento molto legata, a cui continuo ancora a mandare e-mails ma che comunque non ho più visto. Spero che questa volta non si verifichi la stessa cosa, non lo voglio!!!! Mi piacerebbe che ci dessimo un appuntamento in chat ogni tanto tutti insieme per sentirsi e non perderci di vista.

Sarà strano da domani svegliarmi senza la mia Laetitia, non mangiare più il formaggio che in realtà odio anche se non l'ho mai detto, frequentare quella scuola che è stupenda, parlare in francese e in inglese e provare con Daniel a imparare qualcosa in tedesco e, cosa ancora più difficile, provare ad insegnare l'italiano a Sébastien!

Questo viaggio mi ha reso più unita anche con quei pochi che sono venuti della mia classe ma anche con quelle ragazze che sembrano tanto diverse da me ma che in realtà mi sono così vicine.

Ci stiamo avvicinando a casa, alla mia scuola, ai miei amici, alla mia danza ... **ma loro sono con me.**

Giulia FRONDIZI (LR, 4C – 2001/02)

Polska Pologne Polen

Samstag, den 29. 3. 2003: Der Wecker klingelt früher als sonst: Wir fliegen nach Polen. In einer halben Stunde kommt das Taxi, das mich zum Flughafen fährt. Das Gepäck ist fertig, die Tasche vorbereitet - das Geld, der Pass und der Guide sind das Wichtigste. Ich werfe noch einen Blick auf mein Zimmer um zu prüfen, ob ich etwas vergessen habe: alles ok! Und los geht's! Das Taxi ist schon da, es fährt mich in zehn Minuten nach Blagnac. Als ich ankomme, ist die ganze Truppe da. Unsere Begleiter, Herr Thiel und Monsieur Pech sind auch schon da. Pässe und Tickets werden geprüft ... alles in Ordnung. Wir bekommen unsere Plätze und versuchen einen Nickerchen zu machen, denn die Reise wird lange dauern: Dreimal das Flugzeug wechseln und eine dreistündige Fahrt mit dem Bus. Der Flug ist ruhig. In Paris haben wir drei Stunden Zeit vor dem Weiterflug, um noch ein paar Geschenke für unsere Gastgeber zu kaufen - Wein oder Pralinen? Beides! Die ganze Gruppe ist gespannt: Dürfen die zwei Mädchen, die ihre Pässe vergessen haben und nur mit dem Personalausweis reisen, mitfliegen? Gute Laune und Humor helfen uns, den Kopf hoch zu halten um die Ticketprüfer zu überzeugen. Paris-Warschau: langer Flug aber sonnig. Man hört Musik, man erzählt, man liest, man lacht. Frankreich ist unten erkennbar, dann Deutschland, und als letztes Polen. Verglichen mit dem Pariser Flughafen ist der Warschauer Flughafen eigentlich zu klein um sich zu verirren oder „Verstecken“ zu spielen. Aber für unsere Gruppe groß genug. Dieselbe Aufregung wegen den Personalausweisen, aber mit der Freundlichkeit von Herr Thiel und Monsieur Pech überzeugen wir die Frau am Schalter, dass wir gute Absichten mit unseren Treffen in Zakopane haben. Ein kurzer Blick durch das Fenster: Schnee, kleine Häuser und alles von weiß-graulicher Farbe. In Toulouse waren die Bäume schon grün. Auch die dritte Landung ist erfolgreich. Bei Arrivals warten zwei Jungen auf uns. Sie sagen „Hallo“ und „Dzień dobry“ zueinander, der erste „Polnisch-Test“ - bestanden! Den zweiten „Test“ werden wir an der Schule überstehen müssen, wo die Eltern und Schüler-Gastgeber auf uns warten. Meine Familie wird von einem Jungen repräsentiert, der mich glücklicherweise auf Englisch anredet. Kein Polnisch - freie akzentlose englische Sprache. Zu Hause warme und freundliche Begrüßung durch seine Mutter, einen Hund und drei Katzen, alle auf Englisch. Ich bekomme eine warme Tasse Tee und bald geht jeder schlafen: Morgen kann man bis spät ausschlafen, da es Sonntag sein wird.

Sonntag, den 30. 3. 2003: Freier Tag: Frau Laskowska und ich wollen am Nachmittag einen Bummel durch die Stadt machen. Vorher aber, hat sie Besuch und ich erlebe die polnische Gastfreundschaft wieder. Von Kaffee und polnische Plätzchen bekommt man gute Laune und Lust zur Diskussion. Nachdem die Gäste gegangen sind, fängt unser Bummel an und lasse mich auf die lange Krupowsky-Straße führen. Viele kleine Kiosks, voll mit Postkarten, Mützen aus Wolle, Käse in Form von Weinkesseln, machen mich neugierig. Ich denke an meine zehn Kollegen, die sich sicher heute auch ein Programm vor sich haben. Frau Laskowska rät mir traditionelle Schuhe zu kaufen, aber ich bevorzuge eine Mütze aus Wolle. Es sind so viele Waren und Kiosks, dass ich nicht entscheiden kann, wo ich etwas kaufen soll. Wir kehren zurück nach Hause und am Abend essen wir traditionelles Essen in einem Restaurant: Fett mit Brot und Würstchen mit Tomatensauce. Zakopane ist eine ruhige Stadt abends, die Krupowsky-Straße schlängelt sich durch die Stadt, mit ihren diskreten Laternen.

Montag, den 31. 3. 2003: Nachdem wir tags zuvor die Stadt und die Familie kennen gelernt haben, werden wir die Gastschule besuchen. Im Festsaal werden wir vom Direktor sowie von vielen Lehrern begrüßt. Man spricht über unser internationales „trait d'union“-Projekt, wobei auch viele Schüler, die bei diesem Projekt nicht mitmachen, einmal hereinschauen. Die Teilnehmer erörtern Fragen der Funktion dieses Meetings, die Bedeutung der internationalen Kommunikation, von welchen Elementen sie verzögert wird und über unsere Erwartungen. Nach dem Mittagessen, dass in der Schulkantine serviert wird, unternimmt unsere Gruppe einen Bummel auf der Krupowsky-Straße und danach fährt uns die Zahnradbahn auf dem Gubalowka-Berg. Wir besuchen eine alte Kirche, die sich auf dem Berg befindet. Weil uns der Wind sehr schnell in die Stadt pustet, besuchen wir auch den alten Friedhof, wo wichtige Personalitäten beerdigt worden sind. Nach dem Bummel: Diskussion über dieselben Themen, die wir am morgen schriftlich beantwortet haben. Jeder geht/fährt nach Hause, zu Fuß, mit dem Auto, mit dem Bus und bereitet sich für Dienstag vor, für den 1. April. Ob unsere Lehrer uns einen Scherz vorbereitet haben?

Dienstag, den 1. 4. 2003: Heute haben wir ein volles Programm. Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz am Morgen und Bummel durch Krakau am Nachmittag. Nach einer dreistündiger Fahrt kommen wir in Oswiecim an (Auschwitz auf Polnisch). Ein sonniger Tag, aber die Kälte des Platzes bringt jeden zum Zittern. Wenn nicht körperlich, dann seelisch. Die Arbeit, das Schlafen, das Essen, die Liebe, das Lächeln, was gewöhnliche Tatsachen des Alltags sind, sind auf diesem Platz durch die Worte „Arbeit macht frei“ ausgewechselt worden. Dann fahren wir weiter und Krakau tut sich langsam vor unseren Augen auf. Die Nationalstraße schlängelt sich bis in das Zentrum der Stadt, wo sich der Palast Wawel befindet. Er ist im gotischen Stil gebaut worden und darüber hat man Renaissance-Elemente hinzugefügt. Alles ist erhalten worden, da Krakau zur Zeit des Zweiten Weltkrieges die einzige Stadt war, die nicht bombardiert wurde. Ein bisschen weiter, beschert uns eine sehr große Terrasse in der Nähe der Weichsel (Vistula) eine herrliche Aussicht. Am Ufer von Vistula befindet sich einen „Drachen“, welcher einer Sage nach, von einem Prinzen getötet wurde. Der jetzige Drachen aus Bronze, hat mich persönlich enttäuscht, da er kein Feuer alle fünf Minuten gespuckt hat, wie man mir erzählt hat. Nachdem wir den Drachen verlassen, besuchen wir die Stadt. Auf den Straßen macht sich ein farbiges Leben bemerkbar: Einkaufen, Reden, spazieren gehen.

Mittwoch, den 2. 4. 2003: Die Freunde, die gestern mit uns nach Krakau nicht gekommen sind, haben unsere begeisterte Meinung gehört. Die ganze Gruppe arbeitet weiter am Projekt und die deutschen, französischen und polnischen Mitarbeiter werden in gemischte Gruppen eingeteilt. Danach hat man zwei Möglichkeiten zur Wahl: Collage oder kurzes Theaterstück; drei Gruppen haben sich die Szene gewählt und die anderen drei haben Collage gewählt. Während die Collagen fleißig gebastelt wurden, wurden die lustigen Szenen auf einer kleinen Bühne vorgespielt. Auch die Collagen sind bald fertig geworden. Unsere Gruppe: Ein Baum mit vielen Köpfen von „vermissten“ Leuten, Le Pen-Lepper, amerikanische Politik in der Welt, das Essen und Welcome. Am Nachmittag, schreibt jede Gruppe einen Artikel über ein bestimmtes Thema, der auch einen Zusammenhang mit der Collage bzw. mit der Szene haben soll. Da es schon Mittwoch ist, möchten wir mit unseren neuen Freunden etwas in Zakopane unternehmen und wir entscheiden uns für englische Pubs, wo wir in Ruhe über Hobbies, Tradition, Aktualität und über unser „trait d'union“-Treffen bis spät reden können.

Donnerstag, den 3. 4. 2003: Die Artikel, die gestern von den Gruppen nicht fertig geschrieben worden sind, werden heute erledigt. Unsere Theaterstücke sind gefilmt und die Collagen sind fotografiert worden. Jeder ist stolz auf die gemachte Arbeit und bekommt einen kleinen Fragebogen über die Ergebnisse von diesem Treffen. Es wird gefragt, was wir nach dieser Begegnung unter internationaler Kommunikation verstehen und ob dieses Treffen etwas für die Zukunft von „trait d'union“ bringen wird. Jeder ist jetzt davon überzeugt, dass viele Schüler nicht nur aus Toulouse an diesem Projekt mitmachen, sondern auch in Zakopane viele motiviert sind, zusammen mit uns an diesem Projekt zu arbeiten.

Wegen zu starken Windes im Gebirge können wir dort nicht wandern, aber ein paar Freunde schließen sich uns an, um die Diskussion von gestern Abend fortzusetzen. Der letzte Bummel in Zakopane, durch Schneeflocken und Kiosks mit Souvenirs. Aneta, Pola, Michal, Paola und ich haben uns mit Tee und einen Kamin im „Café Piano“ erwärmt. Draußen brachte Enyas Musik die Flocken zum Tanzen. Wieder zu Hause, wieder einpacken, der letzte Abend mit der gastfreundlichen Familie, morgen sehr früh aufwachen.

Freitag, den 4. 4. 2003: Treffen an dem Hotel, wo unsere Lehrer gewohnt haben, von wo wir mit dem Bus bis nach Krakau fahren. Direkter Flug von Krakau nach Paris - schlummernde Atmosphäre. Paris-Toulouse –

schneller Flug. In Toulouse hat jeder seine Familie gefunden und ist glücklich das Wochenende zu haben, um sich auszuruhen und die Reise in Polen durch Erzählen wieder zu erleben.

Andreea BOERIU (DST, 12. Klasse – 2002/03)

Weitere Informationen und Fotos über dieses internationale Treffen in Zakopane findet ihr auf unserer Website www.traitudunion.de unter der Rubrik „trait d'union in Aktion“.

Mon voyage en Pologne

Samedi 29/03/03 : Lever à 5h30 du matin ! En effet, aujourd’hui, une grande journée de voyage m’attend !

Petit déjeuner vite fait ... un bisou à ma sœur qui dort encore et nous filons à l’aéroport. Je retrouve tout le groupe qui fera partie du voyage. Nous serons 12 dont 6 Allemands (2 gars et 4 filles), 4 Françaises (dont moi !) et 2 accompagnateurs. Au revoir aux parents. Nous partons vers la ... POLOGNE ! ! !...mais pas en vol direct ! Donc toute la journée nous passons des douanes, attendons dans des halls d’aéroports, mangeons des plateaux repas tout juste décongelés... Durant ce voyage, nous avons eu le temps d’admirer les aéroports de Toulouse, Paris (Roissy), Varsovie et enfin Cracovie où un minibus nous attend pour aller jusqu’à Zakopane. Pff ! Quelle journée ! Première vision de la Pologne dans ce bus : terrains plats, arbres sans feuilles...assez triste en fait. Je comprends tout-à-coup d'où me vient cette impression étrange, ici nous avons quitté le printemps pour revenir en hiver ; rien n'est encore fleuri et l'herbe est jaunie après avoir été recouverte de neige pendant plusieurs mois !

Nous arrivons à Zakopane vers 19h30 ! Je rencontre ma correspondante, Joanna (qui se prononce «Acha ») qui me paraît tout de suite sympa. Nous quittons le groupe et rentrons chez elle. C'est elle qui conduit. Nous commençons à discuter (elle préfère que nous parlions français). Elle m'explique qu'elle vit à la campagne, qu'elle a 2 sœurs de 17 et 19 ans et un frère de 14 ans et surtout que demain, c'est son anniversaire, elle aura 18 ans ! ! ! (En fait, en Pologne, on peut conduire à partir de 17 ans pour les observateurs qui auraient vu le problème de conduite !) Après ¼ d'heure, nous arrivons chez ma famille d'accueil. Très grande maison (un chalet en béton). On me montre ma chambre, elle est immense ! Trois lits et un canapé pour moi toute seule ! (En fait, Zakopane est une station de ski, donc ils louent cette pièce aux touristes l'hiver !) Après une douche (j'ai bien attendu 5 minutes que l'eau chaude arrive !), je redescends manger. Je discute avec Monica, la sœur de 17 ans, qui elle aussi est très gentille. Nous parlons musique : elle télécharge des musiques françaises sur Internet et apprend par cœur les textes de rap et de rock. Je promets de lui faire découvrir plein d'autres groupes et styles de musique. Nous mangeons des pâtes épaisses en losange avec un peu de chapelure dessus. Lorsque j'y ajoute du sel, on me regarde bizarrement : paraît qu'il fallait plutôt y mettre du sucre ! Tant pis ! Avec ça, nous buvons du lait ! Ensuite, je discute avec les deux filles et vais me coucher vers 22h30 (pas de changement d'horaire avec la France). J'avais un gros pull à col roulé mais j'avais quand même froid alors que les autres étaient en T-shirt ! Pour dormir, je prends toute les couvertures sur les divers lits et je ne regrette pas d'avoir amené un super pyjama pilou-pilou qui prenait plein de place dans le sac ! (Il doit faire 17°C dans la maison non chauffée car pour eux ça doit être chaud !)

Dimanche 30/03/03 : Je me réveille toutes les 1/2 heures à partir de 5h30 du matin car il n'y a pas de rideaux ni de volets aux fenêtres, donc le soleil me réveille en me chatouillant les paupières dès que je tourne la tête ! Je me lève vers 9h30. Petit déjeuner très spécial : jambon et fromage avec du pain de mie. Il y a aussi du beurre fait maison très bon. Je bois du thé (d'habitude, je n'aime pas mais là, je fais un effort car ils en boivent tout le temps !)

Ensuite, je vais, avec les 3 sœurs, en voiture jusque chez un copain à elles. Ils parlent polonais mais les deux filles me traduisent régulièrement la conversation, n'hésitant jamais à utiliser leur inséparable dico franco-polonais !

Puis, nous revenons à la maison et attendons les invités pour l'anniversaire d'Acha en mangeant des gâteaux d'apéro, sucrés pour la plupart ! En fait, ici, on grignote et on boit sans arrêt du thé ! Vers 15h, nous mangeons de la dinde panée maison (la dinde et la panure sont faites maison !) et des frites. Il y a aussi des betteraves mais elles ont un goût étrange, sucré ! (Elles doivent être crues !) Ensuite, nous mangeons le gâteau d'anniversaire (mais pas de bougies soufflées ni de paquet cadeau ouvert !) Tout le monde se lève, la coupe de champagne à la main et chante un joyeux anniversaire polonais avant de trinquer. Après, nous quittons la table et allons, Acha, Monica et moi nous balader à pied dans le village. Nous marchons une bonne heure et elles me racontent plein de choses. En chemin, nous croisons beaucoup de gens qui vont tous vers une même direction : l'église ! Elles m'en parlent et d'ailleurs elles m'avaient demandé ce matin si je voulais aller à la messe ! Ici, c'est impressionnant, tout le monde y va (90% des polonais sont chrétiens). En plus, elles m'ont raconté qu'il y a, dans l'église de leur village, les hommes d'un côté et les femmes de l'autre ! C'est bizarre ! Heureusement, les deux filles n'y vont pas car elles trouvent ça ennuyeux. Par contre, elles m'expliquent aussi pourquoi cet anniversaire n'est pas vraiment fêté : nous sommes en période de carême, donc il est interdit de boire et de

faire la fête. Quant aux bougies non soufflées ? Elle me répond en rigolant que c'est juste quand on est enfant qu'on les souffle ! Je lui réponds, un peu vexée, qu'en France, même les grands-parents en soufflent encore !

A 17h30, elles m'amènent dans un bar-restaurant où nous commandons toutes le même plat. Elles ont tenté de m'expliquer ce que c'était mais je n'ai rien compris. Pourvu que ce soit bon ! Le plat arrive : c'est une galette de mais épaisse et chaude avec à côté une petite portion (grosse comme une pièce d'un euro) d'une sorte de beurre aux herbilllettes. Nous faisons ensuite fondre ça sur la galette chaude et c'est succulent. (goût beurre d'escargot ! Miam !)

Soirée sympa : nous allons chercher des chansons françaises avec Monica puis des amis d'Acha viennent pour lui souhaiter un bon anniversaire.

Lundi 31/03/03 : Lever 6h30. Petit déjeuner : jambon / fromage / œufs brouillés / thé. Nous prenons le bus pour aller au lycée hôtelier. Nous retrouvons le groupe. Chacun raconte son dimanche ! Après, nous nous retrouvons tous ensemble (Polonais, Allemands et Français) et écoutons les discours des professeurs des différents pays et des personnes officielles venues nous souhaiter la bienvenue. La communication n'est par ailleurs pas facile : trois traductions car le polonais est d'abord traduit en allemand puis l'allemand en français ! Il y a quand même le maire de Zakopane et un «député» qui se sont déplacés pour nous accueillir. En effet, la Pologne va sans doute rentrer dans l'Union Européenne en 2004 et cela paraît très important à leurs yeux de voir que déjà il peut exister des contacts entre les jeunes Européens. En effet, nous, Français, ne nous rendons pas compte à quel point cette entrée dans l'U.E. est importante et représente un espoir pour eux. Toute la matinée, nous avons travaillé pour « trait d'union » : nous avons écrit nos premières impressions, répondu à un questionnaire sur l'importance d'une rencontre internationale (ses inconvénients, ce que ça apporte en plus, comment améliorer la communication...) Repas à la cantine du lycée (ils nous servent à boire du thé à la cerise avec le plat principal !)

Dans l'après-midi, nous allons visiter Zakopane avec la prof d'anglais du lycée. Elle nous raconte l'histoire de la ville, les événements importants... Nous montons en haut d'une colline avec un funiculaire pour admirer le panorama magnifique. Nous sommes dans la plus grande station de ski de Pologne et tout autour de nous s'élèvent des montagnes enneigées. Nous visitons aussi pleins d'églises en bois superbes, tout, l'intérieur comme l'extérieur, est en bois ! Nous allons aussi au cimetière où des personnes polonaises célèbres ont été enterrées. Retour au lycée. Nous travaillons sur les cultures des différents pays : les représentants des différents pays doivent définir leur culture dans les domaines de la famille, de la religion, des loisirs, de la nourriture, des relations entre jeunes... Dans le groupe des Françaises, nous ne sommes d'accord sur rien ! C'est pratique !

A 17h, je pars avec Acha et ses parents en Slovaquie, à ½ heure de route. Nous montrons tous nos passeports à la frontière ; ce qui est inhabituel pour moi, habituée aux frontières européennes que l'on passe sans contrôle douanier ! Nous roulons encore ½ heure avant d'arriver aux bains chauds. Il fait très froid à cause d'un vent glacé. Nous mangeons à 18h dans un snack en plein air (!) un succulent steak au fromage. Je suis tellement frigorifiée que j'avale sans broncher mon thé brûlant ! Ensuite, nous nous mettons en maillot de bain (heureusement que je l'avais prévu dans mes bagages !) puis allons dans les bains d'eau chaude (à 40°C environ !). Mmm ! C'est génial ! Nous étions à l'extérieur, au chaud dans l'eau alors qu'il y avait une tempête de neige ! Nous sommes même sorties pour nous badigeonner le corps de neige (c'est une tradition nordique !). Il paraît que c'est bon pour la peau ! Nous sommes restés jusqu'à la fermeture, à 20h. Puis, soirée en famille.

Mardi 1^{er} avril : Aujourd'hui, grande journée de visites. Nous partons en minibus. Après environ 3h de bus et quelques frayeurs (car la conduite en Pologne est, disons, plus énergique qu'en France ! Demi-tours sur route hasardeux, conduite par à-coups... je m'accroche !). Nous arrivons à Auschwitz. Nous visitons ce camp de concentration et d'extermination tristement célèbre avec une guide qui parle français. Tout ce que nous entendons et voyons est absolument effroyable. En effet, les salles du musée sont remplies de tonnes, entassées en monticules, de cheveux, chaussures, béquilles et prothèses, vêtements de bébés, valises... et de boîtes de gaz vides ! Nous nous promenons sur le site et voyons les blocs d'habitation, un mur d'exécution (c'était très émouvant car nous nous en sommes approchés en silence, il n'y avait rien à ajouter à ce que nous voyions) et avons fini en visitant un crématoire (chambres à gaz et fours). Je n'ose pas prendre des photos de ces horreurs, je pense que je m'en souviendrai toujours. Les nazis étaient tellement cyniques que sur la porte d'entrée du camp, on peut lire un slogan qui dit : «le travail rend libre». Horrible. Nous passons au camp d'à côté, Birkenau, où vivaient, ou plutôt essayaient de survivre, les femmes. La guide nous informe sur leurs conditions de vie, le nombre de morts, illustrant son propos par des anecdotes racontées par des rescapés.

Ensuite, nous repartons, plein d'images dans la tête, et mangeons dans le bus qui roule vers Cracovie. Nous visitons la ville avec une prof d'allemand du lycée de Zakopane, puis les professeurs nous laissent un temps libre de 17 à 19h. Nous nous précipitons sur les boutiques et les dévalisons de leurs bijoux en ambre (l'ambre vient de Pologne), leurs jolies boîtes en bois, objets en cuir... Cela paraît assez étrange de faire un après-midi shopping à la suite de notre terrible matinée, mais pendant la journée, cette coupure avec la dure visite du matin nous a fait comme un bol d'air, nous avons enfin pu éloigner ce malaise qui s'était imprégné en nous depuis le matin. Retour vers 21h30, sans accident, par je ne sais quel miracle, après avoir manqué de mourir une bonne centaines de fois ! Entre les biches traversant la route, le feu rouge que nous avons failli brûler, les vélos sans éclairage que nous avons failli écraser et les voitures que nous doublions alors qu'il y avait quelqu'un en face ... je ne sais pas comment nous avons survécu !!

Le soir, nous mangeons un plat typique régional : pâtes avec des bouts d'oignon, de chou et de saucisse.

Mercredi 2 avril : Journée consacrée à notre travail pour le journal multinational « trait-d’union ». Dans la matinée, nous sommes répartis en trois groupes de nationalités mélangées qui devons préparer des petites scènes de théâtre. Après avoir réalisé nos scènes, nous assistons à la présentation du travail réalisé par les groupes graphiques. Les œuvres sont superbes avec plein de symbolique contre la guerre en Irak, la drogue, et pour l’U.E., la paix, la religion (pour les polonais !)... Nous formons ensuite des petits groupes qui doivent écrire des articles sur des sujets dont nous avons parlé, ou sur les ateliers auxquels nous avons participé. Avec mon groupe, où je suis la seule française, nous parlons anglais pour nous comprendre. Nous résumons et faisons un compte-rendu des saynètes. J’en profite pour rencontrer d’autres polonais(es) qui sont très sympas ! Nous rigolons et nous éloignons souvent de l’article à écrire ! Mais c’est tant mieux car c’est cela qui est important dans cette rencontre, c’est d’arriver à tous s’entendre et se comprendre !

Nous sommes libérés à 16h. (Normalement, nous aurions dû aller en montagne mais avec le vent, le téléphérique ne fonctionnait pas !) Boutique avec Asia (il paraît que ça s’écrit comme ça et non pas Acha !). Pour goûter, nous achetons un plat original : une espèce de crêpe de pomme de terre poivrée (mais pas trop !) qui est frite. Avec ça, en même temps il faut boire du lait caillé. C’est un peu spécial (surtout le lait caillé !) mais c’est bon ! Après, nous louons une cassette vidéo. Dans le magasin, il y a quelques films français : Amélie (Le fabuleux destin d’Amélie Poulain), Taxi, Vidocq, Le pacte des loups...Ensuite, nous prenons le bus pour rentrer. Nous mangeons dès 18h : le rythme des repas est très différent ici. Notre repas est constitué d’un plat typique régional : des gros raviolis farcis de fromage blanc à l’ail avec des petits oignons frits dessus. Très bon !

A 20h, nous repartons à Zakopane avec Agnieska (je l’écris comme ça se prononce !). Nous cherchons les autres membres du groupe que nous devons rencontrer dans tous les bars de la ville ! Finalement, nous nous trouvons et commandons des pizzas. Puis, nous rentrons à la maison et regardons le film loué, qui est un film américain. C’est vraiment très mal fait ici car les films ne sont pas traduits normalement, ils sont en v.o. (donc on entend les voix anglaises), et en surimpression sonore il y a les traductions en polonais, faites par une seule voix masculine ! Ce qui fait que lorsqu’il y a un dialogue entre un homme et une femme, c’est la même voix qui enchaîne toutes les répliques ! Pas terrible !

Jeudi 3 avril : Dernière grande journée en Pologne ! Le séjour passe très vite. Comme tous les matins, je prends le bus avec ma correspondante et une de ses sœurs. Nous ratons toujours le bus que nous voulons (pour être avec leurs amis), mais il y en a toujours d’autres qui passent après. En effet, nous habitons à la campagne donc tout le monde va, le matin, travailler en ville ! C’est pour ça qu’il y a des bus toutes les 5 minutes ! Nous retrouvons plein d’amis de ma correspondante au coin de rendez-vous de tous les lycéens... le Mac Do de la ville ! Il est littéralement assiégié, toutes les tables et chaises sont prises ; pourtant, presque personne ne commande quelque chose ! A 8h, je vais avec ma correspondante à son cours de français. Asia me présente ses camarades de classe, que des filles ! La prof polonaise est très gentille, elle change la leçon qu’elle avait prévue pour aujourd’hui (le plus-que-parfait) et fait à la place : « la cuisine polonaise ». J’apprends tout sur les soupes, plats polonais... La prof est un peu stressée, je pense, d’être ainsi « testée » devant ces élèves ! Je ne veux pas la mettre mal à l’aise ! Ensuite, nous travaillons pour le journal jusqu’à 14h. J’interviewe individuellement des polonais(es) pour savoir plus de choses sur leur pays ; leurs convictions ; la description de leur vie quotidienne (système scolaire, loisirs...) ; qu’est ce qu’ils pensent que l’U.E., dont ils ont tellement confiance, va leur apporter ; que pensent-ils de la guerre en Irak (le gouvernement polonais a envoyé ses troupes), de la place de la religion dans leur pays... Puis, nous allons manger dans une salle au lycée spécialement aménagée pour nous en « salle de restaurant ». Nous y mangeons avec certains correspondants polonais. Le repas se compose de plats traditionnels : soupe à la choucroute, pâtes « surprises », soit au fromage, soit à la viande ou même « choucroute/champignon ». Nous mangeons même un dessert, alors que cette semaine, je n’en avais jamais eu , il s’agit d’un gâteau brioché. Nous disons au revoir à certains Polonais que nous ne reverrons plus puis je pars avec ma correspondante. Balade dans la rue piétonne de Zakopane. J’achète plein de trucs dans les petits stands en bois, comme du fromage fumé sculpté ressemblant à des maracas ! Ensuite, nous nous dépêchons pour ne pas rater le bus et pendant le trajet nous rigolons car des amis de ma correspondante essayent de me parler français, dans un incompréhensible baragouinage !

A la maison, les filles m’habillent de la tenue traditionnelle polonaise ! Mine de rien, j’ai dû mettre ¼ d’heure à tout enfiler : jupe, chemise, veston, ruban (en corsage), chaussettes à franges, chaussures à lacer le long de la jambe (comme des chaussons de danse classique), colliers... rien n’est oublié ! Monisia télécharge tous mes CDs français sur son ordinateur. Nous mangeons ensuite un plat original : des pâtes farcies aux...cerises ! En effet, avec de la crème fraîche et du sucre dessus, c’est succulent ! Les Polonais font ça avec beaucoup de fruits ! Nous allons après au restaurant. (Je pense que je ne comprendrai jamais le rythme des repas en Pologne !) Nous commandons des frites avec du fromage fondu dessus puis du fromage polonais fondu sur du lard. Miam ! Je me couche après avoir fait mon sac, crevée.

Vendredi 4 avril : Lever à 3h30 du matin ! Je déjeune avec ma correspondante puis nous partons vers Zakopane en voiture. Il neige ! Il y en a partout sur les routes ! Nous continuons à discuter jusqu’à l’heure du départ, où nous nous séparons en espérant nous revoir un jour, si le lycée polonais réussit à trouver des subventions pour venir à son tour dans notre lycée.

Coralie BIGUZZI (LPI, 1^{ère} – 2002/03)

Vous pouvez trouver des informations supplémentaires sur cette rencontre internationale à Zakopane ainsi que des photos sur notre site www.traitsdunion.de sous la rubrique « trait d’union en action ».

INTERNATIONAL SKETCHES

Communication between different nationalities often causes problems. Meetings like this help us to eliminate the barriers and bring people from various nationalities together. One of the means of communication between young people from other countries can be a short performance. Why? Because it can prove that we can find a common language and together create many great things.

We were split into three international groups. Each of the groups was supposed to present their own short scene including themes associated with the chosen theme. On the stage French, English and Polish could be heard. We were able to choose from subjects that had already been touched upon during our workshop, for example: family, food, work and relationships between boys and girls.

The first group showed us the family. This scene was about relationships between a child, his parents and his friends as well as between the child and his peers. A family situation was shown, in which parents don't have any contact with their son and don't understand his problems. However, as one can see this young person can easily get along with his friends.

The second group presented young people, the way they spend their free time and relationships between youth of opposite sexes. This scene proved that young people can understand each other regardless of the language barrier. They can also communicate easily and have a good time together.

The last group showed the problems of international communication. They showed that the language barrier doesn't matter as long as both sides have a common cause.

Presented sketches were supposed to show how important understanding is and we believe that the purpose was achieved.



Authors (all from ZSHT – 2002/03):
Joanna GUT III A TH, Joanna GOLONKA III A TH,
Andrzej KRÓL ŁĘGOWSKI I a EA,
Monika KUCHTA I a EA, Izabela MATYGA I a EA,
Krzysztof LASKOWSKI IV b LT

Ce texte a été écrit pendant la réunion internationale de « trait d'union » en avril 2003 à Zakopane.



Les « collages interculturels » créés pendant notre réunion à Zakopane*



* Bêtement nous n'avons pas noté les noms des artistes !



VII. L'écho de « trait d'union »

VII. L'écho de « trait d'union »

La différence culturelle. Un stage dans le projet « trait d'union »

« Cachez vos différences ! » : il arrive qu'il en souffre, quand il pourrait en jouir ; elle n'en retire aucun profit, quand elle pourrait s'en enrichir.

Maurice T. Maschino « Etes-vous un vrai français ? » 1988

Mon nom est Caroline Straub, ancienne élève de la Deutsche Schule Toulouse **je suis à présent en DESS de Psychologie Interculturelle au sein de l'Université du Mirail.**

Dans le cadre de ces études j'ai été amenée à effectuer un stage de deux semaines dans le projet « trait d'union ».

L'un des objectifs du projet étant de favoriser les contacts et les échanges entre jeunes de cultures différentes et de favoriser leur compétence interculturelle face à un contexte politique européen en plein développement un tel projet ne pouvait qu'attiser ma curiosité de future psychologue interculturelle.

Au cours de mon stage je me suis demandée si la participation active des élèves à ce projet avait un effet sur leur appréhension de la différence culturelle.

Il était impossible de mener une étude comparative entre leur appréhension de la différence avant et après avoir intégré le projet, mais il était possible de comparer l'appréhension de la différence culturelle des élèves du projet avec celle des autres élèves.

Cette étude devait alors également permettre de mieux comprendre les processus de traitement et d'appréhension de la différence culturelle ainsi que leur influence sur les rapports interculturels à un niveau individuel (niveau intra-psychique), interindividuel (niveau psycho-relationnel) et à un niveau institutionnel (niveau groupai).

La différence est « ce qui distingue une chose, une personne d'une autre. ». Se différencier est alors « se distinguer par un ou des caractères dissemblables » (Dictionnaire Hachette, 1999).

« L'autre étranger » est alors souvent et plus particulièrement à une époque de communication internationale, « l'autre culturel ».

La culture étant « les savoirs, les croyances, l'art, les mœurs, le droit, les coutumes et toute disposition ou usage acquis et transmis par l'homme vivant dans une société donnée » Guerraoui et Troadec (2000), « l'autre culturel » est donc celui qui se différencie de soi par ses caractéristiques culturelles.

La rencontre avec la différence culturelle est devenue un phénomène courant, du moins dans nos sociétés occidentales. Chacune de ces rencontres demande en plus des compétences générales de communication, des compétences particulières, devant être réajustées selon la situation et les personnes rencontrées.

Ainsi que le décrit G. Verbunt (2001) « La rencontre avec une personne se référant à un autre système culturel est d'abord une source d'obstacles. La communication n'est pas aisée. La reconnaissance de l'autre ne s'impose pas d'emblée, surtout lorsqu'on a grandi dans une ambiance « d'ethnosatisfaction ». Le franchissement de cet obstacle est source d'enrichissement, mais aussi d'insécurité. L'insécurité résulte de la prise de conscience de la relativité de sa propre vision du monde et de sa façon d'agir. »

Se pose alors la question de la gestion de cette rencontre, ainsi que des implications et des conséquences de la réussite ou de l'échec de celle-ci.

Un des nombreux facteurs influençant le déroulement de la rencontre interculturelle est le mode d'appréhension de la différence culturelle des interactants.

Patrick Denoux (1985, chercheur et professeur à l'Université du Mirail) propose un modèle de l'appréhension de la différence culturelle, comportant trois modes d'appréhension : La Téléconomie Historique, la Téléotopie Culturelle et l'Hétéronomie Interculturelle.

Ce modèle peut servir de grille d'analyse à toute situation relevant du contact culturel. Les sujets en présence utiliseront, sous l'influence de divers facteurs (situationnels, personnels, etc.) plutôt l'un ou l'autre des modes d'appréhension de la différence culturelle.

Le mode d'appréhension interculturel est l'hétéronomie Interculturelle. C'est une appréhension de la différence qui s'ordonne à partir de l'autre (hétéros). Celui-ci est considéré comme un sujet à appartéances multiples (notion d'identité interculturelle (P.Denoux, 1994)). L'individu ne peut alors être réduit, objectivé à sa simple différence culturelle. Un des indicateurs de l'hétéronomie interculturelle est la prise en compte de la culture tierce (Casmir, 1989).

En tant que stagiaire au sein du projet, j'ai pu mener une série d'entretiens non directifs de recherche, enregistrés, avec pour thème la différence culturelle. J'ai mené six entretiens dont trois avec des élèves participant au projet « trait d'union » et trois avec des élèves extérieurs au projet.

Les premiers avaient déjà eu des contacts répétés avec des élèves d'autres établissements européens et avaient donc une interculturalité externe plus importante que leurs homologues « hors-projet ». Ils devaient donc présenter un discours comportant certaines des dimensions de l'Hétéronomie Interculturelle ainsi qu'elle a été modélisée par P.Denoux.

Et effectivement, l'analyse de contenu des entretiens montre que les élèves actifs au sein du journal scolaire « trait d'union » ont un discours plus interculturel que les autres élèves.

Il apparaît donc que ce projet de journal scolaire multimédia international est une avancée en ce qui concerne la prise de conscience et la gestion positive des différences culturelles. Mais ces observations peuvent-elles être généralisées ?

Est-ce que la création de projets interculturels entre adolescents fera d'eux des citoyens plus conscients des enjeux européens et internationaux ?

Dans tous les cas, il est important de poser autrement, comme le souligne Gilles Verbunt « [...] les problèmes de personnes et de sociétés dans leurs rapports à la culture. « Autrement » signifie d'abord ceci : abandonner l'idée qu'il est bon et normal de vivre dans un seul milieu culturel, avec une identité homogène et en compagnie de gens de même origine. »

Je pense que c'est dans le sens du projet « trait d'union » qu'il faut aborder la sensibilisation des mentalités à l'interculturel en engageant en parallèle un travail nécessaire de réduction de la résistance au changement auprès des différents acteurs.

Caroline STRAUB (Université Toulouse – Le Mirail, 1^o décembre 2002)

Bibliographie

Denoux P. (1985). « La rencontre interculturelle : de la téléconomie historique à la téleotopie culturelle ». In C.Cianet (éd.), *L'interculturel en éducation et sciences humaines, tome I*, Toulouse : PUM.

Denoux P. (1994). L'identité interculturelle. Bulletin de Psychologie, Janvier-Avril 1994, Tome XLVIII, n°419, 264-270.

Guerraoui Z. et Troadec B. (2000). *Psychologie interculturelle*. Paris : Armand Colin.

Maschnino M.T. (1988). *Etes-vous un vrai français ?*. Paris : Grasset.

Verbunt G. (2001). *La société interculturelle - Vivre la diversité humaine*. Paris : Seuil.

PRESSE

“Trait d’union” relie les jeunes du monde

Quatre pays, sept langues, plus de 100 rédacteurs et techniciens... Il est là, le numéro 2 de *Trait d'union*, sur 110 pages. Inquiets, mais en même temps fiers, les rédacteurs et techniciens présentent leur dernière édition aux 2.500 élèves du Lycée Polyvalent International Victor Hugo (LPI) et de l'Ecole Allemande Toulouse (DST) à Colomiers. La vente de la deuxième édition a commencé. Mais qu'est ce que *Trait d'union*? Lothar Thiel, coordinateur et professeur d'histoire et d'allemand à la DST, explique : « Ce n'est pas seulement un projet franco-allemand. Les deux écoles de Colomiers coopèrent avec le lycée Bertrand Russel à Rome et le lycée Hotelarsko Turzyczny à Zakopane en Pologne. Pour cela on trouve des articles dans ces quatres langues outre l'anglais, l'espagnol et le portugais. Le journal est basé sur trois médias, l'édition papier, l'internet et une vidéo. Les formes d'expression sont presque illimitées. De plus internet permet l'interaction entre les lecteurs et les rédactions, et chaque élève peut choisir le media qui lui plaît le plus. L'école allemande s'occupe des contacts entre les partenaires. Le projet est financé dans le cadre du programme Comenius par la Commission Européenne. Du côté du LPI, la personne responsable de la coordination est Anne-Marie Wommelsdorf, professeure d'espagnol. Elle décrit le travail de comme « très, très riche ». Selon elle c'est plus facile de motiver les jeunes s'il y a de « véritables résultats » du travail, comme les articles dans le journal et pas seulement des notes. On peut voir les résultats de ce travail et de ses collègues sous www.traidunion.de, le site officiel. En mars 2002 trois délégations, une française, une allemande et une polonaise, ont rencontré leurs partenaires en Italie. Janine Caffort, proviseur-adjoint du LPI, a accompagné les délégués de Colomiers et décrit la visite à Rome comme « une occasion de partager des valeurs et d'apprendre à mieux connaître la culture de chaque pays ». On prépare déjà le prochain numéro. Son thème sera : « Notre identité ». Et bientôt, r'ewe Lothar Thiel, *Trait d'union* ne s'arrêtera plus aux frontières européennes.

Christoph Titz

Christoph TITZ, étudiant à la « Deutsche Journalistenschule » München (Ecole Allemande de Journalisme de Munich), a écrit ce reportage pendant son stage chez « La Dépêche du Midi » à l'occasion de la sortie du deuxième numéro de « trait d'union » à la rentrée 2002 (« La Dépêche du Midi » du 25 septembre 2002).

MEINE UNTERRICHTSERFAHRUNG MIT „TRAIT D’UNION“

Als Deutschlehrerin an der Universität Toulouse Le Mirail möchte ich hier von zwei Unterrichtserfahrungen berichten, die Sie vielleicht interessieren könnten.

Im Laufe dieses Semesters habe ich « trait d’union » in zwei sehr unterschiedlichen Kursen eingesetzt. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um die DAM-Studenten (DAM = Documents Archives et MédiaTèques), d.h. die angehenden Bibliothekare und Archivisten, die ihre Ausbildung in einer der „Antennen“ der Universität Toulouse Le Mirail, nämlich Montauban absolvieren und zwei Fremdsprachen belegen müssen. Meistens sind es die beiden Fremdsprachen, die sie 5 – 7 Jahre lang im Lycée gehabt haben. Ihr Niveau war dieses Jahr ausgesprochen gut für Nicht-Germanisten.

In einer unserer 2-stündigen Unterrichtseinheiten im PC-Labor, bekamen sie die Internetadresse von « trait d’union » (Nº 1/2001) angegeben, sollten sich in Zweiergruppen den Site ansehen, in den Artikeln „herumschnüffeln“ und lesen – wobei ich als wandelndes Wörterbuch fungierte – und sich vor Unterrichtsende einen Text oder ein Bild ausdrucken. Die „Hausaufgabe“ bestand dann darin, einen generellen Kommentar über diese Schülerzeitung, ihre Aufmachung, ihre Texte und Illustrationen abzugeben und entweder den ausgewählten und ausgedruckten Text zu resümieren und zu kommentieren oder das ausgedruckte Bild zu beschreiben und zu kommentieren. Lernziel war natürlich das Verstehen des Textmaterials sowie die mündliche Ausdrucksfähigkeit.

Einstimmig fanden alle Studenten, dass das Niveau dieser Schülerzeitung extrem hoch war und alle ihnen bekannten Schulzeitungen niveaumäßig weit übertraf. Sie fanden die Artikel zum „Fremdsein“ besonders interessant, berichteten von ihren Auslandserfahrungen im Vergleich und hätten gerne eine(n) AutorIn vom Lycée International zu einer Diskussionsrunde eingeladen, aber leider reichte dieses Jahr die Zeit nicht mehr dazu.

Die etwas schwächeren Schüler wählten für die gestellte Hausaufgabe eher eine Illustration, ein von Schülern gemaltes Bild zum Thema „Fremd-Sein, Sich Fremd-Fühlen“ (hauptsächlich die Bilder auf den Seiten 16, 27, 34, 35 und 38) und waren auch hier der Meinung, dass die Illustrationen gut gelungen waren und gut zum Thema passten. Weiter vertiefen konnten wir dann allerdings das Thema nicht.

Einige Studenten nahmen auch Stellung zu den spanischen Texten, da sie selbst in der Schule Spanisch gelernt hatten und konnten kaum glauben, dass diese anspruchsvollen Texte und Gedichte von Gymnasiasten stammten.

Meine 2. Erfahrung betraf dann einen Kurs für Hörer aller Fakultäten in Le Mirail selbst. Diese Studenten haben nur 2-4 jährige Deutschkenntnisse. Im Unterricht selbst haben wir die Texte „Ich bin ein deutsch-französisches Mädchen“ (S 74) und „Au-revoir Toulouse“ (S.82f) gelesen. Schwerpunkt des Verstehens waren die Eindrücke und Einblicke eines jungen Deutschen, der in Frankreich lebt bezüglich der französischen Lebensweise und der eventuellen Unterschiede zur deutschen. Diese Eindrücke wurden natürlich verglichen mit den Deutschlanderfahrungen meiner Studenten, denn fast alle hatten in ihrer Schulzeit an einem Austausch teilgenommen und hatten so einiges zu berichten. Auch in diesem Teil standen „Verstehen“ und „sich ausdrücken können“ an erster Stelle des Unterrichtsziels. Da die gelesenen Texte von fast Gleichaltrigen waren und sehr realitätsbezogen, hatte ich den Eindruck, dass diese Texte sie mehr interessierten als so mancher andere Text aus irgendeinem Buch oder einer Zeitung.

Sehr schnell tauchten dann andere Fragen auf, die meine Studenten gerne den Autoren gestellt hätten und so habe ich den eigentlich von mir auch geplanten Vorschlag gemacht, eine Mail an Benedikt Götz zu schreiben, der am Artikelende „Au revoir Toulouse“ seine Mail-Adresse angegeben hatte. Es erstand ein mehrfacher Mailaustausch, der neben den gewünschten Informationen mir auch erlaubte, Briefformen/ Mailformen (Briefanfänge und Briefende) zu erarbeiten.* [...] Dieser personenbezogene Unterricht hat meine Studenten sehr motiviert und mehr Leben in unsere Diskussionen gebracht.

Die Texte von « trait d’union » waren zusammen mit anderen Texten zum Thema „Auslandserfahrungen - sich anders bzw. fremd fühlen“ gelesen worden. Ebenso hatten wir uns in diesem Kontext den Film von Caroline Link „Nirgendwo in Afrika“ angeschaut, wo allerdings das sich „Anders-Fühlen“ eine ganz andere, viel tiefer liegende Ursache hat. Reginas Familie wird im Nazi-Deutschland wegen ihres jüdischen Glaubens von vielem ausgeschlossen und in Afrika fühlen sie sich als Flüchtlinge als Außenseiter. Aber gerade diese Gegenüberstellung der verschiedenen Gründe des sich „Fremd-Fühlens“ und der daraus resultierenden Isolation schien mir besonders interessant, weil sie auch viele unserer heutigen banalen Gründe des „sich ausgeschlossen Fühlens“ relativiert.

Ursula HASENBUSCH (Université de Toulouse Le Mirail, 19. Mai 2003)

UFR des LANGUES
Section ALLEMAND



TELEPHONE: 05 61 50 43 53
TELECOPIE: 05 61 50 40 10

INTERNATIONAL:
TEL: +33 5 61 50 43 53
FAX: +33 5 61 50 40 10

S. ALIEES ANTONIO-NACHADO
F. 31058 TOULOUSE CEDEX 1

MARQUIS: 35 16 CODE UTM
INTERNET: <http://www.univ-tlse2.fr>

* Der Bericht von Frau Ursula HASENBUSCH wird auch unter der Rubrik « Virtuelle Weltschule » auf unserer WebSite www.traitsdunion.de zu lesen sein. Daran anschließend wollen wir die oben erwähnte eMail-Korrespondenz zwischen den Studenten der Universität Toulouse Le Mirail und Benedikt GöTZ (ehemals DST) veröffentlichen.

Polsko-niemiecko-francuski

"Łącznik" w "Hotelarzu"



Młodzież z Tuluz wraz ze swoimi rówieśnikami z „Hotelarza” rozpoczęła wczoraj tygodniowe warsztaty Fot. Rafał Gratkowski

wiceburmistrz Jerzy Zacharko. Wicestarosta Andrzej Skupień zaznaczył, że nowoczesne techniki świetnie pomagają nawiązać kontakt, ale dopiero takie spotkanie warsztatowe jak w Zakopanem, pozwala na stworzenie lepszej znajomości i przyjaźni. - Patrzę na was i nie rozróżniam, którzy uczniowie tu przyjechali, a którzy są nasi. Tak samo jest ze wspólnymi problemami, razem możemy nauczyć się je rozwiązywać - dodał wicestarosta. Podziękowanie za przybycie i trzecie już wspólne spotkanie wyraził dyrektor Stanisław Stachon.

- Jesteśmy tu drugi dzień, dzięki wspaniałemu przyjęciu, waszej gościnności, jesteśmy wzruszeni. Jakbyśmy się znali od dawna. Przed nami tydzień intensywnej pracy i mam nadzieję, że uda nam się nie tylko dobrze zaprezentować świat trzech kultur, ale również poznać nawzajem, dowiedzieć się więcej o swoich krajach. Na zakończenie razem wyprodukować coś nowego, nową gazetkę. Nawzajem wiele się możemy nauczyć - mówił koordynator programu Lothar Thiel z niemieckiej szkoły w Tuluzie. Jego kolega, nauczyciel francuskiego Christian Pech zaznaczył, że dzięki spotkaniu trzech kultur w jednym miejscu projekt „Łącznika” doskonale się realizuje. - Przeczytałem w przewodniku, że Polacy są gościnni. To się sprawdziło tysiąkrotnie - dodał z uśmiechem. Polonistka z „Hotelarza” Ewa Kowalczyk zaprezentowała tematykę i możliwości działania przy redagowaniu polskiej wersji „trait d'union”.

(RAV) – „DZIENNIK POLSKI”, 1/4/2003

Młodzi dziennikarze

Uczniowie Zespołu Szkół Hotelarsko-Turystycznych wydają własną gazetę. To polskie wydanie międzynarodowego pisma **trait d'unior**, które redagują również Francuzi, Włosi i Niemcy. Ci ostatni przyjechali właśnie do swoich polskich kolegów. Polacy i Niemcy biorą od poniedziałku udział w warsztatach redaktorów i lepiej się poznają. Wspólnie pojechali zwiedzić Kraków i Oświęcim. Gazeta trait d'unior, prócz tradycyjnego wydania papierowego, jest dostępna w Internecie. Artykuły zamieszczane przez uczniów w polskim wydaniu drukowane są także za granicą. Młodzi dziennikarze zajmują się edukacją, robią wywiady (m.in. ze starostą tatrzańskim), piszą reportaże. Sami też tłumaczą swoje teksty na języki obce. W gazecie nie brakuje zdjęć i rysunków, również autorstwa uczniów. Nad całością projektu czuwa jego koordynator Lothar Thiel ze szkoły w Tuluzie. Zakopiańskie wydanie ukazuje się pod czujnym okiem polonistów. Całe przedsięwzięcie finansowane jest z budżetu Unii Europejskiej.

(bas) – „TYGODNIK PODHALANSKI”, 3/4/2003

Auf der nächsten Seite bringen wir die deutsche Übersetzung dieser Artikel.

Polnisch-Deutsch-Französisch

„trait d’union“ im „Hotelarz“



Jugendliche aus Toulouse zusammen mit ihren Gleichaltrigen aus dem „Hotelarz“ bei ihrem einwöchigen Arbeitstreffen. Fot. Rafał Gradowski

Im Rahmen der internationalen Multimedia-Schülerzeitung „trait d’union“ fand gestern in der Aula der Hotel-Touristik-Fachschule in Zakopane eine dreisprachige Einführung und Einteilung in Arbeitsgruppen statt. Dank der Zusammenarbeit der Jugendlichen aus Toulouse, Rom und Zakopane entstehen seit 2001 gemeinsame Veröffentlichungen „der Zeitung ohne Grenzen“.

Die Begrüßungsworte des „Hotelarz“ Direktors Stanisław Stachon, des stellvertretenden Landrates der Tatra Andrzeja Skupien und des stellvertretenden Bürgermeisters von Zakopane Jerzy Zacharko wurden für das Verständnis der Schüler aus Toulouse in der Aula ins Deutsche und Französisches übersetzt. Lehrer und Jugendliche des „Hotelarz“ nahmen am Programm von „Trait d’union“, das bedeutet Bindestrich, teil. Das Programm wird vom europäischen Sokrates-Comenius-Projekt finanziert. Durch gemeinsame Redaktion und Veröffentlichung der Zeitung, besteht „trait d’union“ aus einer gedruckten Form sowie im Internet - die Schule im Internet passt gut zum Projekt der offenen Informatikgesellschaft. „Ich gratuliere euch und sporne euch zur Fortsetzung an“, unterstrich der stellvertretende Bürgermeister Jerzy Zackarko. Der stellvertretende Landrat Andrzeja Skupien betonte, dass

die moderne Technik ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Knüpfung von Kontakten sei, jedoch erlaube es erst ein Treffen wie hier in Zakopane bessere Bekanntschaften zu machen und Freundschaften zu schließen. „Ich blicke auf euch und kann zwischen Gastschülern und den unseren nicht unterscheiden. So ist das mit gemeinsamen Problemen, zusammen können wir lernen sie zu lösen“, fügte der stellvertretende Landrat hinzu. Der Direktor Stanisław Stachon sprach seinen Dank für das Kommen und für das dritte gemeinsame Treffen aus.

„Wir sind den zweiten Tag hier und sind sehr von eurem herzlichen Empfang und eurer Gastfreundschaft berührt. So als ob wir uns seit langem kennen würden. Vor uns liegt eine Woche intensiver Arbeit und ich habe die Hoffnung, dass es uns nicht nur gelingt die Welt der drei Kulturen zu präsentieren, sondern uns auch gegenseitig besser kennen zu lernen und mehr über unsere Länder erfahren. Wir wollen auch gemeinsam an einer neuen Ausgabe unserer Zeitung arbeiten. Von einander können wir vieles lernen“, so der Programmkoordinator Lothar Thiel von der Deutschen Schule Toulouse. Sein Kollege, der französische Lehrer Christian Pech vom Lycée International Victor Hugo in Colomiers, betonte, dass dank des Treffens der drei Kulturen an einem Ort das „Trait d’union“ Projekt zusammenwächst. „Ich habe im Reiseführer gelesen, dass die Polen gastfreundlich sind. Das hat sich tausendmal bestätigt“, fügte er mit einem Lächeln hinzu. Die Polnischlehrerin des „Hotelarz“, Ewa Kowalczyk, präsentierte die Themen und die redaktionellen Möglichkeiten der polnischen Version von „trait d’union“.

(RAV) – „DZIENNIK POLSKI“, 1/4/2003

Deutsche Übersetzung: Karsten SCHÜTZE (DST, Abitur 2003)

Junge Journalisten

Die Schüler der Hotel-Touristik-Fachschule veröffentlichen eine eigene Zeitung. Das ist die polnische Ausgabe der internationalen Multimedia-Zeitung „trait d’union“, die auch Franzosen, Italiener und Deutsche redigieren. Letztere sind gerade zu ihren polnischen Kollegen gekommen. Polen, Franzosen und Deutsche nehmen seit Montag an den Arbeitsgruppen der Redaktion teil und lernen sich besser kennen. Gemeinsam haben sie Krakau und Auschwitz besichtigt. Die Zeitung „trait d’union“ wird neben der traditionellen Papierausgabe auch im Internet veröffentlicht. Die Artikel der polnischen Schüler sind auch im Ausland veröffentlicht. Die jungen Journalisten beschäftigen sich mit der Ausbildung, interviewen (u. a. den Landrat der Tatra) und schreiben Reportagen. Sie selbst übersetzen ihre Texte auch in Fremdsprachen. Es mangelt in der Zeitung nicht an von Schülern angefertigten Fotos und Zeichnungen. Das gesamte Projekt überwacht sein Koordinator Lothar Thiel von der Schule in Toulouse. Die Ausgabe in Zakopane überwacht das wachsame Auge der Polnischlehrer. Das gesamte Unternehmen wird aus dem Budget der Europäischen Union finanziert.

(bas) – „TYGODNIK PODHALANSKI“, 3/4/2003

Deutsche Übersetzung: Karsten SCHÜTZE (DST, Abitur 2003)

VIII. « trait d'union » in Aktion



Traité de l'Elysée
Elysée-Vertrag

Die Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für die Zukunft Europas

Eine Debatte am 7. Februar 2003
im Goethe-Institut Toulouse

veranstalteten die Deutsche Schule Toulouse, das Lycée Polyvalent International Victor Hugo und « trait d'union » eine Debatte im Goethe-Institut Toulouse. Zu Gast waren zwei Experten zum Thema deutsch-französische Beziehungen, Alban AZAÏS, der Verfasser des "Toulouser Appells" (siehe unten!), und Herbert HARTMANN, ein Kritiker dieser Idee. Vor knapp hundert Schülerinnen und Schülern beider Gymnasien stellten sie ihre jeweilige Sichtweise dar. *Unsere Reporter berichten:*

trait d'union [VIDEO!](#)

Den Fachleuten wurden Fragen von den Schülern der DST und des LPI, die sie vorher vorbereitet hatten, gestellt. Die Moderation des Abends lag in den Händen von Claire CANIAUX (Schülerin des LPI) und Jochen STRATMANN (Schüler der DST). **Organisiert war die Veranstaltung von der Deutschen Schule Toulouse, dem Lycée Polyvalent International Victor Hugo und « trait d'union ».**

Am 07.02.2003 wurden wir gegen 18 Uhr von einem Bus an der Schule abgeholt, der uns nach Toulouse brachte. Wenig später konnten wir auch schon mit unserer Diskussion im randvollen Keller des Goethe-Instituts beginnen. Zuerst stellten sich die beiden Experten vor: Zum einen Alban Azaïs, Direktor der Sprach- und Kulturabteilung der Universität ENSEEIHT (Ecole Nationale Supérieure d'Electronique, Electrotechnique, Informatique, Hydraulique et des Télécommunications) und Verfasser des "Toulouser Appells" und zum anderen Herbert Hartmann, Germanistikdozent an der Université de Toulouse-Le Mirail und Kritiker der Idee Azaïs'.

Unsere Klasse, die 10. Klasse der DST, eröffnete die Debatte mit dem Themenkomplex Staatsangehörigkeit, zu welchem wir Fragen im Politikunterricht erarbeitet hatten. Nach diesem Soloeinstieg konnten dann auch die anderen Klassen ihre Fragen einbringen. Zum Teil waren sie von der jeweiligen deutschen Klasse zusammen mit der gleichaltrigen französischen Klasse erarbeitet worden. Weitere Hauptthemenbereiche waren der Toulouser Appell und die Zukunft der deutsch-französischen Freundschaft und der EU. Eine französische Klasse steuerte jeweils die Ergebnisse einer Meinungsumfrage bei, die sie zum Thema durchgeführt hatte. Bei einigen Fragen kam es zu heißen





Herr Franz, der Direktor des Goethe-Instituts Toulouse, begrüßte die Gäste.



Der Veranstaltungssaal des Goethe-Instituts war bis auf den letzten Platz besetzt.

Diskussionen, und so manche Antwort fiel umfangreicher aus, als erwartet, weshalb die Moderatoren intervenieren mussten.

Sehr interessant war die Frage, ob warum Deutschland und Frankreich ein so unterschiedliches Staatsangehörigkeitsrecht haben, obwohl sie, als direkte Nachbarn und enge Kooperationspartner doch sehr viele Dinge gemeinsam haben und sich in ihrer politischen Meinung einig sind. Herr Hartmann wusste dies zum einen mit der geographischen Lage der beiden Länder und den damit verbundenen Grenzen zu begründen zum anderen hielt er die geschichtliche Situation für wichtig. Ein ebenso wichtiger Punkt schien das Problem der in den letzten Jahren stark abgenommenen Bereitschaft der Jugendlichen die jeweils andere Sprache zu lernen, zu sein. Darauf hatten die beiden Geladenen eher keine direkte Antwort parat. Während Alban Azaïs hier ein grundsätzliches Problem für die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen vermutet, meint sein Gegenspieler, der Anteil der Deutsch- bzw. Französischlerner sei schließlich nicht gering und nehme immer wieder zu und ab.

Am Ende dieser Veranstaltung beantworteten die Teilnehmer schriftlich die von Herr Enz verteilte Meinungsumfrage der Zeitung "La Dépêche" über die Vorstellungen der Bürger über die Zukunft der EU. Hoffen wir, dass unsere Antworten den Adressaten, das Europäische Parlament, erreichen! Die meisten der deutschen Schüler konnten anschließend noch einen angenehmen Abend in Toulouse verbringen, um das eben Erlebte zu verkraften, während unsere französischen Mitschüler um 22.00 h nach Hause fahren mussten, um am nächsten Morgen ausgeschlafen zum Unterricht zu erscheinen, der am Lycée Victor Hugo auch am Samstag Pflicht ist.



Die Moderatoren: Claire (LPI) und Jochen (DST), bewährte Mitarbeiter von « trait d'union »



Das Podium (von links): Monsieur Azaïs, Claire, Jochen und Herr Hartmann

Zusammenfassend kann man von einem großen Erfolg sprechen, natürlich gibt es immer Sachen zu optimieren, doch wir denken, dass der Abend bei den meisten Besuchern einen guten Eindruck, ja

sogar vielleicht einen fruchtbaren Boden für weitere politische Diskussionen hinterlassen hat. Deshalb möchten wir anmerken, dass solche Abende in der Schülerschaft in Zukunft wohl mit großem Interesse aufgenommen würden und es erscheint uns als äußerst erstrebenswert weitere Abende wie den im Goethe-Institut zu organisieren.

Christoph HEINEN und Philipp P. H. STRATMANN (DST, Klasse 10 - 2002/03)



**Die Moderatoren lauschten den Debattanten:
hier Claire Monsieur Azaïs ...**



... da Jochen Herrn Hartmann.

Appel de Toulouse

Les 40 ans du Traité de l'Elysée. Janvier 2003 verra le 40e anniversaire de ce jour mémorable qui, grâce à l'action du Chef d'état français le Général Charles de Gaulle et du Chancelier allemand Konrad Adenauer événement dans l'histoire des relations franco-allemandes : la signature solennelle du traité de l'Elysée ouvrit ainsi une ère nouvelle, une période faste pour le développement politique, économique, civil et militaire de l'Europe et pour la garantie de la Paix.

Dans les dernières années, cet élan s'est envolé ; tout le monde parle d'une panne du moteur franco-allemand, et certains s'en réjouissent, même si cela peut sembler incompréhensible, car la sécurité de tous sur ce continent dépend d'une Europe dynamique, progressant sur son chemin de l'intégration, et parce que l'immobilisme signifie toujours un recul. Si ce 40e anniversaire du traité d'amitié franco-allemand ne devait être qu'un simple acte festif, cela reviendrait à organiser une commémoration funèbre, dont les conséquences sur les relations bilatérales seraient très négatives, notamment dans l'opinion publique, et bloquerait tout progrès.

Nous avons besoin d'une célébration positive, une sorte de fête prometteuse pour le futur et posant des jalons dans l'unification européenne. C'est pourquoi nous appelons les Chefs d'état et les gouvernements respectifs, de signer, le jour venu, un traité, qui garantisse aux ressortissants des deux pays le droit à la citoyenneté de l'autre, signe évident d'une avancée décisive en vue d'une unification de l'Europe et sur le chemin d'une citoyenneté européenne.

Alban Azaïs
Azaïs@Alban.net – 26/10/2002



Eine allgemeine Debatte fehlte nicht bei dieser deutsch-französischen Veranstaltung. Einer der Hauptdiskussionspunkte war Herrn Azaïs' Vorschlag einer doppelten Staatsbürgerschaft für die Bürger beider Länder. (Siehe „Toulouser Appell“!)

Toulouser Appell

40 Jahre Elysée-Vertrag. Im Januar 2003 jährt sich zum 40. Male jener denkwürdige Tag, der durch den Akt des französischen Staatschefs, Herrn General Charles de Gaulle und des deutschen Bundeskanzlers, Herrn Dr. Konrad Adenauer, zu einem Meilenstein in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen wurde: der feierliche Abschluss des Elysée-Vertrages öffnete eine neue Ära und goldene Zeiten für den politischen, ökonomischen, zivilen und militärischen Fortschritt Europas und zur Sicherung des Friedens.

In den letzten Jahren ist dieser Elan verflogen, alle Welt redet von einer Panne des deutsch-französischen Motors und vielerorts herrscht heimliche Schadenfreude darüber; unverständlich, weil von einem dynamischen, auf seinem Weg zur Integration voranschreitenden Europa, die Sicherheit aller auf diesem Kontinent abhängt und Stillstand immer auch Rückschritt ist. Sollte nun der 40. Jahrestag des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages lediglich ein reiner Festakt sein, käme dies einer Begräbnisfeier gleich, deren Auswirkungen auf die beiderseitigen Beziehungen, besonders in der Öffentlichkeit, nur hinderlich, ja sogar lähmend wirken würden.

Wir brauchen einen positiven Festakt, eine Feier, die der Zukunft zugewendet ist und ein Zeichen setzt für die europäische Einigung. Wir appellieren deshalb an die Staatschefs und Regierungen beider Länder, am besagten Tag ein Abkommen zu unterzeichnen, welches allen Bürgern beider Staaten das gegenseitige Recht auf die andere Staatsbürgerschaft einräumt, als weithin sichtbares Zeichen für einen entscheidenden Schritt zur europäischen Einigung auf dem Weg zur europäischen Staatsbürgerschaft.

Alban Azaïs

Azais@Alban.net - 26.10.2002

Imprint - Ours - Impressum

Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych,
Zakopane/Polska (ZSHT):

Élèves / Students

Aneta ARCT
Ela BANDYK
Magda BUKOWSKA
Marcin BUKOWSKI
Magda DELKOWSKA
Łukasz DORULA
Paulina CACHRO
Magda CZYSZCZOŃ
Michał DAWIDEK
Magdalena DELKOWSKA
Grzegorz GALICA
Łukasz GAŚIENICA
Agnieszka GAŚIENICA MAKOWSKA
Joanna GOLONKA
Krzysztof GORYL
Joanna GUT
Natalia JANGROT
Maria JAROSIEWICZ
Agnieszka KANIA
Andrzej KRÓL ŁĘGOWSKI
Monika KUCHTA
Magda KuŁACH
Kasia KUSTOR
Anna LANKOSZ
Beata LASKOWSKA
Cris LASKOWSKI
Ewelina ŁOJEK
Jacek MACICZAK
Izabela MATYGA
Agnieszka MYRDA
Grzegorz MĄDRY
Mateusz MUŚIAŁ
Aneta OKRZESIK
Renata PAJAK
Karol PILCH JR.
Marek POCHRZĘST
Iwona RABIAŃSKA
Michał RAMS
Tadeusz RASZTEMBORSKI
Joanna REGIĘC
Danuta SIKORA
Michał SNUZIK
Sandra STECKA
Agnieszka STOCH
Marcelina SZPAK
Danka SZUSTEK
Paweł WĘGRZYN
Anna ZAKRZYCKA
Ewa ZMARZLIŃSKA

Teachers / Professeurs

Jolanta DOLIŃSKA-KALITA
Monika GUZIK
Kasia JOZEFOWICZ
Julia MAIKA
Ewa KOWALCZYK
Zdzisław KRÓZEL
Beata SERAFIN
Krystyna ZIACH

Mikalojaus Daukšos vidurine mokykla,
Vilnius/Lietuva (MDVM)

Schüler / Students

Violeta BLAŽYTĖ
Zigmas DEVYZIS
Simona GAIĐYTY
Greta GILYTE
Indre JUZENAITE
Dagne JUZENAITE
Lorenas KOSINSKAS

Laisvita KULIKAUSKAITE
Rimtė NEVERAUSKAITĖ
Meda SIMANAVICIUTE
Svajune STUMBRYTE
Sandra VILKUTAITYTE
Agne ZEMAITELYTE

Lehrer / Teachers
Aurelija ČEBELIENĖ
Vaida GRIGORJEVA
Arunas LIUSTIKAS
Margarita REPEČKIENĖ

Lycée Polyvalent International Victor Hugo,
Colomiers/France (LPI) &
Deutsche Schule Toulouse, France (DST)

Élèves / Schüler
Marlène BARTES (DST)
Coralie BIGUZZI (LPI)
Andreea BOERIU (DST)
Thomas BURELLI (LPI)
Philip VON DER BORCH (Ex-DST)
Carole BOURDIN (LPI)
Yoann CALLAS (LPI)
Claire CANIAUX (LPI)
Daniel CHATAGNIER (DST)
Pierre DIOT (LPI)
Xavier DUTROUILH (LPI)
Sean FARRELL (DST)
Jakob FÖRDERER (DST)
Ornella FORNT (LPI)
Paola FRANZ (DST)
Adrien GABOULAUD (LPI)
Géraldine GALY (LPI)
Lucile GASBER (DST)
Emilie GOUBENT (LPI)
Angélique GRONDIN (LPI)
Sarah GUIGNES (LPI)
Aurélie HAMMEN (LPI)
Catherine HEINEN (DST)
Christoph HEINEN (DST)
Cloé HIBERT (LPI)
Kathrin JÄCKEL (DST)
Nathalie JÄCKEL (DST)
Benjamin JARR (DST)
Jannik JUST (DST)
Alice KELLER (DST)
Kerstin KNOOP (DST)
Carole LANDES (LPI)
Antonia LENT (DST)
Rita LICKTEIG (DST)
Marius LUTTERBECK (DST)
Sarah MARSH (LPI)
Helen MATHEWS (Ex-DST)
Julie MAYER-KLENK (DST)
Raphael MEESE (DST)
Emmanuel MORT (LPI)
Christophe MÜLLER (DST)
Clémentine NAVARRE (DST)
Robert PAUL (DST)
Sylvain PEGORARO (LPI)
Laëtitia PELE (LPI)
Juliette POINSOT (LPI)
Emilie POLASTRON (LPI)
Anika PORREY (DST)
Daniel RICHTER (DST)
Katharina Rzepka (DST)
Stefan Schrecker (DST)
Nicolas SORRE (LPI)
Anthony SPRENGEL (DST)
Daniel STÖCKER (DST)
Kai STOFFER (DST)
Jochen STRATMANN (DST)
Philipp STRATMANN (DST)

Lehrer / Teachers
Amélie STRAUB (DST)
Munieb SYED (DST)
Sanya SYED (DST)
Melanie VETTERL (DST)

Professeurs / Lehrer
Axel BROTT (DST)
Egbert ENZ (DST)
Michèle CANIAUX (LPI)
Catherine DOUMERG (LPI)
Claire DUCOMMUN (LPI)
Claire GASCARD (LPI)
Ulrike KUNERT (DST)
Dominique LARROQUE-LABORDE (LPI)
Christiane LEBÉ (LPI)
Christian PECH (LPI)
Marie Claude PENE (LPI)
Annie RAYNAUD (DST)
Maïka SCHREYER (DST)
Anne SEIDMANN (DST)
Patricia TABARY (LPI)
Lothar THIEL (DST)
Anne Marie WOMMELSDORF (LPI)

Lycée "El Hadji Malick Sy", Thiès/Sénégal
(LHMS)

Elèves
Ousmane DIOP (Ex-LHMS)
Saliou KANE

Professeur
Daouda FALL

Liceo Classico Statale Sperimentale
"Bertrand Russell", Roma/Italia (LR)

Studenti
Dario EVANGELISTA
Giulia FRONDIZI
Roberta MAGNI
Futura TITTAFERRANTE
Valentina VENDITTI

Professori
Marise BIGAND
Vera Di SORA
Bruno MORETTI
Daniela RIGHI
Laura STAME

Colegio Alemán Humboldt,
Guayaquil/Ecuador (CAH)

Alumnos / Schüler
Maria Delia BRIONES GARCIA
Maria BELEN VON BUCHWALD
Maria Gracia CENTENO
Martha LEON
Jamila LUA
Roxana RODRIGUEZ
Paola SERRANO
Maria Cecilia TORRES
Melisa TUSET
Denis VARGAS

Profesor / Lehrer
Michael HÖFIG

Et/und : ☹ (On l'a oublié! / Wir haben ihn vergessen! Pardon!



**Voilà la solution de l'énigme de mon identité :
Je suis Célia.**

